

www.e-rara.ch

Zweiter Band: Sicilien.

ETH-Bibliothek Zürich

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-142151>

[1. Von Neapel zur See nach Sicilien. - 5. Von Trapani nach Marsala, Mazzara und Castelvetro.]

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Reiserouten durch Sicilien.

I. Von Neapel zur See nach Sicilien.

a) Nach Palermo.

Die **Dampfboote** der *Società Florio* (Büreau in Neapel: Strada Piliero 30, am Hafen [Pl. G 5, 6]; Büreau in Palermo: Piazza Marina, [Pl. D 6] Vittorio Emanuele 96), die auch die Schiffe der Trinaeria-Gesellschaft übernommen hat, machen gegenwärtig *täglich* (ausser Sonntags) in 16–22 St. die *direkte* Fahrt zwischen Neapel und Palermo; sie verlassen Neapel um 6 Uhr Abds. und Palermo um 3 Uhr Nachmitt. I. Platz 48 Fr. 60 C., II. Platz 31 Fr. 20 C. mit Verpflegung (Einschiffen mit Gepäck 1 Fr., ohne Gepäck $\frac{1}{2}$ Fr.). Die Billete werden auf den Namen der Person ausgestellt, der Name des Schiffs und die Abfahrtszeit sind auf denselben angegeben. Der I. Platz ist für Damen und Freunde des Komforts allein zu empfehlen; doch geniesst der II. Platz auch das Recht des vollständigen Verdeckes. Auf dem I. Platz sind 70 Kilogr. Gepäck frei, auf dem II. Platz 45 Kilogr. Das Essen ist in der Regel gut (jedoch zu unpassender Zeit). — Bei der Ankunft auf dem Schiff gebe man Achtung auf das Gepäck, dem die Adresse aufzukleben ist, und lasse das Handgepäck in die Kajüte besorgen (die Koffer kommen in den tiefen Mittelraum). Den Barkenführer bezahle man erst, nachdem man auf dem Schiff sämtliches Gepäck erhalten hat. — Der Kellner erhält nach beendigter Fahrt von der Person 1 Fr. Trinkgeld; er ist es auch, welcher zu den Kabinen führt und dem der Dienst derselben obliegt. — Das Gepäck unterliegt in der Dogana zu Palermo einer leichten Untersuchung. Einspänner von der Dogana in die Stadt sammt Gepäck: $1\frac{1}{2}$ Fr. (vorher fixiren!).

Die Fahrt. Man geniesst zunächst noch den herrlichen Blick auf Neapel und die gesamte Küste unter dem Vesuv, sieht r. den erst auftauchenden Vulkan von Ischia, lässt Capri hart zur Rechten und das Sorrentinische Gestade zur Linken, sieht oft noch den Busen von Salerno und die zackigen Gipfel der kalabrischen Berge von den letzten Sonnenstrahlen vergoldet und steuert dann ins

offene Meer hinaus. Am Morgen früh sieht man noch die letzten Höhen von Kalabrien schwinden, l. in der Ferne die Liparischen (Aeolischen) Inseln mit Stromboli, r. in gleicher Höhe die Insel Ustica (für die Schiffe eine Warte), endlich Siciliens Berge aus dem blaugrünen Meer auftauchen und zu immer grösseren Formen sich entfalten. Endlich erhebt sich r. das Capo di Gallo, und man umfasst mit einem Blick den Monte Pellegrino und das herrliche Thal, die »Goldmuschel«, mit der Stadt. Der Anblick des Golfs von Palermo ist malerisch, noch ergreifender als der von Neapel; denn es fehlen Neapel die Zwischenglieder, während in Palermo die schönsten Kontraste in köstlichster Gesamtwirkung zusammenstimmen. »Natur und Kultur zeigen sich gleichzeitig in allen Theilen einer Landschaft, die gleichsam von der Hand eines grossen Künstlers mit unendlicher Kunst angelegt ist«. Im Grund des Golfs, zwischen üppigen Gärten, ragen die beflaggten Schiffe, die Kuppeln und Thürme auf, und jenseit derselben glänzt das dunkle Grün der Karuben und Orangen bis zu den Höhen, welche von Monreale zu beiden Seiten die Conca umgürten. Im Halbkreis zurückweichend, zieht die Kette ihre jähren Flanken zur Linken bis zum Kap Zafarana ins Meer hinaus und zur Rechten bis zum goldkalkigen Capo di Gallo. So tritt »Palermo la felice« dem zu Schiff Nahenden entgegen.

b) Nach Messina.

Die **Dampfer** der *Società Florio* fahren gegenwärtig 3mal wöchentl. in 20 St. *direkt* nach Messina (Mont., Mittw., Freit. Abds.

6 Uhr von Neapel; Mont., Donnerst., Sonnab. 3 Uhr Nachmitt. von Messina). I. Platz 48 Fr. 50 C., II. Platz 31 Fr. 50 C. mit Verpflegung (Weiteres S. 117).

Die **Dampfer** der *Società Peirano-Danovaro* (Büreau Strada Piliero 33, Pl. G 5, 6) machen 2mal wöchentl. (gegenwärtig Dienst. und Sonnab. Abds. 6 Uhr) die *Küstenfahrt längs Kalabrien* nach Messina und legen an einigen Hauptorten an, am regelmässigen

bei *Paola* und *Pizzo*. Die Fahrzeit beträgt gegen 30 St. I. Platz 40 Fr., II. Platz 24 Fr., wozu noch das Essen hinzuzurechnen ist.

Die Küstenfahrt gewährt den Vorzug, dass man die kalabrischen Berge, die Ufer und die hochgelegenen Ortschaften oft in ziemlicher Nähe erblickt. Die Beschreibung der Ortschaften s. Bd. I, R. 23.

2. Palermo und Umgebung.

Vgl. den beifolgenden Plan.

Ankunft zu Schiff. Für die **Boote**, welche Passagiere und Gepäck vom Dampfschiff zum Zollamt (Dogana) fahren, gibt es **keinen Tarif**; es wird gewöhnlich pro Passagier 1 Fr. und mit Gepäck $1\frac{1}{4}$ Fr. bezahlt. — Die Untersuchung des Gepäcks ist eine nachsichtige. — Ein **Wagen** von der *Dogana* (Pl. J 8) in die $\frac{1}{4}$ St. entfernte Stadt, laut **Tarif** (für eine Fahrt ausserhalb der Stadtgrenzen in die Stadt, wenn die Fahrt $\frac{1}{2}$ St. nicht überschreitet): Einspänner 1 Fr.; Zweispänner $1\frac{1}{2}$ Fr.; wird die $\frac{1}{2}$ St. überschritten: Einspänner 1 Fr. 80 C.; Zweispänner 2 Fr. 80 C. — Man fixire den Preis!

Ankunft mit der Eisenbahn. **Wagen** in die Stadt: Einspänner 1 Fr.; Zweispänner $1\frac{1}{2}$ Fr. Ein Koffer 20 C.; zwei Koffer 50 C.

Gasthöfe: **Trinacria* (Pl. a, D 7), Via Butera 72; die gegen das Meer gerichteten Fenster liegen unmittelbar über der Terrassenpromenade (S. 168), mit herrlicher Aussicht. Z. von 3 Fr. aufwärts, je nach Stockwerk und Aussicht; Z. im 1–3 Stock mit Aussicht auf das Meer nicht unter 5 Fr.; ein Salon 6–10 Fr.; Diner m. W. 5 Fr. (auf dem Zimmer $7\frac{1}{2}$ Fr.); Frühst. (Kaffee, Thee, Chokolade komplet) $1\frac{1}{2}$ Fr.; zweites Frühst. (2 Gänge) $2\frac{1}{2}$ Fr.; Bed. 1 Fr.; Kerze 1 Fr. Bei längerem Aufenthalt billigerer Arrangements. (Der Sohn des Gastwirts, *Ragusa*, spricht deutsch.) — **Hôtel de France* (Pl. b, D 7), Piazza Marina 47; die Westzimmer sehen auf den palmenreichen Giardini Garibaldi. Gut und etwas billiger als in der *Trinacria* (Gastwirt: *Giachéry*). — **Italia* (Pl. c, D 6), Piazza Marina 60; dieselbe Aussicht und dieselben Preise (Gastwirt: *Salvo*); es ist das ehemalige Albion-Hôtel, in welchem der König Ludwig I. von Bayern lange wohnte. — Billiger: **Hôtel Central*, Via Vittorio Em. 355, mit Succursale, gegenüber Nr. 330; im Mittelpunkt der Stadt (Pl. d, D 4). Z. 3 Fr.; Bed. $\frac{1}{2}$ Fr.; erstes Frühst. 1 Fr.; zweites Frühst. 2 Fr.; Diner 4 Fr.; Pension 8 Fr. — **Oliva* (Pl. e, G 4), weit ab, aber in gesunder, ruhiger Gegend, jenseit Porta Maqueda am Nordwestende der Stadt, Piano S. Oliva 72; Pens. 10 Fr. Für längeren Aufenthalt sehr zu empfehlen (Gastwirt: Bruder des *Trinacriawirts*). — Noch billiger: *Rebecchino* (Pl. f, C 3), Via Vittorio Em. 504; dem Dom gegenüber. Z. von $1\frac{1}{2}$ Fr. an;

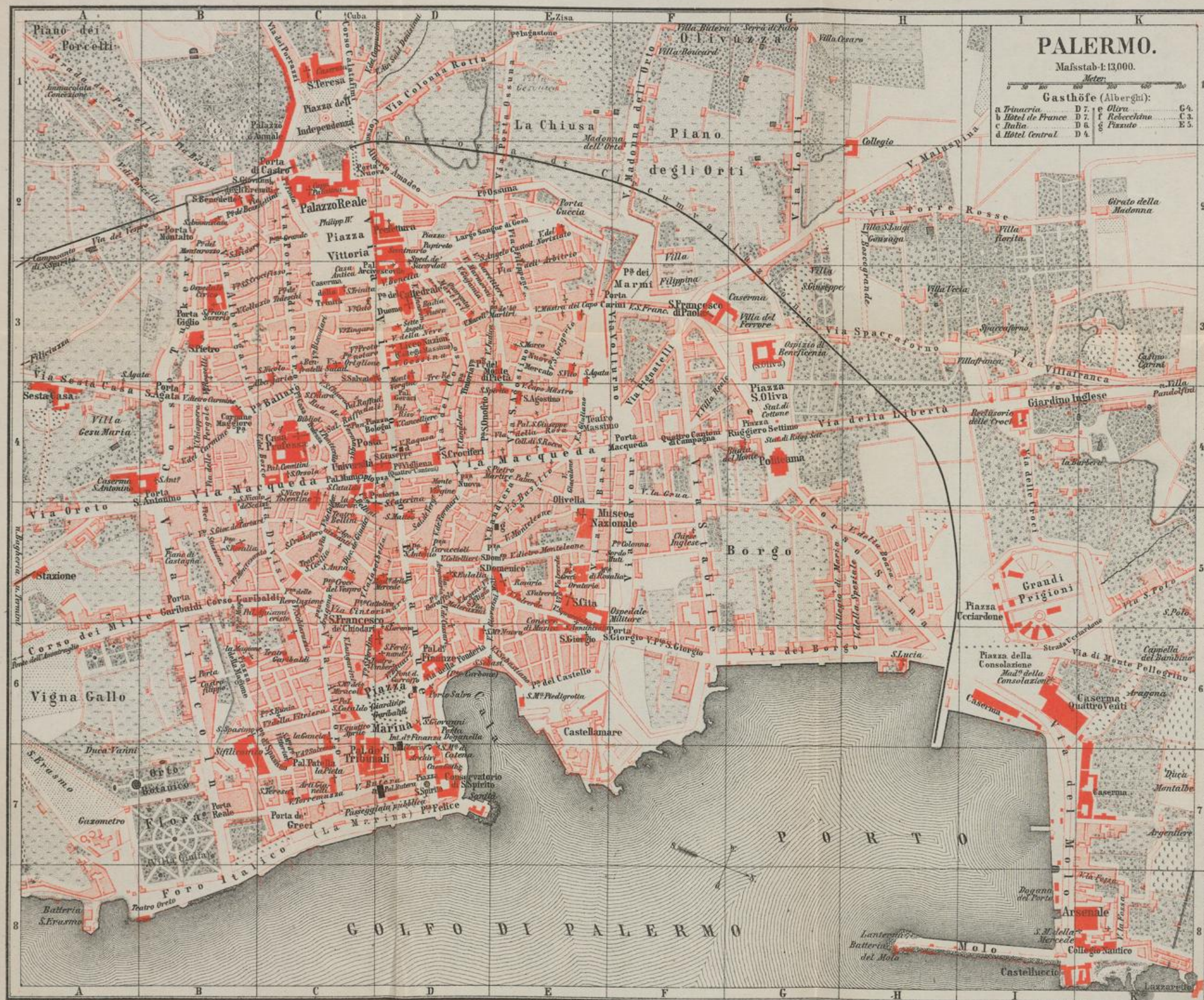
Bed. $\frac{1}{2}$ Fr.; recht ordentlich (die Trattoria im Erdgeschoss, von Officieren stark frequentirt, gehört zu den besseren Palermo's). — *Pizzuto* (Pl. g, E 5), Via Bandiera 3, beim Museum. Z. von $1\frac{1}{2}$ Fr. an; von den Italienern stark frequentirt.

Pension: *Pension der *Madame Lehn* aus Frankfurt, Via Lincoln 83, Palazzo Seirino, schräg dem Botanischen Garten und der Flora gegenüber; 12 Fr. tägl. (Morg. Thee, Kaffee oder Chokolade mit Eiern; Mitt. 2 Platten; Abds. 5 Platten); Luftheizungssofen, pro 8 St.: 1– $1\frac{1}{2}$ Fr. Sehr reinlich und in jeder Beziehung vortrefflich. Kranke finden hier auch die sorglichste Pflege. Neun Zimmer nach S. mit schönster Aussicht, drei nach W., zwei nach O. Alle Zimmer mit Oefen, elegant möblirt, mit Teppichen. Auch Privatsalons; vorzügliche Küche; deutsche Bedienung. Gemeinschaftliche Salons. Piano, deutsche Bibliothek; Marmorbad.

Case mobiliate (möblirte Zimmer) zu $1\frac{1}{2}$ –5 Fr. pro Tag: *Chiara Lauriel*, Piazza Marina 33. — *Nunzio Morena*, Pia S. Oliva 88. — *Emanuele Peranni*, Piazza Bellini 118. — *Raffaele e Paolo*, Piazza Bologna 23.

Deutsches Erziehungsinstitut für junge Mädchen von *Elisa Wild*, Via Maqueda 280.

Restaurants (Trattorie): **Trattoria di Sicilia* (Pl. D 4), Via Vittorio Em. westl. von Piazza Vigliena; 2. Stock, Eingang Vicolo Castelnovo 18; reinlich und gut. — *Antica Villa di Roma*, Via Vitt. Em. 313, 1. Stock; Küche gut, aber die Tischtücher unreinlich; etwas billiger als die Trattoria di Sicilia (Suppe 30–40 C.; Braten 80 C. bis 1 Fr. 20 C.; Fritto 60–90 C.; $\frac{1}{2}$ Flasche Wein 35 C.; Brod 15 C.). — *Rebecchino* (Pl. f, C 3), Via Vittorio Em. 504, dem Dom gegenüber; von Officieren sehr besucht. — Billiger: *Milano*, Via Cavour 13. — *Campidoglio*, Via Vittorio Em. 466. — Die Speisekarte der Restaurants wird gewöhnlich erst Abds. 4 Uhr angefertigt, da das Mittagessen meist zwischen 5–7 Uhr genommen wird. — Das **Gabelfrühstück** wird vorzugsweise in den Cafés genommen und ist hier meist sehr gut und nicht teuer. Am beliebtesten sind für Gabelfrühstück: *Café Oretto*, — **Europa*, — **Stella Americana*, — *Lin-*



cola, alle vier an Via Vittorio Em. (s. unten). Die Preise sind ziemlich gleich, ein Beefsteak Bismarck 1 Fr. 10 C.; Beefsteak Lincoln 1 Fr. 20 C.; Braten 90 C.; Fische, Geflügel 90 C. bis 1 Fr.; $\frac{1}{2}$ Flasche Wein 25—35 C.; Tasse Kaffee 15—20 C.; Käse 25—30 C.; Eis ($\frac{1}{2}$ Portion) 25—30 C.; Gemüse zum Fleisch erhält man als garnitura für 10—15 C., besonders 40 C.

Cafés: *Oreto, Piazza Marina 22 (bester Kaffee, die Tasse 20 C.). — *Stella Americana, Via Vittorio Em. 178 (bestes Eis, $\frac{1}{2}$ Portion 25 C.). — *Europa, Via Vitt. Em. 197 (bestes Gabelfrühstück). — *Progresso*, Via Macqueda 200 (für Milchkaffee beliebt). — *Trinacria, Piazza quattro Cantoni di Campagna, bei Porta Macqueda; elegantes, gutes kleines Kaffeehaus. — *Lincoln*, Via Vitt. Em. 105 (eng und klein; aber gutes Gabelfrühstück). — Im Café del Teatro Bellini erhält man Abends gutes Eis (50 C., gibt keine $\frac{1}{2}$ Portionen).

Konditoreien (vorzüglich): *Pasticceria Svizzera von Capisch, Via Vittorio Em. 164. — Giuseppe Bruno, Via Vitt. Em. 337. — *Salvatore Grasso, Via Vitt. Em. 183.

Wein: Vorzüglich und in grosser Auswahl in obigen Cafés mit Gabelfrühstück.

Bier: Scander Barander, im Hof des Hôtel Central, Via Vittorio Em. 357 (Pl. d, D 4). — Birreria Oret, Via Lincoln 138.

Cigarren: *Spaccio normale, Via Vittorio Em. 355 (bei Piazza Vigliena); fremde gute Cigarren von 25 C. aufwärts.

Wagen. Tarif: Eine Fahrt innerhalb der Mauern der Stadt und in den äusseren sie umgebenden Strassen sowie jenseit Porta Macqueda bis Piazza Ruggiero Settimo, Piazza S. Francesco di Paola, Corso Scinà und Via Borgo, l'ispännig 60 C.; 2spännig 80 C. — Eine Fahrt, ausserhalb dieser Grenzen beginnend oder endigend, wenn sie $\frac{1}{2}$ St. nicht überschreitet: l'ispännig 1 Fr.; 2spännig $\frac{1}{2}$ Fr. — Eine Stunde: l'ispännig 1 Fr. 80 C.; 2spännig 2 Fr. 80 C.; Jede folgende Stunde: l'ispännig 1 Fr. 60 C.; 2spännig 2 Fr. — Von Mitternacht bis Tagesanbruch die Hälfte mehr; die $\frac{1}{2}$ St. überschritten zählt für 1 St. — Ein Koffer 20 C.; zwei Koffer 30 C. — Für weitere Strecken vor den Thoren nach obiger Massgabe zu akkordiren; gewöhnlich für den $\frac{1}{2}$ Tag: Einspänner 8 Fr.; Zweispänner 12 Fr.

Telegraph: Via Macqueda 226 (848), nördl. von Piazza Vigliena (Pl. D 4), neben der Kirche Crociferi.

Post: Piazza Bologni (Pl. CD 4), Ostseite, südliche Ecke.

Postwagen (Fahrpost). Sie werden gegenwärtig von zwei Gesellschaften geleitet. Die Wagen sind meist ziemlich primitive Omnibus zu sechs Sitzen und sehr niedrig, das Lederpolster schmal. Die Kondukteure dagegen sind durchweg sehr gefällig und ordentlich (wollen aber gentil behandelt sein). Die Sicherheit ist gegenwärtig weit besser als ihr Ruf, und wo irgendwie Anlass zu Befürchtungen ist, wird der Post Bedeckung mitgegeben. 1) Für die Linie

Calatafimi (Segesta) und Marsala sowie Calatafimi und Castelvetro (Selinunt) sind die Billette im Bureau Via Alloro (Nr. 133) an der kleinen Piazza della Chiesa dei Cocchieri (Pl. C 6) (man geht von der Ostthür der Via Vittorio Em. südwärts durch Via Cintorinari bis Piazza Aragona und dann l.) zu lösen. — Abfahrt Nachm. 4 Uhr. — Preise von Palermo nach: Monreale 1 Fr. 30 C.; Pioppo 2 Fr. 60 C.; Partinico 6 Fr.; Alcamo 10 Fr. 60 C.; Calatafimi 14 Fr.; — (Linie Trapani-Marsala), Calmatti 17 Fr. 30 C.; Trapani 22 Fr. 50 C.; Corale vecchia 25 Fr. 75 C.; Marsala 28 Fr. 85 C.; — (Linie Calatafimi—Castelvetro), Vita 15 Fr. 85 C.; Salemi 17 Fr. 40 C.; S. Ninfia 20 Fr. 90 C.; Partanna 25 Fr. 50 C.; Castelvetro 33 Fr. 75 C. — 2) Für die Landstrecken Palermo—Cerdà—Messina, Palermo—Roccapalumba—Caltanissetta—Catania und Palermo—Girgenti sind die Billette im Hof des Pal. Comitini Fr. an Via Macqueda, Südseite, neben S. Orsola (Pl. C 4), zu nehmen. Die Abfahrt richtet sich nach den Hauptzügen der Eisenbahn; man hat aber die Billette in Palermo zu lösen, sonst riskirt man, an der Abfahrtsstelle keinen Platz zu erhalten. — Preise (Linie Cerdà—Messina): Cefalù 4 Fr. 30 C.; Finale 7 Fr. 30 C.; Castel Tusa (Alaesa) 8 Fr. 80 C.; Caronia (Kalakte) 11 Fr. 70 C.; Torre del Lauro 14 Fr. 70 C.; Acqua dolce 15 Fr. 50 C.; S. Agata-Militello 16 Fr. 50 C.; Torrente Zappulla 17 Fr. 50 C.; Capo d'Orlando 18 Fr. 50 C.; Brolo 19 Fr. 50 C.; Giososa 20 Fr. 50 C.; Patti 22 Fr. 80 C. (Tyndaris); Falcone 24 Fr. 50 C.; Barcellona 26 Fr. 50 C.; Spadafora 28 Fr. 50 C.; Divieto 29 Fr. 40 C.; Gesso 30 Fr. 30 C.; Messina 32 Fr. 30 C. — Von Roccapalumba nach Caltanissetta oder zur Station S. Caterina an der Eisenbahn nach Catania 17 Fr. 50 C.; — die Zwischenstrecke zwischen Palermo—Girgenti: Spina—Passofonduto 8 Fr. 50 C.

Eisenbahn: Von Palermo 3mal tägl. über (37 Kil.) Termini bis (45 Kil.) Cerdà (hier geht die Post nach Messina ab); — dann tägl. 2mal weiter über (70 Kil.) Roccapalumba (Post nach Caltanissetta und zur Endstation der Cataniabahn, gegenwärtig S. Caterina nach (97 Kil.) Spina, Post nach Passofonduto, Endstation der Bahn nach Girgenti. — Der Bahnhof Palermo's liegt 3 Min. südöstl. von Porta Santonino (Pl. A 5).

Dampfboote: Die Hauptgesellschaft Società Florio (die sich nun mit der Trinacria-Gesellschaft verbindet), Vapori postali Italiani, Via Vittorio Em. 96 (Pl. D 6), Ecke der Piazza Marina (wo auch das Bureau der Società Rubattino) organisirte folgende Fahrten:

Nach Neapel tägl. (ausser Freit. und Sonnt.) 3 Uhr Nachm. — Nach Neapel, Civitavecchia, Livorno, Genua: Freit. 11 Uhr Morg. — Nach Messina, mit Landung bei Cefalù, S. Stefano, Capo d'Orlando, Patti, Milazzo, Lipari: Dienst. 6 Uhr Abds. — Nach Syrakus, mit Landung bei Trapani, Marsala (zweiwöchentlich abwechselnd mit Mazzara),

Sciacca, Girgenti, Licata, Terranova: Sonnabdt. 9 Uhr Morg. — Nach *Ustica*: jeden 1. und 3. Sonnabdt. des Monats um Mitternacht.

Die *Società Rubattino*: jeden 2. Sonnabdt. 2 Uhr Nachm. nach *Cagliari*, *Livorno*, *Genoa*. — Die *Messageries maritimes*, Piazza Marina 83 (Pl. D 6), Jede 2. Woche Sonnt. 4 Uhr Nachm. nach *Messina*; jede 2. Woche Dienst. 9 Uhr Abds. nach *Marseille*; zuweilen gehen ihre Schiffe über *Trapani*, *Marsala*, *Mazara* nach *Pantellaria*.

Spedition: *Tristano*, Piazza Marina 9. — *Artesi Baldi*, Via Vittorio Em. 28.

Konsulate: *Deutsches Reich* (Georg Kopp), Via del Teatro S. Cecilia 44. — *Oesterreich-Ungarn* (Ignazio Florio), Via Materassai 51. — *Schweiz* (Konrad Hirzel), Via Ucciardone (jenseit Corso Seicé) 6. — *Holland* (Karl Donner), Piazza Croce de' Vespri. — *Russland* (Karl Minciaki), Piazza Pretoria. — *England* (Georg Dennis), Piazza della Kalsa. — *Schweden* (Giacomo Guarotta), Piazza Marina. — *Dänemark* (Bonavia Russo), Via Parlamento. — *Vereinigte Staaten* (Robert Frazer), Via Lincoln.

Bänkiers: *Hirzel*, Via Ucciardone 6. — *Kayser & Kressner*, Via Teatro S. Cecilia 44. — *Donner*, Croce de' Vespri. — *Wedekind*, Via Cintorinari, Palazzo Cattolica. — *Ingham & Whiteaker*, Via Bara 1. — *Morrison*, Piazza Marina, Palazzo S. Cataldo.

Cambia valute (Geldwechsler): *Giardino e Noto*, Via Vittorio Em. 181. — *Sebast. Lipari*, Via Vittorio Em. 111. — *Giovanni Maniscalco*, Piazza Marina 19.

Aerzte: *Dr. Berlin* (Deutscher), Via S. Sebastiano 30 (gegen das Kastell hin). — *Dr. Ruzza*, Professor an der Universität. — *Gius. Arculeo* (Augenarzt), Collegio Maria Giusino 13. — *Cesare Ribolla* (Zahnarzt), Via Vittorio Em. 474.

Apotheken: Englische (*Lister Humbul*), Via Vittorio Em. 27. — *Baldassare Strozzeri*, Via Vittorio Em. 275.

Bäder: **Stabilimento Idroterapico*, kalte und warme Bäder, Via Rosolino Pilo 31 (das einfache Bad 85 C.). — Warme Bäder, Via Porto Salvo 11. — Die *Meerbäder* beginnen im Juli und endigen im September. Die Badehütten befinden sich für die Damen bei *S. Erasmo*; für die Männer an der *Colometta*, am *Sammuzzo*, bei *S. Lucia* und an der *Acqua-santa*. — Neben der *Sanità*, am Nordende des Foro italico, fahren Barken (½ Fr.) für Schwimmer ins offene Meer hinaus.

Latrine (lieux d'aisance; 10 C.): An Porta Felice 1 (D 7). — Vico de' Mori 25 (D 4, gegenüber der Piazza Pretoria, östl. vom Corso). Beide 1876 sehr reinlich.

Buchhandlungen: *Luigi Pedone-Lauriel*, Via Vittorio Em. 360; Herausgeber der Hauptwerke über Sicilien, über die ein gedruckter Katalog vorliegt. — *Salv. Biondo*, Via Vittorio Em. 348. — *Sandron*, Via Vittorio Em. 324.

Antiquare: *Paolo Fiorenza*, Via Vittorio Em. 365. — *Pietro Ognibene*, Via Vittorio Em. 359. — Alle in der Nähe der Piazza Vigliena.

Musik und Saiten: *Salita S. Antonio* 23, Discesa dei Musici bei Piazza Pretoria.

Photographien: *Fotografie di Sicilia*, Via Vittorio Em. 8 und 10 (nahe bei der Porta Felice). — *Emanuele Giannone*, Via Macqueda 217. — *Chaufourier & Girgenti*, Via Vittorio Em. 381.

Modemagazin und Wäsche: **Anhalt* (Deutscher), Via Vittorio Em. 316 (schönstes Magazin in Palermo); erteilt auch freundliche Auskunft; steht in Verbindung mit dem Haus Reutlinger in Neapel.

Herrenkleider (gut und billig): *Truden*, Via Vittorio Em. 367. — *Bocconi Delisi*, Via Vittorio Em. 124.

Handschuhe: *Guanteria centrale*, Via Vittorio Em. 361. — *Giardinetto*, Via Macqueda 316.

Parfümerien (vorzüglich): *Hugony*, Via Vittorio Em. 204. — **Senes*, Via Vittorio Em. 182.

Waffen: *Rainieri*, Via Vittorio Em. 301. — *Kaeserik & Bosco*, Via Vittorio Em. 335.

Gesellschaften: *Deutscher und schweizerischer Kegelklub*, Via Rosolino Pilo 20A, jenseit Porta Macqueda r. — *Casino nuovo*, im Pal. Geraci, Via Vittorio Em. 411 (S. 185); hier versammelt sich die elegante Welt; Einführung durch ein Mitglied (14 Tage frei). — *Casino Bellini*, über dem Theater Bellini; sehr elegant; reichen Fremden leicht zugänglich. — *Gabinetto Buoni Amici*, Via Vittorio Em. 150 (mit Zeitungen). — *Gabinetto Buoni Amici*, Via Vittorio Em. 213 (ebenso). — *Gabinetto Unione*, Via Vittorio Em. 366 (ebenso).

Protestantischer Gottesdienst (italienisch): Vico Paternò 18, 1. Stock; Sonnt. 11 Uhr. — *Englische Kirche*, Via Stabile.

Theater: *Bellini*, Piazza Bellini (neben Piazza Pretoria, Pl. C 5). — *S. Cecilia*, Via Teatro S. Cecilia (in der Nähe des deutschen Konsulats, Pl. C5). — *Principe Umberto*, Via Merlo 8 (hinter der Südwestecke der Piazza Marina C D 6). — *Politeama* (Sommertheater, sehr elegant), Piazza Ruggiero Settimo, jenseit Porta Macqueda (Pl. G 4). — *Circo*, Via Bambina 20. — *Garibaldi*, Via Castrolillo 38 (C 6).

Feste: Das berühmte Fest der *S. Rosalia*, 11—15. Juli (S. 141).

Zur Geschichte.

Die Stadt ist *phönizischen* Ursprungs und wurde, ungeachtet sie einen wohl von den Halbgrichen ihr gegebenen hellenischen Namen trägt (Panormos = »Allhafen«), nach Diodor (XXII 10) davon stammend, dass der Hafen der schönste in ganz Sicilien ist, doch nie von Griechen beherrscht. Der phönizische Name der Stadt ist ungewiss. Manche beziehen die auf sicilisch-phönizischen Münzen vorkommende Inschrift *Machana* (Lager) auf Palermo; Mövers vermutet, dass der eigentliche Name *Muchoschbitin*, Lager der Buntwirker, auch auf Münzen vorkommend, gewesen sei. Das Lob der griechischen Bezeichnung trifft noch jetzt den Hafen, wo die Schiffe an den verschiedensten Stellen ausserhalb Windesgefahr ankern können, ist doch

der jetzige kleine innere Hafen (la Cala) nur ein Ueberbleibsel der weit umfangreicheren älteren, in die Stadt sich hineinziehenden Bucht. Die ursprüngliche Stadt lag wohl zwischen den beiden Armen des Hafens, vornnehmlich da, wo sich jetzt der obere Theil der Via Vittorio Emanuele hinzieht. Im 3. Jahrh. v. Chr. schloss sich südöstlich eine Neustadt an. Auf die Nordwestküste Siciliens blieb der Einfluss der Griechen immer am schwächsten, doch gibt es auch von Panormos Münzen, welche den hellenischen Einfluss des 5. Jahrh. v. Chr. andeuten.

Die Karthager machten aus der Stadt ihr grosses Kriegs- und Schiffsarsenal und mehrmals das Centrum ihrer Kriegsoperationen, besonders während des ersten Punischen Kriegs. 254 v. Chr. belagerten die Römer die Stadt mit 300 Schiffen, legten sich im Hafen (Diodor XXIII, 12) nahe an den Mauern vor Anker, schifften die Truppen aus und umgaben die Stadt mit einem Wall und Graben. Da die Gegend bis an die Thore voll von Bäumen war, so wurde von einem Meer zum andern der Wall und Graben mit Pfahlwerk besetzt (nach Schubring lag die Flotte im südlichen Hafen, und die Truppen schifften südlich von der Neustadt aus und zogen ihre Operationslinie von W. nach O., vom Hafen zum äussern Meer. (Nach Inveges erstreckte sich aber der linke Hafen bis zum Papireto [S. 208], der rechte Hafen bis zur Casa Professa [S. 183], während nach Schubring der Südarm diesseit der Via Macqueda [S. 209] endigte.) Die Römer führten hierauf (Polyb. I, 38) an zwei Stellen Werke auf und bewegten nun die Maschinen heran. Der am Meer stehende Thurm ward zum Einsturz gebracht, die Soldaten erzwangen hier den Eingang, und die Neustadt ward erstürmt. Auch die Altstadt kam in Gefahr, und nach kurzer Zeit ergaben sich die Einwohner. (Dieser Thurm erhob sich am Ostende, dem rechten Hafen vorgesetzt, westl. vom Olivetanerkloster.) Einige Jahre darauf suchten die Karthager Palermo den Römern wieder mit verzweifelter Anstrengung abzugewinnen. Hasdrubal setzte sein ganzes Heer in Bewegung und rückte durch die Engpässe in das Gebiet von Panormos. Der römische Konsul Cæcilius hielt aber klüglich seine Soldaten in der Stadt zurück, bis er seinen Gegner verleitet hatte, über den Oreto zu setzen. Als hier die Karthager die Elefanten und Truppen hinüber gesetzt, liess er seine leicht bewaffneten Soldaten ausrücken und zwang sie zur Aufstellung des ganzen Heers, dann stellte er einen Theil der leichten Truppen vor die Mauer und den Graben zur Beschliessung der Elefanten mit Pfeilen. Den Handwerkern von Palermo aber gab er Befehl, die Geschosse herbeizubringen; er selbst stand am Thor mit den Legionssoldaten, welche die Leichtbewaffneten stets verstärkten und gegen die vordringenden Elefanten Spiesse und Lanzen warfen. Die Thiere rannten gegen ihre eigenen Leute und rissen die

Reihen auseinander. In diese drang nun das frische Heer des Cæcilius und entschied den Sieg. — Bald nachher (247 v. Chr.) lagerte der beste Feldherr Karthago's, *Hamilkar Barkas*, mit einem neuen Heer an den Gehängen des Monte Pellegrino (der antiken *Heirkte*, d. h. Verschluss), der, nur auf der Stadtseite zugänglich, den weitesten Ueberblick bot (S. 267). Hier hielt der Feldherr die Römer drei Jahre hin, und lieferte ihnen mittlerweile 15 Schlachten. (Polyb. I, 58: »Die beiderlei Staaten glichen den edlen Kampfthieren, die selbst bei Mangel an Kräften noch muthig zum Streit sinken.«) Es scheint aber längst ein italisches Element in Palermo sich geregt zu haben, das die Einnahme der Stadt 254 und diese dreijährige Resistenz erleichterte. Unter der römischen Herrschaft genoss Palermo grosser Privilegien, und zur Zeit *Cicero's* war es wieder eins der Hauptcentren des Handels (Cicero Verr. III, 39 u. 40 spricht von dem Senat der Stadt und von den grossen Pflanzen). Von der phönikischen und römischen Stadt sind aber alle Spuren verschwunden (nur wenige Fragmente im Museum, S. 218, aufbewahrt), ausser den Resten einer *römischen Wohnung* auf der Piazza della Vittoria (S. 196) und ihrer schönen Mosaikböden (S. 219). *Strabo* nennt Palermo eine *römische Kolonie*; unter *Vespasian* wird eine neue Kolonie von Veteranen erwähnt. Während des Verfalls des römischen Reichs wurde Palermo von *Geiseric*, dem Vandalenkönig, belagert. Es war die letzte Stadt in Sicilien, welche durch *Belisar* 535 den Gothen entrissen wurde. *Procop* (lib. I) erzählt, dass sich die Gothen daselbst im Vertrauen auf die Befestigungen eingeschlossen hätten; *Belisar* habe, das Schwiege einer Belagerung zu Lande einsehend, die Flotte in den Hafen geführt, um die gegen das Meer vortretenden Mauern anzugreifen, auf denen die Verteidiger fehlten. Die ankern Schiffe erreichten mit den Segelstangenspitzen die Höhe der Mauern und die Mastkörbe füllten sich mit Bogenschützen, so dass die Gothen, plötzlich von oben herab beschossen und in Verwirrung gebracht, sich zur Kapitulation genöthigt sahen. (Das Meer musste also an der Nordseite tief in die Stadt eindringen; Schubring vermuthet, dass am entgegengesetzten Ufer dieses [linken] Hafens keine Wohnungen gewesen seien, aber eine [1869] hier aufgedeckte Gräberstätte lässt auf eine grosse Vorstadt schliessen.)

Palermo blieb den Byzantinern bis 831. Die Briefe des Papstes *Gregor I.* nennen sie eine volkreiche und wohlhabende Stadt (Anfang des 7. Jahrh.). Im Jahr 830 widerstand sie ein volles Jahr aufs muthvollste den *Saracenen*, und hatte laut *Im el Ahir* von 70,000 Bewohnern nur noch 3000 bei der Uebergabe am Leben. Die Angesehenen verliessen die Stadt. Aber die *Saracenen* erhoben sie bald wieder zu einem Centrum der Macht, zunächst als Kern eines neuen, von Afrika wenig abhängigen Staats und erst später unter strengem Zaum der

residirenden Wali (Befehlshaber). Der Mönch *Theodosius*, der 878 als Gefangener (S. 727) hier weilte, berichtet: »Bei unserem Eintritt in die Stadt fanden wir daselbst eine grosse Zahl Bürger und Fremde. Palermo war nicht unter seinem Ruf und unserer Erwartung. Man hätte sagen mögen, dass die ganze Rasse der Saracenen nach dem Wort Davids im Psalm 107, 3 sich erhoben, um von Osten nach dem Westen, vom Norden zum Meer herbeizuströmen. Da die Stadt der Zahl der neuen Bewohner nicht mehr genügte, begann man auch ausserhalb der Mauern viele Häuser zu bauen. So bildeten sich in der Umgebung der Altstadt neue, nicht weniger mächtige und nicht weniger befestigte Städte. Diese widersinnige Stadt, nachdem sie immer weiterhin um sich gegriffen, glaubte, dass ihre Jurisdiktion ihrem Ruhm und Glanz nachstehe, wenn sie nicht auch Syrakus unterwürfe. Nun geht sie darauf aus, selbst die fernsten Völker sich zu unterwerfen, selbst den Sitz des Kaisertums (Konstantinopel)«.

Die eigentliche Schöpferkraft des sikulo-arabischen Volks konzentrierte sich nun auf Palermo. Es war der Gradmesser des materiellen und geistigen Fortschritts. Der afrikanische Emir *Mansur*, überzeugt, die Stadt stehe auf einer Höhe, welcher die Herrschaft durch Kommissarien nicht mehr züme, erhob sie zur grossen selbstgesetzgebenden Provinz mit lokalem Emir, Civil- und Militärmacht. Das Emirath wurde zuerst von *Hasan* bekleidet und in seinem Stamm erblich. Kurz nachher kam (972) der Bagdader Kaufmann *Ibn Haukal* (Abul Kasem-Mohammed *Ibn Haukal*), welcher über 30 Jahre (943–976) für das Studium der Länder, der Sitten und des Handels verweilte, nach Palermo und beschrieb die Stadt. Die beiden Lagunen, welche die alten Häfen bildeten, waren schon sehr verkürzt durch Flussschleife und Bodenerhöhungen; die Lagune der linken Seite, am oberen Ende ein sumpfiger Boden geworden, bot weiter unten ein hinlänglich tiefes und breites Bett für die Ankerung (Schubring setzt die Erweiterung des Nordhafens bis zur Piazza del Monte di Pietà und weist nach, dass die Quartiere Monte di Pietà, S. Onofrio, Conceria, Beccheria vecchia, Garraffo und Garraffello damals unter Wasser standen). Von der rechten Lagune blieb nur ein grosses Becken für das Arsenal, und der gegenwärtige kleine Hafen (la Cala) bildete den einzigen Eingang zur Stadt; das Ende der Altstadt (*Kasr*) zog sich bis mitten in das Meer hinaus, an der Stelle, wo jetzt S. Antonio steht.

»Palermo«, sagt *Ibn Haukal*, »theilt sich in fünf Regionen, zwei mit Bastionen und Gräben, die eine, *Kasr* (noch in jüngster Zeit wurde die Via Vittorio Emanuele Via Cassaro genannt), ist das wahre alte Palermo, verstärkt durch hohe, starke Steinmauern, von Thürmen flankirt, bewohnt von den Kaufleuten und von dem Municipaladel. Die andere Region, *Kälesä*, nicht so fest um-

mauert, ist der Sitz des Sultans und seines Gefolges, hat keine Märkte und Magazine, aber Bäder, öffentliche Geschäftswohnungen, das Arsenal, das Gefängnis. — Volkreicher und dichter als die zwei offiziellen Stadttheile des Municipiums und der Regierung ist die nicht ummauerte Region der *Slavonier* (parallel mit dem Kasr und von diesem durch Bäche und Sümpfe getrennt, darunter der Papireto). Sie enthält die Wohnungen für die Matrosen und die fremden Kaufleute, welche hier landen. (Noch jetzt ist hier die Kirche S. Giorgio dei Genovesi). Ebenso ohne Mauern sind die *Neue Region* und die *Region der Moscheen*, beide einander ähnlich; sie enthalten die Märkte und Gewerbe: Wechsler, Oelhändler, Getreideverkäufer, Droguisten, Schneider, Waffenschmiede, Kupferschmiede und die anderen Gewerbe, jedes in getrennter Abtheilung, ausgenommen die Schlächter, welche über 150 Läden in der Stadt und noch mehr ausserhalb derselben haben. Die Juden wohnen in einem besondern Quartier, ebenso die Soldaten in einem abgeschlossenen Quartier, *Mo'ascher*, vor der Altstadt. (Hier war, bevor sie nach der Kälesä verlegt wurde, die Residenz der Emire.) Die Vorstädte laufen südwärts durch Gärten bis zum Oreto, und südwestwärts von Mo'ascher in ununterbrochener Reihe bis zum Dorf Balda. — Die Gestalt der Stadt gleicht einem Schiff, mit dem Rumpf des Kasr in der Mitte und dem Schnabel nach N.; vor Anker im NO. die Kälesä, im W. die Region der Moscheen, die neue Region und der Mo'ascher, die Region der Fremden westl., parallel mit dem Kasr. — Das Meer tritt in einen engen Kanal ein, scheidet die Kälesä vom Nordende der Fremdenregion und spaltet sich an der Spitze des Kasr in zwei Becken, das westliche mit dem *Handelshafen*, das östliche mit dem *Arsenal*. Einige grosse Zuströmungen zwischen dem Kasr und der Fremdenregion treiben Mühlen oder bilden kleine Seen, mit Rohr und Kirsb umzogen. Zwischen diesen Orten ist eine Untiefe mit *Papyrus* bedeckt, aus dem man hier Schiffsseile verfertigt und das wenige Papier, das dem Emir zugehört. Die Felder im O. sind üppig an Fruchtbäumen und Lustgärten an den Ufern des Oreto (Wed-Abbäs); die Gärten steigen zu den Weinpflanzungen des Dorfs *Baharä* (jetzt *Monreale*) hinan, bei dem eine Eisengrube liegt, aus welcher der Emir Metall für den Schiffsbau bezieht. Für das Wasser werden Cisternen und Kanäle benutzt. (Erst die Normannen führten die konsequente Versorgung mit laufendem Wasser durch.) — Von Monumenten erwähnt *Ibn Haukal* die Hauptmoschee (*Giāmi*) im Kasr, einst christlicher Tempel. Der Kasr ist oval und in der Hauptaxe von einer geraden Strasse, *Simā* (Schnur), durchschnitten (jetzt Via Vittorio Em.), mit Magazinen und Läden angefüllt und ganz gepflastert (eine Seltenheit zu jener Zeit). Die Altstadt hat neun Thore: Bāb el Bar, das Seethor; Bāb es Seefā, Thor der Heilquelle;

Bâb Sciäntagât, Thor S. Agata; Bâb Rîta, Quellenthor; Bâb er riâd, Gartenthor; Bâb ibn Korob (des Rebellen); Bâb el ebââ, Thor der Söhne; Bâb el Hadî, Eisenhor, und ein ungenanntes. (Noch jetzt erkennt man die Lage dieser Thore.) Die Kâlesâ hat vier Landthore gegen S.; am Strand sind viele Ribât, dicht besetzt von Kriegsläufem, müssigen Leuten, alten und jungen, schlechten und heuchlerisch frommen, um Almosen zu erhalten, hier zusammengethan, weil sie weder Beruf noch Wohnung hatten. Von den 500 Moscheen standen $\frac{3}{4}$ in der Altstadt und den dichten Regionen, und $\frac{1}{4}$ in den Vorstädten; jede Sippe wollte ihre eigene Moschee haben, Notar Abu Mohammed liess sogar eine besondere Moschee für den Sohn bauen, dass er dort Vorlesungen über Rechtsmaterien halte; 300 Pädagogen gaben Unterricht. Die Moschee der Metzger, wenn ganz gefüllt, umfasste über 7000 Personen.

Nach diesen und anderen Angaben berechnet man die damalige Einwohnerzahl auf 300,000. — Die sicilischen Statthalter entzogen sich den Herrschern von Kairovan und erkannten 978 die *Chalifen von Kairo* als ihre Gebieter, eine Verbindung, welche auch für die Kunst und ihre Vorbilder von Bedeutung wurde. Unter dem Emir *Abul Kasem* (gest. 995) erreichte Sicilien den höchsten Gipfel des arabischen Glanzes, fiel dann aber durch einheimische Kämpfe, indem die Aristokratie, welche zu grossem Länderbesitz gelangt war, fremde Macht zur Stützung ihrer Rechte herbeirief. Einer der streitenden Bewerber wandte sich an *Georgios Maniakes*, den byzantinischen Befehlshaber in Apulien, und dieser kämpfte siegreich mit Hülfe der kräftigen *normannischen Ritter* (1039). Bald fühlten sich *Robert Guiscard*, der sein Reich in Neapel gründete, und sein Bruder *Roger* stark genug, Palermo drei Monate lang zu belagern. Sie kehrten 1071 dahin zurück, Robert lagerte vor der Stadt im S., am rechten Ufer des Oreto; Roger an der jetzigen Porta Nuova; im NO. blockierte die Flotte den Hafen. Erst nach fünf Monaten gelang es Robert, während die Hauptmacht einen Angriff Rogers auf die Altstadt zurückschlug, durch ein Thor der *Kâlesâ* (S. 160) einzudringen. Am folgenden Tag ergab sich die Altstadt durch Vertrag, und der byzantinische Erzbischof Nikodemus verliess sein bescheidenes Kirchlein Santa Ciriaca, wo er unter den Saracenen christlichen Gottesdienst halten durfte, und zog in den *Dom*, der nun aus einer Moschee zur Hauptkirche der Normannen wurde. Den Saracenen wurde Freiheit, Sicherheit der Person und des Eigenthums, besondere Richter, eigene Magistrate unter eigenen Gesetzen sowie religiöse Toleranz zugesichert.

Robert Guiscard befehlt nun Palermo mit dem Val Demone und überliess Roger die anderen »gemachten und zu machenden« Eroberungen. Robert sorgte für die Befestigung des Hafeneingangs (erbaut eine Hafenveste, wo jetzt Castellamare steht) und

einer Citadelle am obern Ende, wo im 9. Jahrh. die Wohnung der Emire war, und gründete Kirchen, liess aber das Stadtgebiet durch einen Statthalter in seinem Namen regieren. 1093 übergab *Roger, Herzog von Apulien*, Nachfolger von Robert, eine Hälfte Palermo's seinem Oheim, der schon vom Bruder das Val Demone erhalten hatte. Schon war Sicilien ganz erobert und der grosse Graf Roger todt, als sein Sohn *Roger II.* für die Hälfte, die er dem neuen Herzog von Apulien, Wilhelm, geleistet hatte, auch die andere Hälfte Palermo's 1122 erhielt. Roger, mittels der Unterstützung Siciliens zum erblichen Herzogthum Apulien gelangt und im Besitz neuer Erwerbungen an der afrikanischen Küste, in ganz Europa berühmt und geehrt, griff nun zur Königskrone (1130), ungeachtet Rom, sowie das byzantinische und deutsche Reich ihm entgegentraten. Der italienische Schwerpunkt lag damals in Palermo, und dieses war der Ort, wo der Handel Europa's und Asiens sowie die Früchte der Civilisation derselben zusammenströmten. Zur alten Bevölkerung, die aus einheimischen und arabischen Elementen gemischt war, traten Sicilianer aus der ganzen Insel, Italiener der jenseitigen unterworfenen Provinzen, Handelsleute aus Pisa, Genna und Venedig, Barone und Bischöfe, die das normannische Haus Hauteville im Geleit hatte oder allenthalben aus Europa herbeizog, und diese so mannigfach gemischte Bevölkerung lebte wieder unter verschiedenen eigenen Gesetzen und Magistraten, übten ihren Kultus in lateinischen und griechischen Kirchen, in Moscheen und Synagogen aus, schrieben und sprachen italienisch, arabisch, griechisch, lateinisch, französisch, so dass selbst die monumentalen und die Rechtsinschriften in arabischer, griechischer und lateinischer Sprache nebeneinander abgefasst wurden. Auch die Kunst, vorwiegend dem Orient entnommen, mischte sich mit abendländischen Anschauungen und blühte in Monumentalwerken und Lustschlössern auf.

Der spanische Muselman *Ibn Giobair* schreibt im 12. Jahrh.: »Palermo ist die Metropolis dieser Gegend und vereint zwei grosse Vorzüge: Gemüchlichkeit und Glanz. Es bietet alles nur wünschenswerthe Gute in Wirklichkeit und Schein, alle Früchte und Blätter des Lebens. Die alte und elegante, prächtige und anmuthige Stadt breitet sich mit ihrer verführerischen Gestalt in ihren Plätzen und ihrem landschaftlichen Gebiete, das nur einen einzigen Garten bildet, in schönster Fülle aus. Diese wunderbare Stadt ist wesentlich im Baustil von Cordova erbaut.« — Es folgen nun werthvolle Bemerkungen über das königliche Schloss und die königlichen, rings um die Stadt zerstreuten Lustgärten und Villen, »wie eine reiche Halskette um den Nacken eines schönen Mädchens«, über die Brunnen, die Kirche des Admirals Georgios von Antiochien, den Luxus der Frauen und die

Privatpaläste des Kasr. — Im gleichen Jahrhundert schrieb auch *Falcardo* aus Frankreich in fast überschwänglichen Glanzworten über die Wunder der Stadt; erzählt von der grossartigen Königsburg (S. 197) und den Seidenarbeitern in derselben, der königlichen Kapelle (Palatina), dem Reiz der umliegenden Villen und Gärten, der Menge und Vortrefflichkeit des zuströmenden Wassers, den drei Regionen der damaligen Stadt, der Altstadt, reich an edleren Bauten, rechts und links von alten Mauern umgeben, von drei grossen Strassen durchzogen, deren bedeutendste von ihrem Pflaster den Namen der Marmorstrasse erhielt, der Region Neapolis und Kalesa der Araber zur Rechten, vom Königsschloss auch ummauert bis zum Meer ziehend, und von der Region zur Linken, die sich bis zum Kastell am (noch mehr verkürzten) Hafen erstreckte.

Auch unter den Hohenstaufen blühte Palermo im grössten Glanz. Nach Kaiser Heinrichs VI. Tod zu Messina wurde *Friedrich II.*, kaum vier Jahre alt, von seiner Mutter Costanza nach Palermo berufen und hier im Mai 1198 zum König gekrönt; über ihm wachte gegen die Eingriffe seines münds Innocenz III. und gegen die Anforderungen der deutschen Barone die palermitanische Bürgerschaft. In dem Königsschloss Palermo's ward dieser grösste deutsche Kaiser des Mittelalters, unter dem doppelten Einfluss der abendländischen und arabischen Kultur erzogen; dabei in steter Gefahr, seiner Krone und vielleicht sogar seines Lebens von einem der ehrstüchtigen Machthaber, die sich um die Reichsverwaltung stritten, beraubt zu werden. In Palermo's Gärten erglänzte er, wie Manfred schreibt: »zur heissen Sonne, die den Völkern leuchtete; hier reifte seine Liebe zur Kunst und Poesie, hier aber auch seine Chalfingedenken, sein Grundgedanke, die Barone und die Kirche unter eine monarchische Macht zu beugen, wie sie der Orient den Herrschern verlieh, freilich mit echt deutscher Verfassung und Rechtsordnung, und einem gut disciplinirten Beamten- und Richterstand. In Palermo saugte er auch die Liebe zu des Lebens Lust ein; Sänger, Lautenspieler und Dichter verherlichten später seinen Hof, er selbst und seine Genossen übten fleissig die Kunst des Minnegesangs; er hielt sich einen Harem und bewachte seine von aller Welt abgeschlossenen Frauen mit der Eifersucht eines Arabers, eine saracenische Leibwache umgab ihn, und seine Paläste und Schlösser glänzten in Pracht und Luxus. Auch die Wissenschaft fand bei ihm Pflege, und die früh geübte strenge Willenskraft erhob ihn zu seiner Grösse und gab seinen genialen Anschauungen die realen Formen. Ein echtes Kind der Zeit, war er so ungläubig als gläubig; erscheint bei Dante unter der Zahl der himmelstürmenden Zweifler, welche zur Strafe in feurigen Gräbern ruhen, und in der Geschichte der Kirche als ihr weltlicher Arm zur Bekämpfung der ketzerischen

und gegenkirchlichen Bestrebungen. Wer sieht nicht Palermo's südliche Glt in diesem doch so deutschen Manne!

Die Kirche that sich mit dem demokratischen Bürgerthum der italienischen Kommunen gegen die Hohenstaufen zusammen, und in der spätern Anarchie (1254—56) rief Palermo zuerst die Republik unter dem Schutz der Kirche aus, bis *Manfred* in Palermo die Krone erlangte. Der Franzose *Karl von Anjou* holte sich keine Krone in Palermo und blieb in dem sichern Rom und dem Frankreich nähern Neapel. Das Volk von Palermo war es, welches plötzlich, fast unvorbereitet die Wuth gegen das Franzosenregiment zur blutigen *Sicilianischen Vesper* (S. 106) in ganz Sicilien anfanfte. Kein Baron tritt in der ersten Periode dieser rächenden Erhebung auf, und fünf Monate lang tönte nur der Ruf nach der Republik unter dem Schutz der Kirche: Palermo, von welchem die Lösung ausgegangen, entfaltete mitten in den Wirren seine Municipalfahne und trat an die Spitze der gauzen Bewegung. Erst als der Einfluss der Barone bei den wachsenden Gefahren wieder zunahm, war es möglich, dass *Pietro d' Aragona* als König in Palermo einziehen konnte. Palermo blieb unter den Aragonesen Hauptstadt und Sitz der Vicekönige. Die neapolitanische Armee der Dynastie Anjou, welche 1325 vor Palermo landete, zerstörte die Gärten um die Stadt, namentlich die der Cuba, und schritt dann zu einem allgemeinen Sturm; drei Tage lang wurde bei den Thoren gekämpft, und die Flotte suchte die Hafenkette zu sprengen. Die Bürger schleuderten das Strassenpflaster auf die Eindringlinge, und der Leitung des alten *Giovanni Chiaramonte* gelang es, die Stadt zu retten. 1348 raffte der schwarze Tod eine ausserordentliche Menge Menschen weg. Dann brach durch die Streitigkeiten der alten Einwohner mit den durch das neue Königshaus Bereicherten der Bürgerkrieg aus, und Palermo trat an die Spitze der latini-schen Partei gegen die katalanische, die ihren Hauptsitz in Catania hatte. An die Spitze der »Latini« traten die Chiaramonte, Herren von Modica, die in Palermo durch Reichthum, Verbindungen, Intelligenz und vaterländische Dienste hervorragten. Die Chiaramonte wussten als »Capitanis« und »Giustizieris« (Leiter im Feld und Gericht) die Regierung in den Händen zu behalten, namentlich unter den zwei noch kindlichen Königen *Indovico* und *Federigo III.*; sie hielten mit eigenem und öffentlichem Geld Söldner und beherrschten die Gemeinde durch ihre Günstlinge, bis zuletzt die *Baronenherrschaft* völlig an die Stelle der königlichen Macht trat und *Friedrich III.* nur unter ihrer Guttheissung 1374 in Palermo die Krone erhalten konnte.

Nach seinem Tod zerfiel Sicilien in vier Vikariate; in Palermo, das an die Spitze des Val di Mazzara trat, war *Manfredi Chiaramonte* Vikar und erhob sich zu einem fast unabhängigen Fürsten, der seine

Tochter an den König von Neapel verheirathen konnte, einen Fürstenpalast (S. 166) in Palermo hatte, und die Stadt, trotz der Bürgerkämpfe, ostwärts gegen das Meer hin auszudehnen die Mittel fand, mit Einschluss eines Küstentheils bei seinen eigenen Häusern, zudem bedeutende kirchliche Monumentalbauten schuf. Aber als die Zwietracht der Barone die königliche Macht unter *Martino*, Sohn des Herzogs von Montblanc, und Gatte der Tochter Friedrichs III., wieder zur Geltung kommen liess, vermochte das isolirte Palermo trotz der tapfern Vertheidigung unter *Andrea Chiamonte* nicht zu widerstehen. *Chiamonte* wurde auf dem Platz vor seinem Haus (S. 166) hingerichtet, und der König *Martino* bezog den Baronialpalast, wo er auch den Tribunalen einige Räumlichkeiten anwies. Mit der Herrschaft *Martino's* begann das eigentliche Fremdenregiment. *Martino* wurde *König von Aragonien*, und sein Sohn, der mit der Königin *Maria* in Palermo blieb, nahm den Titel *Generalgouverneur* in Aragonien an, um sich als präsumtiven *Thronerben* zu bezeichnen.

Nach dem Tod *Martino's* versuchte der Grossjustitiar *Bernardo Cabrera* sich des Reichs und der Königin-Wittve *Bianca* zu bemächtigen (1412), aber die Königin rettete sich auf einem Schiff des nahen Hafens der Cala. Sicilien kam nun ganz unter die Fremdherrschaft *Spaniens*, wenn auch die Municipalverfassung eine einheimische blieb. *Alfonso*, der auf Ferdinand 1416 folgte, fand freilich in Palermo noch alles so schön wie in Barcelona und Neapel, aber die innere Entwicklung der Stadt hatte keine selbständige Blüte mehr. Grosse Herrenpaläste entstanden mit spanischen Luxusfacaden, eine Menge neuer Thürme; für das materielle Wohl wurde gesorgt. Die Gelehrsamkeit wurde begünstigt, der Geschichtschreiber *Antonio Beccadelli*, gewöhnlich nur *il Panormita* (der Palermitaner) genannt, 1394 geboren, schrieb damals die Geschichte *Alfonso's*, *Pietro Ranzano*, der erste Universalhistoriker der Renaissance, wurde 1428 in Palermo geboren. 1477 wurde die Buchdruckerkunst eingeführt, auch die Künste erfuhren die Umwälzung durch die Renaissance, blieben aber weit hinter Toscana zurück. 1492 protestirte Palermo gegen die Austreibung der Juden durch Ferdinand den »Katholischen«, es protestirte auch gegen die Einführung der Inquisition, 1493 erhob sich das Volk unter der Leitung des Patriciers *Gian Luca Squarcialupo* und anderer Adligen, aber umsonst. — Als *Karl V.* als Sieger über Tunis 1535 nach Palermo kam, beschwor er die alten Freiheiten des Reichs, aber Palermo blieb spanisch.

Unter dem Vizekönig *Marcantonio Colonna* erhielt die Stadt ihren herrlichen Spaziergang am Meer und die schönen Kirchen *Porto salvo*, S. *Maria de' Miracoli*, S. *Giorgio de' Genovesi*, *Olivella* sowie der Palazzo *Ajutameristo* entstanden, auch der damals sehr bewunderte neue Molo (1590) vollendet

an der Nordseite des Golfs, unter dem Monte Pellegrino. Auch für prächtige Feste sorgte das Regiment. Im 17. Jahrh. erhielt die Stadt den jene Zeit sehr bezeichnenden achteckigen Centralplatz *Vigliena* (S. 180) und die quer durchschneidende *Via Maqueda*, so dass das alte Palermo nun völlig den neuen Durchschnitten wich und die alten inneren Mauern und Thore verlor. In der Restaurationszeit blühten die Klöster und geistlichen Bauten auf, es entstanden die Glanzkirchen S. *Giuseppe* und der Casa Professa der Jesuiten, aber auch der kühne breite Weg auf den Monte Pellegrino und das Lazareth (1628), die Bevölkerung stieg auf 130,000 (1591: 114,131), obschon die Pest 1624 sehr zahlreiche Opfer gefordert. Palermo wurde der Hauptsitz des missigen Adels und der Geistlichkeit.

In der Zeit der Volksaufstände gegen die Fremdherrschaft hatte auch Palermo seinen Masaniello in *Giuseppe d'Alesi* (S. 210), der nicht nur die alten Volksrechte, sondern auch eine Universität, deren Lehrer die Gemeinde zu erwählen hätte, für Palermo verlangte. — Gegen die französische Hilfe *Messina's* 1672 (S. 110) verhielt sich Palermo abwehrend, und als die Franzosen unter *Vivonne* und *du Quesne* die spanisch-holländische Flotte hier schlugen und verbrannten, erhoben sich die Palermitaner mit ihren Kanonen gegen die Invasion. Im Spanischen Erbfolgekrieg hielt Palermo zu *Philipp V. von Spanien*. Der Vertrag von Utrecht 1713, welcher Sicilien an *Vittorio Amedeo von Savoyen* gab, erweckte in der Stadt eitle Hoffnungen der Unabhängigkeit. Die Herrschaft des Kaisers *Karl VI.* dauerte nur wenige Jahre; dann nahm *Karl III. Bourbon* die Krone wieder in Palermo (1735).

Ungeachtet des bald verhassten Bourbonenregiments entwickelte sich die Stadt stetig vorwärts und erweckte die Bewunderung aller Reisenden. *Goethe*, bei seinem Aufenthalt 1787 (30. März bis 18. April) hat namentlich den landschaftlichen Genüssen und den Gärten die herrlichsten Worte gespendet. Vom öffentlichen Garten an der Rhede schreibt er am 7. April: »Hier brachte ich im Stillen die vergnügtesten Stunden zu, es ist der wunderbarste Ort der Welt; regelmässig angelegt, scheint er uns doch feenhaft. Grüne Beetbefassungen umschliessen fremde Gewächse, Citronenspaliere wölben sich zum niedlichen Laubengang, hohe Wände des Oleanders, geschmückt von tausend rothen nelkenhaften Blüten, locken das Auge. Ganz fremde Bäume verbreiten seltsame Zweige. An den Pflanzen erscheint durchaus ein Grün, das wir nicht gewohnt sind, bald gelblicher, bald bläulicher als bei uns. Was aber dem Ganzen die wunderbarste Anmuth verleiht, ist der starke Duft, der sich über alles gleichförmig verbreitet, mit so merklicher Wirkung, dass die Gegenstände, auch nur einige Schritte hintereinander entfernt, sich entschiedener hellblau von einander abheben, so dass ihre eigenthümliche Farbe zuletzt fast verloren geht.

Welche wundersame Ansicht ein solcher Duft den entfernteren Gegenständen, Schiffen, Vorgebirgen gibt, ist für ein malerisches Auge merkwürdig genug. Der Eindruck dieses Wundergartens, die schwärzlichen Wellen am nördlichen Horizont, ihr Anstreben an die Buchtkrümmung, selbst der eigenthümliche Geruch . . . dies alles rief mir die *Insel der seligen Phäaken* in die Sinne sowie ins Gedächtnis. — Von seiner Ankunft in Palermo sagt er: »Wie sie uns empfangen hat, habe ich keine Worte auszudrücken, mit frischgrünenden Maulbeerbäumen, immergrünendem Oleander, Citronenhecken u. a.« — Und seine Schilderung der unvergleichlichen Bucht ist eine Geminstelle aller Gebildeten geworden.

Während der französischen Revolutionskriege floh der bourbonische Hof 1798 aus Neapel nach Palermo und weilte zwei Jahre hier, 1806 kam er nochmals hierher. Nach Murats Sturz hob der auf den neapolitanischen Thron wieder eingesetzte König *Ferdinand* die Konstitution wortbrüchig auf, und Sicilien wurde zur Magd Neapels, daher 1820 der allgemeine Aufstand in Palermo im Namen ganz Siciliens. Nur durch Hunger konnte die eingeschlossene Stadt zur Uebergabe gezwungen werden, mit sehr günstiger Kapitulation, die aber nicht gehalten wurde. — 1837 raffte die Cholera in fünf Wochen 24,000 Einw. der Stadt hin; dabei rief der Wahn, die Armen würden auf Befehl der Regierung von den Aerzten vergiftet, die grössten Excesse hervor. — Am 12. Jan. 1848 kam es in Palermo zu einem allgemeinen Aufstand gegen das verhasste bourbonische Regiment; die königlichen Truppen wurden nach blutigem Kampf geschlagen, Regierungsausschüsse niedergesetzt; am 25. Jan. wurde der königliche Palast, am 4. Febr. das Fort Castellamare erstürmt; am 25. März wurde das sicilische Parlament einberufen, um die Konstitution von 1812 wieder in erneuerter Form zu erhalten. Aber die königlichen Truppen siegten im Osten, und Palermo sah sich genöthigt, am 15. Mai 1849 gegen Zusicherung allgemeiner Amnestie sich zu ergeben. — Am 4. April 1860 antworteten die Glocken den Kanonen von Palestro und S. Martino; das Volk gerieth in die höchste Aufregung wegen einer Durchsuchung des Klosters Gancia nach politisch verdächtigen Männern, keinen Tag, keinen Augenblick ruhten die Angriffe, endlich erschien *Garibaldi* vor der Stadt und nahm mit seinen »Tausend«, vom Volk unterstützt, unter dem »Regen von 2000 Bomben« und gegen ein Heer von 20,000 Mann, Palermo im Sturm, und die Stadt ward nun zu einer Perle des vereinten Italiens.

Zur Kunst.

An die Stelle der phönikischen, griechischen, römischen und arabischen Reste der Stadt tritt lediglich das *Museum*, welches aber eine Fülle interessanter Skul-

turen, Mosaiken, Ornamenten und Inschriften darbietet. Freilich, die zwei merkwürdigen *Marmorsarkophage*, welche im Hauptsaal der antiken Skulpturen (S. 224) stehen und bei Cannita in der Nähe Palermo's gefunden wurden, haben zwar in ihren weiblichen Gestalten, zu denen die Deckel ausgearbeitet wurden, und in der Form der den ägyptischen Mumienkästen ähnlichen Särge grosse Aehnlichkeit mit solchen, die in *Phönicien* gefunden wurden, aber der Charakter der Skulptur verräth schon den hellenischen Einfluss und damit die Epoche der karthagischen Herrschaft. Das Interessanteste und Einzigste in seiner Art, was Palermo an Kunstwerken besitzt, sind die *altgriechischen Skulpturen* an den Metopen von *Selinunt* (S. 221), welche aus drei verschiedenen Epochen, aus der Gründungszeit der Stadt (628 v. Chr.) bis zur Epoche von 450 — 415 v. Chr. stammen. Sie gewähren, wie keine anderen, einen vollen Einblick in die Entwicklung des *altdorischen Stils* (S. 38), zunächst noch einer ringenden, kindlichen und nicht zur vollen Klarheit über Zweck und Mittel durchgedrungenen Kunst, zwar mit erkennbarer Funktion aller Hauptglieder der Figuren, aber noch in unbehoftener Eiferlei äusserlich zusammengesetzt, mit unsicheren und widersprechenden Proportionen, falschem Wechsel von Profilstellung und Vorderansicht und leeren Physiognomien. Dann in einer Kunsthöhe, die sich schon den äginetischen Skulpturen nähert, zwar in der Darstellung des Körpers, der schlank, natürlich, kräftig und wohl gegliedert erscheint, doch dieselben noch nicht reichend, in der Gesichtsbildung ihnen aber überlegen. Anstatt der Unterordnung der Skulptur unter die Architektur, wie an den ersten Gebilden, drängt hier die lebendige Bewegung über die Metope fast hinaus. Doch haften den Figuren immer noch etwas Unfertiges an. Endlich in der höchsten Stufe tritt schon die ganze Schönheit der dorischen Kunst in ihrer Vollendung hervor; die Metopenskulpturen des Heratempels mit ihren harmonischen, massvollen Formen, freiem, die Körpertheile verklärenden Gewandwurf, edler Gesichtsbildung, wirkungsvoller Anordnung, offenbaren vollauf die Vertiefung der künstlerischen Empfindung und führen die Kunst schon nahe zur höchsten Stufe des Parthenonfriseses, obschon das specifisch Dorische sich noch leicht erkennen lässt. Die zwei Bronzewerke, Herakles mit dem Hirsch aus Pompeji und der Widder aus Syrakus (S. 231), gehören einer späteren Epoche an, aber das Motiv der Herkulesgruppe ist wahrscheinlich einer Metope am Tempel von Olympia entnommen, die schlanken Formen des Helden deuten jedoch schon auf die Zeit des Lysippos. Das Werk ist eins der köstlichsten jener Epoche der griechischen Kunst, welche die vollste und doch natürlichste Entwicklung der Formen mit gefälliger Schönheit zu verbinden wusste. — Aus Girgenti und Selinunt sind *Vasen* mit sehr schönen griechischen Zeichnungen ebenfalls in das

Museum gekommen (S. 230). Auch *architektonische* Fragmente aus alter griechischer Zeit von hoher Bedeutung besitzt das Museum (im Hauptsaal der antiken Skulpturen) aus Selinunt, Egesta, Himera, Solunt, Tyn-daris und anderen Orten, die für die Erkenntnis der Dachstruktur und die Bemalung der Tempel von besonderer Wichtigkeit sind. Ebenso sind hier manche schöne Exemplare alter griechisch-sicilischer Münzen. Die *romische Zeit* ist besonders durch die bilderreichen grossen *Mosaikfußböden* repräsentirt, die auf Piazza Vittoria ausgegraben wurden, wo noch Reste der römischen Wohnung vorhanden sind. Auch einige gute *Statuen* aus den alten Städten zieren das Museum.

Aus der Saracenenzzeit hat sich merkwürdigerweise fast nichts erhalten, und die prächtigen *arabischen Inschriften*, theilweise im Museum, theilweise noch an den Originalbauten vorhanden, sind fast durchweg aus der *ersten normannischen Zeit*, in welcher die arabische Schrift und die saracenischen Künstler noch allverbreitet waren. Die normannischen Herrscher erkannten auch sehr rasch die Unmöglichkeit, das arabische Element zu unterdrücken, und die Vorzüge der maurischen Kultur, Kunst, Wissenschaft und Industrie der Saracenen wurden daher unterstützt und gefördert, die Sitten sowie die Baukunst und den Luxus durchdrang ein orientalischer Grundzug. Nach der Zerstörung der Prachtbauten der Emire durch die Normannen wurden Neubauten geschaffen, denen noch die orientalischen Motive zu Grunde lagen, und die auch meist von saracenischen Künstlern ausgeführt wurden. Die arabische Kunst, aus alten Traditionen Mesopotamiens, Mediens und Persiens stammend, folgt byzantinischen Vorbildern (welche dem römischen Stil einen orientalischen Charakter gaben), zum Theil durch die persischen Sassaniden vermittelt, welche den elliptischen Bogen gebrauchten. Der *Spitzbogen*, den die Araber für alle Bauten einführten, scheint im 8. Jahrh. in Mekka angewandt worden zu sein, wo die zu der (für die Moscheen mustergültigen) Kaba leitenden engen Thore die Spitzbogenform erhielten und die aus der Durchschneidung von drei Rundbögen der von fünf Säulen getheilten Thüren diese Form hervorriefen. In Sicilien begannen die arabischen Neubauten im 3. Jahrh., als die Aglabiten-Emire Palermo vergrösserten und restaurirten und die Hauptstrasse des Kasr entstand (S. 128), die wohl dem Centralmarkt von Hairewân nachgebildet wurde. Der Impuls kann auch von Mehdiä ausgegangen sein, als die Fati-miden die Kälesä (937 [S. 127]) in Palermo errichteten. Graf Roger spricht von dem hohen Glanz der Bauten, die er vorgefunden und zumeist zerstört hatte. Die normannischen Bauten des 12. Jahrh. zeigen eine auffallende Verwandtschaft mit denjenigen des *arabischen Aegyptens*, die Dome zu Palermo und Monreale, sowie Mareddolce, Zisa, Cuba sind in den Bögen mit der Mo-

schee von Ibn Tulûn in Kairo verwandt, in den schwarzen und weissen Ornamenten mit dem Azhar in Kairo, die Kuppeln von S. Giovanni Martorana, Capp. Palatina, S. Cataldo, S. Giovanni de Lebbrosi und der Loggetta im Garten der Casa Napoli bei der Cuba folgen alle nicht der byzantinischen Konstruktion, sondern einem Bauvorbild, wie es von Mesopotamien nach Aegypten kam, eine Sphäre auf einen viereckigen Raum, gestützt mit Pendentiven in jeder Ecke, in Form eines ausgehöhlten Tannenzapfens. In Mareddolce, Zisa, Cuba und Altasello di Baida erkennt man noch in den Ueberresten des Erdgeschosses eine Reminiscenz an die Bauten der Sassaniden, eine kleine Apsis über einer rechtwinkligen Grundfläche und elliptisch schliessend mit senkrechter Hauptaxe.

Die normannischen Fürsten folgten den Sitten der *Kelbîten*, und diese hatten die Chalifen von Kairo nachgeahmt, wo ihr Einfluss bedeutend war. Die sicilische Architektur des 12. Jahrh. hat daher noch einen *arabischen Grundzug*, der durch die byzantinische Kunst, wie sie die arabische gestaltet hatte, modificirt ist. Da das 12. Jahrh. die einzige glänzende Zeit Palermo's ist, in welcher es als Residenz unter selbständigen Herrschern auch eine weltgeschichtliche hervorragende Bedeutung hat, so haben die Glanzbauten dieser Epoche noch einen um so höhern Werth. Zum arabischen Grundzug derselben gesellen sich auch *nordische* Motive, und die Einheit dieser Formen gewährt wie das gesammte Kulturleben der normannischen Fürsten in Palermo einen besonders romantischen Reiz. Den höchsten Glanz sowie den Mantel des Baukörpers enthalten die über die Wandflächen ausstrahlenden *farbenprächtigen Mosaikgemälde auf Goldgrund*, zu deren Anfertigung wohl *griechische* (byzantinische) Arbeiter herbeigezogen wurden, die sich ja auch in Süditalien (S. Angelo in Formis, S. Giovanni in Capua u. a.) hervorthaten; oder die Normannenfürsten erweckten, da in Sicilien die byzantinischen Elemente der Saracenen überdauernden, die erstorbene Kunstthätigkeit wieder.

Aus der ältesten Zeit, fast gleichzeitig mit denen von Cefalù, stammen die Mosaiken der Capp. Palatina (1143), und die der Martorana, beide stärker reparirt als die zu Cefalù, aber sie stehen, soweit sie noch ihre ursprüngliche Schönheit erkennen lässt, auf weit höherer Stufe als die gleichzeitigen römischen Mosaiken, namentlich in der Farbenharmonie, den Lichtern, der Perspektive und dem Sinn für plastische Gestaltung. Noch glänzender strahlen die Mosaiken, welche das Innere des Doms von Monreale überreich bekleiden (von 1182), aber sie sind den palermitanischen an künstlerischem Werth nicht völlig ebenbürtig, etwas steifer und straffer und in der Farbenharmonie weniger rein, doch immerhin von frischer Lebendigkeit, in den Gruppen und Verkürzungen weit über gleichzeitige Produktionen anderer Länder hinaus. Die Plastik zeigt in den

Erzthüren der Capp. Palatina und des Doms zu Monreale, sowie in der technischen Meisterschaft an den Porphyrsärgen der Normannenfürsten und deutschen Kaiser im Dom ihre bedeutende Entwicklung, am glänzendsten aber in dem Kreuzgang von Monreale. In der dekorativen Plastik ging Palermo selbst dem Festland voran, namentlich auch in der musivischen Verzierung von Kanzeln, Leuchtern und Brüstungen.

Schon im Laufe des 13. Jahrh. sinkt jedoch die Palermitaner Kunst, denn die Bürgerkriege, der Wechsel der Herrscher und ihre fremde Stellung zur Insel, das Unterliegen der Gemeinden gegenüber der Baronialmacht war der Kunst nicht günstig. In den mittelalterlichen Palästen des 12. und 13. Jahrh. kämpft noch der romanische Stil mit dem gothischen; wirkliche *Gothik* zeigen der Pal. Chiaramonte (Tribunale) und Sclafani (Caserna Trinità) aus dem 14. Jahrh. Von den *gothischen Kirchen* (S. Francesco, S. Agostino) sind nur einzelne ornamentirte Theile, namentlich Portale, noch in ihrer ursprünglichen Form erhalten. — Mit dem Beginn der spanischen Epoche schwindet die originale Produktion.

Die *Skulptur* fand in der Zeit der Renaissance noch einen vorzüglichen Vertreter in **Antonino Gagini**, geb. 1480, gest. 1571 zu Palermo, der oft eine auffallende Verwandtschaft mit Giovanni da Nola zeigt. Er hatte drei Söhne, Vincenzo, Giacomo und Fazio, welche auch Bildhauer waren; Vincenzo ist der bedeutendste derselben. In seinem 90jährigen Leben und unterstützt durch die eigenen Söhne, hat Gagini eine ausserordentliche Menge von Statuen und Reliefwerken ausgeführt, die aber sehr ungleichen Werth haben. Eine Menge Werke werden aber völlig kritiklos dem sicilischen Bildhauerfürsten zugeschrieben. Ende des 17. Jahrh. zeichnete sich der Palermitaner **Giacomo Serpotta**, besonders durch seine Figuren und Dekorationen in Stuck, vor allen gleichzeitigen Künstlern aus (gest. 1732); ungeachtet der manieristischen Uebertreibungen haben diese Werke einen nicht unbedeutenden künstlerischen Werth durch Gruppierung, lebensvolle Bewegung und ornamentale Erfindung. Nach ihm erlangte noch **Ignazio Marabitti** von Palermo (geb. 1719, gest. 1797) hohen Ruf; er ist schon ein Vorläufer der dem Alterthum wieder sich zuwendenden Bildhauer.

In der *Malerei* hat Palermo eine Menge Bilder aus dem 15. Jahrh. aufzuweisen, deren Hauptsammlung sich jetzt im Obergeschoß des Museums befindet. Die Künstler dieser Zeit folgten ausnahmslos den Vorbildern des italienischen Festlands. Zu den bedeutendsten gehören: **Antonio Crescenzo** aus Palermo, der einer Malerfamilie angehörte und im 15. Jahrh. blühte (starb ca. 1496); er malte das lebensvolle, vortreffliche Fresko in der Caserna SS. Trinità (S. 196), wohl durch die Darstellung im Campo Santo zu Pisa inspirirt. Seine Malweise hat Aehnlichkeit mit

den Fresken in S. Severino zu Neapel, steht aber auf noch höherer Stufe. Er ist auch bedeutender als sein Schüler **Tommaso de Vigilia** (gest. 1497), dessen kalte Sorgfalt, schattenlose Karnation im Gegensatz zu den scharfen Tönen der Gewänder und Mangel an Lebendigkeit auch seinen besten Bildern Eintrag thut. **Pietro Ruzzone**, auch ein Schüler Crescenzo's, zeigt mehr Energie und Charakter als sein Mitarbeiter Vigilia; er ist Realist, unbewusst transalpinisch in seinem Stil, jedoch ohne sorgfältige Wahl der Mittel und des Ausdrucks. Er malte in Palermo bis 1517. — **Antonello da Palermo**, Sohn des Crescenzo, war 1527 Gehülfe des Bildhauers Gagini, kopirte Raffaels Spasimo (jetzt in Madrid) für die Karmeliterkirche zu Palermo, malte 1528 für die Gangia das fleissige Madonnenbild. — **Antonello de Saliba** ist aufs nächste verwandt mit Vigilia und Ruzzone, aber er bildete seinen Stil weit vollkommener aus, als er mit den Bildern des oft mit ihm verwechselten **Antonello da Messina** (S. 498) bekannt wurde. (Bilder von ihm in S. Domenico und S. Maria del Cancelliere.) Seine älteste Komposition ist von 1497. — **Vincenzo Anemolo** von Palermo (gest. 1540) war der bedeutendste sicilische Maler des 16. Jahrh.; er scheint früh Neapel besucht zu haben (verbindet in der Krönung Mariä eine Nachahmung des Peruginesken mit seinem eigenen Stil), ging später nach Rom, wurde mit Raffaels Werken vertraut und Genosse von Polidoro und Maturo. — In der Kreuzabnahme zu S. Domenico wiederholt er einige Figuren aus Raffaels Spasimo. Er erhielt in Sicilien sehr grossen Ruf; man rühmte seinen Bildern nach, sie glichen in Anordnung, Empfindung und Ausdruck den Raffaelschen. Sorgfältige Umrisse, sanfte warme Farbe und grosse Leichtigkeit der Ausführung deckten den Mangel an Kraft und tiefer durchdachter Zeichnung. (Bilder von ihm in der Martorana, im Museum, in S. Domenico.) Noch klassischen Vorbildern nachstrebend sind die zahlreichen (oft vortrefflichen) Gemälde von Giuseppe Salerno von Gangi, **Zoppo di Gangi** genannt, gest. 1613. — Den grössten Ruf unter den Palermitaner und Sicilianer Malern erwarb sich **Pietro Novelli** von Monreale (daher *Morrealese* genannt), geb. 1603, gest. 1647 in einem Volksthumult. Er hinterliess eine sehr grosse Zahl von Werken, deren Malweise der realistischen neapolitanischen Schule sich anschliesst und zwischen den spanischen Malern und Caravaggio die Mitte hält. Lanzi äussert sich: »Seinen naturwahren, fleissigen, in der Zeichnung richtigen, im Kolorit warmen und anmuthigen, etwas dem Spagnoletto nachgeahmten Stil lobt Guarienti, und täglich noch mehr thun es die Palermitaner, welche jedem ankommenden Fremden fast nur seine Bilder zeigen.« Ueberaus lebensvoll weiss er ältere Charakterköpfe darzustellen und ist darin, weit über Caravaggio hinaus, den besten Spaniern gleichzusetzen. Den Frauen gab er eine eigenthümliche Schlankheit. Unter seinen Schülern sind die bekannt-

testen *Andrea Carroca* (gest. 1677) und *Giacomo Lo Verde* (von Trapani), dessen Werke oft mit denen *Novelli's* verwechselt werden.

Das Fest der *S. Rosalia* wird gegenwärtig noch aufs brillianteste fünf Tage lang gefeiert (11.—15. Juli), zu Ehren der Schutzpatronin Palermo's (S. 272). Am 1. Tag: Abends vom Largo S. Spirito bis zur Porta nuova der Zug des von 31 Ochsen gezogenen Kolossalwagens mit der Silberstatue *S. Rosalia's*, Musik, Fahnen, Kränzen, Engeln und Tabernakeln. Dann Feuerwerk an der Marina und Illumination. — 2. Tag: Abends von Porta Felice zur Porta nuova Pferderennen. Rückkehr des erleuchteten Rosalia-wagens durch die Via Vittorio Emanuele. — 3. Tag: Pferderennen. Feuerwerk an der Marina. — 4. Tag: Pferderennen. Illumination der Domkuppel, des Corso, der Fontana di Piazza Pretoria. — 5. Tag: Hochamt im Dom. Abends (10 Uhr) Procession mit dem Silbersarg *S. Rosalia's* und ihren Reliquien zur Piazza Marina. Illumination, Feuerwerk, Musik.

Lage und Leben der Stadt.

Der Anblick von Palermo hat für den Ankömmling etwas fremdartig Ergreifendes; es ist weit stiller und erster als die Grossstadt Neapel und drängt auf seiner Meer- und Landseite die ganze südliche Pracht in einen weit beschränktern Raum zusammen, obgleich die Gebirgskette, welche im O. am *Catalfano* beginnt und im N. mit dem *Monte Pellegrino* schliesst, in gerader Linie an diesen zwei Enden 12 Kil. von einander absteht. In dieser hochgestuften Einkreisung, die eine ununterbrochene Höhenreihe von 75 Kil. Ausdehnung bildet, drängt sich nun, als müsste sie durch das Zusammenrücken zur höchstmöglichen Fülle sich steigern, die üppigste Vegetation. Und während im Rücken der Stadt die ansteigende Mulde mit den dichtesten Hainen von Orangen und Limonen übersät und die ganze Landschaft von dem wunderbarsten Goldschimmer und dunkeln Tönen übergossen ist, breitet sich nordwärts das Meer tiefblau, ohne Widerschein der Sonne und des Mondes, zwischen den jäh in die Flut eintauchenden Vorgebirgen hin, deren nördliches, der *Monte Pellegrino*, sich in seltsam ausgezackten Formen ganz nahe bei der Stadt wie die Seitenwand einer ungeheuren Schaubühne niedersenkt. Die Stadt zählte 1861: 194,463, im Jahr

1871: 219,398 Einw., obschon 1866 und 1867 mehr als 8000 Personen der Cholera erlagen (die Bevölkerungszunahme in Neapel betrug während dieses Zeitraums 0,03, in Mailand 0,14, dagegen in Palermo 1,23 Proc.; sie wird nur von Rom [2,41] und von Florenz [4,61] übertroffen). Der Baueifer, zuerst in lebhaftem Aufschwung, litt nach Ablauf der zehnjährigen Steuerfreiheit. Der eigentliche Stadtkreis liegt 3—4 Kil. nach S. vom Grifone und nach N. vom Pellegrino ab; 12—13 Kil. nach W. vom Billemi und nach O. vom Catalfano. Die unregelmässig gebaute Stadt wird durch das grosse Strassenkreuz der *Via Vittorio Emanuele* und der *Via Macqueda*, welche Palermo in vier fast gleichgrosse Rioni zerlegen und in der *Piazza Vigliena* (gewöhnlich *Quattro Cantoni* genannt) ihren Mittelpunkt haben, zu einer künstlichen Regelmässigkeit vereint. Die *Via Vittorio Emanuele* endigt mit den Thoren *Porta Felice* (östl., meerrwärts) und *Porta Nuova* (westl., gegen Monreale); die *Via Macqueda* mit den Thoren *Porta Macqueda* (nördl., gegen den Giardino Garibaldi) und *Porta S. Antonino* (südl., gegen den Bahnhof hin). Die *Via Vittorio Emanuele* ist mit den schönsten Palästen und den reichsten Kaufmannsläden geziert; mit ihr wetteifert jetzt die *Via Macqueda*, die gegen ihr nördliches Ende hin mit dem Prachtbau des *Teatro Massimo* geschmückt wird. Hohe, aber sehr schmale Trottoirs begrenzen die nicht sehr breiten Hauptstrassen. Der spezifische Schmuck Palermo's, die eisernen Balkone vor den Fenstern, aus dünnen Stangen errichtet, zuweilen seltsam ausgebogen, sowie die hölzernen vergitterten Gallerien, haben an Zahl und Charakteristik eingebüsst, seitdem die Mietpreise die Häuser in die Höhe hoben. Die Bauart hat noch manches von der schwülstigen Prunksucht der spanischen Zeit beibehalten, die älteren Paläste zeigen gewaltige Portale mit Säulen und durchbrochenem Fronton, breite reliefirte Pfeiler, bis zur Höhe die Fassade durchschneidend, Nischen mit Wappen und Statuen, im Hauptgeschoss riesige Säle. Auch hier sind grösstentheils

den Nutzbauten die massiven Balkone im Obergeschoss gewichen, die von Gängen über die Dächer bis zu Klöstern hin fortgesetzt wurden, um den Nonnen und Mönchen die Schau des Rosalienfestes zu gewähren. Der Baustein ist theils Muschelkalk, theils dichter Kalk, die Fussböden schmückt oft sehr schöne bunte Glasur, den Lichtstrahlen der bis zum Boden reichenden und als Balkonthüren dienenden Fenster wird der Zugang durch bewegliche Jalousien gewehrt. Das Dach ist ähnlich wie in Norditalien aus einer Doppelschicht von schweren Holzziegeln gebildet. Die engen Nebenstrassen bilden einen verworrenen Knäuel, der, wie

Brunnen geschmückt.) An den Ecken der Strassen sind zahlreiche Wasserpfeiler (*Giarre*), durch welche das Wasser der Aquäduktkanäle in die Häuser vertheilt wird, ein bewundernswerthes System der Normannenzeit, in welcher ganze Ströme des köstlichsten *Quellwassers* von den benachbarten Bergen von so hoch her geholt wurden, dass auch die obersten Stockwerke das Wasser in die Küche und Badekabinette erhielten.

Palermo ist die drittgrösste Stadt Italiens, einer der bedeutendsten Handelshäfen des Reichs, und einer der Hauptherde des Reichthums, der Thätigkeit, Intelligenz und Kultur des Landes.

Die Bewegung des Hafens beweist auch die steigende kaufmännische Entwicklung; 1861 belief sich die Zahl der angekommenen und abfahrenden Schiffe (Segelschiffe und Dampfboote) auf 5973 mit 823,254 Tonnengehalt, 1875 schon 12,983 mit 1,634,936 Tonnengehalt (welcher das Wachsthum des Imports und Exports andeutet). Die Dampfschiffahrt, die 1860 4 Dampfer der Societä Florio zählte, stieg 1875 zu 31 Dampfbooten mit 17,544 Tonnengehalt.

Das Personal der Handelsmarine ist in dieser Zeit um $\frac{2}{3}$ gestiegen. Der Handel, der vom Mittelalter bis zur Mitte des 18. Jahrh. in Palermo das Privilegium hauptsächlich der Genuesen war, dann in die Hände der Franzosen und Engländer sowie einiger deutschen Häuser kam, ist jetzt wieder zum grössten Theil in den Händen der Eingebornen, wozu am meisten das Vorbild des *Vincenzo Florio* beitrug. Die fremden Häuser, welche in der Stadt blühen, haben immerhin noch einen bedeutenden Antheil an dem Glanz der Stadt.

Für die Bodenkultur ist das Territorium Palermo's von 15,000 Hektar ein sehr kleines, aber die Ländereien der palermitanischen Besitzer dehnen sich weithin in der Provinz aus, und hier



Palasthof in Via Macqueda zu Palermo.

Goethe sagt, den Fremden so verwirrt, dass er nur mit Hilfe eines »Führers« diesem Labyrinth sich entwirrt. Im ganzen trägt die Stadt ein ziemlich modernes Gepräge, doch taucht fast an jedem grösseren Platz, oder an den Knotenpunkten neuer und alter Quartiere, ein älterer Bau aus der romanischen oder gothischen Zeit auf, hier und da auch aus der Zeit der Frührenaissance. Die Hauptpaläste gehören jedoch dem 17. und 18. Jahrh. an. Namentlich legt der Quattro Cantoni-Platz recht anschaulich das bauliche Dekorationsprincip des 17. Jahrh. dar. (Hier sind vor die abgeschnittenen Ecken der anstossenden Häuser Portiken gebaut, welche die Fronten verdecken, und mit allegorischen, weltlichen und geistlichen Statuen über

und da auch in der übrigen Insel. Der Verkauf der Domänen und geistlichen Güter trug wesentlich zur Hebung der Bodenkultur bei. Zum Reichthum der benachbarten Gewässer sind noch die Dampfpumpen »Il bindolo Gatteau« und »Bindolo Pfeiffer« für das palermitanische Gebiet hinzugekommen, und die »Goldmuschel« ist in ihrem Werth noch gestiegen. Die Küchengewächse, durch die leichte Versendung auf den Continent sehr gewinnbringend, werden weit mehr angepflanzt, die Agrumen dehnen sich überall hin aus, und die Orangen und Limonen Palermo's gehören zu den besten Siciliens. Dafür weichen die Oliven und der Sumach dieser vortheilhaften Kultur und ziehen mehr ins Innere der Insel. Getreidebau sieht man nicht mehr um Palermo, er zieht jetzt im Innern auf Stellen, die früher nur der Weide dienten. Die dürrn Gehänge des Caputo über Mezzomonreale und Boccadifalco, und die Böschungen des Gallo und Bello-lampo über den Colli erfreuen gegenwärtig schon durch neue Vegetation, Sumach und die indische Feige.

Unter den Gewerben sind die grosse Giesserei »Oretea«, die schönen Intarsiarbeiten, die Messingbett-Fabrikation (Specialität von Palermo), die Verfertigung vorzüglicher Schuhe und Handschuhe besonders hervorzuheben. Die Gasbeleuchtung erhielt Palermo erst 1861, jetzt brennen 2397 Gasflammen.

Der Unterricht hat sich wesentlich verbessert.

1850 gab es in allen öffentlichen und privaten Schulen zusammen nur 5800 Schüler mit 432 Lehrenden, während die Universität 1156 Studenten zählte, 30 Journale erschienen, 43 Druckereien arbeiteten, 16 öffentliche Bibliotheken und 11 Buchhandlungen bestanden. 1875 hat die Gemeinde 199 Elementarschulen offen gehalten (in der Stadt 51 Tageschulen für Knaben, 34 Abend-schulen, 42 Mädchenschulen), dazu kommt eine Normalschule für Mädchen in 3 Klassen, eine Fortbildungsschule für Mädchen in 3 Klassen, eine technische Kommunal-schule in 3 Klassen, eine technische Abend-schule für Handwerker; die Elementarschulen zählten 9890 eingeschriebene Schüler (die Municipalauslagen dafür betrugen 324,000 Fr.); so kam es, dass während 1861 von 100 Einwohnern nur 26 (16 männliche und 10

weibliche) Unterricht erhielten, die Zahl schon 10 Jahre später auf 37 stieg (22 männliche, 15 weibliche). Für den höhern Unterricht ist reich gesorgt, die Gymnasien und die technische Schule sind sehr zahlreich besucht, dagegen zählt die Universität bei den jetzigen veränderten Verhältnissen der gelehrten Schulen nur 340 Inskribirte und gegen 300 freie Zuhörer.

Im Charakter des Palermitaners bemerkt man ein eigenthümliches Gemisch von Stolz und Liebenswürdigkeit, Misstrauen und Freundlichkeit, Aufbrausen und Versöhnung, Leidenschaft und Besonnenheit, Wortkargheit und treffender Rede, Egoismus und Begeisterung fürs Vaterland. — Das Volk hat zum Theil noch etwas Kindliches, namentlich in der Aufregung; man sieht die Beleidigten oft in die unglaublichste Zorneswuth (bis zum heisern Wuthgeschrei) gerathen und aufs rascheste wieder zu grösster Freundlichkeit zurückkehren, wenn der Gegner gelassen bleibt. Selbst bei Frauen, die sich in den ausgesuchtesten, liebenswürdigsten Wendungen der Konversations-sprache bewegen, kommt dieser plötzliche Uebergang nicht selten vor. Schöne Frauen gibt es weit weniger, als schöne Männer; sie haben meist scharfausgeprägte Gesichtszüge, rabenschwarze Haare, brennende Augen, eine ins Graubräunliche spielende Gesichtsfarbe; durchweg einen natürlichen Aund, der auch dem niedersten Landmädchen eigen ist. Eine gewisse Zierlichkeit, Anmuth und Weichheit der Bewegung ist allen eigen und bei allen findet man neben den Wahrzeichen lebendigster Intelligenz einen ebenso überquellenden Aberglauben, neben der kindlichen Gutmüthigkeit und heitern Fröhlichkeit Züge der Schwärmerie. Es ist eine psychologische Lust, in ihren Zügen und Bewegungen das ganze Seelenleben vorliegen zu sehen. Form und Farbe der schönen Frau sind vom höchsten Zauben. Das Strassenleben ist ziemlich dasselbe wie in Neapel, der Acquajolo (Verkäufer von Wasser mit Zugabe von Limonensaft u. a.) hat an den Strassenecken seine bunt geschmückte Bude, die Fischhändler sind ebenso schrei-selig, die Fruttieri und Gemüschändler sind gleiche Künstler in der Anordnung

der Waare. Die Geldwechsler haben ihren Platz zur Seite der Märkte, in den Seitengassen sitzen Abends noch beim Lämpchen Schneider, Schuhmacher und Nähterrinnen vor den Häusern; der Kaffee wird auf der Strasse gebrannt, die Maccaroni und die Fische ebenda über dem Feuer bereitet; an den Brunnen stehen die Frauen zwischen Bergen aufgethürmter Wäsche, umgeben von antiken Krügen; einzelne Gewerbe nehmen oft noch ganze Strassen ein; dem Corso entlang fahren in den letzten Stunden des Tags wie in Neapel die brillantesten Kutschen mit Damen und Herren in voller Toilette hin und her. Doch sieht man im vollen Gegensatze zu dieser Pracht, besonders in den Strassen, die sich den Thoren zuwenden, noch eine sicilische Kutschenart von sehr origineller Ausstattung, schmale zweirädrige Fuhrwerke (Corricoli), wie »Mumienkasten« bunt bemalt mit allerlei Geschichten, nicht nur der Heiligen, sondern oft auch der Ritter und Helden, oder mit Vögeln, Blumen, Ornamenten, durchgehends auf hellgelbem Grund. Und in einem solchen Kasten sind die Fahrenden, manchmal alle stehend, buchstäblich zu einer Pyramide angehäuft. Die Esel schmückt man gern mit wehenden Federn und bunten Quasten, und dem Sattel gibt man vorzugsweise eine feuerrothe Farbe. Die Märkte sind ganz wie in Neapel. Die Cafés haben nicht die Bedeutung für das öffentliche Leben, wie auf dem Festlande, die Kasino's zu ebener Erde treten an ihre Stelle, sowie auch das Zusammensitzen auf Stühlen vor den Häusern.

Das Klima erhebt Palermo zu einer Winterstadt für Brustkranke, denn die mittlere Wintertemperatur übersteigt 12°, ist also die wärmste aller bekannten europäischen Winterstationen.

Okt. Nov. Dec. Jan. Febr. März April
19,3, 15,5, 12,5, 10,9, 11,1, 12,4, 14,8,
Mittags 21,3, 16,1, 14,1, 13,7, 13,8, 15,7, 17,2.

Auch sind die Schwankungen der Tages- und Monatstemperatur nicht gross, 5—6 Grad. Die Feuchtigkeit ist eine erhebliche und konstantere als die Roms, 74—78°; Abends am stärksten. Regen fällt im Winter häufig, von Oktober bis April zählt man 80—90 Regentage, die meisten von December bis Februar; von April bis September

ist der Regen ein seltener Gast, im Juli am seltensten. Nebel fehlt im Stadtgebiet; Schnee senkt sich selten bis zur Niederung hinab und zeigt sich höchstens 2—3 Tage, gewöhnlich im Februar. Die Sommerhitze ist durch den regelmässig während der heissesten Tageszeit wehenden Nordostwind gemildert, und durch die Lage der Stadt an einer nach NO. dem Meere offenen Küstenstrecke (freilich für die Kranken ein Nachtheil, der durch die südliche Breitenlage nicht überwunden wird). — Unter den Winden herrscht der *Greco* (Nordost) vor, der von April bis September beständig während des Tags weht, gegen 9 Uhr Morgens sich erhebend, und bis 4 Uhr Abends fortdauernd. Dann tritt Stille ein bis 2 St. nach Sonnenuntergang, worauf der Landwind sich leicht erhebt und während der ganzen Nacht weht. Im Winter ist der *Libeccio* (Südwest) sehr häufig und ein Regenbringer, den der Ostwind noch konstanter macht. Der *Maistro* (Nordwest) bringt die unangenehmen Sprünge im Wetter und zuweilen auch in der Temperatur; durchweg herrschen in der kälteren Jahreszeit West-, Südwest- und Nordwestwind vor. Empfindlich ist nur der *Scirocco* (Südost), der zuweilen, besonders im Frühling und im Herbst 2—3 Tage stürmt, feinen Sand mit sich führt, das Nervensystem anspannt und die Respiration beeinträchtigt. Das Trinkwasser (s. unten) ist vortrefflich.

Die Vegetation ist die reichste, schon einen halb afrikanischen Charakter verathend, namentlich in den gut gehaltenen Gärten. Die Dattelpalme und viele tropische Gewächse blühen im Freien, die Mandel zu Ende December, in den Ebenen umher wuchern die Rosen und Geranien. Stets gedeihen auch Kamelien, Magnolien, Nerien, Agaven, Opuntien in grösster Fülle im Freien, und die Limonen- und Orangenbäume gruppieren sich zu den ausgedehnten Waldungen zusammen. Vor dem Wind geschützte Spaziergänge und köstliche Villengärten sowie öffentliche reiche Park- und Gartenanlagen gibt es in Menge. Grüne Erbsen, Blumenkohl und Artischocken liefern schon der Januar und Februar, Erdbeeren der April. Die Kranken können wegen der Temperaturgleichheit länger als an den meisten Gesundheitsstationen im Freien zubringen. Für genügend eingerichtete Zimmer ist jetzt vortrefflich gesorgt (S. 120).

Zu Heilzwecken ist das Klima, welches den sogen. »kalmirenden, hyposthenisirenden« sich einordnet, besonders für Brustkranke zu verwerthen, in den früheren Stufen der Lungentuberkulose, mit Neigung zu Entzündung und Blutung, sowie bei Emphysem (d. h. krankhafter Ausdehnung der Lungenbläschen); ebenso bei Skrofeln jugendlicher, reizbarer Personen, und bei vielen Nervenleiden mit krankhafter Reizbarkeit und Aufregung (daher namentlich auch Dichtern, Künstlern, Staatsmännern zu empfehlen). Für verschwisterte Magen- und Darmkatarrhe wirkt auch das Trinkwasser heilsam.

Wegweiser.

Wer innerhalb der Stadt das Wichtigste in kürzester Zeit kennen lernen will, folge genau der nachstehenden Wegeangabe. Für eine einigermaßen genussreiche Runde durch Palermo sind wenigstens 6 Tage zu rechnen, da auch die Umgebungen, die hauptsächlich an den Abenden die prächtigsten landschaftlichen Schönheiten entfalten, eine nicht unbedeutende Zeit in Anspruch nehmen. — Den Morgen widme man den Monumenten und der Stadt, den Abend der Umgebung.

I. Der südliche Stadttheil. Die schönste Einleitung zu Palermo und zugleich die landschaftliche Eigenthümlichkeit der Umgebung bietet das **Foro Italico** (S. 158) dem Ankömmling dar. Hart am Ufer des Meers, mit breiten Fliesen bekleidet, zieht es am Ostende der Stadt jenseit der Cala bis zur reizenden *Villa Flora*, dem öffentlichen Garten hin. Am Nordende des Foro mündet die von SW. nach NO. die ganze Stadt durchschneidende *Via Vittorio Emanuele* ein, hier eröffnet durch die monumentale (ungedeckte) *Porta Felice* (S. 159). In diese Central-Via eintretend, trifft man sogleich r. an der mit hübschem Springbrunnen geschmückten Piazza S. Spirito das *Findelhaus* (S. 159). Dann folgten der *Via Vittorio Emanuele I.* (Nr. 12) die Tafel, welche berichtet, dass *Goethe* hier gewohnt (S. 150). Weiterhin folgtr. (Nr. 41) die Soprintendenza der *Staats-Archive* (S. 160); dann ein kleiner Platz, von welchem r. die *Via Porta delle Dogane* abzweigt, an welcher l. die schöne Renaissance-Vorhalle der Kirche **S. Maria della Catena** (S. 161) liegt. Eine Strecke weiter folgt, gegenüber den (l. Nr. 96) *Vapori postali* der *Società Florio*, r. (nach Nr. 105) die Kirche *Porto Salvo* (S. 164), theilweise aus guter Renaissancezeit. Weiter an der *Via Vittorio Emanuele* tritt r. der *Pal. delle Finanze* (S. 165) mit vier dorischen Pfeilern vor; gegenüber sprudelt die elegante *Fontana del Garraffo* (S. 165) als Einleitung zu dem südöstl. mit zahlreichen Palmen geschmückten *Giardino Garibaldi* (S. 165), der als vegetativ reicher öffentlicher Garten die Mitte der *Piazza Marina* einnimmt. An der Südwestecke des Platzes

ist das Kirchlein *S. Maria dei Miracoli* (S. 165); die Südseite begrenzt der gothische *Pal. del Principe S. Cataldo* (Nr. 65), und l. von diesem Palast führt der *Vicolo Palagonia all' Alloro* zu den Resten des **alten Palazzo* (S. 166). — An der Nordecke des Platzes liegt die *Intendenza delle Finanze* (S. 166), ehemals die Münze (*Zecca*). Dann jenseit des *Hôtel de France* und eines Zwischenraums folgt die gewaltige rothbraune Masse des ***Tribunale** (S. 166), eines bedeutenden mittelalterlichen Palastes. Der *Façade* des *Tribunale* entlang kommt man südwärts zur gegenüberliegenden Kirche der ***Gancia** (*S. Maria degli angeli*, S. 167). Der *Façade* der Kirche und der *Via Alloro* entlang, folgt r. (vom Kloster der *Gancia* nur durch den *Vicolo della Salvezza* getrennt) der ***Pal. Abbattelli** (*Patella*), Nr. 68, S. 168, ein berühmter Bau von 1495. Am Ende der *Via Alloro* erhebt sich r. die *Prachtfaçade* der Kirche *Pietà* (S. 168). Gegenüber führt der *Vicolo Le mura dei cattivi* zur (l. Gitter und elf Sprossen) **Terrassen-Promenade*, oberhalb des *Foro Italico*, die die am *Hôtel Trinacria* und *Pal. Butera* hinlaufend ein überaus herrliches Küstenpanorama darbietet. Von der *Façade* der *Pietà* südwärts der *Via Torremuzza* folgend, trifft man an deren Ende r. *S. Teresa* und r. neben ihr das *Istituto di Artigianelle* (S. 169). Zwischen diesem und *S. Teresa* führt der *Vicolo Savona* zu einem grossen unvollendeten *Renaissance-Bau* der adligen *»Bianchi«* (Weisse), welche den zum *Richtplatz* Geführten beistanden. An der Südecke schliesst sich der Eingang zu einer ehemaligen Kirche *S. Maria della Vittoria* an, wo man in der 1. Capp. r. hinter einem hölzernen Altar noch die Reste des alten Stadthors sieht, durch welches die *Normannen* unter *Robert Guiscard* eindringen. An der Südostecke, die Strasse hinan, folgt l. Nr. 14 das *Sifilicomio*, in dem alten Bau des *Spasimo*, für dessen etwas weiter oben gelegene Kirche (von 1506), die wegen Erweiterung der Stadtbefestigung nicht ausgebaut wurde, *Raffael* den berühmten kreuztragenden Christus (*dello*

Spasimo), jetzt in Madrid, malte. — Nun über die Piazza della Vitriera hin und durch den Bogen über die öde, noch ungeebene Piazza della Magione kommt man an deren Ende r. zur Kirche der ***Magione** (Deutschordenshaus, S. 170), deren alte Konstruktion man aussen am Chor noch erhalten sieht. L. um die Kirche herum kommt man zu deren nach W. gerichteten Vorhof, wo eine zweigeschossige dorische Vorhalle dem Eingang vorgelegt ist.

Man kann auch an der Piazza della Magione r. vom Chorbau (neben der Laterne), unter dem Bogen, mit Aufschrift »Clericorum Mansionis« eintreten und gelangt hier durch den nach l. sich wendenden Korridor zur Seitenthür.

Jenseit des Vorhofs der Magione führt die Via della Magione westwärts in den Corso Garibaldi. Hier r. (der zweite Kolossalpalast) trifft man den (Nr. 15—31) ***Pal. Ajutamicristo** (S. 171), einen 1490 aufgeführten Prachtbau. Die Strasse mündet in die *Piazza della Rivoluzione* (früher Fieravecchia), mit der Statue des bekrönten Genius der Stadt. An der linken Ecke dieses Platzes führt westwärts unter einem Bogen der Vicoletto Teatro Cecilia zu diesem *ältesten Theater* Palermo's (S. 172), und hier r. der Vicoletto Valguerra zur *Piazza Croce del Vespro* (S. 172), mit einer von Schwertern und Lanzen umstellten korinthischen Säule mit Kreuz, an die Tage Karls von Anjou erinnernd. — R. (östl.) folgt die kleine *Piazza Aragona*, und an dieser führt die zweite Strasse l., Via Cintorinari, an der (l.) Piazza Cattolica vorbei, zur (r.) Kirche ***S. Francesco de' Chiodari** (S. 173), mit Façade aus dem 14. Jahrh. Neben S. Francesco ist l. die Kongregation *S. Lorenzo* (S. 173). — Die Via Cintorinari mündet in die grosse Via Vittorio Emanuele. Folgt man dieser westwärts, so kommt man (nach 2 Min.) zur (jenseit Nr. 259) r. *Piazzetta S. Antonio*. An der Rückseite des Recesses liegt *S. Antonio* (S. 174), wo ehemals der Bayethurm am Meer stand und später die grosse Glocke die Parlamente zusammenrief. Geht man an der linken Langseite der Piazzetta die *Salita di S. Antonio*

(S. 174) hinan, so findet man noch mancherlei Reste der alten Architektur (z. B. l. Nr. 30 Fries und Rundbögen, daneben Rundbögen und Medaillons). An Via Vittorio Emanuele westwärts weiter (nach Nr. 287) r. *S. Matteo* (S. 175). Geht man beim nächsten Vicolo (S. Caterina) l. die 14sprossige Treppe hinan, so kommt man zu der imposanten ***Piazza Pretoria** (S. 175), in deren Mitte ein prachtvoller ***Brunnen** (S. 175) mit zahlreichen Statuen steht. An der Südwestseite des Platzes erhebt sich das *Rathhaus* (Pal. del Comune), S. 176. — An der Südostecke ist ein offener Pass in die ***Piazza Bellini**, deren Eingangsseite die Façade der Kirche *S. Caterina* (S. 176) mit Freitreppe einnimmt, während die Ostseite vom *Teatro Bellini* (dem besten Palermo's), und die Südseite (S. Caterina gegenüber) von der Kirche ***Martorana** (S. 177), einem berühmten Bau aus dem 12. Jahrh., begrenzt wird. Den Schluss bildet der schöne alte Thurm. — Am Ausgang des Platzes, westwärts gegen Via Macqueda, führt dem Universitätseingang gegenüber eine 14stufige Treppe l. zum ehemaligen Postgebäude empor und durch die Thür r., über zwei Treppenabsätze, zur Kirche ***S. Cataldo** (S. 179), einem Bau des 12. Jahrh.. — An Via Macqueda südostwärts weiter folgt l. nach dem vierten Haus *S. Niccolò da Tolentino* (S. 179). Jenseit dieser Kirche folgt r. (nach zwei Häusern) *S. Orsola* (S. 180) und l. daneben der *Pal. Comitini* (S. 180). — Nun zurück zum Eingang (l.) der *Universität* (S. 180), durch die kanellirten Eingangssäulen von weitem kenntlich. Es folgt der eigentliche Mittelpunkt des Verkehrs und Lebens von Palermo, die ***Piazza Vigliena**, gewöhnlich *Quattro Cantoni* (S. 180) genannt, weil er die vier grossen Regionen der Stadt (S. 89) in vier getrennten Monumentalwänden kennzeichnet. An der Südwestecke erhebt sich die durch ungewöhnliche Innenpracht imponierende Kirche ***S. Giuseppe** (S. 181). Es folgt dann westwärts an der Via Vittorio Emanuele jenseit des (r.) Albergo Centrale l. die **Piazza Bologni** (S. 182), mit der Statue Kaiser Karls V. — Der

Statue gegenüber, an der rechten Seite der Via Vittorio Emanuele (Nr. 393), ragt der *Pal. Riso* (früher Belmonte, S. 182) auf, ein Baronialbau mit schönem Atrium und Salone. — An der rechten Seite des Pal. Riso führt (über fünf Sprossen hinan) ein Strässchen (an dessen Ende durch den Bogen) zur Kirche **del Cancelliere* (S. Maria dei Latini, S. 182), mit schönen Gemälden. — Zurück zur Piazza Bologni. Am Ende ihrer Ostseite liegt an der Stelle des ehemaligen *Carminello-Klosters* die *Post* (S. 183). An der südlichen Schmalseite des Platzes folgt westwärts weiter der Vico Panormita; an der Rückseite des zweiten Hauses l. liest man (über Nr. 29 l.), dass hier der berühmte *Antonio Panormita* (S. 183) im 15. Jahrh. geboren wurde. Einige Schritte jenseit der Querstrasse liegt in Via S. Chiara (Nr. 2) der *Pal. Raffadati*, noch mit den mittelalterlichen Resten des *Pal. Speciale* (S. 183). Zur Panormitafel zurück, südostwärts die Salita Raffadati hinab und geradeaus durch Via rimpetta Casa professa kommt man zur stattlichen Kirche *Casa professa (de' Gesuiti)*, S. 183), deren Thurm (ganz l. an Piazza Ponticelle) im zweiten und dritten Geschoss noch Reste des 15. Jahrh. zeigt. R. neben der Kirche ist die *Kommunal-Bibliothek* (S. 183). — Hier r. weiter, durch Via Casa professa und über Piazzetta Ballard, kommt man in die Via Porta Castro; wo in der ersten Seitenstrasse l. der Thurm von *S. Niccolò l'Albergaria* (S. 184) sich erhebt, unten noch mit normannischer Konstruktion. Gegenüber führt (r. von Via Porta Castro) die Via Benfratelli an der l. *Accademia filarmonica Bellini* vorbei; am Ende der Strasse r. kommt man in wenigen Schritten durch Via S. Chiara nach *S. Chiara* (S. 184). Von Via Benfratelli geradeaus tritt man in die Via Saladino, die in die Piazza Origione einmündet, wo l. vorn die Kirche *dell' Origione* (S. 184) liegt. — R. vor derselben führt die Via SS. Salvatore nach **SS. Salvatore* (S. 184), einer der bedeutendsten Kirchen Palermo's, an der Via Vittorio Emanuele hinab. Gegenüber SS. Salvatore, drittes Haus r. (Nr. 411), erhebt sich an der Via Vittorio

Emanuele der *Pal. Geraci* (S. 185), mit Karyatiden am Mittelfenster; hier ist das *Nuovo Casino*, der Sammelort der elegantesten Gesellschaft der Stadt. An der linken Seite des nähern Hauses führt die *Via Monte Vergine* an der (l.) Kirche dieses Namens (S. 185) vorüber und fast am Ende des Strässchens r. (nach Nr. 33) zur Kirche *Tre Re* (S. 185). Zurück zur Via Vittorio Emanuele und westwärts weiter folgt r. (Nr. 327) das *Lyceum* mit der *Biblioteca nazionale* (S. 185), ehemals das Collegio nuovo der Jesuiten. — Nun folgt r. weiter der geräumige regelmässige **Domplatz*, der in seiner Disposition noch an seine frühere Bestimmung als Friedhof erinnert. An der Rückseite desselben erhebt sich in reichster normannischer Pracht die **Kathedrale* (S. 186), der S. Rosalia geweiht, innen mit (1. und 2. Capp. r.) den Grabmälern Rogers I., Kaiser Friedrichs II., Kaiser Heinrichs VI. — An der linken Seite des Doms ragt ganz in der Ecke der schöne *Campanile* (S. 189) über dem Nordflügel des *erzbischöflichen Palastes* (S. 194) auf.

An der rechten (östl.) Schmalseite des Doms, längs der Piazza dei setti angeli hinan, kommt man zur Querstrasse Via dell' Incoronazione, und in dieser r. hinter dem Dom (Nr. 5 u. 179) zur *Badia nuova* (S. 194). Der Via Incoronazione westl. gegenüber liegt am Ende des erzbischöflichen Palastes das *Spedale dei Sacerdoti* (della reconvalescenza), zu dessen **Kirche* (S. 194) aussen r. die lange Treppe (die zur Piazza Papireto führt) geleitet. Am erzbischöflichen Palast durch die Via Bonella zur Via Vittorio Emanuele zurück, kommt man hier südwärts zur grossen *Piazza Vittoria*. An dieser liegt r. das *Seminar* und die *Präfektur*; einige Schritte jenseit der Ostseite die umzäunten Reste einer *antiken Wohnung* (S. 196), mit Kustodehäuschen. Am Ende der Eingangsseite die **Caserma della Trinità* (S. 196), einst der Palast des Grafen *Sclafani*, dessen Ornamente theilweise noch an der Süd- und an der Ostseite erhalten sind (letztere von der Biscottari aus sichtbar). Zu dem berühmten Gemälde von *Crescenzo* im zweiten Hof hat der Kustode des

antiken Hauses an Piazza Vittoria die Schlüssel ($\frac{1}{2}$ Fr.). — Die Westseite des Platzes begrenzen r. die *Porta nuova* (S. 197) und l. daneben der erhöhte imposante ***Pal. Reale** (S. 197), an dem noch die normannische *Torre Pisana* (später S. Ninfä genannt) sowie (Zugang letzte Thür l., dann sogleich l. die Treppe hinan und oben r. zum rechten Korridor) im ersten Geschoss die herrliche ****Cappella Palatina** (S. 199), mit ihren Mosaiken erhalten ist. Dem linken Flügel des Schlosses gegenüber erhebt sich das *Denkmal Philipps IV.* (S. 204). An dieser (linken) Seite des Schlosses südwestwärts weiter gegen die *Porta di Castro* liegt l. von der linken Langseite der Piazza della Pinta (Zugang diesseits der Piazza durch die Via Benedettini, dann neben dieser Kirche r., $\frac{1}{2}$ Fr.) die altnormannische, baulich berühmte Kirche ***S. Giovanni degli Eremiti** (S. 207). Neben ihr l. ist die Kirche der *Benedettini bianchi* (Montoliveto), wo in der 4. Capp. r. der jetzt in Madrid befindliche Spasimo Raffaels hing. — S. Giovanni wird jetzt als Nationaldenkmal von allen störenden Nebenbauten befreit.

II. Der nördliche Stadttheil.
An der linken Schmalseite des *Domplatzes* (S. 186) der Via Bonella entlang und unter den zwei Spitzbögen durch, welche den Campanile mit dem Dom verbinden, kommt man l. über 22 Sprossen hinan zur öden (nur an den Rändern mit kleinen Bäumen bepflanzten) *Piazza del Papireto*, wo einst in weitem Teich der Papyrus gedieh. Zur Strasse zurück und der zweiten Seitengasse r. (Via Giojamia) entlang, über die Piazza de' 40 martiri durch den Vicolo Balsamo in die Via de' beati Paoli, und hier, wo l. Niccolò Giovanni alla Guilla über dem Bogen steht, durch diesen Bogen und jenseit des Hofes durch den zweiten Bogen, dann in der Strasse r. zur stattlichen *Piazza del Monte di Pietà*, durchschreitet man eins der Quartiere, wie sie seitlich von der Kathedrale im Mittelalter sich gebildet hatten. An der rechten Schmalseite des *Monte di Pietà* (S. 208) die breite, mit Fliesen belegte Via dello Spirito santo hinan, kommt

man (nach Nr. 45) zur Kirche ***S. Agostino** (S. 208), deren Fassade noch aus dem 14. Jahrh. stammt. Nun diesseit der Kirche l. (westl.) durch Via S. Agostino zum **Nuovo Mercato*, an der Piazza degli Aragonesi, der besteingerichteten Markthalle Siciliens. Der Westseite des Markts entlang bis zur Stadtmauer, dann an derselben r. durch den Bogen kommt man zum Kirchlein **S. Agata delle Scorrugge* (S. 209), mit bedeutenden Malereien. Zum Mercato zurück trifft man an dessen Südwestecke jenseit der Piazzetta S. Marco die immer noch Theile des eleganten Renaissancebaues bewahrende Kirche *S. Marco* (S. 209). Längs der Südseite des Mercato und der Via S. Agostino entlang, kommt man (über S. Agostino hinaus) zum (l. Nr. 33) *Pal. del Principe S. Giuseppe* (S. 209), dann zur Via Macqueda, wo l. (bei Nr. 326) das *Collegio di S. Rocco* steht. — In Via Macqueda zurück, kommt man (bei r. Nr. 252) zu einer (l.) 22 Stufen hinabführenden Treppe; an der linken Wand liest man, dass hier der Volkshauptmann Giuseppe d'Alesi 1647 fiel. Die Treppe zur *Piazza nuova* (S. 210), einst der bewegte Volksplatz der Canceria. Jenseit der Piazza führt r. die Via de' Formari (an zahlreichen Schuhläden vorbei) zur *Piazza Caraccioli* (dem Fleischmarkt), der alten Becheria della Foglia, stets überaus belebt, das echtste Volksquartier. Jenseit dieser Piazza in Via d'Argenteria folgt l. (Nr. 35–41) die originale Fassade von *S. Eulalia de' Catalani* (S. 211); gegenüber der Piazzetta Garraffo. Weiterhin folgt die *Piazza Garraffello*, wo einst die Loggien der Catalani und der Genovesi sich erhoben; von letzterer ist noch die *Büste Kaiser Karls V.* (r.) erhalten. Nun l. durch Via de' Materassai und gleich wieder l. durch Vicolo Argenteria vecchia an (r.) *Piazzetta S. Eligio* vorbei, kommt man zum Chorbau von S. Domenico. R. um denselben herum (über Piazza Giovanni Meli) gelangt man in Via Bambinai l. zwischen Nr. 2 und 1 (klopfen! in der Kapelle arbeiten meist Maler) zum **Oratorio della Compagnia del Rosario di*

S. Domenico (S. 211), reich an trefflichen Gemälden. Zurück und an der Langseite von *S. Domenico* westwärts kommt man zur stattlichen *Piazza S. Domenico*, mit der Statue der *Immacolata* in der Mitte. An der Ostseite erhebt sich ***S. Domenico** (S. 212), die palermitanische Ruhmeshalle, überreich an Büsten und Sarkophagen. — An der linken Schmalseite des Platzes, der *Via Bandiera* westwärts entlang, folgt (bei l. Nr. 30, diesseit *Via Patania*) l. ***S. Pietro Martire** (S. 215). — Dann r. der *Via Giuseppe Patania* entlang und über die folgende Querstrasse hin zur Kirche ***Olivella** (S. 215), neben welcher das hübsche Oratorium steht. L. neben der Olivella ist das ****Museo (nazionale e Pinacoteca, S. 216)**, das sich namentlich durch seine *antiken Skulpturen* auszeichnet. Seiner Nordseite entlang läuft die *Via Bara* herab und führt ostwärts zum (Nr. 2) *Monte di S. Rosalia* (S. 239), welchem gegenüber (Eingang *Vicolo Verdi* 6) das *Taubstumm-Institut* steht. Durch den Hof des Monte, dann r., kommt man im ersten Strässchen l. (*Via del pošta*), erste Thür l., zur *Griechischen Kirche (i Greci, S. 239)*, dann ostwärts (*Via Piliero, Via Lampedusa*) in *Via Valverde* l. nach ***S. Cita** (S. 239), mit köstlichen Renaissancekulpturen; hinter dem südlichen Eingang (über eine Treppe und r.) liegt das *Oratorio di S. Cita* (S. 240). Gegenüber dem rechten *Façadenportal S. Cita's* ist das *Konservatorium der Musik*, daneben l., wo *Squarcialupo* und seine Genossen 1517 fielen (wie eine Tafel berichtet), die ***SS. Annunziata** (S. 240), mit einer *Façade* von 1501. Dann folgt in einem Recess ***S. Giorgio dei Genovesi** (S. 240), die schönste Renaissancekirche Palermo's. — An der Nordseite der Kirche hinab kommt man zum *Castello* (S. 241) am Meer; der *Piazza Castello* r. entlang zum Kirchlein ***S. Maria di Piedigrotta** (S. 241), einem gut erhaltenen Bau des 16. Jahrh., und zum Meerbusen der *Cala* (S. 125). Der *Façade* der *Piedigrotta* gegenüber führt die *Via S. Sebastiano*, und an ihrem Ende r. die *Via Giovanni Meli* nach (l.) *S. Maria la nuova* (S. 242). Der *Via della Fonderia*

südöstl. entlang gelangt man zur *Piazza Marina* und zum *Foro Italico* zurück.

Rundgang innerhalb der Stadt.

I. Der südliche Stadttheil.

Die schönste Einleitung zu Palermo und zugleich eine seiner landschaftlich bedeutendsten Eigenthümlichkeiten bietet das ****Foro Italico** (B 8), ein breiter Spaziergang am Meer, der am Ostende der Stadt jenseit der *Cala* bis zur *Villa Flora*, dem herrlichen öffentlichen Garten, unmittelbar am Ufer mit breiten Fliesen bekleidet, dahinzieht. Der herrliche Spaziergang selbst, der namentlich in den Nächten des Sommeranfangs alle seine Reize entfaltet, theilt sich in den breiten fliesenbekleideten Fussweg hart am Wasser, das seinen Schaum oft bis zu den Wandelnden emporspritzt, dann folgt ein breiter Fahrweg und eine doppelte Baumreihe (mit *Erythrina corallo-dendron* und *Cercis siliquastrum*, im Frühling mit köstlicher rother Blüte). Gegen die Mitte erhebt sich im Hintergrund ein heiterer, 1840 errichteter Musikpavillon mit ionischen Marmorsäulen. Hier spielt im Sommer bis spät in die Nacht (bei brillanter Gasbeleuchtung) Militärmusik. Die stattliche Dekoration der Rückseite bilden der *Palazzo Butera*, die *Trinacria*, der *Pal. Aceto-Lampedusa*, *Forcella* u. a.

Nordwärts begrenzt der *Monte Pellegrino* mit seinen scharfen Konturen, acht verschiedenlinigen Kanten, abgerissenen jähen Felspartien, und trotz der Nacktheit mit der eigenthümlichsten, ins Grünliche, Röthliche und Gelbliche spielenden Farbenpracht, den Horizont weithin. »Er ist das schönste aller Vorgebirge der Welt« (Goethe). Unten Jehen die Fischerwohnungen sich an und folgt in der Ferne der Hafen, dann die Stadt, durch den Vorsprung, an welchem die *Sanità* liegt, grösstentheils verdeckt; an den *Monte Pellegrino* reihen sich nach SW. die amphitheatralisch die Stadt in weitem Kreis umschliessenden buchtigen Hügel an. Der Spazierweg wurde unter dem Vizekönig *Marco Colonna* 1582 begonnen (und trug seinen Namen), dann 1734, 1783 und 1817 verschönert (als *Foro Borbonico*); 1848 mit dem jetzigen Namen geschmückt, und nach 1860 abermals bereichert. Im O. entwickelt sich besonders an wolkenlosen Abenden ein überaus prächtiges, farbenreiches Panorama der weit hingestreckten Bucht mit

ihren rückliegenden lockenden Höhen, weit hingestreckte weissen Dorfschaften und Städten, und dem tief in das Meer vorrückenden abschliessenden Vorgebirge. Zwischen den beiden Promontorien rollen bis in die weiteste Ferne sichtbar die Wogen des Meers. Das Foro zieht sich ein volles Kilometer hin.

Am Nordende des Foro mündet die *Via Vittorio Emanuele* ein, welche in einer Länge von 1846 m. und einer Breite von 10,70 m. die ganze Stadt von SW. nach NO. durchschneidet. Sie wird eröffnet durch die mit der geschmückten Fassade dem Foro italico zugewandten **Porta Felice** (D 7), die »wunderbare, aus zwei ungeheuren Pfeilern bestehende Pforte, die oben nicht geschlossen sein darf (wie auch die anderen Thore Palermo's), damit der thurmhohe Wagen der heiligen Rosalia an dem berühmten Fest durchziehen könne« (Goethe).

Der Grundstein zu diesem eleganten Prachtthor wurde unter Vizekönig Marcantonio Colonna 1582 gelegt, der ihm den Namen seiner Gattin *Felice Orsini* gab. Colonna starb schon 1584, und das Thor wurde erst unter dem Vizekönig Duca di Feria 1603 weitergeführt und 1637 vollendet. Zwei isolirte gewaltige Pfeiler dorischer Ordnung, mit Marmo bigio bekleidet, bilden ohne Thorwölbung die Pforte. Es heisst, dass ein Thorentwurf Bramante's dem Künstler als Vorbild gedient und Pietro Novelli (in seinen letzten Jahren Architekt des Senats) denselben modificirt habe. — Zwischen den beiden, auf hohen Sockeln ruhenden mächtigen Säulen vor den Pfeilern wurden 1644 zwei Brunnen angebracht, darüber die Inschriften und in zwei Nischen die Statuen des Pan und der Pomona, oben die Wappen und eine Ballustrade, an deren Ecken die zwei palermitanischen Jungfrauen S. Cristina und S. Ninfä sich erheben.

Durch das Thor eintretend, trifft man an der *Piazza S. Spirito* (D 7) r. das **Findelhaus**, *Conservatorio di Santo Spirito*, früher das Spedale dei Pellegrini (Pilgerspital), 1608 das Bürgerhospital S. Bartolomeo, seit 1826 Findelhaus.

Mit sieben Jahren verlassen die Findlinge das Haus und lernen im Ospizio di Beneficenza ein Handwerk. — Im obersten Geschoss zwischen den kleineren Fenstern ist ein liebliches *Chiaroscuro* von *Vincenzo Riolo* von Palermo; Die Barmherzigkeit führt die Findelkinder zu den Füßen der Religion.

Vor dem Findelhaus dehnt sich ein hübscher Halbkreisplatz aus, mit Palmen und einem mit Meerpferd geschmückten ***Brunnen**, von *Ignazio Marabitti*. Gegenüber an

der Ecke der *Via Butera* erheben sich r. der *Pal. Pajero* (eines durch Agrumenhandel reich gewordenen Genueser Hauses); l. der *Pal. des Principe di Butera*, an der obern *Passaggiata* hinlaufend. Die *Piazza S. Spirito* war einst von der Kirche S. Niccolò la Kalsa und von Fischerwohnungen eingenommen, die bei der Errichtung der *Via del Cassaro* weggeräumt wurden.

Nun folgt der lange Zug der *Via Vittorio Emanuele*, von den Saracenen *El-Kâlesa* (die Kastellstrasse), von Ibn Haukal (S. 127) *Es-Sinat* (die »Zeile«), von den Normannen »*Marmorstrasse*« genannt, weil bis 1325, wo sie gegen die Angriffe des Sohnes König Roberts von Neapel verwandt wurden, Marmorplatten den Boden bekleideten.

Die Strasse dehnte sich aber damals vom Kastell nur bis S. Antonio (S. 174) aus, wo sie mit dem berühmten Bayethurm schloss. Don Garcia di Toledo liess sie bis Portosalvo verlängern und nannte sie *Via Toledo*; 1581 erhielt sie die jetzige Ausdehnung, und nach 1860 den gegenwärtigen Namen.

Gleich zu Anfang der *Via Vittorio Emanuele* trifft man l. am zweiten Hause (Nr. 2) eine Tafel mit der Aufschrift: »Johann Wolfgang Goethe wohnte während seines Aufenthalts in Palermo im Jahr 1787 in diesem Hause, damals einem öffentlichen Gasthof«.

Goethe schreibt am 2. April 1787: »Durch *Porta Felice* führte man uns in die Stadt und sogleich links in einen grossen Gasthof. Der Wirt brachte uns in ein grosses Zimmer, von dessen Balkon wir das Meer, die Rhede, den Rosalienberg und das Ufer überschauten. Wir vergnügten uns an der mannigfaltigen Aussicht und suchten sie im einzelnen zeichnerisch und malerisch zu entwickeln; denn hier konnte man grenzenlos eine Ernte für den Künstler überschauen«.

Weiter folgt r. (Nr. 41) die *Soprintendenza der Staatsarchive*, 1843 gegründet, aber noch ist die Vereinigung sämtlicher Archive nicht durchgeführt.

Die Soprintendenza hat eine Schule der Paläographie, eine besondere Bibliothek, einen Studiensaal für die Auswärtigen, eine Sammlung wichtiger Diplome; die ältesten gehen für Sicilien bis ins 11. Jahrh. zurück. Die Zahl der inventarisirten Pergamente beträgt jetzt (1876) 3068.

Dann kommt man sogleich auf einen von breiter Strasse durchschnittenen kleinen Platz; hier liegt r. (Zugang von der Seitenstrasse *Porta delle Dogane*) die

schöne Kirche *S. Maria della Catena (D 6, 7), deren Name schon 1330 in den Akten vorkommt und wohl von der *Kette* stammt, mit welcher hier der alte Hafen (S. 87) geschlossen wurde.

zu welcher eine hohe Freitreppe hinaufführt.

Drei ziemlich flache Bögen auf graumarmornen korinthischen Säulen werden von viereckigen dreigeschossigen Thürmchen mit flachen Nischen begrenzt. Seitlich sind



S. Maria della Catena in Palermo.

Gewöhnlich wird der Name von den durch die Madonna gesprengten Ketten dreier Verbrecher abgeleitet, die, 1392 zum Galgen verurtheilt, wegen eines furchtbaren Gewitters hier eingestellt wurden und durch inbrünstiges Gebet ihre Befreiung erlangten. Nach diesem Wunder sei die Kirche neu erbaut worden.

Ihren hohen Kunstwerth verdankt sie der reizenden, im Anfang des 16. Jahrh. an der Westseite errichteten *Vorhalle,

zwei gleiche Bögen von viereckigen Pfeilern getragen. Eine ziemlich hohe, reich verzierte Ballustrade krönt die Halle; über dem Mittelhögen ist die Statue der betenden S. Caterina; darunter berichtet eine Inschrift von der Hungersnoth 1594—97. (»Das Ganze gewährt den heitern, malerischen Reiz der mittellitalienischen Renaissancebauten«.)

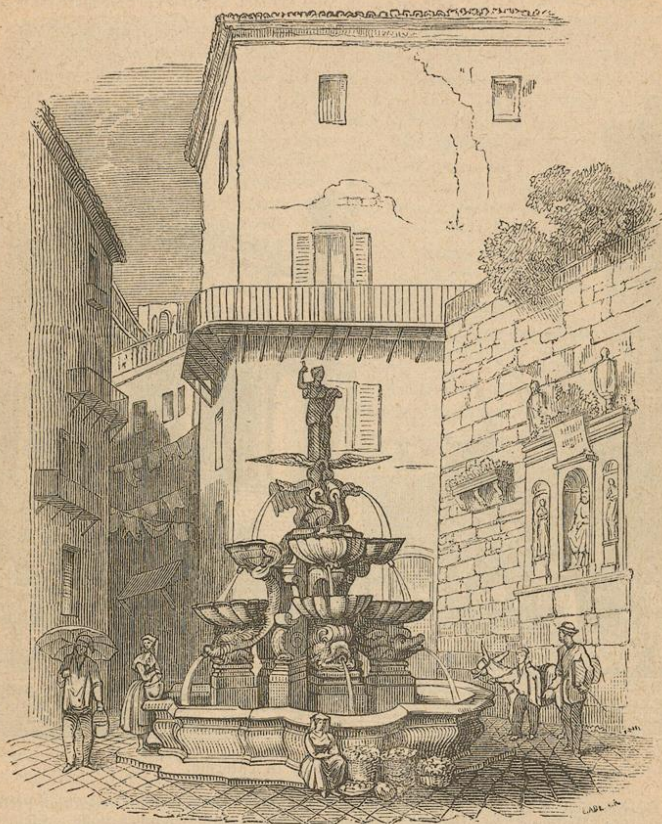
Die drei *Kirchenportale sind mit eleganten, zarten Skulpturen von Vin-

cenzo Gagini geschmückt. Auch an der Nordseite sind die Thür und die Fenster mit köstlichen Arabesken dekorirt.

Das Innere der Kirche haben im vorigen Jahrhundert die Theatiner verdorben;

liegt *S. Giovanni de' Napoletani* (D 6), mit Deckenbild des Mittelschiffs (Täufel), von *Zoppo di Ganci*.

Dann folgt an der *Via Vittorio Emanuele*, den (I. Nr. 96) *Vapori postali* der



Fontana del Garraffo in Palermo.

2. Capp. l.: *Pietro Novelli*, S. Gaütano. — 2. Capp. r.: *Madonna delle Grazie*, 15. Jahrh. — Am Hauptaltar drei Reliefs (Bekehrung Pauli; Schlüsselübergabe an Petrus; Kreuzigung); die zwei oberen aus dem 16. Jahrh.

Südwestl. gegenüber (mit Eingang von Piazza Marina), jenseit der Querstrasse l.,

Comp. Florio gegenüber (r. nach Nr. 105), die Kirche *Porto Salvo* (D 6), 1526 gegründet, 1581 bei dem Durchschnit der *Via Toledo* leider halbirt, doch noch mit Resten der Architektur des 16. Jahrh. (am Altar l. vom Hochaltar: Verkündigung

von *Gianpaolo Fondoli* aus Cremona, 1586). Weiter an *Via Vittorio Emanuele* tritt r. der **Pal. delle Finanze** (D 6) mit vier dorischen Pfeilern vor; er wurde 1578 als *Dogana* begonnen, 1595 den Tribunalen und unten den Gefängnissen (*Vicarie*) eingeräumt, und 1840 zum Finanzpalast umgebaut (wo nun auch die Uffici der *Banca Nazionale*, des *Banco di Sicilia* und der Ersparniskasse der Börse sind). — Gegenüber sprudelt die elegante *Fontana del Garraffo*, mit der Statue der *Abbondanza* auf einem Adler über den wasserspeienden Köpfen einer Hyder; an den unteren Wasserbecken mit Delphinen.

Der Brunnen wurde 1698 von *Paolo Amato*, Architekt des Senats, an der *Via Argenteria* errichtet und wegen des niedern Wasserbeckens mit dem arabischen Namen *Garraffo* belegt (handhohes Wasserschöpfen); er kam erst 1862 auf diesen Platz.

Jetzt bildet der Brunnen die Einleitung zu dem *Giardino Garibaldi*, der die Mitte der **Piazza Marina** (D 6) einnimmt.

Einst bespülte das Meer die Ostseite des Platzes; 1863 liess das Municipium den schönsten Stadtgarten, reich an *Palmen*, hier (wo früher der Galgen errichtet wurde) erstehen, weihte ihn *Garibaldi* und schmückte die öffentliche Vergnügungsstätte mit den Büsten von *Rosolino Pilo* (gefallen 1860 auf den Höhen von S. Martino), *Raffaele di Benedetto* (gefallen 1867 zu Monte S. Giovanni gegen die päpstlichen Truppen) und *Giuseppe Mazzini*. Der Platz bildet eine Art Forum, denn rings umgeben ihn die Tribunale, die Börse, die Finanzen, Banken, die Dampfbootgesellschaften und die Handelskammer.

An der Südwestecke des Platzes ist das Kirchlein *S. Maria dei Miracoli* (C 6), 1547 errichtet aus dem Votivgelde, das wegen eines an die benachbarte Mauer gemalten wunderthätigen Madonnenbildes überreichlich floss.

Die Kirche ist sehr klein, aber ein köstliches Beispiel der Renaissancearchitektur, dreischiffig, mit schlanken Bögen, graziösem Kuppelumriss und Seitenfenstern; luftig und leicht (»als wollte sie sich zu den Sphären des Schöpfers erheben«).

Die Südseite des Platzes begrenzt der moderne gothische *Pal. del Principe di San Cataldo* (Nr. 65), Neffen des berühmten Archäologen *Duca di Serradifalco*, und in Gemeinschaft mit *Niccolò*

Galletti Entwerfer des schönen Baues. — L. von diesem Palast führt der *Vicolo Palagonia all'Alloro* zum (r. Nr. 10) alten **Pal. San Cataldo*, aus der Zeit der Frührenaissance, mit sehr geschmackvoller Verzierung der Fenster, des Portalbogens und der Karniese. — An der Nordecke des Platzes liegt die *Intendenza delle Finanze*, ehemals die Münze (*Zecca*), 1699 erbaut und damals eine der schönsten Bauten. — Dann jenseit des *Hôtel de France* und eines Zwischenbaues folgt die gewaltige rothbraune Masse des

***Tribunale** (CD 6, 7), des mächtigen, aus wohlbehauenen Quadern auf hohem geschlossenen Unterbau imposant aufgeführten alten *Stori* (*Hosterium*; arab.: herrlich), einst eine der schönsten normannischen Bauten *Palermo's*, die Gothik namentlich noch in der Fensterkonstruktion offenbarend.

Je zwei oder drei durch Säulen verbundene Fenster, über welchen ein Viereck den Raum zwischen den Bogenseiten ausfüllt, werden von einem gemeinsamen Spitzbogen umrahmt. Die Einfassung besteht nach maurisch-normannischer Sitte aus Ornamentbändern. Zinnen bekrönen den hohen würfelförmigen Bau. — *Manfredi Chiaramonte*, Signore di Caccamo und Conte di Modica, begann den Bau 1307, und *Manfredi III.* beendete ihn 1380. Die Rebellion des *Andrea Chiaramonte*, dessen Haupt 1392 auf dem Platz fiel, brachte sämtliche Güter der Familie an den König *Martino*, der diesen Palast bezog und einige Zimmer den Tribunalen anwies. 1412 floh hierher die Königin *Bianca* (mit einer Galere von Syrakus aus), um sich der Gewalt des *Bernardo Caprera*, Conte di Modica, zu entziehen, der durch ihre Hand Herr ganz *Siciliens* werden wollte, und hier entloß sie im Hemd mit ihren Damen, und segelte auf einer Galea, die in der nahen *Cala* geankert hatte, nach *Solanto*. — Hier wohnten auch die *Vieckönige* von 1468—1517; in die unteren Räume kam die königliche *Dogana* und in die oberen die Tribunale; im Jahr 1600 wurde der Palast dem Tribunal der Inquisition eingeräumt, das hier auch die Ketzerkerker hatte, deren schrecklichste, von *Filippo III.* eingerichtet, daher *Filippine* genannt, beim Urthurn war; 1799 wurde der Palast wieder zum allgemeinen *Tribunalsitz*. — Im Innern ist noch der *grosse Saal* erhalten mit seiner alten bemalten Holzdecke, mit Inschriften und Feudalwappen; ebenso die *Säulenhalle* mit Spitzbögen im zweiten Geschoss über dem Atrium. — In den grossen Sälen des Thurms sind die alten Archive mit sehr werthvollen Diplomen.

An den Palast stösst das Kirchlein **S. Antonio Abbate** (Zugang letzte Thür r. Nr. 54) aus derselben Zeit, ursprünglich die Palastkapelle. An der Front ist die Spitzbogen-thür erhalten, die Posten und die Archivolte mit Weinblättern und Akanthus dekoriert, im Sturz Christus in einem von Engeln gehaltenen Medaillon; am Scheitel des Spitzbogens das Lamm und die Wappen; über den kleinen vergitterten Nebenfensern, die mit Spitzbögen bekrönt sind, stehen gothische geistliche Inschriften (r.: Hâc, sacer, Antoni cor cape parte boni; l.: Spiritus immundus, quo vincitur et caro vincit).

Der Façade des Tribunale entlang kommt man durch Via quattro Aprile südwärts an deren Ende zur Kirche der

***Gancía** (*S. Maria degli angeli*, C 6), an welche ein Kloster stösst, das 1430 als Hospiz (*Gancía*) des Franciskanerklosters *S. Maria di Gesù* begonnen wurde. Die Kirche wurde unter dem Vicekönig Vigliena ausgebaut; sowohl die Westfaçade als die Nordseite haben den alten Charakter bewahrt, sind in Hausteinen errichtet, mit einfacher, schlanker Zeichnung, und besitzen noch die alten Rundbogenportale; die Bögen sind an den Ecken mit (in denselben Stein eingehauenen) feinen Säulen geschmückt; über dem Eingangsbogen ist ein Madonnenrelief.

Das Innere bildet ein griechisches Kreuz, aber nur die Kassettendecke erinnert an die ursprüngliche Bauphase; tritt man durch die Nordthür ein, so sieht man l., neben dem Weihbecken ein (vergittertes) **Hochrelief* mit kleinen, fast freien Figuren (Christus im Limbus die Väter befreiend), aus der Sicilianischen Schule des 15. Jahrh. — 2. Capp. r.: **Antonello da Palermo* (gez.), die Madonna di Monserrato zwischen S. Caterina und S. Agata, 1528, unten die Brustbilder der Donatoren (Mann und Frau) und zwei Engel mit der Inschrift fleissig vollendete Figuren von anziehender Anordnung, doch die Körper theilweise noch verzeichnet, die Farben matt, ohne Helldunkel, die Landschaft auf Goldgrund. — Nach der 5. Capp. r.: die **Kanzel* mit Skulpturen *Gagini's* (die Evangelisten und der Auferstandene über dem Limbus). — Im rechten Querschiff, Schmalwand: Sarkophag des Spaniers *Orosius Quinones*, gest. 1563. — An den Pfeilern der Tribuna: zwei **Reliefmedaillons* mit der Verkündigung von *Antonio Gagini*. — An den beiden entsprechenden Pfeilern des Schiffs: die Medaillons des S. Ludwig und S. Bernhardin, 15. Jahrh. — Die *Chorstühle* einfach schön. — In der Capp. l. neben dem Chor, Rückwand: **Ainemolo*, Verlobung Mariä, mit zwölf lebensgrossen Figuren (die letzte Person ist der Künstler), raffaelesk. —

3. Cap. l.: *Pietro Novelli*, S. Pietro di Alcantara, 1640. — 7. Capp. l.: der berühmte *Bambino della Gancía*.

Das Kloster hat sich in der neuesten Zeit in der Insurrektion am 4. April 1860 hervorgethan. — Der Façade der Kirche und der Via Alloro ostwärts entlang, folgt r. (vom Kloster der Gancía nur durch den Vico della Salvezza getrennt) der ***Pal. Abbatelli** (lat. Patella, C 7) Nr. 68, ein berühmter Bau von 1495, also aus der letzten Epoche der gothischen Palastbauten in Palermo, und schon die Verfallzeit der Gothik andeutend.

Am Portal zweigartig ineinandergreifende, mit Tauen unwundene Pfosten, deren Kapitälle von Schlangen umschlungen sind; die Fenster mit geradem Sturz; der breite, regelmässige Mittelkörper vom hohen Zin-nenthurm überragt; ein Fenster desselben mit reichem Stab- und Masswerk. — R. neben dem Portal die Inschrift, dass unter dem König Ferdinand, dem Verbreiter der christlichen Religion, Francesco Abbatelli, der palermitanische Ritter Maestro Portolano, des Reichs Grossenschatz, Prätor, für sich selbst und Helionore Solere von Barcelona, seine süsseste Gattin und sein Entzücken, sowie für seine Nachkommenschaft dieses Haus 1495 errichtet habe. — L. vom Portal die Erwähnung der Thaten und Auszeichnungen des Erbauers. Ueber der Thür das Wappen und die Devise, Symbol des Mero e misto impero, mit dem spanischen Motto: **Macht und Kraft*. Da der Erbauer ohne Nachkommen starb, so vermachte er seinen Palast seiner zweiten Gattin, nach deren Tod der Palast zu einem Kloster der *Madonna della Pietà* zu verwenden sei. Daher führt noch gegenwärtig das Palastthor in ein Parlatorium, und die Fenster sind vergittert.

Am Ende der Via Alloro r. erhebt sich die 1658 dem Kloster angebaute Prachtkirche der **Pietà** (C 7), mit der Front nach O. Die Façade (an Via Torremazza) ist die schönste aus der Barockzeit Palermo's, nach dem Entwurf des Fra Giacomo Amato de' PP. Crociferi, aus Marmorbügeln, mit Säulen und Statuen; in der Mitte die Statue des S. Dominicus, von *Giac. Vitaliano* aus Palermo. Im reichen Innern, 3. Altar l.: *Ainemolo*, Grablegung (verdorben). — Gegenüber der Pietà führt der Vico **le mura dei cattivi* zur (l. Gitter, und elf Sprossen hinan) **Terrassenpromenade* über den Foro Italico (S. 158), mit Blumenbeeten und Marmorsitzen geschmückt,

und mit überaus herrlichem Küstenpanorama.

Im Sommer wandelt man hier vor der Trinacria und dem Pal. Butera, der Musik unten lauschend, bis tief in die Nacht hin und her. Diese Passeggiata wurde 1823 angelegt und erhielt den wunderlichen Namen *le mura dei cattivi*, weil in diesem früher abgelegenen Ort Abends die Wittwen (sicilianisch: *le cattive*) spazieren gingen.

Von der Façade der Pietà südwärts der Via Torremuzza folgend, trifft man an deren Ende r. S. Teresa, mit brillanter Barockfaçade, auch von *Amato*, über der Mittelthür ein ehemals berühmtes Relief der heil. Familie, von *Ottavio Melante* von Trapani, 18. Jahrh. — R. daneben ist an die Stelle des 1651 erbauten Klosters ein *Istituto di artigianelle* getreten, nach 1860 gegründet, jetzt mit 72 Insassen, welche sich mit weiblichen Arbeiten beschäftigen und Elementarunterricht erhalten, auch befinden sich hier 50 minorenne, durch Gerichtsspruch zur Zwangswohnung verurtheilte Mädchen. Oestlich gegenüber S. Teresa liegt die *Porta dei Greci* (C 7), ein Bau von 1553, dessen Name von dem alten Borgo stammt, den hier die Griechen bewohnten. — An der Piazza S. Teresa: der *Pal. Forcella*, ein moderner Palast in normannischem Stil, mit kostbaren Sälen in normannischem, saracenischem und pompejanischem Charakter. — Zwischen dem Istituto und S. Teresa führt der *Vicolo Savona* zur *Piazzetta dello Spasimo*, an deren Westseite ein grosser Renaissancebau von 1542 unvollendet aufragt, für die adlige Genossenschaft der »Weissen« bestimmt, welche den zur Todesstrafe Verurtheilten beistanden. L. anstossend ist die ehemalige Kirche *S. Maria della Vittoria*, jetzt Frauenspital.

Aus dem Hof tritt man in die früheren Kirchenräume; man zeigt noch den Bogen des alten Stadthors, durch welches die Normannen unter Robert Guiscard eindringen. Im 11. Jahrh. war hier die Grenze der Käläsa und der Fortifikationsmauer; es folgte die Meeresküste, wo später ein Griechenquartier entstand.

An der Südostseite der Kirche die Strasse hinan folgt l. (Nr. 14) das Sifilicimio in dem alten Bau des *Spasimo*.

Hier wurde 1506 der Bau einer grossen Kirche begonnen, damals ausserhalb der

Stadtmauer; die Erweiterung der Vertheidigungslinie unterbrach den Ausbau, was aber noch blieb, zeigt den grossartigen Entwurf. — Für diese Kirche war Raffaels Bild des *Spasimo di Maria* (kreuztragender Christus, jetzt in Madrid) bestellt; der verlassene Bau diente am Ende des 16. Jahrh. zu dramatischen Vorstellungen, z. B. der *Aminta* des Tasso, und der Tragödien der Sicilianer Licco und Sirillo; 1854 kam die Spitalabtheilung hierher.

Nun über den Platz della Vitriera hin und durch den Bogen, dann über die öde, noch ungeebene *Piazza della Magione* (B 6). Am Ende des Platzes r. sieht man den alten Chorbau der Magione-Kirche, geht um diesen l. herum und kommt in den Vorhof, wo eine zweigeschossige moderne Vorhalle der Kirche vorgelegt ist.

Die **Magione* (Deutschordenskirche B 6), ursprünglich eine ca. 1150 von dem Salernitaner Matteo Ajello, Grosskanzler Wilhelms I., der *Trinität* geweihte (noch jetzt *Trinità della magione* genannte) und den Cisterciensern übergebene Kirche, wurde diesen durch Kaiser Heinrich VI., weil sie der Partei des Königs Tancredi anhängen, entrissen und 1195 den *Deutschrittern*, deren Konfrater und Protektor der Kaiser war, übergeben.

Die Kirche, jetzt gegen den grossen Vorhof hin durch eine 1820 errichtete zweigeschossige dorische Hallenfaçade verunstaltet, hat aussen und innen noch manches Ursprüngliche bewahrt, zugleich darin neue fremde Elemente in der sicilischen Kunst zeigend. Sie bildet ein 33 m. langes, 13 m. breites Parallelogramm mit drei Schiffen, welche durch Säulen mit steiler attischer Basis (und gegen diese hin ausschweifend) und vergoldeten korinthischen Kapitälchen getrennt sind, über denen sich Spitzbögen erheben; an die drei Jochfelder des Schiffs lehnt sich ein etwas höheres, aber nicht über das Langhaus ausladendes Querschiff an; die Seitenschiffe haben noch die alten Kreuzgewölbe. Den Schluss bilden drei Apsiden neben einander. — Vor der rechten *Apsis* sieht man noch am Boden alte Grabsteine der Ordensbrüder von 1428, 1480 und 1512, mit den liegenden Figuren; darüber an der rechten Wand: Madonna mit zwei Heiligen, und in der Predella der Gekreuzigten, die zwei Marien und die zwölf Apostel, Terracottareliefs aus dem 15. Jahrh. — Der *Aussenbau* (Chor und Seitenwände) der Magione hat besonderes Interesse durch seine (vom Festland importirte) Ornamentirung mit Rundbogenfries und schmalen, sich durchschneidenden Bögen. »Das Ganze

macht den Eindruck eines spätromanischen Bauwerks. (Springer.)

Die Deutschritter hielten den Besitz selbst gegen die päpstlichen Schreiben fest und wurden darin vom Kaiser Friedrich II. bestätigt. Von da an erhielten Haus und Kirche den Namen Ordenshäuser *Mansio* (magione), und hier wohnte der Generalpräceptor der sicilischen Niederlassungen. Der Orden sorgte lange väterlich für die Deutschen und war sehr wohlthätig; er blieb bis 1492 im Besitz der Magione, deren Grossmeister, damals mit Untersuchung bedroht, sie plötzlich an den Papst überlieferte. Dieser ernannte den Kardinal Rodrigo Borgia (Vater der Lucrezia Borgia) zu ihrem Präceptor; durch diesen kam sie trotz aller Proteste der Deutschen an Alfonso von Aragonien, natürlichen Sohn König Ferdinands. 1787 erhielt sie der Konstantinische S. Georgsorden, dessen Grossmeister der König war.

Das Kloster ist jetzt zu Privatwohnungen verbaut, und wo einst die deutschen Ritter waren, sind jetzt die Carabinieri Reali.

Jenseit des Vorhofs der Magione führt die Via della Magione westwärts in den *Corso Garibaldi*. Hier r. trifft man (der 2. Kolossalpalast, Nr. 15–31) den **Pal. Ajutamicristo** (C 5), von Guglielmo Ajutamicristo, Baron von Misilmeri, 1485 erbaut, nachher im Besitz der fürstlichen Familie Paternò Moncada, von grandioser Erscheinung, doch trotz der Zinnen und dunklen Mauern noch in seinem Grundcharakter, dem Uebergang des gothischen Stils zur Renaissance, sehr alterirt; besonders durch die Balkone aus dem Anfang des 17. Jahrh.; doch blieben gut erhalten die Westthür und das schöne innere Atrium im Osten.

In diesem Palast wohnte die Königin Johanna von Neapel, 1500; und wie eine Tafel neben dem alten Thor (Nr. 31 r.) berichtet, Kaiser Karl V., 1535; Muley Hassan, Regent von Tunis, 1544; Don Giovanni d'Austria, Sieger von Lepanto, 1574. — In neuester Zeit hat sich in eine Gartenecke des Palastes seit 1860 das *Teatro Garibaldi* eingenistet.

Die Strasse mündet in die *Piazza della Rivoluzione* (C 5), früher der Fieravecchia, schon vor 1291 Marktplatz; 1684 erhielt sie den Brunnen mit dem bekrönten *Genius von Palermo*.

1849 bei der Rückkehr des königlichen Regiments wurde dieser Genius als ein alter Zeuge der Rebellionen in ein Senatsmagazin versteckt; 1860 stellte das Volk sein »vechio

Palermo« im Triumph wieder an seine alte Stelle; 1820 schwor hier das Volk den königlichen Milizen den Untergang; 1848 hatten die Aufständischen hier ihr Generalquartier und den Sitz des ersten Komité's; am 27. Mai 1860 rückte hier vom Monte Gibilrossa her Garibaldi mit seinen »Tausend« ein. An der Südseite berichtet eine vom Municipio gesetzte Tafel die Erschiessung (28. Jan. 1850) von sechs Jünglingen (Garzilli, Ajello, Caldara, de Luca, Garofalo, Mondini), deren einziges Vergehen war: »Anelare col pensiero alla libertà della patria«.

An der Westseite des Platzes erhebt sich der *Pal. Gela*, 1495 erbaut, noch mit dem alten Portalbogen. An der linken Ecke des Platzes führt westwärts unter einem Bogen ein enger Vicolo zum *Teatro S. Cecilia* (C 5), dem ältesten jetzigen Theater Palermo's, von der *Unione dei Musici* 1692 für Konzerte erbaut (am 28. Okt. 1693 mit der ersten Oper *Immacolata Penitente* eröffnet), mehrmals erneuert, zuletzt 1855. — Vom Theater r. dem Vicolo Valguarnera entlang kommt man zur *Piazza Croce del Vespro* (der alten Piazza Valguarnera), in der Mitte eine mit Lanzen- und Hellebarden-Gitter umstellte Marmorsäule, oben mit einem Kreuz.

Diese Säule mit ihrem Kreuz stand ursprünglich gegenüber an der Ecke des Klosters S. Anna, wo einst der Palast des stolzen französischen Statthalters Jean de Saint Rémy sich erhob, der 1282 sammt den Franzosen der Volkswuth verfiel. An der Nordseite des Platzes (Via S. Anna 19) lautet eine Tafel: Laut 100jähriger Tradition war hier die Wohnung des J. de Saint Rémy, Gerichtsherr des Val di Mazzara im Namen des Karl von Anjou, und hier fiel die Volksraube auf den fremden Unterdrücker, 31. März 1282.

Hinter der Croce di Vespro erhebt sich der barocke *Pal. Valguarnera*, mit einer Menge Büsten an Karnies und Façade; — neben seiner Rückseite ist an der Via del Teatro S. Cecilia der *Pal. Settimo*, wo bis 1849 der berühmte Ruggero Settimo wohnte, den das Parlament 1848 zum Präsidenten des Reichs und Vater des Vaterlands proklamirte (im Palast die Biblioteca Settimiana mit seltenen, die Stadt Palermo betreffenden Manuskripten). — Auf die Piazza Croce di Vespro folgt r. die kleine Piazza Aragona, und an dieser führt die zweite Strasse l., *Via Cintorinari*, an der (l.) Piazzetta

Cattolica vorbei (wo der grandiose, im 15. Jahrh. erbaute, aber völlig umgestaltete *Pal. dei Principi di Cattolica*, jetzt des Kaufmanns Briuccia, mit sehr schönem *Arkadenhof [Eingang Via Cintorinari Nr. 48] sich erhebt), zur (r.) Kirche

***S. Francesco de' Chiodari** (D 6), 1255 begonnen (der älteste Theil sind die drei Kapellen der linken Seite, wo die auf Stadtkosten hergestellte Südthür ist); die Chiaromonti liessen die noch erhaltene **Hauptthür* 1302 errichten, ein gutes Beispiel von der Art, in welcher die byzantinischen und normannischen Elemente zu dieser Zeit mit der sicilianischen Architektur verbunden wurden.

Auf jeder Seite des Portals sind vier Säulen (jetzt in Restauration), theilweise von älteren Bauten, denn eine trägt noch arabishe Sprüche in kufischer Schrift (im Namen des barmherzigen Gottes, und »es gibt nur einen Gott: und Mohammed ist sein Prophet«); hinter ihren Blätterkapitälern zieht sich ein Blattornament bandartig hin; die spitzbogige Lünette wird von zwei Zickzackornamenten umrahmt, die durch schmale Blätterbänder getrennt sind. Die Fassade wurde 1735 theilweise erneuert.

Das Innere ist ganz modernisirt, doch haben die Seitenschiffe noch ihre ursprünglichen Kreuzgewölbe ohne Gurten; 1458 wurde die Kirche vergrößert, 1471 die Chorkapelle errichtet. 1548, 1735 und 1823 nach dem Erdbeben abermals theilweise erneuert. Die Deckenfresken (grösstentheils zerstört) sind von *Pietro Novelli*, 1630—33; der auch die Malereien des Schiffs ausführte (über der Thür: *Disputa zwischen S. Angelo di Licata, S. Francisus und S. Dominicus; r. *Papst Nikolaus V. vor S. Francisus); — 6. Capp. r.: Reliefs der Geiselung und Kreuztragung Christi, von *Sgrazio Marabitti* von Palermo, 1786 (von ihm auch die Pietà am Altar). — 8. Capp. r.: *Ainemolo*, Madonna mit Täufer und S. Clara. Im Chor sehr schöne *Schnitzarbeiten aus dem 16. Jahrh. — L. von der Tribuna die *Cappella Senatoria* der Immacolata, vom Palermitaner Senat 1650 errichtet; am Altar ein römisches Mosaikbild der Madonna, von 1772.

Im Kloster versammelte sich das Parlament von 1845; jetzt sind hier zwei Assisenhöfe.

L. nebenan (in Via dell' Immacolata) ist das Oratorium der Kongregation **S. Lorenzo** (1564), mit Stuckreliefs von Scoppa (1690); l. vom Hauptaltar: *Michelangelo Caravaggio*, Tempelpresentation. Die Sitze sind von Ebenholz mit Elfenbein- und Perlmuttereinlagen.

Die Via Cintorinari mündet in die Via Vittorio Emanuele. Folgt man dieser

westwärts, so kommt man nach 2 Min. r. (Nr. 259) zur *Piazzetta S. Antonio*; an der Rückseite derselben führt eine Thür (mit der Aufschrift: »Domus Dei; Porta Coeli«) zu einem Rampengang mit (l.) Heiligenbildern an der Wand, denen Nachts die alten Frauen, unter Hermurmeln von Rosenkränzen, jedem sein Lichtlein anzünden. — Aus diesem Gang kommt man an einen kleinen freien Platz, wo die Kirche **S. Antonio** (D 5) mit ihren gothischen Fenstern sich erhebt.

Dieser Platz lag vor Zeiten halbinselförmig am Meer, und das Wasser bespülte auf der einen Seite die tiefer liegende *Piazza Caracciolo*, und bedeckte auf der andern Seite die Gegend der Lattarini. Der Landvorsprung schied somit zwei grosse Bassen oder Hafen und war deshalb durch einen sehr hohen Wachtthurm, *la torre di Baych*, an der Porta de' Pasitelli, geschützt, an dessen oberster Spitze man eine kufische Inschrift mit dem Datum des Baues (10. Jahrh.) und einigen Koranversen fand.

Die Kirche wurde ca. 1320 errichtet und ist noch eine byzantinische Anlage mit griechischem Kreuz im Viereck und einer auf vier inneren Säulen ruhenden Kuppel durch Bogennischen vermittelt; die Seitenschiffe haben Kreuzgewölbe, die Fenster bilden Spitzbögen; die Westfront ist späteren gothischen Stils, wie auch das Masswerk der Fenster; die grosse Glocke des Thurms, 1375 gegossen, die man auf allen Seiten der Stadt vernahm, wurde zur Einberufung der Kommunalräthe und des Generalparlamentes verwandt. Das Erdbeben zerstörte einen grossen Theil der alten Kirche, und es blieben nur die drei Thüren mit Spitzbögen und einige Fenster in spätgothischem Stil; am Hauptaltar: *Zoppo di Gauci*, S. Carlo; Capp. r. vom Hochaltar: *Novelli*, S. Antonio.

Zur *Piazzetta S. Antonio* zurück und an deren westlicher Langseite die *Salita di San Antonio* hinan, findet man noch mancherlei Reste der alten Architektur; besonders l. Nr. 30, und am folgenden Haus Bauthelle aus dem 12. Jahrh.

Man erkennt noch die Dekoration der vier Abtheilungen, im 1. Hauptgeschoss drei Rundfenster, unter welchen ein reich skulptirter romanischer Fries hinzieht, in der zweiten Abtheilung ein grosses Fenster mit zwei durch einen Zickzackrundbogen verbundenen Eckssäulen; im folgenden Hauptbau drei grosse Rundfenster, noch mit den Rosetten, und darüber drei kleine Ringfenster, als Krönung ein stark ausladendes Gesims; endlich von der vierten Abtheilung das untere (ungegliederte) Geschoss.

Zur Via Vittorio Emanuele zurück und westwärts weiter, kommt man (nach

Nr. 287 r.) nach **S. Matteo** (D 5), 1632 erbaut, mit dem vollen Glanz (ausen und innen) der Barockzeit (4. Capp. r.: *Pietro Novelli*, Tempelpräsentation; in der Chorkapelle an den Seitenwänden die vier Kirchenlehrer von Marabitti skulptirt; 4. Capp. l.: S. Anna mit der Jungfrau, von *Pietro Novelli*). — Geht man beim nächsten Vicolo (di S. Caterina) l. die 14sprossige Treppe hinan, so tritt man in die imposante

***Piazza Pretoria** (D 4), die ihren Namen vom Palazzo des ehemaligen Prätors, an dessen Stelle jetzt der Municipio getreten ist, erhielt. Der grösste Theil des Platzes wird von der berühmten ***Fontana Pretoria**, die einen Umfang von 133 m. und eine Höhe von 12 m. hat, eingenommen, einem der prachtvollsten Brunnen überhaupt (mit 56 Röhren, 37 Statuen, 24 Thierköpfen, 20 Urnen), entworfen 1550 von den Florentiner Bildhauern *Francesco Camilliani* und *Angelo Vagherino*, unter Theilnahme des Frate *Angelo da Montorsoli*, ein Auftrag des Don Pietro di Toledo, der damit eine seiner Villen zu Florenz schmücken wollte; doch nach dessen Tode von seinem Sohn 1575 an den Palermitaner Senat für 20,000 Scudi (ca. 80,000 Mark) verkauft, wozu bis zur vollendeten Aufstellung noch 75,000 Scudi (ca. 315,000 M.) Ausgaben hinzukamen.

Auf drei Stufen erhebt sich eine weisse marmorne Ballustrade, dahinter vier Zugänge zu vier Becken mit Wasserspielen; die Becken mit Nischen und 24 verschiedenen Thierköpfen, die aus ihren Nischen Wasser spenden; an den theilenden Stufen l, unten: die Statue Merkurs (mit einem geistreichen Distichon von Veneziano) und Pomona's (auch mit Distichon, wie sämtliche Statuen), oben Vertumnus und Venus Verticordia (mit reizendem Distichon); 2, unten: Apollo und Diana; oben Abundanz und Liberalität; 3, unten: Adonis und Venus, oben Triptolemon und Ceres; 4, unten: Herkules und Bacchus; oben: Orpheus und Ops. Unten stützen sich von Nereiden und Tritonen umstanden vier Flüsse (denen die Distichen die palermitanischen Namen Oretò, Mar dolee, Papireto und Gabriele geben) auf Felsen. In der Mitte erhebt sich der prächtige Brunnen, an dessen Fuss das grosse Becken sämtliche Wasser sammelt; das Centrum des Umkreises bilden vier Meerpferde, auf denen zwei Harpyen die erste Tazza halten. Aus der Mitte des

Beckens tauchen über vier Delphinen vier Sirenen mit vier Urnen auf und halten den zweiten Recipienten, in dessen Mitte vier geflügelte Genien mit vier Delphinen die Basis für die letzte Tazza bilden, die mit dem Genius von Palermo (wie Veneziano's Spruch erklärt) schliesst, der aus dem Füllhorn einen reizenden Wasserregen niedersprudeln lässt.

An der Südwestseite des Platzes erhebt sich der

Palazzo Municipale (*Rathhaus*, C 4), im Stil des 16. Jahrh. renovirt.

Eine Tafel berichtet, dass hier am 27. Mai 1860 Garibaldi, Anführer der »Tausende« und der Volkserhebung den letzten Stoss (l'ultimo crollo) der Tyrannenherrschaft der Bourbonen in Sicilien gab, und die Sonne vom 31. März 1822, am 12. Jan. 1848 der siegreichen Stadt wieder leuchtete. — Eine zweite Tafel zählt die Votanten für die Einheit Italiens unter Victor Emanuel (von 432,720 Votanten 432,035; Ja); eine dritte Tafel (gegen Via Macqueda) feiert den wissenschaftlichen Kongress 1875, an dem auch ausländische Berühmtheiten theilnahmen.

Der Municipalpalast wurde von der Stadt 1463 erbaut, erlitt dann aber mannigfache Veränderungen und wurde gegenwärtig vom Architekten Giuseppe Damiani renovirt. Die alten Inschriften und Statuen, welche in einigen oberen Sälen sich befanden, werden jetzt sämtlich dem Museum einverleibt; gegenwärtig sieht man r. im Atrium auf einem Brunnen ein römisches Paar aus einem Stück Marmor; am Anfang der Treppe l. der Genius von Palermo (15. Jahrh.) in einer Marmorschale sitzend, auf einen Porphyrschaft gestützt, auf dem ein reliefirtes Marmorbecken ruht. — In der Sala del consiglio, erster Stock: vortreffliche *Statue des jugendlichen *Dionysos*.

Gegenüber dem Municipio sind zwei Paläste, r. der ehemalige Palast des berühmten Alterthumsforschers *Duca di Serradifalco* (jetzt *Pal. Buono core*), l. an der Ecke der Via Macqueda der *Pal. Bordonaro*. An der Ostseite des Municipio führt ein offener Durchgang zur ***Piazza Bellini** (C 4, 5). An der Nordseite derselben erhebt sich die glänzende Façade von **S. Caterina** (D 4, 5) mit Freitreppe, einer 1566—96 mit aller erdenklichen Pracht im sicilianischen Barockstil erbauten Kirche; trotz des Manierismus der Zieraten doch wegen der zum Theil sehr schönen Ornamente und der reichen Fussböden (besonders am Hochaltar) bemerkenswerth (2. Capp. r.: *Van Dyck*, Madonna; 3. Capp. r.: Statue S. Caterina's, letztes Werk von *Antonello Gagini*).

— Die Ostseite des Platzes nimmt das *Teatro Bellini* ein, 1809 unter dem Namen der Königin Carolina von Oesterreich als Teatro Carolino eröffnet, 1860 mit dem Namen des sicilianischen Komponisten bekleidet (oben ist das *Casino Bellini*, sehr elegant, auch Fremden zugänglich). — S. Caterina gegenüber, etwas erhöht; liegt an der Südseite des Platzes die Kirche der

***Martorana** (C 4), ursprünglich *Santa Maria dell' Annunzio* genannt, weil sie 1143 vom Admiral König Roberts, Georgios von Antiochien, der Maria gestiftet wurde. Sie hat noch viel Ursprüngliches bewahrt, obschon die Namen des nahen, 1193 von *Aloisia Martorana* gestifteten Frauenklosters, denen König Alfonso 1433 die Kirche übergab, die Schmalwand (Fassade) im W., und die Wand im O. (Chorkapelle) zur Erweiterung der Kirche abbrechen. Theilweise noch byzantinisch in der Anlage, zeigt sie doch schon entschieden den normannischen Charakter. Ein mittlerer, von vier Säulen und vier Spitzbögen getragener *Kuppelraum* bildet den Kern des Centralbaues und ist von kleineren rechtwinkligen Gewölbefeldern umgeben; drei Schiffe bilden die Breite, drei Gewölbefelder die Länge, und hier schliessen sich drei *Apsiden* an. Das alte Opus Alexandrinum des *Fussbodens* (mit Porphyr, Serpentin, weissen Marmor), sowie der *alte Mosaikschmuck* bezeichnen die Ausdehnung der noch erhaltenen alten Theile.

Der *Kustode* (½ Fr.; 9—4 Uhr) schliesst auf; man gehe durch die Gitterthür an der Piazza Bellini die Treppe hinan und um den *Thurm* herum, dann findet man beim ersten vorspringenden Bau die Aufschrift »Campana del custode«; hier hat man zu schellen.

Man betrachte daher zuerst den *Thurm*, einen sehr originellen und schönen Bau, der mit seinen prächtigen Spitzbogenfenstern wie ein gewaltiges Minarett aufragt; das *unterste Geschoss* ist in wichtigen Quadern aufgeführt und an jeder Seite in der Mitte hallenartig von einem spitzbogigen Eingang durchbrochen; die Bögen ruhen auf zwei an den Eingangssecken eingelassenen Säulen mit korinthischen Kapitälern. Das *zweite* Geschoss hat auf jeder Seite ein gekuppeltes Spitzbogenfenster; Mosaikbänder umrahmen

die Fensteröffnungen und den bossirten Umfassungsbogen; Sterne und Kreise schmücken die Fläche und ein breites Friesband mit weisser und schwarzer »Billet«-verzierung trennt die Geschosse; das dritte Stockwerk mit ähnlichen Fenstern geht in das Achteck über mit abgerundeten Ecken, die von Spitzbogenarkaden umsäumt sind; Machicolis scheiden das vierte Geschoss vom dritten.

Die Hauptthür ist im W. und man kommt in dieselbe durch ein von acht korinthischen Säulen gebildetes Vestibül unter dem Nonnenchor; zwei von den Säulen haben arabische Inschriften 1. »Gott ist mit den Ihn Führenden; im Namen Gottes des sanftmüthigen und barmherzigen; ich stütze mich auf Gott, o herrlicher Beschützer. 2. »Sieg, Gewinn, Fortschritt und Glück«.

Das Innere (s. oben) ist viereckig, dreischiffig, mit Spitzbögen auf ungleichen Säulen von orientalischem Granit mit vergoldeten Kapitälern; die Felder bei der Kuppel sind tonnengewölbt, die übrigen Räume in den Seitenschiffen mit steilen Kreuzgewölben bedeckt. Wände, Kuppel und Apsiden waren ganz mit Mosaiken auf Goldgrund inkrustirt. Der Araber Ibn Giobair, der 1185 Palermo besuchte, ruft aus: »Eine Fassade schmückt diese Kirche, die keine Worte beschreiben, denn sie ist die schönste Arbeit der Welt. Die Wände innen sind wie aus Einem Stücke Gold und mit Marmortafeln, Mosaiken auf Goldgrund und Blätterornamenten geschmückt, und die Decke leuchtet so wunderbar, dass sie die Gedanken an Gottes Beistand aufs tiefste erweckt.« — Unten sind die Wände leider im schlechten Geschmack des 18. Jahrh. inkrustirt; oben sind noch zahlreiche *alte Mosaiken auf Goldgrund* erhalten; r. vom Eingang (von der früheren Westwand erhalten): König Roger durch Christum gekrönt, mit der Inschrift (mit griechischen Buchstaben) *Rogertus rex* (der König als echter Normann, rothbraunhaarig, mit schwarzem Spitzbart, als Regent in königlich byzantinischem Gewand, als seilischer Legat der Kirche mit der Dalmatica). — l. vom Eingang: der Kirchenstifter Admiral Georgios von Antiochien vor der Jungfrau knieend, die ein Diplom in den Händen hält, auf welchem griechisch eine Fürbitte an ihren Sohn zu Gunsten des Stifters geschrieben ist. Ueber seinem Haupt steht geschrieben: Gebet des Admirals Georg. Die Dunkelheit der Kuppel verhindert die richtige Würdigung der Mosaiken, im Mittelpunkt ist Christus mit der Schrift dargestellt, am untern Theil der Halbkugel die vier Engel in Anbetung, darunter die Propheten und in jedem Bogen ein Evangelist. — In den Bogenzwickeln des Schiffs: Mariä Tempelgang, gegenüber die Verkündigung. — Gegen den Altar hin, an der Wölbung: Gabriel und Michael; — gegen das Schiff hin: »Tod Mariä (ein Apostel lauscht nach dem Herzschlag); — an Decke und Wänden des Querschiffs: Apostelfiguren. — In der rechten Apsis: »S. Anna mit einer

Palme (eine majestätische, noch wohl erhaltene Halbfigur). — In der linken Apsis: Joachim, Vater Mariä. — Da der musivische Schmuck durch Zeit und Reparaturen schwer gelitten hat, so können die Verdienste der Künstler nur aus einzelnen Stücken erkannt werden. — Am *Hochaltar* ein Oelbild von **Vincenzo Anemolo* von Palermo, Himmelfahrt Christi (raffaelsk).

Aussen ist die Nordseite mit ihren grossen normannischen Bögen und (oben) der Dedikation Georgs, sowie die Kuppel von den verdeckenden Bauten befreit worden (auch die Inschrift im innern Umkreis der Kuppel in arabischer Schrift, eine inbrünstige Anbetung der Trinität, ist jetzt völlig sichtbar).

Am Ausgang des Platzes westwärts gegen die *Via Macqueda* führt (1.) dem Universitätseingang gegenüber eine 14-stufige Treppe zum ehemaligen Postgebäude empor, und durch die Thür r. über zwei Treppenabsätze zur Kirche.

***S. Cataldo** (C 4), die eine der Martorana sehr ähnliche Anordnung zeigt, doch wird hier die mittlere Kuppel von Seitenkuppeln begrenzt und der byzantinische Stil herrscht noch vor, obschon der Bau ca. 18 Jahre später als die Martorana errichtet wurde.

Sie ist nur 10 m. lang und 7 m. breit, bildet ein Rechteck mit drei Apsiden; vier Säulen scheiden den Raum in drei Schiffe mit je drei Feldern, tragen die mittlere Hauptkuppel, und stützen die zwei kleineren im W. und O. Spitzbogenbildung, Säulenordnung, Fussbodendekoration sind wie bei der Martorana. Der Mosaikenschmuck fehlt. Haus sammt Kirche wurden vom Admiral Majone di Bari errichtet, und nach seinem Sturz von König Wilhelm I. dem Grafen Silvestro di Marsi verkauft, dessen Sohn sie der Dogana verhandelte; 1182 kamen beide an die Kathedrale von Monreale. Das Haus, Sitz der Erzbischöfe Monreale's während ihres Aufenthalts in Palermo, wurde 1625 umgebaut, dann kam die unberührte Kirche an die Erzbischöfe von Palermo, das Haus aber wurde 1787 zur Post umgewandelt. Jetzt ist die Post an die Piazza Belogni verlegt worden und die Kirche unter die Nationalmonumente aufgenommen.

An *Via Macqueda* südostwärts weiter folgt l. nach dem vierten Haus *S. Niccolò da Tolentino* (C 4), in dessen Kloster jetzt das *Kommunalarchiv* sich befindet, vom Municipium gut geordnet (in der Kirche 5. Capp. r.: S. Agostino, von *Novelli*; im linken Querschiff [6. Capp. l.]: *S. Niccolò, von *Demselben*, 1636). — Jenseit dieser Kirche folgt r. (nach zwei Hän-

sern) *S. Orsola* (3. Capp. l.: *S. Hieronymus, von *Zoppo di Ganci*, über dem Altar, in halber Grösse: Madonna, von *Novelli*). — Neben *S. Orsola* l. liegt der *Pal. de' Principi di Comitini*, innen und aussen die »signorile Eleganz« der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. zeigend (hier ist im Hof r. die Fahrpost nach Messina, Caltanissetta und Zwischenstrecke nach Girgenti).

Nun zurück zur **Universität** (der *Piazza Bellini* gegenüber, C 4), deren Eingang an *Via Macqueda* vier kannelirte dorische Säulen schmücken. Der schöne Bau war ursprünglich die Casa der Theatiner, wurde aber schon 1805 theilweise zur Universität verwandt und 1860 gänzlich.

Sie enthält jetzt ein reiches Museum der Mineralogie und Geologie, eine zoologische und vergleichend anatomische Sammlung, ein physikalisches, ein physiologisches und zwei chemische Kabinette, sowie eins für Anatomie. Im benachbarten ehemaligen Martoranakloster sind jetzt Kabinette für Mechanik, Konstruktion, Hydraulik und Zeichnungssäle für die Ingenieurschule. Die Universität zählt jetzt 64 Professoren, aber nur 260 Studenten.

Im Vestibül sind die Marmorbüsten von Rosario Gregorio (der Jurist), Paolo Balsamo (der Nationalökonom), Giuseppe Piazzi (der grosse Astronom), Giovanni Meli, Gianfilippo Ingrassia, Fortunato Fedele; in dem schönen Säulenhof des Erdgeschosses die sehr einfachen Hörsäle. Auch in der rückliegenden Halle sind Büsten bedeutender Gelehrten: Benedetto d'Acquisto; Emerico Amari, Giov. Gorgone, *Domencio Scinà (der Physiker), *Gregorio Ugdulena (der Orientalist); Niccolò Cacciato (der Astronom); mehrere von *Civilella* in neuester Zeit trefflich ausgeführt.

Es folgt nordwärts die ***Piazza Vigliena** (D 4), gewöhnlich *Quattro Cantoni* genannt, weil er in seiner ziemlich beschränkten Rundung die vier grossen Regionen der Stadt in vier besonderen Monumentalwänden kennzeichnet und den Mittelpunkt der vier Seiten des Lebens und Verkehrs der Stadt bildet. Hier stehen daher auch die Zeitungsverkäufer und allerlei Dienste anbietendes Personal; hier hört man die lauten Stimmen bis tief in die Nacht; eine Reihe von Geschäften werden hier abgehandelt, und ganz in die Nähe dieses Platzes rücken die brillantesten Magazine, die freilich

keine sicilischen, sondern französischen, englische und deutsche Stoffe in den Schauläden aushängen. Ueberraschend ist der Blick auf die Enden des breiten Strassenkreuzes, das man von hier aus die ganze Stadt in die Windrose zerlegen sieht, 4 Kil. geradeaus bis zum Giardino inglese; 5 Kil. bis zur Ansteigung nach Monreale.

Der Vicekönig Herzog Vigliena liess 1609 den Platz nach dem Entwurf des Römers Giulio Lasso monumental schmücken, für diese Epoche noch von besonderer Korrektheit der architektonischen Linien unter einem Apparat von Architraven, Einschnitten, Karnissen und Friesen. Jede Eckfläche hat eine gleiche Fassade mit dorischer, ionischer und kompositischer Ordnung, Marmorsäulen, Brunnen, Wappen und Statuen; die nach S. gewandte Front einen Brunnen mit den Wappen der Stadt und der Statue des Herbstes, im 2. Geschoss die Kolossalstatue Filippo's IV., im 3. Geschoss die palermitanische Märtyrin und Schutzheilige S. Oliva; zu oberst ein Adler und die Wappen des Vicekönigs und der Kommune, der Palast mit dieser Fassade gehört der Familie *Napoli dei Principi di Ressutano*. — Die nach W. gewandte Fassade hat unten die Statue des Winters; darüber Filippo III., zuoberst die palermitanische Jungfrau und Märtyrin S. Agata; der Palast gehört dem Baron *Chiaromonte-Bordonaro* von Canicattì (früher war zu oberst die Loggia des Martoranaklosters). — An der nach O. gewandten Fassade ist unten der Sommer, darüber Filippo II., zuoberst die palermitanische Jungfrau S. Ninfa; der Palast gehört dem Marchese *di Rudinì*. — An der nach N. gerichteten Front ist unten der Frühling, darüber Kaiser Karl V., zu oberst die palermitanische Jungfrau S. Cristina.

Die Fassade nach N. gehört zur Kirche ***S. Giuseppe** (D 4), 1612—45 von den Theatinerinnen in grossartigster Pracht erbaut, von dem Theatiner Laien *Giuseppe Besio* von Genua. (Lübke: »Diese Kirche zeigt, wie der Säulenbau, der in Palermo stets beliebt gewesen, in Verbindung mit einer Marmordekoration von fabelhafter Pracht noch grossartige Kirchen hervorbrachte«.) 11 Stufen führen hinan.

Die Weibbecken jenseit des Eingangs sind von *Ignazio Marabitti* von Palermo, dem besten Bildhauer jener Epoche; die Kirche ist dreischiffig in lateinischem Kreuz, durch zwei Reihen von 12 Bögen getrennt, jede Reihe auf 26 komposite, über 7 m. hohe, monolithische Marmorsäulen sich stützend. Das Mittelschiff mit seinen Stiehbögen und Tonnengewölben ruht auf 7 Paar Säulen, und die Kuppel über der Vierung auf 8

kolossalen monolithischen korinthischen Säulen (von 10,30 m. Höhe, ohne Basis und Kapitäl, und von 4,40 m. Umfang), die mit den Pfeilern verbunden sind. Das Ganze macht einen gewaltigen Effekt. Archivolten und Architrave sind von gelbem Marmor, der Fries von buntem rothen, das Gesims verguldet, der Fussboden von Marmor. — Die Decke des Mittelschiffs mit vergoldeten Stuckdekorationen im Barockstil überbietet, ist mit tüchtigen Fresken von *Filippo Tancredi* von Messina geschmückt, die Kuppel vom Flämänder *Borromani* bemalt, die Apsis von *Carregh* von Trapani und von *Calanducci* von Palermo, die ersten vier Zwickel der Bögen r. von *Gius. Velazquez* aus Palermo. — Das Krucifix am Hochaltar aus einem einzigen Stück Elfenbein. Die Seitenschiffe haben nach geliebene Kuppeln. — 4. Capp. r.: Madonnenstatue, Schule *Gagini's*. — 5. Capp. r.: S. Andrea Avellino, von *Seb. Conca*. — 6. Capp. r.: Holzkruzifix von *Fràte Umile da Pietraperzia*. — 5. Capp. l.: S. Gaetano von *Pietro Novelli*.

Die geräumige Unterkirche, Madonna della Provvidenza, war Begräbnisstätte adliger Familien. — An diese Kirche knüpfen sich die Erinnerungen an die palermitanische Insurrektion von 1647; hier versammelte Giuseppe d'Alesi zweimal das Volk und hier wurden die dem Vicekönig oktroyirten Capitoli votirt.

An der Via Vittoria westwärts folgt die *Piazza Bologni* (C D 4), schon 1573 eröffnet und nach der Familie benannt, die hier ihre Häuser hatte; vorn, dem Corso zugewendet, erhebt sich die *Bronze-Statue Kaiser Karls V.*, ein tüchtiges Werk von *Giambattista Livolsi* von Susa.

Der Kaiser beschwört die sicilischen Konstitutionen (wie er es 1535 bei seiner siegreichen Rückkehr von Tunis im Dom von Palermo gethan hatte); zu den Füßen des Kaisers liegt die protestantische Ketzerei als siebenköpfige Hydra.

Der Statue gegenüber, r. an der Via Vittorio Emanuele (Nr. 393), liegt der *Pal. Riso* (D 4) (barone di Calabria), ein würdiger, eleganter Bau des sicilischen Architekten *Venanzio Marzuglia*, 1790, mit berühmtem Atrium und Prachtsaal im ersten Geschoss.

An der rechten Seite des Palastes führt (über fünf Stufen hinan) ein Strässchen (an dessen Ende durch den Bogen) zur Kirche *del Cancelliere* (S. Maria del Latini), 1171 von dem Salernitaner Matteo Ajello, Grosskanzler König Wilhelms II. gestiftet, und nach ihm »Kanzlerkirche« genannt, 1590 neu gebaut; — an der rechten Wand, 2. Capp. nach der Sängertribüne; Zoppo di Ganci, S. Benedikt; — an der linken Wand 1. Capp. nach der Orgel: **Antonello da Saliba*, Anbetung der Weisen; — r. und l. S. Paulus

und Blasius; Lünette: Anbetung des Kindes, ca. 1490.

Zurück zur Piazza Bologni, an deren Ostende die **Post** (CD 4) liegt, ein eleganter Neubau an der Stelle des Carminelloklosters, wo 1860 das Generalkommando der königlichen Truppen war. — An der südlichen Schmalseite des Platzes westwärts weiter folgt der *Vicolo Panormita*; an der Rückseite des letzten Hauses 1. liest man (über Nr. 29 1.), dass hier der berühmte *Antonio Panormita* im 15. Jahrh. geboren wurde. Es folgen sogleich in Via S. Chiara 1. (Nr. 2) die Reste des *Pal. Speciale* (Vizekönigs), laut Inschrift am Treppenhof 1468 in dessen Besitz, jetzt in den *Pal. Raffadali* verbaut.

Man sieht noch über dem Portal drei Spitzbogenfenster, jedes durch eine kleine Säule getheilte Doppelfenster ist von einem am Scheitel eingekerbten Doppelbogen auf Konsolen umschlossen. An der folgenden Wand, am 1. Geschoss: zwei spätgothische Fenster.

Zur Panormita-Tafel zurück, südostwärts die Salita Raffadali hinab, und geradeaus durch die Via rimpetta Casa professa, kommt man zur stattlichen Kirche

Casa professa (de' Gesuiti, C 4); sie wurde 1554 im ersten Eifer der eben in Sicilien eingeführten Jesuiten begonnen, aber erst 1630 vollendet, in dem sogen. Jesuitenstil, der aber hier in der prächtigen Räumlichkeit des Baues und in den Ornamenten eine ungewöhnliche Eleganz erreicht hat.

(Es befinden sich hier zwei gute Kopien nach Raffael: in der Tribuna 1. die Transfiguration, und am Hauptaltar die Perla; — in der 3. Capp. r.: zwei Bilder von *Pietro Novelli*.) — Der moderne *Campanile* erhebt sich (ganz 1. an *Piazzetta delle Ponticelle*) über einem Thurm, der im 2. und theilweise im 3. Geschoss noch die Reste der Architektur des 15. Jahrh. zeigt.

R. neben der Kirche ist die *Kommunalsbibliothek*, deren Bibliothekar der für sicilische Studien sehr thätige Abbat *Gioacchino di Marzo* ist.

Sie besitzt über 130,000 Bände und 2600 Manuskripte (letztere ein wahrer Schatz für die sicilische Geschichte), eine reiche Sammlung arabischer Münzen; eine Sammlung von Bildnissen berühmter sicilischer Gelehrter und Künstler.

R. (südöstl.) weiter durch Via Casa professa kommt man zur *Piazzetta Bal-*

larò, deren Name von dem arabischen *Balharà* stammt, einem an der Stelle von Monreale gelegenen, ehemals saracenischem Dorf, dessen Gärtner hier ihre Produkte verkauften. Ueber die *Piazzetta* hin gelangt man in die Via Porta Castro, wo in der ersten Seitenstrasse 1. der *Thurm von S. Niccolò l'Albergaria* (C 3) sich erhebt, im 1. und 2. Geschoss noch von normannischer Konstruktion (von diesem Thurm aus wurde die Bucht der Neapolis, welche sich der ganzen Länge der Via Albergaria nach erstreckte, bewacht). — Gegenüber, r. (nördl.) von Via Porta Castro führt die Via de' Benfratelli an der (1.) *Accademia filarmonica Bellini* vorbei; am Ende der Strasse r. kommt man in wenigen Schritten durch Via S. Chiara nach **S. Chiara** (C 4), deren Stifter 1344 Matteo Selaiani, conte di Adernò, war, in dem Hause, wo sein Oheim, der Grossjustiziar Matteo di Termini, Gericht hielt. Zwei Inschriften r. und l. von der Eingangsthür erinnern daran.

Die Kirche (von 1678) enthält nichts Alterthümliches mehr, aber 1. Capp. r. eins der besten Bilder des **Pietro Novelli*, *Pietà* 1646. Das Bild soll den Tod des Künstlers veranlasst haben, denn Novelli erhielt auf *Piazza Vigliena* in den Aufruhrtagen von 1647 einen Schuss, dessen man den vom Künstler entlarvten betrügerischen Rahmenvergolder bezüchtigte.

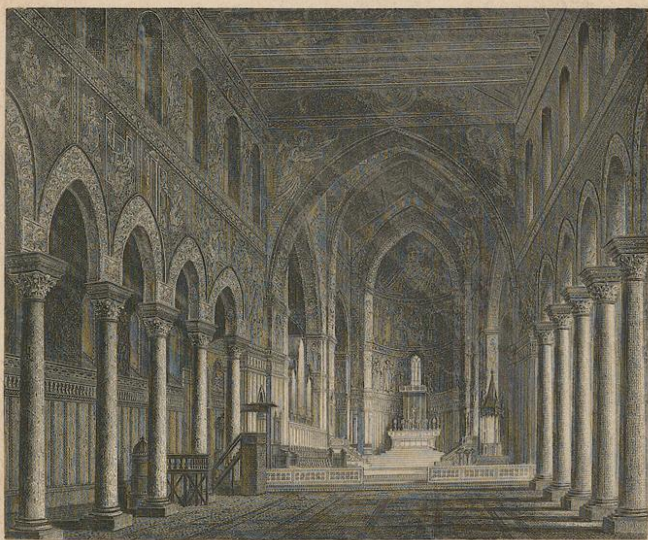
Von Via Benfratelli geradeaus tritt man in die Via Saladino, die in die *Piazza Origlione* einmündet, wo 1. vorn die Kirche *S. Giovanni dell' Origlione* (C 3) liegt (1782 erneuert), im Vestibül mit r. und l. trefflichen (aber verdorbenen) **Eresken* von *Pietro Novelli*; am 2. Altar r. eine Kopie der Kreuzabnahme von Rubens. — R. vor der Kirche führt die Via SS. Salvatore niederwärts nach **SS. Salvatore** (CD 3), einer der bedeutendsten Kirchen Palermo's, an der Via Vittorio Emanuele, 1628 von dem Abbat *Paolo Amato* im eleganten Palermitaner Barockstil erbaut, im Achteck, mit elliptischer Kuppel und mit aller erdenklichen Pracht.

Vom alten Kloster, das Robert Guiscard 1072 errichtete, sind noch an der **Westwand*, Via del Protonotaro, gegenüber Nr. 18—28, bedeutende Reste erhalten, in zwei Abtheilungen von verschiedener Höhe;

1
a
a
-
a
,
r
)
n
n
r
e
-
a
li
z
t
.
n
li
n
li
n
n
s
s
à
s
f
n
n
-
t
a
e
)
r.
s-
e
-
e
n
e,
n
t,
d
s-
er
n
n
;



DOM ZU PALERMO.



DOM ZU MONREALE.

das Erdgeschoss, fensterlos aus massiven Hausteinen, noch mit dem alten Portalbogen; das obere Geschoss der 1. Abtheilung hat an jeder Ecke ein Rundbogenfenster, und zwischen diesen drei mächtige *Spitzbögen mit Zickzackband, auf Konsolen; die Bögen umschliessen gekuppelte, unten durch eine Säule verbundene Fenster; unter dem Scheitel Rosetten. Die 2. Abtheilung hat schmucklose Rund- und Spitzbogenfenster. Im Kloster ist jetzt ein Mädcheninstitut.

An der Via Vittorio Emanuele, 88, Salvatore gegenüber, drittes Haus r. (Nr. 411), erhebt sich der ***Pal. Geraci** (D 4), ein sehr reicher Renaissancepalast, aus einem ältern von *Maravaglia* 1790 umgebaut, von prächtiger Anlage; auch die Stuckarbeiten des Vestibüls elegant und von schöner Eintheilung. Die Skulpturen des Mittelportals und am grossen Balkon sind von *Ignazio Marabitti*. Die Familie der Geraci, principi di Castelbuono und Reichspairs, ist jetzt fast erloschen, und seit 1860 hat sich das *Nuovo Casino* (Sammelort der eleganten Welt) den Palast zum heitern Sitz der Karnevalbälle erkoren. — An der linken Wand des westwärts folgenden Hauses führt die Via Monte Vergini an der (1.) Kirche *delle Vergini* (ein Bau von 1697) vorbei, fast am Ende des langen Strässchens (nach Nr. 33) r. zur Kirche *Tre Re* (D 3).

Am Hauptaltar: Die Anbetung der Weisen, von *Gioacchino Martorana*, an den Seitenwänden zwei grosse Fresken von *Vito d'Anna*. — Der Ort, wo die Kirche steht, war einst der Lido des linken Hafens der alten Stadt, und trug den Thurm *Kheri*.

Zurück zur Via Vittorio Emanuele und hier westwärts weiter folgt r. (Nr. 327) das königliche *Lyceum Vittorio Emanuele*, das ehemalige Collegio nuovo der Jesuiten; hier befindet sich auch die **Biblioteca nazionale** (tägl. von 10—4 Uhr; und vom 1. Dec. bis 31. Mai von 6½—9 Uhr Abds. geöffnet). Der Palast wurde 1556 von den Jesuiten errichtet, 1766 nach ihrer Vertreibung der palermitanischen Akademie übergeben, später für die Universität eingerichtet; 1848 und 1860 nach abermaliger Vertreibung der Jesuiten setzte sich der Staat in den Besitz der Bibliothek.

Die Bibliothek ist durch die Sammlungen aus den unterdrückten Klöstern und durch neue Anschaffungen sehr bereichert worden;

sie zählt ca. 110,000 Bände, 1550 Inkunabeln, 1269 Manuskripte. In ihrem grossen Saal fand in der Nacht des 18. Juli 1812 jene sicilische Baronenversammlung statt, welche die feudalen Privilegien auf der Insel aberkannte; 1820 sass hier die Giunta rivoluzionaria. In dem weitläufigen Collegio «massimo» befinden sich jetzt ein Lyceum, Gymnasium, Technikum, eine Normalschule, Abendschule (Zeichnen) für Handwerker und einige Elementarschulen.

Nun folgt r. der **Domplatz** (D 3), einer der schönsten der Stadt, ein weites regelmässiges Rechteck bildend und den Blick auf die herrliche Südseite des Doms völlig freilassend.

Es war der alte Friedhof der Kathedrale, 1465 erweitert. 1753 erhielt der Platz die an drei Seiten ihn umziehende reiche Marmoralustrade, mit 16 zu verschiedenen Zeiten gesetzten Statuen der vier Kirchenlehrer (gegenüber dem erzbischöflichen Palast), von den Palermitanern Bildhauern *Travaglia* und *Anello* 1673 skulptirt, und der Palermitaner Heiligen; gegen den Corso: Sergius, Cristina, Silvia (Mutter Papst Gregors), Agata, Rosalia, Ninfa, Oliva, Agathon, von *Aprile* und *Guercio* 1636 skulptirt; — an der Ostseite S. Mamiliano, Eustazio, Proculo, Golbodeo, palermitanische Märtyrer, von *Travaglia* und *Anello*. — Im Centrum des Platzes, auf elegantem dreieckigen Pedestal: S. Rosalia, 1744 aufgestellt. — Für den lieblichen Wohlgeruch sorgte das Municipio durch Anpflanzungen.

Der ****Dom** (D 3), der S. Rosalia geweiht, ist ein überaus pittoresker, phantasiericher Bau des 12. Jahrh. und überascht durch seine mannigfaltigen maleischen Prospekte, den glühenden, tiefbraungelben Ton seines Mauerwerks, die eigenthümliche Eleganz der sicilischen Gothik und des sicilisch-romanischen musivischen Flächenschmucks. Leider steht der Einbau einer modernen Kuppel in Renaissanceform in schroffem Widerspruch zu diesen Linien, dagegen vollenden die schön gearbeiteten vier Thürme an den Ecken des Baues und der weit nach W. absteigende imposante (1835 theilweise erneuerte) grosse Glockenthurm, von runden Halbtürmen flankirt und durch zwei Bögen mit der Kirche verbunden, den originellen Eindruck dieser schönsten Kapelle Siciliens. — Die reiche Masse aller Gliederungen, Säulchen und Ornamente ist durchweg in Marmor, das Mauerwerk in dem porösen Palermitaner Kalkstein ausgeführt. Auf die

äussere Architektur und die innere Anordnung scheint auch die englische Heimat des Stifters eingewirkt zu haben.

Der Bauherr des Doms war *Walter of the Mill* (von der Mühle), ein Engländer, Hofkaplan König Heinrichs II. von England, dann an den Normannenhof in Palermo gezogen und seit 1170 als Erzbischof unter dem Namen *Gualterius Ophamilus* die Kirche von Palermo regierend. Seinem grossartigen Projekt kam ein grosser Schatz zu Hülfe, den er angeblich bei dem Graben der Grundmauern von S. Spirito (vor der Stadt) in einer Urne fand. So trat an die Stelle, wo einst die im Jahr 600 erbaute Basilika sich erhoben, welche die Saracenen in eine Moschee verwandelt hatten, seit 1185 (Jahr der Weihe durch Walter) ein neuer Prachtbau. — Es wurde seitdem an dem Dom stets fortgearbeitet und im 14., 15. und 16. Jahrh. Bauten hinzugefügt. Dennoch bewahrte derselbe bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts noch ziemlich ungetrübt seinen ursprünglichen Charakter. Erst der königliche Architekt *Ferdinando Fuga* aus Toscana gestaltete, im vollsten Widerspruch mit der Aussen- und der Innenseite, das Innere in einen Tempel modern römischen Stils um und liess die störende Kuppel errichten.

Die Südseite des Aussenbaues ist völlig frei dem grossen Platz zugewendet und hat an den Oberwänden noch die einfachen und durchschneidenden spitzbogigen Arkaden, die reiche musivische Inkrustation, die abschliessenden mächtigen, von phantastischen Konsolen getragenen Bogenfriese und einen noch maurischen Zinnenkranz. Die Vorhalle der Südseite ist ein reizender Bau mit drei schlanken, gestelzten, von vier Säulen von orientalischem Granit getragenen Spitzbögen mit Reminiscenzen an saracenische Vorbilder; die flankierenden Thürme wurden nicht aufgebaut und leider an die Stelle der alten Bekrönung ein antikisirender breiter Giebel (1450) aufgesetzt.

An der 1. Säule l. ist eine kufische Inschrift aus dem Koran (7. Sura, 55. Vers: »Euer Gott hat den Tag geschaffen, dem die Nacht folgt, und der Mond und die Sterne sind beigelegt zum Werk nach seinem Befehl. Hat nicht Er alle diese Dinge geschaffen? Ist nicht Er der Gebieter? Gelobet sei Gott, der Herr aller Zeiten«). — Auf den Bogen ist Gott-Vater skulptirt, im Pontificalgewand, sitzend und segnend, in der Linken das offene Buch; dann zwei Engel mit musikalischen Instrumenten; die Verkündigung; die Wappen von Aragonien, der palermitanischen Kirche

und der Stadt; endlich zahlreiche Propheten, Patriarchen, Apostel, Heilige; am Karnies Thiere, Monstren, Blattornamente. Innerhalb der Porticus, an den Wänden: Inschriften; l. Relief der Krönung des Vittorio Amadeo von Savoyen, 1713; r. Karls III. Bourbon, 1735; an den Seiten in Nischen die Evangelistenstatuen.

Die *Thür, welche aus der Vorhalle in die Kirche führt, ist eine sehr saubere und feine Marmorarbeit von 1425.

Der Spitzbogen von sechs gewundenen Säulen flankirt, am Fronton die Apostel und Evangelistensymbole; oben der segnende Christus; darüber das Kreuz und auf dem Bogenscheitel der doppelköpfige Adler, das Wappen der Kathedrale; zuletzt in einer Nische die Madonna und zwei Engel mit Kreuz, Dornenkrone und Leiter. Die lateinische Inschrift (mit gothischen Buchstaben) berichtet, dass die Marmorthür 1425 vom Bildhauer *Antonio Gambara* ausgeführt wurde.

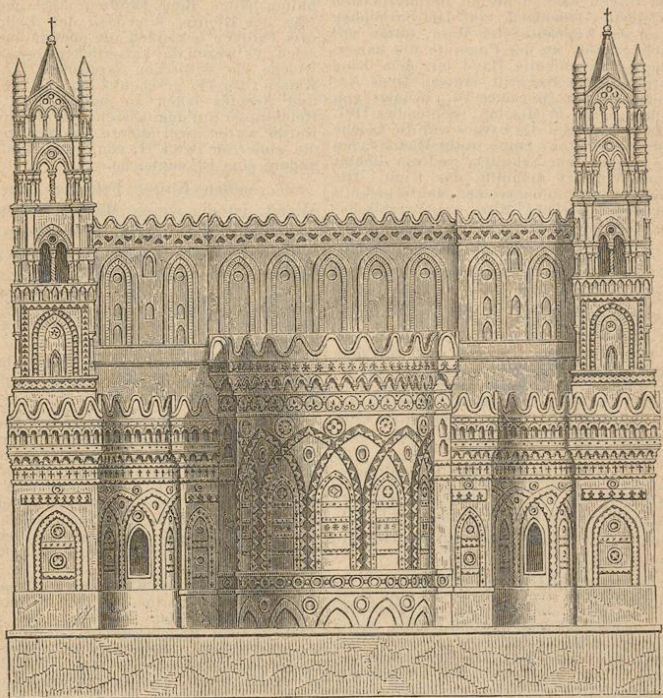
Die Westfaçade, von 1350 — 60, ist sehr eigenthümlich angeordnet. Die Wand, an welcher Lisenen die drei Schiffe der Kirche andeuten, wird oben von einer Arkadengallerie und von zierlichen spitzen Zinnen abgeschlossen. Zwei hohe, schlanke Thürme, in sechs Geschosse getheilt, mit zweitheiligen, meist spitzbogigen Oeffnungen, flankiren die breite Vorderwand. Sie sind mit vielen Säulen und verschiedenfarbigen Marmorstücken aufs reichste dekorirt, in reizvollster Gruppierung; unverjüngt werden sie oben von einem kleinen spitzen Helm bekrönt. — Drei Portale führen ins Innere. Das *Mittelportal ist ein überaus köstliches Werk, eine »Mischung einheimischer und fremder Formgedanken« von reichster harmonischer Wirkung. Die Ornamente sind mit Geist und Fleiss ausgeführt, die Akanthusblätter der Kapitäle von leichtestem Schwung, die Figürchen antikisierend.

Die Chorseite hat noch grossentheils das alte Gepräge bewahrt und bildet eine sehr malerisch gruppirte Baumasse; die Hauptapsis lehnt sich an die gerade geschlossene Façade, und an die Seitenapsiden schliessen sich die Thürme aufs engste an; die beiden Querschiffe sind deutlich markirt. Die reiche Gliederung ist mit sehr feinen Gesimsen geschmückt, und die Färbung der Ornamente sowie

die Zinnen verstärken die pittoreske Wirkung.

Der Glockenthurm, im W., nach toskanischer Weise isolirt, ist durch zwei hohe Spitzbögen über die Strasse hin mit dem Dom verbunden und steigt am Nordende des erzbischöflichen Palastes auf.

oben) völlig umgestaltet worden, zwar ein gutes Beispiel der wieder erwachten Klassicität nach den Ausschweifungen der Barockzeit, einfach in der Anordnung und keusch im Ornament, aber im vollsten Widerspruch zur Aussenarchitektur.



Die Ostfaçade des Doms zu Palermo.

Er wurde 1835 theilweise erneuert, seine Grundform blieb jedoch die alte, ein Viereck, von runden Halbthürmen umgeben, welche in jedem Geschoss eine offene Säulenstellung zeigen, die Mauermasse durch breite, vielgliedrige Fensteröffnungen durchbrochen.

Das Innere (von 12—4 Uhr geschlossen) ist 1784—1801 von Fuga (s.

Die Kirche ist dreischiffig und bildet ein lateinisches Kreuz, die Spitzbögen wurden in Rundbögen verwandelt, die leichten Säulengruppen in schwere Pfeiler, die ursprüngliche Dekoration der Oberwand und die Holzdecke ganz entfernt, die Wände und Wölbungen überfüncht; kaum lässt sich noch die ehemalige Form der Fenster, durch Mittelsäulen gegliederte Spitzbögen, erkennen. — An das Langhaus schliessen sich zwei Querschiffe an, nur wenig vorspringend; im ersten bilden vier Pfeiler die

Vierung; die eingesprengte moderne Mittelkuppel unter dem Bau ganz stilwidrig. Der Chor schließt mit drei Apsiden.

In der 1. und 2. Kapelle des rechten Seitenschiffs sind die ***Königsgräber**. 1. Capp. r., vorn: der Porphyrsarkophag *Kaiser Heinrichs VI.*

Sechs Säulen mit leichtem geraden Gebälk tragen das offene mit Porphyrlplatten bekleidete Giebeldach: auf dem Sarkophag ist an der Kopfseite eine Rose, unten mit einem Schild, an der Fussseite die kaiserliche Krone und die Hand mit dem Ring skulptirt. Die Inschrift lautet: Dem Andenken Kaiser Heinrichs VI., Königs von Sicilien, gest. in Messina, September 1197. — Beim Eröffnen des Sarges war die Leiche trefflich erhalten; lange, rothe Haare fielen vom Scheitel zur Schulter, und ein dichter rother Vollbart umhüllte das Kinn. Die Leiche war in einen reichen Mantel gehüllt und die kaiserliche Mitra (mit arabischer Inschrift) lag zu Füßen.

R. neben Heinrich VI., an der Wand, ist der weisse Marmorsarkophag von *Costanza (II.) von Aragonien*, Gattin Kaiser Friedrichs II., gest. zu Catania, 23. Juni 1222.

Der Sarkophag ist antik und mit dem Relief einer Jagd geschmückt; die Grabchrift lautet: »Fürstin Sicanens einst, Costanza, und Dir, Friederichs, hohe Gattin, ruhe ich nun hier (Sicanie regina fui Constantia, conjux Augusta hic habito nunc Federice tua).

Hinter Heinrich VI. der Porphyrsarg von *Costanza (I.)*, Tochter König Rogers, Gattin Heinrichs VI., Mutter Kaiser Friedrichs II., welche Sicilien an die Hohenstaufen brachte.

Das Grabmal ruht auf mosaicirten Marmorstützen, an der Kopfseite ist eine Rose und ein Adler skulptirt, an der Fussseite die kaiserliche Krone und ein Kreuz. Sechs mit vergoldeter Mosaik unwundene Säulen stützen den Baldachin. Die Grabchrift berichtet, dass die letzte des königlichen Stammes der Normannen zu Palermo am 27. Nov. 1198 starb.

2. Capp. r., vorn: Der Porphyrsarkophag *Kaiser Friedrichs II.*, ein grandioses Prachtwerk, ganz aus Porphyr, sammt Säulen, Cornichen und Baldachin.

Auf dem Deckel in sechs Medaillonreliefs: 1. die Madonna und zwei Evangelistensymbole, r. der segnende Christus und zwei Evangelistensymbole, zu Häupten eine Rose und ein Löwenkopf, zu Füßen das Kreuz und die kaiserliche Krone. Die Grabchrift berichtet, dass der Kaiser zu Frenzuola (bei Luceria) in Apulien am 12. Dec. 1250 starb. Der Sarkophag ruht

auf vier Löwen mit Menschen in den Tatzen, der Baldachin ist als Schiffskiel gebildet. Die gesammte Arbeit beweist, dass man damals die Bearbeitung des härtesten Steins trefflich verstand; Komposition und Ausführung deuten auf Kunde der Antike. — Friedrichs Leiche geleiteten sechs Scharen Reiter und seine saracenische Leibwache zur Gruft in den Dom von Palermo, in welchem er als Kind die Königskrone erhalten hatte. Beim Eröffnen (1781 im Auftrag des Königs) fand man den Leib mit drei Tuniken bekleidet, die oberste überaus reich; es waren die kaiserlichen Gewänder, welche die sicilischen Saracenen 1211 dem Kaiser Otto IV. geschenkt hatten; Schwert und Scepter lagen an seiner Seite, der Reichsapfel auf dem Kissen; aber über den Kaiser waren zwei andere Leichen gelegt, die eine von Peter II. von Aragonien; die andere eine Frauenleiche.

L. neben Kaiser Friedrich, an der Wand, ist der weisse Marmorsarkophag von *Wilhelm, Herzog von Athen und Neopatria*, Sohn Friedrichs II. von Aragonien, gest. zu Palermo 1338.

Auf dem Deckel die liegende Figur des Verstorbenen im Dominikanerkleid; an den Enden zwei Schilde mit den Wappen von Aragonien und Schwaben.

Hinter dem Sarkophag Friedrichs II. steht der Porphyrsarkophag des *Königs Roger*.

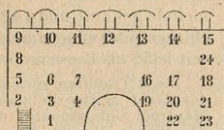
Es ist ein mit Porphyrlplatten bekleideter Kalksteinsarg mit figurirten Marmorstützen; der Baldachin ist von Marmor und wird von sechs korinthischen Säulen getragen, mit Fries und Ornamenten von vergoldeter Mosaik. Vorn am Sockel lautet die Inschrift: »Der Ruhe und dem Frieden Rogers, des gestrengen Herzogs und ersten Königs von Sicilien. Er starb zu Palermo im Februar 1154.«

Rundgang in den Kapellen. 3. Capp. r.: *Velasquez, S. Cristina*. — Der Seitenthür gegenüber: Marmor-*Weihbecken* mit zwei Abtheilungen Reliefs (unten: Heilung des Gichtbrüchigen, oben: Quelle Mosis) von *Spataforo und Imbaracocchino*. — 4. Capp. r.: *Pietro Novelli, Loyola und Francesco di Paola vor Christus*. — An der rechten Wand: *Crescenzo (?)*, S. Cecilia, ca. 1490. — In der Capp. r. vom Chor (Capp. S. Rosalia), an den Wänden: zwei Reliefs (Geschichten S. Rosalia's), von *Valerio Villareale*, Schüler Canova's; die Marmorarabesken der Capp. von *Gagini*. Der eislernte, 412 Kilogr. wiegende *Silbersarg S. Rosalia's* ist von 1631, wird nur am 11. Jan., 15. Juli, 1 Sept. enthüllt, und darf bei der Procession nur von Steinbauern getragen werden, weil durch diese die Reliquien auf Monte Pellegrino gefunden wurden. — An den Wänden der Tribüne und an den Seitenpfeilern r. und l.: elf Apostelstatuen von *Gagini*, unter jeder ein Relief des Martyriums. —

Die Deckenfresken über dem Hochaltar (Herzog Robert Guiscard und Graf Roger vertreiben die Saracenen aus dem Dom Palermo's) sind von *Mariano Rossi* von Sciacca. L. vom Hochaltar über prachtvoll angelegtem Fussboden der königliche mosaizierte Marmorthron, mit der Aufschrift: »Prima sedes, corona regis et regni caput«; r. der erzbischöfliche Marmorstuhl mit der Aufschrift: »Trinaeciae prima metropolis sedes«. — 8. Capp.: l. der Altarpalioetto und die Grabmäler mit Skulpturen von *Gagini* (Passion). — 7. Capp. l.: Madonnenstatue von dem Venetianer *Francesco Laurano*, 1469. — Am vierten Pfeiler l. (der Seitenthür gegenüber): *Weihbecken* mit zwei Abtheilungen Reliefs; unten Taufe Christi, oben Segnung des Taufwassers; Florentiner Schule. — 2. Capp. l.: *Gagini*, Madonnenstatue.

Die Unterkirche (*Cimitero di tutti i santi*), zu der man beim königlichen Thron hinaufsteigt, ist ein interessanter mittelalterlicher Bau. Sie bildet jetzt zwei Schiffe mit Kreuzgewölben. Zwei Reihen von je acht kurzstimmigen Säulen sind durch Spitzbögen verbunden. Die Säulen sind grösstentheils von Syenit und haben breitblättrige Kapitüle.

Ursprünglich war sie dreischiffig, aber das dritte Schiff wurde bei der erfolgten Planveränderung des Oberbaues durch das Eingreifen der Grundmauern desselben zerstört.



Grabmäler d. Erzbischöfe im Dom zu Palermo.

In dieser Krypta sind die **Grabmäler von 24 Erzbischöfen* von Palermo: 3. Cesare Marullo, gest. 1588, antiker Sarkophag mit kalydonischer Jagd. — 4. Francesco d'Antiochia, römischer Sarkophag mit Tempelfaçade und Grabschrift auf Tacitianus und seinen Sohn. — 5. Ottavio Preconio, gest. 1548, in elegantem Renaissancearseng. — 7. Sarg aus parischem Marmor mit festfeiern den Musen, die einen Dichter krönen. — 8. Nicodemo, griechischer Bischof, der letzte unter den Saracenen; die Gestalt griechisch segnend und mit griechischem Kreuz. — 9. Federigo d'Antiochia; die Figuren am Sarkophag antik, der Krieger auf dem Deckel von 1305. — 11. Bartolomeo d'Antiochia, antiker Sarkophag mit Thür und Festons. — 12. Giov. Paternò, gest. 1511. Die Relieffigur im Pontifikalgewand vor trefflich; der Sarg antik mit Opfer. — 14. Tedeschi; römischer Sarkophag der Verfall-

zeit (Einweihung der Ehe). — 15. Sarkophag aus parischem Marmor, mit Thür und Ornament wie 11. — 16. Walter of the Mill, Stifter der Kirche, gest. 1190, mit Mosaikverzierungen und vielen Inschriften. — 17. Ugone, römischer Sarkophag mit Masken. — 19. Giov. Orsino, gest. 1333; römischer Sarkophag mit unvollendetem Bildnis. — 24. Marmoraltar mit Mosaik; am Palioetto der Grabstein des S. Cosmo (gest. 1160); römisch mit zwei Halbfiguren, die eine Schriftrolle in Händen halten.

Zwischen dem Campanile des Doms und der Via Vittorio Emanuele nimmt die Westseite des Domplatzes der *erzbischöfliche Palast* ein, *Pal. Arcivescovile* (D 3), 1460 erbaut und später vergrößert.

Ueber dem Portal sieht man das Wappen der Bologna, da der Erzbischof Simone Bologna der Bauherr war; am Ende dieser Ostfaçade, gegen die Via Vittorio Emanuele hin, sieht man in der untern Reihe ein überreiches *gothisches Fenster* aus der Verfallzeit des gothischen Stils. Am Anfang der Façade gegen die Piazza Vittoria hin ist ein langer, weissmarmorner Balkon mit Konsolen, welche Vincenzo *Gagini*, Sohn Antonio's, 1579 skulptirte.

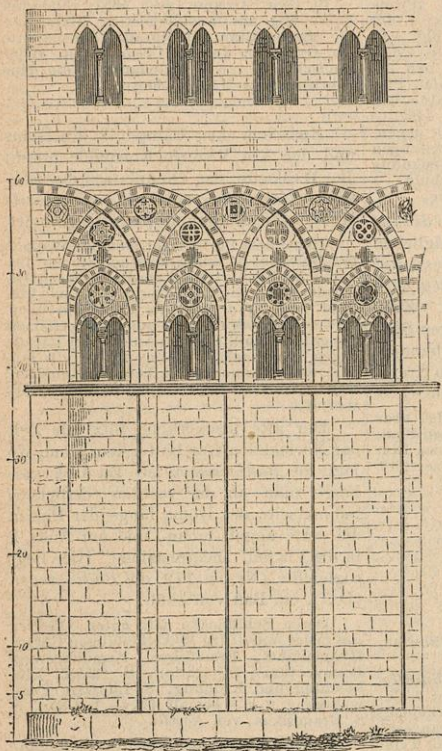
Der alte bischöfliche Sitz zur Zeit der Normannen war hinter dem Dom, wo jetzt die *Badia nuova* ist. Zu dieser gelangt man an der rechten (östlichen) Schmalseite des Doms längs der Piazza dei sette angeli hinan, und am Ende l. in die Via dell' Incoronazione. Hier liegt sogleich r. (Nr. 5 u. 179) die *Badia nuova* (D 3), ein Bau von 1650.

Deren Schiffdecke mit guten **Fresken* von *Pietro Novelli* (in 13 Abtheilungen Christi Himmelfahrt, Franciskus' Paradiesesweg, Bonaventura's Inspiration, S. Clara's Einkleidung und Krönung, S. Ludwigs Fusswaschung u. a.) bemalt ist. — 1. Capp. r. S. Franciskus, von *Novelli*.

Der Via Incoronazione westl. gegenüber liegt am Nordende des erzbischöflichen Palastes das *Spedale dei Sacerdoti* (della reconvalescenza), in dessen Kapelle (Zugang r. aussen die Treppe hinan, dann in Piazza Papireto l.) am Hauptaltar Pietà von *Marcello Venusti*, am Altar r. S. Rosalia von *Van Dyck* hängen; *Tancredi* bemalte die Decke. — An der Ostseite des erzbischöflichen Palastes durch Via Bonella zur Via Vittorio Emanuele zurück, kommt man südostwärts zur grossen **Piazza Vittoria** (C 2), der

grösste, aber am wenigsten belebte Platz Palermo's, obschon ihn der erzbischöfliche Palast, die Präfektur, das königliche Schloss und zwei Kasernen umgeben.

Atriums zur Königsburg, an welchem die Wohnungen der Hofpersonen, die Staatsrathssäle, die Seidenmanufakturen und das alte römische Theater lagen. Erst 1449 wurden die letzten Reste dieser ältern Zeit zerstört.



Palazzo Sclafani (Caserma della SS. Trinità) zu Palermo.

Schon 1820 hatte der Platz in Erinnerung des Siegs der Volkswaffen gegen die neapolitanischen Truppen diesen Namen erhalten. 1848 war hier noch ein köstlicher Garten mit Fontänen und Sitzen, aber bewaffnete Volkshaufen zerstörten ihn und drangen auch unter dem Ruf Vittoria in die königlichen Gemächer des Schlosses. 1860 fiel der Palast in die Hand Garibaldi's; der Platz wurde nun definitiv Vittoria genannt. Unter den Normannen war der Boden mit Marmorfiesen bekleidet und bildete eine Art freien

Gegen die Ostseite des Platzes hin liegt, von langem rechteckigen Gitter umschlossen, der Rest einer antiken römischen Wohnung.

Kustode im anstossenden Häuschen (40 C.); er hat auch die Schlüssel zum Crescenziogemälde in der Caserma della SS. Trinità; — 1868 beim Aufpflanzen eines Balkens für das Feuerwerk zu Ehren des Umberto und der Margherita aufgefunden. Man sieht jetzt noch sieben (theilweise erhaltene) Mosaikböden, deren zwei schönste ins Museum kamen (S. 219), Zimmerabtheilungen, Cisternen, Badezimmer, alte Bausteine, einige Kapitäl und Säulenstümpfe.

Am Ende der Eingangsseite (O.) des Platzes liegt die **Caserma della SS. Trinità** (Schlüssel: der Kustode der antiken Wohnung; $\frac{1}{2}$ Fr.), einst der Palast des Grafen *Matteo Sclafani*, dann von der Gemeinde gekauft und 1435 zum Bürgerspital umgewandelt und seit 1852 als Kaserne benutzt.

Laut Tradition vermuthete sich der Graf Matteo Sclafani, als Manfredi Chiaramonte, der an der Piazza Marina den gewaltigen Steri (S. 166) hatte erbauen lassen, in einem Jahr einen noch imposanteren und glänzenden Palast zu errichten; eine Inschrift von 1330 bezeugte den Bau innerhalb dieser Zeit.

Der Palast zeigt nur an seiner Süd- und Ostseite (von Via Biscottari gut zu sehen) die Reste seiner alten *gothischen* Dekoration, die noch auf die ältere Bautradition zurückweist. Das Erdgeschoss wird durch schmale Lisenen gegliedert, dann folgt ein schweres Gesims, über welchem die sich schneidenden Rundbögen aufsteigen und spitzbogige gekuppelte Fenster (mit Rosetten darüber) umrahmen; schwarze und gelbe Steine bewirken einen angenehmen Farbenwechsel.

Der dunkle Hof hat unten eine Säulenordnung in Renaissance und darüber gothische Bögen mit feinen Säulchen. In den Arkaden des zweiten Hofes r. (Schlüssel s. oben) ist ein berühmtes *Fresco von Crescenzo (ca. 1490) erhalten: der Triumph des Todes.

Eine phantasievolle Produktion, vielleicht von dem Bild im Campo santo zu Pisa inspiriert; der Tod auf blassem Ross, unbekümmert um die Armen, die für ihr Ende seufzen, ebenso aber auch den Hochgeborenen vernichtend und den Reichen bedrohend. Die Figuren sind zusammengezeichnet, ohne grosse Rücksicht auf geeignete Vertheilung, die Konturen aber von grosser Genauigkeit; eine anmuthige Geziertheit charakterisirt die Frauen; magere und eckige Formen bezeichnen die Männer. »Man wird an Gentile da Fabriano erinnert.« (Cr. u. Cav.) und an die Neapolitanerfresken in S. Severino; doch steht Crescenzo noch höher.

Die Westseite des Vittoriaplatzes begrenzt r. die **Porta nuova** (C 2), ein 1584 als Triumphbogen errichtetes Thor zu Ehren des Einzugs Karls V., 13 Sept. 1535. Aber 1667 zerstörte der Blitz durch Anzündendes im Obergeschoss gelagerten Schiesspulvers den stolzen Bau, der dann durch Gaspare Guerzio nach dem alten Entwurf wieder aufgeführt wurde.

Von der kleinen Laterne der Höhe, zu der man auf bequemer Treppe hinaufsteigen kann, geniesst man ein herrliches *Panorama der Stadt, der prächtigen Vegetation umher und des Meers. — Das Thor (ein sehr schöner Bau) ist 49 m. hoch und hat drei Geschosse; gegen Monreale hin ist der Bogen unten rustik, mit den Reliefs von vier Saracenenkämpfern; um die Corniche der zweiten Ordnung läuft eine Loggia mit Marmorbalkustrade, unten mit vier Medaillonbüsten und oben mit leichten ionischen Säulchen die viereckige Pyramide stützend, wo der palermitanische Adler in Email dargestellt ist.

Mit diesem Thor ist mittels eines 1578 erbauten Korridors verbunden: Der ***Palazzo Reale** (C 2), der die Westseite des Vittoriaplatzes auf erhöhter Terrasse begrenzt, ein echt historischer Bau, d. h. ein Nebeneinander von Bauten und Thürmen der verschiedensten Epochen an der höchsten Stelle der Stadt, und in dieser architektonischen Mischung doch imposant und die grossartigen Verhältnisse der alten normannischen Herrenburg nicht verleugnend, von der fast in der

Mitte noch die stolze *Torre Pisana*, später Santa Ninfa genannt, aufragt.

Der Palast, von den Saracenen im 9. Jahrh. an der Stelle des Baues für die römischen Magistraten errichtet, wurde von den Normannen zu einem, von dem Araber Djobair schon im 12. Jahrh. hochbewunderten Palast umgeschaffen. Zur Zeit der ersten normannischen Regenten war der Palast eine weitläufige Festung (El Halka); innerhalb dieses Mauerumfangs lagen eine Menge kleiner Paläste für die häuslichen Bedürfnisse des Hofes und für die Audienzen und Wachen; zwischen diesen Gebäudetheilen und zwischen Portiken, Kirchen und Kapellen ragte gegen S. der griechische Thurm, gegen W. der pisanische Thurm, gegen O. der rothe Thurm auf, und zwischen diesen Thürmen liefen diejenigen Theile der königlichen Residenz, welche Chirimbrì und (die glänzendere) Gioaria hiessen. — Am Fuss der königlichen Gemächer that sich der geräumige Hof auf, den Ugo Falcando die Aula regia nennt, d. h. die Reste eines antiken Theaters, dessen Sitzreihen noch erhalten waren (und im Mittelalter zu Volksversammlungen und Parlamentsitzungen dienten). Von dieser Citadelle ging der gedeckte Gang aus, der die Emire zur Moschee und die normannischen Regenten zum Dom führte (eine lange Loggia, die in der Mitte der Piazza Vittoria an der äusseren Ostmauer der Halka begann, die Linie der Via Vittorio Emanuele durchzog und, einen Halbkreis beschreibend, den jetzigen Garten des Erzbischofs durchschnitt). — Die Via marmorea, die Centralader der alten Stadt, begann von der Via coperta, bildete in der unteren Hälfte der Piazza Vittoria eine Kurve und zog dann, ziemlich der Via Vittorio Emanuele entsprechend, nach S. Antonio. Ugo Falcando beschreibt den Palast im 12. Jahrh. folgendermassen: »Der Palast war mit der grössten Sorgfalt und bewunderungswürdiger Kunst von Hausteinen erbaut; weisse Mauern schlossen ihn nach aussen ab, und das Innere glänzte von Gold, Edelsteinen und ungeheuren Reichthümern. An seinen Enden war er von zwei Thürmen begrenzt, der Pisana, für den Schutz des königl. Schatzes, der Greca, über dem Stadtheil sich erhebend, der Khemonia heisst. Der Mitteltheil des Palastes, Gioaria genannt, war der herrlichste und geschmückteste, für die Vergnügungen des Königs in den Stunden der Musse reservirt. In weiser Anordnung waren aufs beste vertheilt die Wohnungen für die Frauen, für die Mädchen und für die Eunuchen, die den Dienst des Königs und der Königin besorgten. Andere kleinere Gebäude, aber von grossem Glanz, wie kleine Paläste, waren beigeigelt, wo der König mit seinen Vertrauten die Staatsgeheimnisse und die höchsten öffentlichen Interessen mit den Ministern und Baronen verhandelte. Als dem Palast die Hofhaltung mangelte, wurde er vernachlässigt, so bereits in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh., und in den Bürger-

kriegen beschädigt, so dass schon Martini und Alfonso von Aragonien zu ihrer Wohnung den Steri (jetzt Tribunale) wählten. Dann verfiel die Umfassungsmauer, und endlich liess der Vicokönig de Vega 1553 die Torre rossa niederreißen. Zuletzt benahm der Vicokönig Maqueda im Jahr 1600 dem Mitteltheil jede Spur der alten Architektur, liess die gegenwärtige Fassade mit Fenstern und Balkonen errichten und den Hof mit den drei um alle vier Seiten laufenden Loggien übereinander. Die Torre Greca verschwand unter den Neubauten, und nur Torre Pisana (Santa Ninfa) blieb stehen. Sie zeigt nach aussen grosse Spitzbogenpaneele in drei Geschossen und hat innen noch einen alten, mit Mosaik geschmückten Saal.

Der Eingang in das Schloss ist l. bei der äussersten Thür. Sogleich die erste Treppe l. hinan, dann r. dem ersten Korridor entlang, kommt man im rechten Korridor zum schönsten Monument der ersten Normannenzeit in Palermo, zur **Cappella Palatina** (Morgens früh für jedermann frei geöffnet; später dem Diener $\frac{1}{2}$ — 1 Fr.). Vor dem Eingang zur Kapelle nimmt eine Vorhalle die ganze rechte Seite des rechten Korridors ein.

Sie ist das Einzige, was von dem die Kapelle ursprünglich auf drei Seiten umziehenden Porticus übrig blieb. Ihre Spitzbögen ruhen auf sieben Säulen orientalischen Granits von ungleichem Durchmesser, mit attischen Basen und korinthisirenden Kapitälern. Die Wand ist mit Marmor inkrustirt, und den obern Theil liess Ferdinand der Katholische 1506 durch Giovanni Sanchez mit Mosaiken bekleiden, die 1800 von Cardini erneuert wurden (Geschichte Ferdinands und Rogers, ohne künstlerische Bedeutung).

L. sieht man an der Wand eine berühmte *Inscription in drei Sprachen*, von 1142.

Dreisprachige Inschriften und Diplome waren in der Normannenzeit überhaupt üblich. Sie bezieht sich auf ein damals verfertigtes kunstvolles Uhrwerk. Die lateinische lautet: »Dieses Uhrwerk liess der Herr und königliche Gebieter Roger 1142 im 13. Jahr seiner glücklichen Herrschaft errichten«. — Die griechische ist nicht so knapp und stolz, sondern schmeichlerisch und feinsinnig anspielend: »O neues Schauspiel! der starke Herr und König Roger, von Gott mit dem Scepter belehnt, bezwingt den Strom des Weltganges und verbreitet die dem Irrthum nicht unterworfenen Kunde der Stunden der Zeit«. — Die arabische drückt die fromme Ergebenheit und Demuth aus: »Die königliche, hochverehrte, erhabene Majestät Rogers, deren Tage Gott verlängere, begünstige und glücklich erhalte, hat die Verfertigung

dieses Wunderwerks anbefohlen, um die Stunden zu bestimmen in der behüteten Hauptstadt Siciliens, im Jahr 536«. — So wurde jedem der drei Stämme nach seiner Eigenthümlichkeit sich auszusprechen gestattet.

Aus der Vorhalle tritt man durch die Thür l. in einen bedeckten Gang, an dessen rechter Wand der Nebeneingang zur *Westthür* ist, die noch ihre alten *Bronze-Flügel* hat; aufrechte Akanthusblätter umrahmen die Flügel, in den Feldern sind fünf Löwenköpfe, und säumende Blattbänder umziehen dieselben. — Der Haupteingang in die Kapelle ist aber an der Südseite.

Die Kapelle, klein (30 m. lang, 12 m. breit), aber von bezaubernder poetischer Pracht, ein »höchstes Kleinod der frühmittelalterlichen Kunst«, glänzt im reichsten Schmuck der Goldmosaik, die alle architektonischen Glieder bedeckt. Das dämmernde Licht, die Farbenpracht und der Goldschimmer, die originelle Vereinigung der verschiedensten baulichen Formen in diesem kleinen Raum zu einer reizenden Einheit, ergreifen den Eintretenden in wahrhaft magischer Weise. Sie ist das vollendetste Beispiel der normannischen Auffassung des religiösen Baues und zeigt zugleich aufs deutlichste, was dieselbe der arabischen verdankt. Die Gliederung ist eine sehr einfache und der architektonische Aufwand ein geringer. Die drei Schiffe werden durch antike Säulen (von ägyptischem Granit, Cipollino und weissem Marmor) mit antikisirenden Kapitälern getrennt; die Säulen sind in weiten Abständen durch je fünf, in ihren Schenkeln senkrecht sehr verlängerte Spitzbögen (wie sie die Araber liebten) verbunden. Ueber der Vierung erhebt sich auf vier weiten Spitzbögen, die durch gekuppelte Säulen gestützt sind, die byzantinisch konstruirte (15,6 m. hohe) *Kuppel* mit acht kleinen Fenstern. Der Raum unter der Kuppel und die mittlere Apsis erheben sich um fünf Stufen und sind durch mosaicirte Marmorschranken vom Schiff getrennt. Das Langhaus ist durch ein seltsames (bei den Arabern beliebtes) hölzernes Stalaktitengewölbe (flach) geschlossen, und diese tropfsteinartige Decke, mit deren Hänge-

werk sternförmige, mit kufischen Inschriften (zum Lob des Schöpfers) eingerahmte Kassetten wechseln, ist mit reichen Farben und Vergoldung geschmückt. Die Seitenschiffe haben schräge Holzdächer, in deren Rinnen Heilige gemalt sind. — Der Fussboden ist mit Porphyrr und Marmor bekleidet. Wände, Bögen, Kuppel und Apsiden sind (selbst an allen Kanten und Ecken) mit *Goldmosaiken* aufs prächtigste bedeckt, die theils nach der Einweihung der Kapelle (1140), theils 1143 und noch später entstanden. (Bestes Licht Mittags zur Winterszeit.)

»Dieses dekorativ unendlich reiche Innere zu sehen, wenn die Priester in ihren reichen Gewändern zum Kirchengesang erscheinen und das Sonnenlicht durch die kleinen Kuppelfenster über die Weihrauchwolken niederfließt, welche an den in Gold und Farbenpracht strahlenden heiligen Geschichten an den Wänden in beleuchteten Wirbeln zur Höhe ziehen und Effekte hervorrufen, wie sie nur ein Rubens wiederzugeben vermochte, ist schon allein eine Reise nach Sicilien, und eine mühsame, werth!« (*Dennis.*)

Die Reihenfolge der Bilder folgt der mittelalterlichen Anordnung; die Wände des Hauptschiffs beginnen mit der *Verheissung* (in 34 bezüglichen Darstellungen aus dem Alten Testament), der Chor enthält die *Erfüllung in Christo*; die Seitenschiffe stellen die *heilige Gemeinde* dar (die Wirksamkeit des Petrus und Paulus; Heilige). Den Anfang macht die *auf den Chor folgende Südwand*. Es folgen sich: Schöpfung, Sündenfall, Abel (Lamm Gottes), Henoch (der Aufgefahrene), Noah (Retter aus der Sündflut), Opfer Abrahams (vorbildliches Opfer) u. a. Ueberall sind erklärende Inschriften (im Chor griechische, in den Schiffen lateinische) angebracht. In der Hauptapsis: die kolossale Halbfigur Christi, griechisch segnend, unten die Jungfrau, der Täufer, Jakobus, Maria Magdalena, Petrus. In der nördlichen Apsis kolossale Halbfigur des Paulus, darunter S. Anna, Maria, Philippus, Sebastian. In der südlichen Apsis die kolossale Halbfigur des S. Andreas (an der Stelle eines Petrusbildes), darunter Joseph mit dem Christuskind, Barnabas, Stephan.

Der Stil der Mosaiken ist ein schon von den byzantinischen Traditionen sich theilweise emancipirender; Perspektive und Chiaroscuro fehlen noch und die Zeichnung ist oft unbeholfen; aber die Motive sind meist sprechend, Gewandung und Gestalten einfach und würdig. Eine grosse Zahl ist erneuert oder restaurirt. Am vorzüglichsten sind die Begebenheiten des Petrus und Paulus (an den Seitenschiffen), die Heiligen- und Prophetenfiguren (am Seitenschiff r. und oberhalb der Bögen des Langhauses) und die Engel (in der Kuppel), der Einzug in Jerusalem und die Flucht nach Aegypten (an der r. Querwand des Chors). Eine lange Kunstübung musste solchen naturalistischen Darstellungen vorangehen.

R. an den erhöhten Chor sich anschliessend stützt sich ein *Ambon* (Kanzel) von weissem Marmor mit Mosaiken auf zwei Pfeiler und vier Säulen mit vergoldeten Kapitelen. Vor der ersten Kanzelsäule r. erhebt sich der **Osterleuchter*, von weissem Marmor, auch ein Werk des 12. Jahrh.

Er ist 5 m. hoch, ruht auf viereckiger Löwenbasis und ist mit köstlichen, der leicht tragenden Funktion des Leuchters entsprechenden Gestalten und Blattwerk geschmückt; unten Jäger, Löwen, Hunde, Weinlaub mit Vögeln, vier grosse Adler; es folgen vier Engel, der thronende Christus einen Bischof segnend, ein Engel führt eine Seele zum Erlöser. Dann vier Raubvögel, mit ihren Schnäbeln Vögel fassend, welche ursprünglich die Schale stützten, dann die schön gezeichneten vier Figuren, welche die Schale mit gehobenem Arm halten; sie sind ein Zusatz des 15. Jahrh.

Am Westende des Mittelschiffs, dem Sanctuarium zugewandt, erhebt sich der prächtige, mosaicirte, weissmarmorne *Königsthron*. — Auch die *Weihbecken* sind musivisch ausgelegt und ruhen auf Porphyrschäften mit Löwenbasen. Vier *Inschriften*, an der Nordseite eine von 1130, über der Westthür des nördlichen Seitenschiffs eine von 1340, an der Wand desselben von 1462, im südlichen Seitenschiff von 1463 bezeugen stetige Restaurationen der Kirche.

Westl. neben der Kapelle ist die *Sakristei*; in der *Vorsakristei*: 1. Relief der Taufe Ferdinands II. Bourbon, geb. 1800; — r. Verlobung der Prinzessin Maria Cristina (Tochter Ferdinands I.) mit Carlo Felice conte di Genova, 1807; und Verlobung ihrer Schwester Amalia mit Louis Philippe von Frankreich, 1807. — In der *Sakristei* die Bildnisse der »Ciantri« (Kantoren).

Jenseit der Sakristei: das Archiv, mit zahlreichen griechischen, arabischen und

lateinischen Diplomen aus der normannischen und hohenstaufischen Zeit. Die Konsekrationsurkunde der Kirche in goldenen Buchstaben auf Silberplatte mit dem Datum 1140.

Zur Krypta führen am Ende der Seitenschiffe zwei kleine Treppen hinab. Sie hat drei Apsiden und ihre Spitzbögen ruhen auf schweren Pfeilern.

Im 1. Geschoss des Schlosses wohnt jetzt der Präfekt von Palermo. Ein Schlossdiener (1 Fr.) führt in die sehenswerthen Säle des Palastes. Aus einer grossen Loggia tritt man in die *granda Sala nobile* von rothem sicilischen Marmor (aus Castellamare), 1735 durch Karl III. von Bourbon errichtet. — Zurück auf der ersten Treppe kommt man durch einen grossen viereckigen Hof, von dem aus man die schönen Loggien mit Säulen von Steinen des Monte Pellegrino trefflich übersieht; dann hinten r. durch eine grosse Thür in einige grosse Säle, wo sich früher das Parlament versammelte.

1637 schmückten Pietro Novelli, Gerardo Asturino, Vincenzo la Barbera und Gius. Costantini die Wände mit Fresken. — Im 2. Saal: *Pietro Novelli*, der Siegeswagen; Don Pedro Moncada vertreibt die Mauren aus Spanien. — Im 3. Saal, auch von *Novelli*: die Parlamentseröffnung von 1636; die Fama. — Alle diese Fresken sind sehr verdorben und die Säle dienen zur — Scuderia (Marstall).

Im 2. Geschoss tritt man durch eine Loggia in die *Sala dei Vicerè*, wo die Bildnisse der Vizekönige und Statthalter Siciliens von 1488 an hängen. Von da kommt man in die *Sala dei venti*, eine viereckige Halle in normannischem Stil, von der modernen Windrose an der Krystaldecke so benannt (war die alte Kapelle Robert Guiscards, einst mit Mosaiken bedeckt, jetzt mit Farben imitirt). — Es folgt die **Sala Normanna* oder *di Ruggiero*, ein künstlerisches Kleinod, eine viereckige Halle bildend, an der Ost- und Westwand mit der alten Mosaikinkrustation aus der Zeit Wilhelms I., Zickzackornamenten, Menschen und Thiere auf Goldgrund, Pfauen, Schwäne, Löwen, Palmen, Bananen, Orangen; höher Jagdstücke, Kentaurenkämpfe, Arabesken von bezaubernder Wirkung. Wenn auch an vielen Stellen

restaurirt, trägt die ganze Bekleidung doch noch das echte alte Normannen-gepräge.

Nun gelangt man in den grossen Parlamentssaal, wo die Könige von Sicilien oder ihre Repräsentanten das Generalparlament eröffneten. Leider sind unter Karl III. die alten Malereien überflücht worden, und der Sicilianer Giuseppe Velazquez bemalte Wände und Decke mit den Thaten des Herkules, daher heisst der Saal auch: **Sala d'Ercole*.

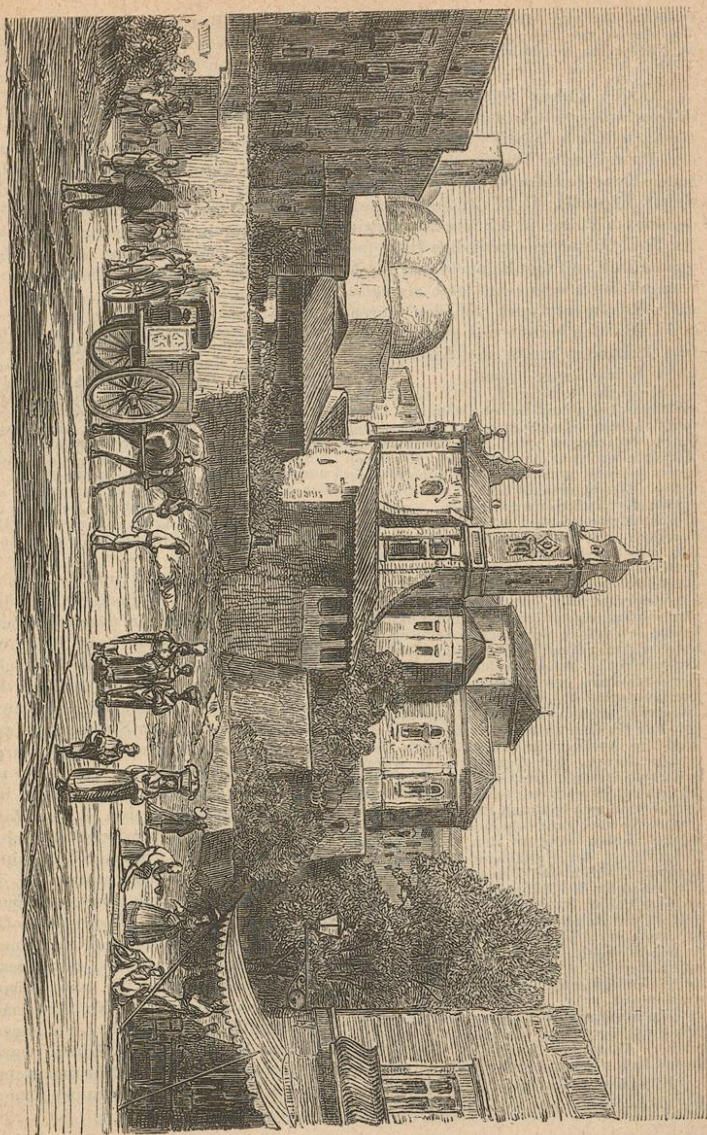
Es folgt die *Sala dell' audienza* oder der Arieti (Widder), weil hier die köstlichen antiken Bronzewidder (jetzt einer im Museum, der andere in der Revolution 1848 zerstört) standen, die der Admiral Georgios Maniakes im 11. Jahrh. aus Konstantinopel brachte. Der grosse, schöne Saal ist in eleganter, moderner Weise mit Reliefs, Arabesken und Freskomalereien von den Palermitanern Patricola, Patania und Riola geschmückt.

Zur Torre Pisana (später Santa Ninfa genannt), mit dem *Astronomischen Observatorium*, steigt man von der in das 2. Geschoss einmündenden Haupttreppe l. durch den Gang und hier durch die erste Thür r. hinan (Donnerst. 10–3 Uhr unentgeltlich; sonst dem Kustoden $\frac{1}{2}$ bis 1 Fr.).

Es wurde 1787 von dem berühmten Astronomen Padre Giuseppe Piazzi gegründet, der hier seinen Katalog der Fixsterne entwarf und von hier aus am 1. Jan. 1801 die Ceres entdeckte. Es liegt 75 m. ü. M. und man hat hier den herrlichsten **Ausblick* über Palermo und seine Umgebung, vom Monte Pellegrino über den Hafen und die Stadt hin bis zur Zisa und zur Bagaria. — Von astronomischen Instrumenten sind am sehenswertheften der schöne *Meridiankreis* (aus Berlin) und der grosse Aequator von Metz, der Chronograph und Pendel und der Meteorograph.

Dem linken Schlossflügel gegenüber auf der Piazza Vittoria: das **Denkmal Philipps IV.**, von 1661, seit 1856 mit der Marmorstatue *Philipps V.*

Die Bronzestatue Philipps IV. wurde 1847 zerstört, und die bourbonische Restauration liess sie durch den ersten bourbonischen Regenten ersetzen. Die acht Statuen an den Ecken bedeuten die acht Philipp IV. unterworfenen Reiche, die vier Reliefs am



S. Giovanni degli Eremiti zu Palermo.

Piedestal die vier Welttheile; die vier an den oberen vier Ecken die vier Welttheile zu Füßen des spanischen Königs.

An der linken Seite des Schlosses südwestwärts weiter gegen die *Porta di Castro* trifft man an der linken Langseite der Piazza della Pinta, südwärts mit seinen Kuppeln aufragend, ***S. Giovanni degli Eremiti** (C 2) (Zugang diesseit der Piazza Pinta, in der Via Benedettini Nr. 36). Dieser merkwürdige Bau, fast quadratisch, mit fünf Kuppeln und durchweg mit Spitzbögen, ist jetzt als nationales Monumentalwerk von den störenden Umbauten befreit und gut erhalten; laut Urkunde wurde die Kirche 1132 unter König Roger erbaut.

Sie hatte die Form T, d. h. vor ein einschiffiges Langhaus ist ein schmales Querschiff gelegt. Das Langschiff wird durch einen Spitzbogen, der auf vortretenden Wandpfeilern ruht, in zwei *quadrante Abtheilungen* getheilt und von zwei Kuppeln überwölbt. Das Querschiff besteht aus drei Quadraten, deren mittleres grösser ist. Auch diese drei Quadrate werden je von einer Kuppel überragt. Zur Bildung dieser *fünf Kuppeln* tritt (nach arabischer Weise) über jedem Quadrat von tragenden Bögen und Mauern ein Gesims vor, auf welchem sich vier Spitzbögen aus der Mitte jeder Quadratseite und vier schräge Spitzbögen aus den Ecken erheben. So bildet sich über concentrischen, treppenförmig einander überkragenden Halbkreisen ein Achteck, welches das Quadrat zur Kreislinie der Kuppel entwickelt. — Das Querschiff hat *drei Apsiden*, die Hauptapsis ragt etwas vor, die Seitenapsiden bilden nur Nischen in den Querarmen. — Die nördliche Apsis ist in den *viereckigen Thurm* eingeschlossen, der ebenfalls eine Kuppel trägt, und dessen oberes Geschoss durch einen mächtigen Spitzbogen gegliedert wird. Die Kirche blieb von späteren Entstellungen verschont, ist aber ganz schmucklos. Steinerner Bänke ziehen sich an den Wänden hin. Ueberall ist der Spitzbogen durchgefführt, auch an Thüren und Fenstern und an den Nischen unter den Kuppeln. Kleine Fenster zwischen den Zwickeln der Kuppel vermitteln die Beleuchtung.

Auch der Aussenbau hat ein orientalisches Aussehen; über den horizontalen Haussteinmauern, die mit Bändern abschliessen, steigen unmittelbar die nackten Kuppelschalen auf.

Ein anstossender Kreuzgang hat ebenfalls Spitzbögen, auf Säulen mit korinthisirenden Akanthus, Kapitälern und steilen Basen. In den Ecken stehen die Säulen zu vier.

L. neben S. Giovanni liegt die Kirche der *Benedettini bianchi* (di Monte Oli-

veto), ein Bau von 1769 (4. Capp. r.: eine gute Kopie von Spasimo di Maria Raffaels, von *Spagnoletto*).

II. Der nördliche Stadttheil.

An der linken Schmalseite des *Domplatzes* (D 3), der Via Bonella entlang und unter den zwei Spitzbögen durch, welche den Campanile mit dem Dom verbinden, kommt man l. über 22 Sprossen hinauf zur öden *Piazza del Papireto* (D 2), ein ausgefüllter Platz unter der Caserma S. Giacomo.

Bis Ende des 16. Jahrh. war hier ein weit sich ausdehnender Sumpf, der sich über die ganze Contrada di Buon Riposo bis zum Garten des Marchese di Sant' Isidoro ausdehnte. Di Giovanni schrieb noch 1615, dass er in seiner Kindheit hier die ägyptische Papyrusrinne habe wachsen sehen, und dass sein Vater hier Aale und Wasservögel gefangen habe. Erst als 1591 die Kanalisation bis zum Hafen der Cala unternommen wurde, verschwand der Teich. (In der Nähe, als dem ältesten Stadttheil, war eine Gruppe normannischer Kirchlein, und noch bewahren S. Agata la Guilla, S. Giovanni la Guilla, S. Cristina la Vecchia einige alte Erinnerungen.)

Zur Strasse zurück und der zweiten Seitengasse r. (Via Giojana) entlang, über die *Piazza de' 40 Martiri* durch den *Vicolo Balsamo* in die *Via de' beati Paoli* und hier, wo l. *Vicolo Giovanni alla Guilla* über dem Bogen steht, durch diesen Bogen und jenseit des Hofes durch den zweiten Bogen, dann in der Strasse r. bis zum stattlichen (l.) *Monte di Pietà*, durchschreitet man eins jener Quartiere, wie sie seitlich von den alten Burgen und Domen oft zu treffen sind. — Der *Monte di Pietà* (E 3), mit einer dorischen Säulenhalle von 1786 und grossen Sälen, wurde 1591 auf Senatskosten erbaut an der Stelle einer Tuchfabrik, die das zu jener Zeit noch massenhafte Wasser dieser Gegend benutzte. — An der rechten Schmalseite des *Monte* die breite, mit Fliesen belegte *Via dello Spirito santo* hinauf, kommt man r. (nach Nr. 45) nach ***S. Agostino** (E 4), mit einer Fassade aus dem 14. Jahrh. Die Kirche wurde auf Kosten der Familie Chiamomonte und Selaiani errichtet, deren Wappen man an dem schönen Portal sieht.

Den ziemlich flachen Spitzbogen dieses eigenthümlich gestalteten Portals schmücken anstatt plastischer Gliederungen drei mosaizierte Einsenkungen neben einander; an jeder Thürseite sind drei durch ein fortlaufendes korinthisches Kapitäl verbundene Pilaster. Ueber den Bögen umschliesst ein auf kleinen korinthischen Halbsäulen, einem polychromen Blätterfries, ruhender flacher Giebel ein reichdekorirtes Nischenfenster. Darüber: ein grosses massiges romanisches Radfenster, dessen Speichen als Säulen gebildet sind.

Nun diesseit der Kirche l. (westl.) durch Via S. Agostino zum ***Nuovo Mercato** (E 3), an der Piazza degli Aragonesi, der bestingerichteten Markthalle Siciliens, von dem Architekten des Municipio *Giuseppe Damiano* ausgeführt. Zuvor waren hier eine Menge ärmlicher Häuser, wo einst unter der Herrschaft der Könige Aragoniens ihre Landsleute wohnten.

Der Westseite des Marktes entlang bis zur Stadtmauer, dann an derselben r. durch den Bogen zum Kirchlein ***S. Agata li Scorruggi** (Pl. E 3), mit trefflichen Deckenfresken (aus dem Anfang des 16. Jahrh.) von *Zoppo di Ganci*: 1. S. Francesco Lippi, 2. S. Agata von S. Petrus besucht, 3. *S. Bartolomeo. Am Hauptaltar: **Zoppo di Ganci*, Martyrium S. Agata's. — An der linken Wand, 1. Bild: *Wolberch* (Flamänder), die Anbetung der Weisen, 1586. — An der linken Wand, nach der 2. Capp., ist (hinter Verschluss) der *Brunnen*, in welchem am Jahresfest S. Agata's das Wasser einen Milchschaum erhält. Das Volk trinkt dann dieses Wunderwasser aus »scodelle« (scorruggie).

An der Südwestecke des Mercato nuovo, jenseit der Piazzetta S. Marco, liegt die Kirche *S. Marco* (E 3), von altem Ursprung, von den in Palermo residirenden Venetianern gegründet, im Innern noch manches von dem eleganten Bau des 16. Jahrh. bewahrend. — Längs der Südseite des Mercato und der Via S. Agostino ostwärts entlang, trifft man eine Strecke jenseit S. Agostino (l. Nr. 33) den *Pal. del Principe S. Giuseppe*; an der vom Beschauer rechten Schmalseite des Palastes, an Via Principe S. Giuseppe, ist oben über dem zweiten Balkon noch ein normannischer Bogen erhalten und ein kleines ornamentirtes Friesstück. — Die Via S. Agostino mündet in die **Via Macqueda**, die zweite Hauptader der Stadt, welche an der Piazza Vigliena die Via Vittorio Emanuele durchschnei-

det; sie wurde im Jahr 1600 vom Vicekönig Macqueda begonnen, ist 11,5 m. breit und von Porta Santonino bis Porta Macqueda 1376 m. lang. — Südwärts (gegen Piazza Vigliena hin) kommt man an der Ecke der vierten Strasse r. (Via del Celso) zur Kirche *SS. Crociferi* (D 4) (S. Ninfa), 1601 begonnen.

R. vom Eingang: Grabmal des Gius. Grurato, von *Ignazio Marabitti*; — an der linken Thür: Grabmal des John Acton, Irländer, Günstling der Königin Maria Carolina. — Die Fresken der Chorkapelle von *Giacchino Martorana*; — von *Dems.*: das Oelbild der vier palermitanischen Jungfrauen Oliva, Agata, Ninfa, Cristina und die vier Kirchenlehrer. — In der Sakristei eine S. Cecilia, Bologneser Schule.

Neben den Crociferi das Telegraphenbureau. — Gegenüber den Crociferi, in Via Castellana die Rampe (mit 30 Stufen) hinauf, trifft man an der Rückseite des Platzes die Kirche *delle Vergini* (D 4), 1626 erbaut.

Unter dem Chor, 1. an der Wand, zwei Säulen, in deren Mitte kufische Inschriften (aus dem Koran): 1. Im Namen des gnädigen und barmherzigen Gottes. Gott, ausser dem kein anderer Gott ist. 2. Er lebt, er waltet. Nicht Schlummer, noch Schlaf erfasst ihn; sein ist alles im Himmel und auf Erden. — In der Sakristei ein Bronzebecher mit arabischen Inschriften.

Nun in der Via Macqueda nordwärts, kommt man (gegenüber [l.] Nr. 252) bei der nächsten Seitenstrasse zu einer (r.) 22 Stufen hinabführenden Treppe. An der linken Wand die Inschrift: Vor dieser Kirche (della Volta) fiel *Giuseppe d'Alesi*, der Volkshauptmann, unter dem Schwert seiner Feinde, 22. Aug. 1647. — Am Ende der Treppe tritt man in die *Piazza nuova* (D 4).

Hier war die alte »Concia« (Conceria), die 1821 dem jetzigen Gemüsemarkt weichen musste. Die »Conciatori« bildeten unter den Zünften der Stadt die stärkste und kühnste Korporation, die hier in einem Labyrinth kleiner winkliger Strassen zusammen wohnten. Giuseppe d'Alesi, der sicilische Massaniello, zwar Schiffer, wohnte unter den Conciatori gegenüber dem jetzigen Brunnen La Fontanella.

Jenseit der Piazza führt die Via de' Formari ostwärts zur *Piazza Caraccioli* (D 5).

Hier hatten die Saracenen ihren Markt, den die französische Regierung der Anjou's zum Fleischmarkt (boucherie) machte, und

der jetzt noch beim Volk die »Ucciria« heisst. 1783 errichtete der Vicekönig Caraccioli die Buden im innern Quadrat des Platzes, die jetzt noch stehen. Hier ist nun ausser dem Fleischmarkt auch noch der begangenste Kleinmarkt der Stadt, freilich eine höchst primitive und namentlich an Regentagen höchst unerfreuliche Stätte.

Jenseit dieser Piazza in Via d'Argenteria folgt l. (Nr. 35–41) die originelle Fassade von *S. Eulalia dei Catalani* (D 5; gegenüber der Piazzetta Garaffo).

Von den Kataloniern, welche mit den Königen von Aragonien nach Sicilien kamen und Handelsprivilegien erhielten, gegründet und ca. 1500 ihrer heiligen Vaterlandsgenossin geweiht. An der Fassade (durch neue Balkone entsteht) sind das Wappen Spaniens und vier Büsten von aragonischen Königen über Rundbögen mit Tempelsäulen reliefirt. Die Kirche wurde im Anfang des 17. Jahrh. rekonstruiert.

Der Strasse nach weiter kommt man zur *Piazzetta Garaffello* (D 5), vom Brunnen von 1591 so benannt, einem der begangenen Centren Palermo's, namentlich für die Geschäfte in dem Innern der Insel. An der rechten Schmalseite dieses Platzes (Ecke der Via delle Loggie) ist an dem Haus Nr. 16 (79) die Büste *Kaiser Karls V.*, mit dem Krucifix auf der Brust. In diesem Haus wurde der Vater des Kardinals Mazarin, Minister unter Ludwig XIV., geboren. Die Via della Loggia, die von hier zur Via Vittorio Emanuele zieht, erhielt diesen Namen von zwei Loggien (eine Art Börsen) der Genueser und der Catalanen. Die Genuesen, die zahlreichste Kolonie der niedergelassenen Kaufleute, hatten bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts eine grosse Anzahl Wohnungen in diesem Quartier. — Nun von Piazzetta Garaffello l. durch Via dei Materassai und gleich wieder l. durch Vico Argenteria vecchia kommt man zum Chorbau von *S. Domenico*. R. um denselben herum (über Piazza Giovanni Meli) trifft man in Via Bambinai l. zwischen Nr. 2 und 1 (klopfen! die Kapelle ist meist von Malern besetzt) das **Oratorio della Compagnia del Rosario* (E 5) von S. Domenico; ein 1578 errichteter Bau mit ausgezeichnetem (wenn auch barocker) Stuckdekoration von *Giacomo Serpotta* (1720), zwar in überschwänglichem Reichtum über

Wände und Decke ausgeschüttet, aber mit ganz köstlichen Ornamenten und Figuren.

Das Deckenfresko von *Pietro Novelli*, Krönung Mariä. — Das Bild des Hauptaltars von *van Dyck*, **Madonna del Rosario*, 1623 in Palermo im 25. Jahr ausgeführt (von der Pest 1624 vertrieben, vollendete er es in Genua). Eins seiner besten Bilder; die von Cherubim umringte Jungfrau übergibt dem S. Dominicus den Rosenkranz; zur Seite sind S. Oliva, Rosa di Lima, Agata, Cristina; in Verückung schaut S. Ninfä zum Himmel auf, und vor S. Domenico kniet S. Rosalia.

An den Wänden hängen grosse Oelbilder, die 15 Mysterien des Rosenkranzes darstellend. Von l. nach r.: 1. die Annunziata (Verkündigung) von *Giacomo lo Verde*, Schüler des Pietro Novelli. — 2. Die Heimsuchung, von *Giulietto Borromans*. — 3. 4. Geburt, Darbringung; *Schule Novelli's*. — 5. *Tempeldisputation, von *Pietro Novelli*. — L.: 6. Gebet im Oelgarten, von *Luca Giordano*. — 7. *Sommer (Flamänder), Geiselung. — 8. 9. *Dornenkrönung und Kreuztragung, *flämische Schule*. — 10. Kreuzigung, gute Kopie nach *van Dyck*. — 11. Auferstehung von *Luca Giordano*. — L.: 12. Himmelfahrt, Kopie nach *Pietro Novelli*. — 13. **Pietro Novelli*, Geistaussguss (eins seiner besten Bilder). — 14. Himmelfahrt Mariä, von *Luca Giordano*. — 15. Deckenfresko von *Pietro Novelli*.

Zurück und an der Langseite von S. Domenico westwärts gelangt man zu der grossen *Piazza di S. Domenico* (D E 5), im Centrum mit einer (die Basis inbegriffen) 30 m. hohen Säule aus Palermitaner Marmor bigio, oben mit der Bronzestatue der Immacolata, modellirt von Ragusa 1725.

Kaiser Karl VI. hatte, weil in Barcelona durch die Truppen eine Madonnenstatue umgestürzt worden, die Aufstellung dieser Statue angeordnet und dazu den Platz von allen Häusern säubern lassen. An die Basis liess er seine und seiner Gemahlin Bronzestatue setzen, an deren Stelle dann Karl III. Bourbon 1750 sich und seine Gattin aufstellte; 1848 zerstörte das Volk diese Statuen.

An der Ostseite des Platzes:

**S. Domenico* (E 5), eine schon im Jahr 1300 erbaute Kirche, aber 1414 und 1640 völlig erneuert; die grösste Kirche Palermo's, laut Inschrift r. vom Hauptportal 11,918 Personen (der Chor nicht eingerechnet) fassend; jetzt die *Sicilianische Ruhmeshalle*, da in neuerer Zeit hier die Gräber, Kenotaphe und die *Büsten der in Kunst und Wissenschaft aus-*

gezeichneten Männer der Insel vereinigt wurden. In dieser Kirche eröffnete Ruggiero Settimo am 25. März 1848 im Namen des Volks das sicilische Parlament. — Der Entwurf der stattlichen Barockkirche ist von dem Dominikaner *Andrea Cirincione*. 16 Marmorsäulen theilen die drei Schiffe, die eine langgestreckte Basilika nachahmen; die Dekoration ist eine der prächtigsten in Palermo. Im Querschiff stützen vier gewaltige Pfeiler und vier grosse Bögen.

Die Weihwasserbecken haben an der Basis Reliefs aus dem 14. Jahrh. — Am 1. Pfeiler r.: Büste des Malers *Vincenzo Riolo* von Palermo (1772–1837). — 2. Capp. r. (rechte Wand): *Giovanni Gorgone*, Professor der Chirurgie, gest. 1868; Marmorbildnis von *Emanuele Marchese di Villabianca* (1720–1802), Herausgeber der berühmten *Sicilia nobile*. — 3. Capp.: Denkmal der Fürstinnen *Annetta* und *Giuseppina Turrisi Colonna*, die eine Malerin, die andere vortreffliche Dichterin, gest. 1848. — Ueber dem Altar: *Fondulli* (von Cremona), S. Thomas und Magdalena vor dem Kreuz, 1573. — Vorn r. am 2. Pfeiler des rechten Seitenschiffs: Büste des *Giuseppe Velazquez*, Maler aus Palermo (1750–1827). — Am 3. Pfeiler des rechten Seitenschiffs: Büste des *Michele Pandolfini*, Arzt, gest. 1861.

Es folgt eine überreich intarsirte Kapelle; — dann am 4. Pfeiler: Büste des *Giovanni Patricolo* von Palermo, Priester und Maler (1789–1861). — Am 5. Pfeiler: Büste des *Giuseppe Patania*, Maler (1780–1852). — Dann ein modernes *Denkmal des *Emérico Amari*, Statistiker, gest. 1875. — 6. Capp. r.: *Giuseppe Velazquez* (von Palermo), S. Vincenzo Ferreri (das beste Bild des Künstlers). — Am 6. Pfeiler: *Antonio Mongitore*, Bibliothekar und Archäolog, gest. 1743. — Am Pfeiler der Rückwand des Querschiffs: *Narciso Cozzo de' Conti di Galitana* (der 1860 sich sogleich an Garibaldi anschloss und im Kampfe fiel).

Dann folgt gegenüber der rechten Ausgangstür, an der rechten Wand, der Marmorsarkophag des *Don Blasco Isfar e Cruillas*, eines adligen Spaniers, mit Medaillons der Evangelistenzeichen und Löwenfüssen. — In der Capp. r. neben dem Chor, am Eingangspfeiler l.: *Relief der Madonna, mit Engelsköpfen, von *Antonio Gagini* (hinter Gitter). — Gegenüber Pietà, *Schule Gagini's*. — An der linken Wand: Denkmal des *Domenico lo Faso e Pietrasanta, Duca di Seradifalco* (des berühmten Herausgebers und Erhalters der sicilischen Alterthümer; 1783 bis 1863). — Gegenüber Denkmal des *Carlo Napoleone Giachery* von Padua, Professor der Architektur in Palermo, gest. 1865. — In der Capp. l. vom Hochaltar, an der rechten Wand, Büste des Historikers *Rosario de Gregorio*, vom Senat 1872 gesetzt. — Am

folgenden Pfeiler: *Giovanni Salemi*, Professor der Chirurgie, gest. 1849. — An der linken Wand: S. Dominicus vor der Madonna, 16. Jahrh. — An der rechten Wand: Denkmal des *Ruggiero Settimo* (1778–1863), Kriegsmünister, der 1813 für Sicilien die alte freie Konstitution verlangte und 1848 hier das Volksparlament eröffnete; mit Büste, schönen Arabesken und Genius.

Im 2. linken Querschiff, an der Schmalwand: **Vincenzo Ainemolo*, Madonna, verehrt von SS. Dominicus, Cristina, Tommaso, Ninfä; mit reicher Predella, 1540. — Dann im linken Seitenschiff, vom Querschiff gegen den Eingang, am letzten Pfeiler: Büste von *Giuseppe Crispi*, Professor der griechischen Sprache (1781–1859). — Daneben l.: *Büste des *Pietro Novelli, il Monrealese* (1603–1647), errichtet 1845 auf Kosten seines Biographen *Agostino Gallo*, Skulptur von Mario Villareale (Schüler Canova's), nach dem Bild im Museum. Novelli wurde in S. Domenico begraben. — 7. Capp. l., rechte Wand: Denkmal des *Gaetano, Scavazzo*, Senator und Minister (1782–1868). — Linke Wand: *Gott-Vater, der Gekreuzigte und die Taube, Skulptur von 1477. — Am folgenden Pfeiler: *Doppelbüste des *Venanzio* (gest. 1814) und *Emanuele Marenglia* (gest. 1845), Architekten von Palermo; sie waren die ersten, welche den barocken Manierismus verlassend, zur römischen Einfachheit zurückkehrten. — 6. Capp. l., grosses Marmordenkmal auf *Raffaele de Benedetto* (1867 im Kampf bei Mentana gefallen), von *Delisi*. — Am folgenden Pfeiler: Büste des *Valerio Villareale* (1773–1851), Bildhauer von Palermo, Schüler Canova's. — Am folgenden 4. Pfeiler l.: *Giuseppe Piazzi* (1746–1826), berühmter Astronom (entdeckte 1801 den Ceresplanet). — 5. Capp. l.: *Paladino*, S. Raimund Penafort. — Die Statue S. Anna's, von *Antonio Gagini*. — Am 3. Pfeiler l.: Büste des *Joachino Ventura* (1792–1861), des berühmten Predigers (auch Historikers), der zu Versailles in der Verbannung starb. — 3. Capp. l., linke Wand: 75 Namen der für die Befreiung des Vaterlands 1848 und 1860 Gefallenen. — R. Denkmal des *Duca di Villarsa dei Becadelli-Bologna* (gest. 1843), Herausgeber der italienischen Klassiker. — Am 2. Pfeiler l. (rechte Seite): Büste des *Agostino Gallo* (1790–1872), Kunsthistoriker, Biograph des Novelli und Meli. — 2. Capp. l., rechte Wand: Denkmal des *Giovanni Meli*, trefflicher sicilischer Dichter (1741–1816), gekrönt von Apollon und den Museen. — Gegenüber: *Michelangelo Monti*, Genueser, Dichter und Professor der Beredsamkeit (1751–1822); beide von *Valerio Villareale* skulptirt. — Am 1. Pfeiler l.: *Domenico Scinà*, Franciskaner, Literat, Archäolog (Kommentator des Empedokles), Professor der Physik (1765–1837). — 1. Capp. l.: Statue Josephs mit dem Christuskind, *Schule Gagini's*.

Das Kloster nebenan zeigt noch Reste seiner normannischen Gothik; Spitzbögen, gekuppelte Säulen mit Blätterkapitälern; vor dem Treppenaufgang Relief der Ma-

donna von *Luca della Robbia*, und Madonna, von S. Hieronymus verehrt, 15. Jahrh.

Jenseit der linken Schmalseite des Platzes, der Via Bandiera westwärts entlang, trifft man l. (Nr. 18) den *Pal. Pietratagliata*, einst Termini, aus dem 15. Jahrh., mit grossem Spitzbogenportal, im Hauptgeschoss noch die vier alten Bögen über den Fenstern, über dem vierten l. der alte Zinnenthurm mit dem kleinen Doppelfenster. — Der Via Bandiera entlang folgt l. (bei Nr. 30, diesseit Via Giuseppe Patania)

*S. *Pietro Martire* (E 4), von 1656. Mit zwei vorzüglichen Gemälden von *Vincenzo Ainemolo*. 2. Capp. r.: Grablegung (theilweise restaurirt); — 2. Capp. l.: Petrus Martyr erhält die Märterkrone, l. S. Stephan, S. Athanasius, r. S. Caterina, S. Agata; Mitte: die Madonna (eins der besten Bilder des Ainemolo, vielleicht mit Antheil Raffaels).

Dann r. der Via Giuseppe Patania entlang und über die folgende Querstrasse hin zur Kirche **dell' Olivella* (E 5), ein Bau von 1598 und 1790, in reinerem Geschmack dekorirt.

1. Capp. l.: *Novelli* (restaurirt); Gabriel, Denkmal der fürstlichen Familie Castelli di Torremuzza, von *Leonardo Pennino*. — 3. Capp. l.: die reiche Marmordekoration aus dem 17. Jahrh., ebenso das schöne Kruzifix. — 4. Capp. l.: *Salvadore Loforte*, B. Valfré heilt einen Krüppel. — 5. Capp. l.: *Seb. Conca*, Filippo Neri. — Im linken Querschiff: **Filippo Paladino*, Martyrium des S. Ignatius. — Der *Hochaltar* reich an Achat und Marmor. Das Bild der Trinität mit sieben Engeln, von *Sebast. Conca*. — Im rechten Querschiff: *Paladino*, Verehrung Mariä. — Die prächtige Orgel von 1859 aus Bergamo (Sarassi). — 5. Capp. r.: *Io Forte*, Schiffsrettung durch S. Niccolò di Bari. — 4. Capp. r.: *Randazzo* (von Palermo), S. Rosalia. — 3. Capp. r.: Moderne, nach dem Cinquecentostil errichtete Kapelle, mit den Statuen des Jesaias, von *Delisi* (von Palermo), und Moses, von *d'Amore* (von Palermo). Die Malereien der Decke und Wände von *Giuseppe di Giovanni* (diese schöne Kapelle wurde am 7. Dec. 1874 eingeweiht). — 2. Capp. r.: **Lorenzo di Credi* (gewöhnlich dem *Raffael* beigelegt), Christuskind, Johannes und ein Engel. Die Kapelle gehört der Familie Zati von Florenz. — 1. Capp. r.: S. Isidor, *flämische Schule*.

Neben der Kirche r. steht das *Oratorio dell' Olivella*, ein sehr hübscher Bau von *Venanzio Marzullia* (1770), in bramanteskem Stil, für die Aufführung von *Oratorien* und von vortrefflicher

Akustik. — In dem *Oratorio S. Caterina* nebenan ist das Altarbild von *Zoppo di Ganci* und die Stuckdekoration von *Serpotta*. — L. von der Olivella (der ehemaligen Casa dei padri dell' Oratorio) liegt das (E 5)

**MUSEO NAZIONALE.

Eintritt 1 Fr., Sonntags frei. — In diesem höchst werthvollen Museum sind besonders hervorzuheben: Die Metopen von Selinunt (für die Kenntnis der Entwicklung der griechischen Skulptur grundlegend), der antike Widder und Herakles mit dem Hirsch; die arabischen Inschriften; die Sammlung der Bilder *Novelli's* und *Ainemolo's* und der älteren sicilischen Schulen; ein köstliches Triptychon der van Eyck'schen Schule und die sicilische Vasensammlung. — Italienischer Katalog der Antiquitäten: 1. Theil, von *Salinas*, Professor der Archäologie, Palermo 1875. 1/2 Fr.

A. Erdgeschoss.

Durch das Drehkreuz tritt man in den **I. Hof**. Im Innern des Hofes: Triton, Skulptur des 16. Jahrh., Brunnenschmuck des Palazzo reale. — Vorn r.: Kalkkugeln, in den Strassen beim Fort Castellamare gefunden. — Hinter dem Triton l. die Säule an der Piazza Croce de' Vesperi, 1737 an der Begräbnisstätte der in der Sicilischen Vesper (1282) ermordeten Franzosen gesetzt. — R. vom Triton: Brunnen aus dem 16. Jahrh.; die Basis älter.

An der Wand des rechten Korridors (von N. nach S.), oben: Arabische Inschriften von der Krönung der *Cuba*. Nach der Spitzbogenthür: 17 A. Griechische Inschrift, auf die Stiftung von S. Pietro Bagnara (1081) bezüglich. — Zur Seite des Spitzbogens: 20, 21. Säulen mit kufischer Inschrift von S. Giacomo la Mazara. Der vergitterte Spitzbogen (des rechten Korridors) stammt aus der Caserma SS. Trinità, einst Palast des Matteo Scalfani, 1330 (S. 196). — Durch diesen Spitzbogen tritt man in die Sögen.

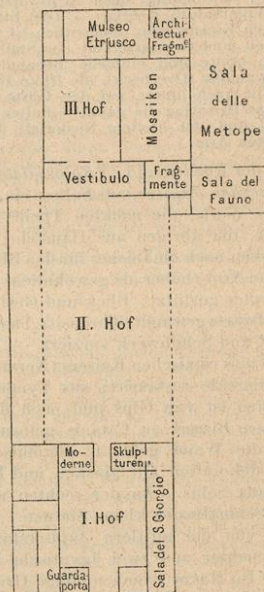
Sala del S. Giorgio; dem Eintritt gegenüber: Altar-Aedicula, aus der Sakristei von S. Francesco, von *Antonelli Gagini* von Palermo; in der Mitte S. Georg zu Pferd, zwischen arabeskirten Säulen und reliefirten *Medaillons von Heiligen; im Auftrag der palermitanischen Genuesen 1526 ausgeführt. — R. und l. zwei gewaltige Kutschen des Municipio, 18. Jahrh. An der Kutsche r.: Malereien von *Giuseppe Velazquez* von Palermo. An der Wand l.: S. Gaetano, von *Giac. Pennino*. — Nach dem Spitzbogen, neben einer Säule (Nr. 21) mit kufischer Inschrift: *Nr. 22, viersprachige Grabinschrift (lateinisch, griechisch, arabisch und hebräisch) auf Anna, Mutter von Grisand, Kleriker von König Roger von Sicilien; aus S. Michele; Nr. 24 ebendaher. — R. etwas höher: Nr. 26,

Arabische Inschrift in Serpentinmosaik und mit Porphy. — Darunter Nr. 28, *Arabische Grabinschrift* auf Jâ-sin ibn Ali, gest. 674 (d. h. 1275). Nach den Namen folgen vier Verse: »Du hast dich entfernt von allem, was im Leben deinen Augen lieb war, hast die Welt verlassen und wirst nicht zurückkehren, bis Gott seine Kreaturen wiederbringt; niemand hoffte dich zu sehen und doch stehst du nahe. Dein Antlitz verhüllt sich jeden Tag, jede Nacht; deine Liebe offenbart sich nicht, und doch liebst du! Der Friede Gottes ruhe auf dir, bis im Aufgang eine Sonne sich erhebt; bis ein Wind zittert in den hohen Aesten des Arak!« — Daneben r. Nr. 29 die Grabstele eines Kindes; nach einer Stelle des Koran steht in kufischen Buchstaben: »Tod, o wie bist du so eilends, wenn du erscheinst; plötzlich erfassst du den Menschen. Du zwingst auch die Schöne, aus ihrem geheimen Gemach zu gehen, entreisst das einzige Kind seiner Mutter.« — Es folgen Grabsteilen mit kufischen Inschriften. — Eingangswand l.: Nr. 37, Grabstein des Bildhauers *Vincenzo Gagini* und seiner Gattin. — An der Wand des linken Korridors: Nr. 38, Sarkophag des Giovanni di Sicilia (1550) mit dem Bild der Insel im Wappen. — Nach der Thür unten: Nr. 41, Sarkophag der Cecilia Sicilia, 1495. — Rückwand: Grabmäler aus dem 16. und 17. Jahrh. — L. und r. führen zwei kleine Thüren zu einer Sammlung *moderner Skulpturen*; — im linken Zimmer Skulpturen aus dem 15. und 16. Jahrh.; an der rechten Schmalwand: *Madonna, von *Antonello Gagini*; aus S. Spirito. — Fensterwand: Tuffaltar aus dem 15. Jahrh., aus S. Michele. — Darüber: Marmorkreuz, 15. Jahrh., aus S. Francesco. — An der linken Schmalwand: *Madonna, 16. Jahrh., aus S. Maria Maddalena in Corleone. — Als Umräumung dieser Madonna: skulptirte Thür, 15. Jahrh., aus dem Cortile degli Aragonesi. — Ueber dem Sturz die Annunziata, 16. Jahrh., aus S. Cita. — Rückwand: zwei Madonnen aus dem 15. Jahrh.; die zweite vergoldet und bemalt. — In dem rechten Zimmer: An der Wand r.: Bacchantin von *Villareale* (1773–1854) von Palermo. — Skulpturen aus dem 15.–17. Jahrh.

Zwischen Nr. 48 und 49 der Rückwand des 1. Hofes steigt man über fünf Sprossen hinab in den

II. Hof. Zahlreiche antike Inschriften, Sarkophage, Cippen, architektonische Fragmente. An der Eingangswand l., in der Ecke am Boden (unter dem Tüfelchen Rom), Nr. 2, 3: Stücke eines *dorischen Frieses* mit Triglyphen und Metopen, unter dem Dom ausgegraben. — Davor auf einer Säule: *Sonnenuhr* aus Tyndaris. — Auf den Sockeln des linken und rechten Korridors: architektonische Fragmente aus Solunt, Segesta u. a. — An den Wänden: *Inschriften*. — An der linken Längswand: *Inschriften* aus Sicilien (Cossura, Lipara, Thermae, Himereuses). Nr. 35–39: grosse lateinische *Inschriften* aus Tyndaris. — 40. Griechische

Inschrift (Magistratsrechnung) aus Taormina. — 51. (ganz klein) aus *Selinunt*, Votivtäfchen einer »Aresos« an Juno, in einem Tempel gefunden, diesen also als Juno-tempel bezeichnend. — 55. Griechische Inschrift aus Solus (auf einen Gymnasiarchen bezüglich). — 56. Römische Inschrift von der *Respublica Soluntinorum* zu Ehren der Fulvia Plautilla, Gattin Caracalla's. —



Museo Nazionale (Erdgeschoss) in Palermo.

57. Ueber einem römischen Grabstein mit drei Halbfiguren der Geminusfamilie: *christliche* Inschrift auf Munatia (488 n. Chr.; die älteste christliche Inschrift in Palermo). — 59. Christliche Inschrift aus einem byzantinischen Friedhof, unter Pal. Saponara in Via Cavour gefunden, von 602 n. Chr. — Dazwischen, Nr. 58., grosse Inschrift, auf Theaterspiele in Palermo bezüglich. — Rückwand: Palermitanische *Inschriften* aus dem Pal. Municipale, auf Monumente bezüglich, welche die *Respublica Panormitanorum* (Palermo) zu Ehren einiger Kaiser setzte (die *Inschriften* Nr. 66, 69, 73 u. a. schreiben Panormus). — R. die *Inschriften* sammlung des Museo Astuto von Noto, des Museo Salnitriano und des Museo der Jesuiten. — In der Mitte: Reste einer Aedicula aus Selinunt.

Es folgt das

Vestibül. In der Mitte frei: **Zeusstatue* aus Tyndaris, aus griechischem Marmor, doch stark restaurirt.

Ergänzt sind der Kopf, der rechte Arm bis an die Schulter, der halbe rechte Unterschenkel, das linke Bein vom Knie an, ein Theil der Gewandung; doch ist die Ergänzung (Villareale's) richtig. — Die Statue hat hohen Kunstwerth, namentlich ist »die Festigkeit und Grossartigkeit der Stellung und die breite und einfache Behandlung des Gewandes« (Overbeck), die linke Hand eingehüllt nach hinten auf der Hüfte liegend, das Himaton die ganze Schulter bedeckend und mit breitem Niederfall über den linken Arm.

An der Rückwand l.: **Kolossalstatue des sitzenden Jupiter*, aus Solus, ein römisches Werk, die nackten Theile aus Marmor, die übrigen aus Haustein; in der Linken noch die Löcher für den Blitz; der linke Arm (höher als gewöhnlich) auf den Scepter gestützt; Blick und Gesicht nach aufwärts gewandt; Thronsitze, Thronschemel und Schuhwerk verziert. — R.: Statue eines römischen Kaisers (Nerva?), von Villareale restaurirt; aus Tyndaris (der Torso ist von Gips und nach dem des Museo Biscari zu Catania geformt). — An die Wand gelehnt: altrömische Zimmerdekoration mit Masken und Festons, aus Solus. An der rechten und linken Schmalwand kleine Statuen. R. und l. von der mittlern Jupiterstatue zwei Leuchter und zwei ägyptische Figuren. Im Ratm daneben einige Grabreliefs und Statuen. Dahinter der

Saal der Mosaiken. Am Boden: Grosses ***Fussbodenmosaik*, 11,68 m. lang, 8,64 m. breit, in 33 Abtheilungen, aus dem *Ende des 1. Jahrh. n. Chr.* Die Umrahmung der kleineren Felder wird durch farbige Fascien und Medaillons mit Fischen gebildet. Die ganze Komposition zerfällt in drei Haupttheile mit sinniger Zusammenstellung der mythischen Beziehungen; gegen die Mitte hin die Brustbilder des **Helios* (mit den Strahlen) und des **Neptun* (von einer heftig bewegten Gestalt entnommen, mit kühnem Wurf des langen Haars und niederfließenden Wellenlocken), zu unterst drei sitzende Dichter.

Der Fussboden wurde 1869 zufällig bei dem Einrammen von Pfählen zu einer Feuerwerksfakade an der Piazza Vittoria in Palermo (S. 196) aufgedeckt. Er stammt aus einer grossen, in ihren Resten daselbst noch sichtbaren römischen Wohnung. Der Transport ins Museum kostete 12,000 Lire. Die Gegenstände folgen sich von unten nach oben (und von l. nach r.) so: 1. 1. Tragischer Dichter, 2. Dichter, 3. Dichter. — II. 1.: Sommer, r.: Herbst; darüber: 1. Antiope, 2. Danaë, 3. Leda. Darüber l.: Frühling, r.: Winter. — III. 1.: *Helios*; Mitte: Apollon; r.: Neptun; darüber zwei Windgötter; darüber l.: Nereide; Mitte: Europa; r.: Nereide. Darüber l.: Minerva; r.: Juno. Darüber: Nereide, Pegasus, Nereide; höher: zwei Winde, und zu oberst Herkules; Mitte: Diana.

An der Rückwand: **Mosaikpaviment* mit der Darstellung des *Orpheus*, welcher, umgeben von zahlreichen Thieren des Waldes und Feldes, die Leier spielt; 6,14 m. lang, 5,55 m. breit; stammt ebendaher, ist künstlerisch weniger ausgezeichnet und scheint einer etwas spätern Zeit anzugehören. — An der rechten Wand: Mosaikfragment mit Neptun auf einem von zwei Meerpferden gezogenen Wagen. An die Wände angelehnt: Freskenbruchstücke aus Pompeji, zwei mit theatralischen Szenen. — Es folgt r. die

Sala del Fauno. Am Boden: *römische Mosaik*, unter Casa Maggio (Via Macqueda 239) gefunden; mit der Darstellung des *Orpheus* und den Thieren. Hinter dieser Mosaik, vor der Mitte der Rückwand, auf besonderem Postament: **Satyrstatue*, aus Torre del Greco; der jugendliche Leib von vorzüglicher Schönheit. — An der rechten Schmalwand Nr. 3, Isispriesterin, aus Taormina. 4. **Bacchuskopf*. Rückwand: 13., 15. Männliche Torsi. 16. *Aeskulap-Statue* aus dem Herkulestempel in Gergenti (Nacken, beide Arme und die Beine unter den Knien erneuert). Zu den Seiten der Ausgangswand: Römische Statuen aus Tyndaris. Nun tritt man in den Saal mit den bedeutendsten Schätzen des Museums.

Sala delle Metope. Hier sind die berühmten, mit griechischen Reliefs aus drei verschiedenen Epochen der dorischen Kunstentwicklung geschmückten, in Tuffstein gearbeiteten (1822 aufgefundenen)

denen) **Metopen von drei dorisohen Tempeln in Selinunt* aufgestellt, und zwar so, wie sie vor Alters waren, daher sind einige architektonische Stücke restaurirt und einige nachgebildet. Die Höhe des Sockels repräsentirt die Höhe des Architravs. — Linke Längswand. Nach einem altdorischen Triglyph folgt: 1. **Metope mit dem Viergespann* und den (Resten der) drei Wagenlenkern; vom Tempel C.

Hat sehr gelitten und ist aus 59 Stücken zusammengesetzt; ergänzt sind Stellen in den Vorderbeinen der Pferde und der obere Theil des Grundes, in welchen die Hand des linken Lenkers und der Kopf des mittlern eingelassen sind. *Viergespann* und *Pferde* bieten die volle Vorderansicht und laden stark aus, selbst die Hinterbeine sind vom Grund losgelöst; die äusseren Zügelpferde treten etwas über die angeschnittenen vor; nach einer im alten griechischen Stil typischen Weise wenden sie symmetrisch die Köpfe nach aussen. Die Formen sind schon sehr entwickelt, doch sind die Mähnen noch typisch in zopfartige Flechten gewunden; Zügel, Gebiss und Leib waren bemalt, ebenso die plastisch ausgeführte Beschriftung. Die *Lenker* (wahrscheinlich *Helios mit zwei Horen*) stehen in halber Relieffhöhe hinter den Pferden; vom ersten und dritten, die durch gleiche Grösse und Tracht die Zusammengehörigkeit bezeugen, sind noch die Füße und glatten, zum Boden niederfallenden Gewänder sichtbar. Die Mittelfigur, unbärtig, mit Lockenhaar, gegürtetem Gewand, hält die Zügel; sie ist kleiner, weil sie auf dem Wagen steht, und die griechische Symmetrie verlangte, dass die Figuren einer Metope gleich hoch hinreichenden, Bild und Raum sich entsprechen. — Die Metope gehört zum Tempel C (S. 351) und zu den Reliefs, welche die älteste Entwicklung der griechischen Skulptur darstellen; s. unten.

2. **Metope mit Perseus, welcher die Medusa tödtet*, aus deren Blut der Pegasus entspringt; die schützende Pallas Athene steht ihm zur Seite; vom Tempel C.

Aus 32 Stücken zusammengesetzt; ergänzt an Athene der Hals, ein Theil der Brust und der Kniegegend, an Perseus die mittlere Waffenpartie und einzelne Stellen der Arme und Hände. *Perseus* ist unbärtig, kurzhaarig, mit Zopfresten, trägt runde Kappe mit schmalem Rand und hohe, über dem Knöchel geschnürte Schnabelstiefel, durch eine nach vorn ausgehende Volute geziert; vom Gewand sieht man nur das gefaltete Ende über den Hüften und den Gürtel mit Buckeln; hinter dem Rücken ein Stück der Schwertscheide. Er schneidet mit primitiver Gemüthsruhe der *Medusa* den Kopf ab,

während er ihr Haar packt. Die *Medusa* ist ins Knie gesunken und hält das aus ihrem Blut entsprungene Kind, das Flügelpferd *Pegasus*, in den Armen. Die *Medusa* ist entsprechend dem ältesten griechischen Stil als scheussliche Schreckgestalt dargestellt (noch fehlen die poetischen Schlangenhaare des Aeschylos und Pindar); aus dem aufgerissenen Mund treten die Zunge und das Fangzahngebiss hervor, die Nase ist platt und breit, die Augen stier, das hinter den Ohren aufgebundene Lockenhaar fällt über die Schultern herab; das Gewand ist kurz und knapp und war wohl durch Malerei betont; sie umfasst in naivster Zärtlichkeit ihr Füllen, das zwar geflügelt, aber unten noch mit ihr verwachsen, dennoch schon das Anspringen versucht. *Pallas* steht regungslos hinter Perseus (wie die alte Kunst die nicht an der Handlung theilnehmenden Personen bildete), fast hinausgedrückt; ihr Aermelgewand fließt bis auf die Füße nieder; die Rechte liegt auf der Brust, in der Linken trug sie wohl den Speer.

3. **Metope mit Herakles, die Keropentkobelde an der Stange forttragend*; vom Tempel C.

Aus 48 Stücken zusammengesetzt; ergänzt: kleine Stellen an den Schenkeln des Herakles, das linke Ende der Schwertscheide. Herakles (*Melampygos*) trägt die beiden neckischen und diebischen Kobolde *Passalos* und *Akmon* (Hammer und Amboss), die ihn im Schlaf störten, an Händen und Füßen festgebunden, auf seinem Rücken an einem Tragholz wie ein erbeutetes Wild davon. *Herakles* trägt ein Schwert und eine (nicht mehr sichtbare) Löwenhaut, Schwert und Gürtel sind roth gefärbt, die Beine sind frei abstehend, stark ausschreitend und gegen die Natur beide (wie es der alterthümliche Ausdruck strammer Kraft verlangte) straff angespannt und doch mit voller Sohlenfläche auf dem Boden stehend; er trägt kurze Haare und wendet dem Beschauer das Gesicht (in alterthümlichem Widerspruch) voll zu. Die beiden *Keropen*, die durch drei plastisch ausgeführte Riemen an Händen, Knöcheln und Knien gebunden sind, sind unten symmetrisch, oben völlig gleich dargestellt; von dem kurzen Haupthaar hängen hinter den Ohren lange, gegliederte Zöpfe in symmetrischen Bögen herab; die Füße sind dem Herakles zugewandt, die herabhängenden Köpfe dagegen von vorn sichtbar.

Der Stil dieser drei vom Tempel C stammenden Metopenreliefs zeigt (wie sonst kein anderes erhaltenes griechisches Kunstwerk) die *älteste dorische Skulptur*, kurz nach der Gründung von Selinunt 628 v. Chr. (nach Diodor 651), wie sie dem Ursprung des Reliefstils überhaupt noch sehr nahe stand.

Die Verdrehung stehender und schreitender Figuren, die ornamentirte Behandlung des Haars, die übertriebene Hüftenangabe, die Mähne der Pferde deuten noch auf die frühere assyrische Einwirkung auf die altgriechische Kunst, oder auf den *Aufgang der Kunst überhaupt*. Die anatomische Beobachtung ist noch eine kindliche, das Nackte noch ohne organische Gliederung, die Gesichtsbildung ohne tiefen Ausdruck und ziemlich gleichmässig, die Lippen noch gerade und breitgezogen, die Augen schief gestellt und hervorquellend, die Proportionen schwankend (Herakles hat 5 Kopflängen, Pallas $4\frac{3}{4}$, Perseus $4\frac{1}{4}$), die Figuren noch flächenartig und gegen den Grund zu nicht abgerundet, die Bewegung elementar angedeutet (die Hände nur als Ganzes bewegt), die Gewandung ohne Beziehung auf den Leib, die Wendung halb Profil und halb Vorderansicht, um sie noch mehr als im Profil zu geben (wie die klassische Kunst mehr als die Hälfte gab) und dennoch — obgleich sich hier die Erbschaft aus dem Orient noch deutlich zeigt, beginnt das Relief sich schon vom blossen Flächenrelief bestimmt zu unterscheiden, die stramme Kraft findet einen charakteristischen Ausdruck, die Situation ist klar gekennzeichnet und die Vertheilungsgesetze der Figuren richtig herausgefühlt; es ist schon ein lebendig gewordener Bauschmuck, das Symbol der Derbheit und Kraft des dorischen Stammes, der schweren, strammen Gedrungenheit des Baustils entsprechend.

Es folgt ein *Glasschrank* mit Fragmenten von selinuntischen Metopen und anderen Skulpturen (fünf schöne Köpfe aus Selinunt und sehr schöne *Füsse von Marmor, von einer Metope des Posticums des Heratempels). — Auf dem Sockel der rechten Längswand ebenfalls Fragmente von Selinunt. — Am Boden auf dem Sockel der linken Längswand: *Stücke der *Aedicula des Empedokles* in Selinunt, noch mit Farben (doch theilweise aufgefrischt). — R. auf dem Sockel zwischen dem 3. und 4. Fenster: *Frauentgestalt zwischen zwei geflügelten Löwen sitzend*, aus Solus (im Innern der Statue eine Höhlung, wohl für die Antworten). Zwischen dem 1. und 2. Fenster: eine archaische *Pallas* (ergänzt beide Arme, Schild, untere Hüfte mit dem Gewand unter dem Knie) und eine archaische *Aphrodite* (ergänzt: Nacken, beide Arme, die Beine unter den Knieen). — In der Mitte des Saals, vorn: **Gesims mit Löwenkopf* und Kalkziegel von einem dorischen Tempel aus *Himera* (Buonfor-

nello), das 409 v. Chr. durch die Karthager zerstört wurde. An den Seiten der Thür zwei ähnliche Fragmente; vorn in der Ecke 1. ein zweiter Dachziegel. Es folgen in der Mitte (zwischen 1. und 2. Fenster): Zwei **phönikische Sarkophage*, in *Cannita* bei Palermo gefunden; die Deckel zu weiblichen Gestalten ausgearbeitet. Die Formen verrathen den hellenischen Einfluss. Sie gehören also der *karthagischen Zeit* an. — Zwischen dem 2. und 3. Fenster: Monolither **Tuffsarkophag aus Girgenti*, innen roth bemalt, aussen noch mit Spuren der farbigen Dekoration. — Weiter in der Mitte (zwischen dem 3. und 4. Fenster): Grosse *Inscription* auf einem Tuffpilaster aus *Selinunt*, aus dem 5. Jahrh. v. Chr.; sie berichtet, dass die Selinunter durch folgende Götter siegen: Zeus, Hekate, Herakles, Apollon, Poseidon, Dioskuren (Tyndariden), Pallas, Demeter, Persephone (Pasikratea), aber vorzugsweise durch Zeus. — An der linken Wand folgt nach dem Glasschrank die II. Abtheilung der **Metopen von Selinunt*, mit zwei nur in der untern Hälfte erhaltenen Reliefs vom *Tempel F in Selinunt* (S. 341); sie stellen den *Kampf der Artemis und des Dionysos mit je einem Giganten* dar.

1. **Kampf der (wahrscheinlich) Artemis mit einem Giganten*.

Nur der untere Metopenblock ist erhalten; ergänzt sind: an Artemis die Oberfläche des Gewandes am linken Bein vom Knie an abwärts; das untere Faltenende zwischen den Füßen, mehreres an den Zehen des rechten Fusses; am Giganten einige Stücke am Hals, rechter Arm, linker Theil der Stirn und Helm, Nasenwurzel, linkes Auge und Ohr. — Die Metope gehört zu einem Fries, welcher in zehn Metopen Scenen des Gigantenkampfs darstellte, in der Mitte wohl mit Zeus. *Artemis* trägt einen bis auf die Füsse niederfallenden Chiton und gibt dem Giganten mit der Lanze den Todesstoss; vorschreitend setzt sie triumphirend den Fuss auf den gefallenen Gegner. Der *Gigant* ist schwer verwundet zu ihren Füßen niedergesunken und bricht seufzend mit übergeneigtem Kopf und sterbendem Auge zusammen; der zurückgeschobene Helm zeigt zwei Oeffnungen für die Augen und selbst nachgeahmte Stirnfalten; in der rechten Schulter steckt die Lanzenspitze; unterhalb des genau anschliessenden metallischen Harnisches sieht das gerippte Gewand und ein kurzer Chiton hervor.

2. **Kampf des (wahrscheinlich) Dionysos mit einem Giganten.*

Auch hier ist nur der untere Metopenglock erhalten, vom obern nur ein Stücklein (ergänzt sind: an Dionysos die Hälfte des rechten Unterschenkels, die Zehen des rechten Fusses; am Giganten ein Stück Hals, die zwei ersten Zehen des rechten Fusses, das Ende der Schwertscheide. Diese Metope gehört zu demselben Cyklus der Gigantomachie. Dionysos trägt ein mit doppeltem Ueberfall zu den Flüssen niederfließendes Unterkleid, und ein faltenreiches, in breiter Masse über den Rücken gezogenes Obergewand, Schritt, Strammheit, volle Form der Beine und die Falten der Brust bezeugen den männlichen Gott. Der Gigant ist ins Knie gesunken, und hielt wohl in der erhobenen Rechten das Schwert, während die linke Hand mit ausgestreckten Fingern sich auf den Boden stützt. Er trägt einen kurzen, nur zu unterst sichtbaren Chiton, einen runden, mit Thierfell überworfenen Panzer.

Diese Reliefs gehören einer *entwickelteren Periode* an (600—570 v. Chr.); anstatt streng architektonischer Gestalt herrscht nun umgekehrt die freie leidenschaftliche Bewegung, starkes Vorspringen des Reliefs und statt der Dreitheilung die Gliederung durch zwei Figuren; die Körperverhältnisse sind schon sehr naturgemäss und ungezwungen, die Gewandung passt sich der Gestalt an und ist verständlich vertheilt, aber noch leidet die Darstellung an Ungleichheit in der Ausführung und Uebertreibung der Affekte; es spricht sich auch hier das eigenthümliche dorisches Element in dem ungemilderten Kontrast, in der »Schroffheit im Aussprechen des Charakteristischen« aus. — An der schmalen Rückwand folgen die vier **Metopen des Heratempels zu Selinunt*, von edler Würde und massvollem Ernst, zwar noch des vollen Reizes der attischen Grazie entbehrend, aber von einem milden harmonischen Geist durchhaucht und von vollendet schöner und klarer Bestimmtheit der Form. Sie fallen stilistisch vor den Parthenonfries, sind aber wohl, weil die Kunstschulen der Kolonien sich langsamer entwickelten, etwas später entstanden, etwa zwischen 450 und 415 v. Chr. (Expedition der Athener gegen Syrakus und Selinunt). — Die nackten Theile der Frauengestalten (Köpfe, Arme, Hände, Füße) sind in

weissem Marmor ausgeführt und auf Tuff aufgesetzt. — Von l. nach r. folgen sich:

1. **Kampf des Herakles mit der Amazone*; beinahe unversehrt erhalten.

Herakles, unbärtig, mit kurz gelocktem Haupthaar und prächtig entwickeltem Jünglingsleib, nur mit über die Brust geknüpftem Löwenfell, das hinter ihm flattert, ereilt die fliehende Amazone, fasst sie mit der Linken am Helm und holt mit der Rechten zu einem Keulenschlag gegen sie aus (denn der Schwertgriff steht vor); an der linken Hüfte hängt der breite offene Köcher. Den linken Fuss stemmt der Heros auf den seiner Gegnerin. Die Amazone macht mit der Rechten einen matten Versuch, mit der Streitaxt sich zu verteidigen; sie trägt ein kurzes, doppelt aufgeschnürtes, gefältetes Gewand und einen seitlich geschnürten Panzer, mit grosser Sorgfalt durchgeführt; als Bogenschütze ist sie mit phrygischer Mütze und an Beinen und Armen eng anliegender Gewandung bekleidet; sie trägt Schwert, Schild und Streitaxt. Alle Details sind sehr schön, der Ausdruck der Gesichter noch nicht individuell, aber kräftig. Die auch die übrigen Metopen des Heratempels beherrschende Gegensätzlichkeit der Anordnung stellt die männliche und weibliche Figur als Träger gegensätzlicher Affekte, von verfolgender und ermattender Kraft dar. »Damit die Diagonale die Selbständigkeit des einzelnen Ganzen nicht störend aufhebe, sind ihr fühlbar mildernde Gegenwirkungen beigegeben« (Benndorf), so in der rückläufigen Bewegung des Kopfes der Löwenhaut, das starke Einspringen der Keule, der auf den Schenkel der Amazone niederfallende Schweif des Thierfells, welcher den in langer monotoner Linie gedehnten Kontur der Amazone durchschneidend theilt.

2. **Zeus zieht die sich entschleiende Hera zu sich nieder*; von vollendeter Schönheit und Poesie und fast unversehrt erhalten.

R. der sitzende bärtige Zeus, mit der Binde im Haar und am Oberleib ohne Gewand, das nur um den untern Theil geschlungen ist. Er stützt den linken Arm leicht auf, fasst mit der Rechten die emporgehobene Linke der Hera am Gelenk und zieht sie, die sich soeben entschleiert hat, mit zurückgebeugtem Oberkörper zu sich nieder. »Er sieht ihr, wie der leise geöffnete Mund verrieth, mit einer gemischten Empfindung von Entzücken und Verlangen ins Angesicht, er wirbt nicht, sondern er macht ein Recht geltend, und die Art ihrer Zurückhaltung scheint es zu bestätigen« (Benndorf). Hera, die in vollendeter Würde vor ihm steht, hat nicht die jungfräuliche Zaghaftigkeit der gewöhnlichen griechischen Darstellung hochzeitlicher Szenen, sondern macht in streng aufrechter majestätischer Haltung den Adel der Gattin und einen künstlichen Widerstand geltend, der nur durch einen »leisen Zug der Verlegenheit, da die rechte Hand

den Saum des Schleiers hielt, gemildert wird. — Das Obergewand, ein langer, auch den Kopf bedeckender Mantel, der an beiden Seiten in den schönsten Linien und »prachtvoll ruhiger Entfaltung« niederfällt, erhöht das Imposante der Erscheinung. — Die Metope befand sich r. über dem mittelsten Säulenzwischenraum des Vortempels und wies somit in dieser Centralstellung auf die Bedeutung des Tempels.

3. ****Aktaion, von Artemis mit dem Hirschfell überworfen, kämpft gegen die getäuschten Hunde.* — Von höchstem Kunstwerth.

Nach der ältern Mythe (Pausan. IX, 2, 3) warf Artemis, um die Vernüthlung mit Semele zu verhindern, eine Hirschhaut über ihn, und trotz gewaltigster Vertheidigung zerfleischte ihn die getäuschten Hunde. Während kämpft hier *Aktaion* mit dem Schwert; er ist in den herrlichsten Jünglingsformen dargestellt und nur mit Sandalen bekleidet; das Haar umschlingt kränzig sein Haupt, der sehr realistisch behandelte Kopf des Hirschfells mit langem Geweih ragt über seine Schulter hervor; sein Kopf ist gebeugt und sein Blick, die Göttin nicht bemerkend, nach unten gerichtet. Artemis steht ihm in sehr ruhiger Haltung l. gegenüber, in langem, bis zu den Füßen niederfallendem Obergewand, das einen Uberschlag bis zu den Hüften herab bildet. Hinter ihrer Schulter sieht ein Köcher vor; sie trägt eine runde, eng anliegende Mütze mit aufgebogener Kränzenach Art der Jäger. Sie blickt mit vorgestreckten Händen (wohl hetzend) auf die *drei Hunde*, die wüthend den dem Verderben Geweihten angreifen, der eine aufbellend, der zweite ihn von der Seite packend und der dritte hoch an ihm emporspringend und von der Faust des Angefallenen gewürgt.

4. **Athene im Kampf mit dem Giganten Enkelados.*

An Athene fehlt das Gesicht, ein Theil der Haare, der Helm, die Aegis, beide Unterarme; am Giganten beide Unterarme, die vorstehenden Theile des Gesichts, Barts und Helms; die Füße der Athene sind aus Marmor; einige Zehen sind erneuert und am Giganten die vorderen Theile der Füße aus Gips ergänzt. *Athene* hält den Giganten mit der Linken am Nacken fest und sticht den Zurückgeschmetterten und Zusammensinkenden mit der Lanze in der erhobenen Rechten nieder. Ihr Chiton ist grösstentheils durch ein prächtiges Obergewand verdeckt, das in breiten Falten niederfließt und auf Brust und Rücken überschlagen ist; »die Sahlkanten des Gewandes sind wie an den attischen Werken des 5. und 4. Jahrh. krausenartig gefaltet. Der *Gigant* trägt einen hohen Visirhelm, Beinschienen und eine Chlamys; der Bart floss weit auf die Brust hinab.

An der rechten Längswand zwischen dem 3. und 4. Fenster steht noch eine

schlecht konservirte *verwitterte Metope* mit zwei Figuren (Serradifalco vermuthet Apollon und Daphne, deren Mythe aber der alten Zeit fremd ist).

Auf den Metopensaal folgt dem 4. Fenster gegenüber der Eingang zum

Zimmer der architektonischen Fragmente; zumeist von griechischen Bauten Siciliens. An der Eingangswand: **Corniche von Selinunt*, mit Graffiti der reinsten griechischen Kunstblüte; früher mit Farben. — An der Ausgangswand in den zwei Glassehränken: Terracottabruchstücke mit Reliefs oder Malereien. Mit Blei bekleidete Eisen zur Anheftung der Metopen. — An der rechten Wand: ein Fragment vom Aquädukt Cornelio zu Termini. — Es folgt von zwei Sphinxen eingeleitet das

Etruskische Museum; erst in der Aufstellung begriffen.

Im I. Zimmer: Archaische Reliefs auf weichem Stein. L. freistehend auf Postament: sitzende Statue der *Proserpina*, noch mit Farbspuren. — Im II. Zimmer: Reliefs in Alabaster. — Vor der Mitte der Rückwand: Relief mit gemalten Inschriften. — Vor der rechten Wand: Kampf der Griechen mit den Amazonen.

B. Erster Stock.

Die Treppe hinan im *I. Hof*, aus dem linken Korridor. Oben *links* und durch einen Vorraum (mit mittelalterlichen Renaissancerahmen und Reliefs) in die

Gallerie des Mittelalters (*Galleria del medio evo*), in *provisorischer* Anordnung (1876):

Oben, ringsherum unter der Corniche: Gipsabguss der grossen *arabischen Inschrift* oben an der *Cuba* (S. 252); von dieser Inschrift sind einige Originalsteine, die herunterfielen, und einige von den bourbonischen Truppen 1849 herabgeschmetterte, im ersten Hof unten (S. 216). Diese Inschrift bezeugt, dass die Cuba erst unter den *Normannen* erbaut wurde (nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, unter den *Saracenen*). Die Inschrift lautet: Im Namen des gnädigen, barmherzigen Gottes; gib Achtung, stehe still und bewundere! Du siehst hier herrliche Räume, von dem trefflichsten aller Könige der Erde, Wilhelm II., errichtet; es gibt keine Burg, die seiner würdig wäre, und seine Säle genügen etc.; später folgt das Datum 1180, und der Wunsch, Gott,

dem ewiges Lob gespendet sei, möge dem Herrscher die Fülle aller der zahlreichen Güter erhalten, die er ihm gegeben; o grosser Gott, dass das lange Leben, die Macht etc. — In der Mitte vorn: *Triton in Bronze*, 17. Jahrh.; dann an der linken Wand eine *orientalische Kassetten* mit sehr feinen Mosaiken. In der Mitte eine Kassetten mit Elfenbeinschnitzereien, 15. Jahrh. — Dann unter Glas: reiches *Reitzeug*, 16. Jahrh. Daneben am Fenster: *Glocke* von Maestro Antonio di Bongiovanni di Naro, 1310. — An der linken Wand in einem *Pult*: lateinische Codices mit *Miniaturen* aus dem 15. und 16. Jahrh. und *Kartenspiele*; r. ein *griechisches Manuskript* aus dem Basilianerkloster Salvatore; es gehörte der Kaiserin Costanza, welche (wie auch Dante berichtet) Nonne gewesen sein soll, ehe sie den deutschen Kaiser Heinrich VI. heirathete. — Am 5. Fenster r.: *Mörser* mit Reliefs und der Inschrift: Johannes Gaspar und Petrus de Campanario von Palermo verfertigten mich 1507. — Eingangswand r.:

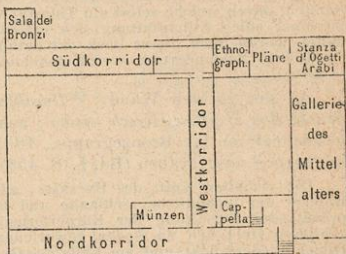
*Fragment einer *Holzdecke* aus dem *Palazzo Reale*, mit Doppeladler oben im Ornament, aus der Zeit der Hohenstaufen (1195—1266). — Es folgt an der rechten Wand ein grosses *Triptychon* mit Hochreliefs und gemalten Tafeln (Anbetung der Weisen, Verkündigung, die Freier Mariä); niederländisch, 15. Jahrh. — Vorn an der linken Wand: Geschnittene Brüstung, 16. Jahrh. — *Wachsbüste des Arztes und Astronomen Giuseppe Alaimo, modellirt von dem berühmten *Gaetano Zumbo*. — Darunter: **Majoliken* aus den Abruzzern und Urbino. — Im folgenden Glasschrank: Arbeiten von *Elfenbein*. Nr. 257. *Relief der Madonna mit zwei Engeln, 15. Jahrh. — 258. Bischofsinful, 14. Jahrh. — 242. Bacchus. — Darüber: Kassetten in Holz, 14. und 15. Jahrh. — Weiterhin ein Schrank mit Glaswaaren von Murano und aus Deutschland. — Alte Waffen; im Schrank eingelegte Pistolen; ein altes Revolvergewehr. Ueber dem Schrank: die (entsetzliche) *Terraottabüste* der Giftmischerin *Anna Bonanno*, genannt *la vecchia dell'aceto* (das Essigweib). — Ausgangswand l.: Nr. 560. Bildnis eines deutschen Kaisers; r.: 505. Bildnis des *Ottavio d'Aragona*, berühmten sicilianischen Admirals, 1565—1623.

Es folgt die kleine Stanza degli oggetti arabi (*Arabische Sammlung*). In der Mitte: *Grosse Scheiben, Becken und Tafeln von Messing mit sehr schönen Ornamenten und arabischen Inschriften (aus dem Orient). Oben: Arabische Inschrift (Kopie) der *Martoranakuppel* (S. 177), Hymne auf die Dreieinigkeit. — In den Schränken: *Gefässe aus weissem Thon von köstlicher Arbeit und Leichtigkeit, aussen bemalt oder bedruckt, innen eine durchbrochene Blume; an den Henkeln der Name des Töpfers. — R. astronomische Instrumente (ein Astro-

lob von Hämüd ibn Ali, vom Jahr 343 (d. h. 955). — An den Ecken: Thongefässe aus der Kirehendecke der Martorana; sie bildeten arabische Buchstaben.

Dann folgen zwei Zimmer, in dessen erstem alte Pläne und Ansichten von Palermo sind, im zweiten ethnographische Merkwürdigkeiten; chinesische Malereien und geographische Karten. — Einige Stufen hinab kommt man zum

Südlichen Korridor (*Corridorio di Mezzogiorno*), in provisorischer Anordnung (1876): *Altgriechische, sicilische und süditalische Vasen*.



Museo Nazionale (Erster Stock) in Palermo.

Zuerst Vasen ohne Malereien, vom höchsten Alter, aus weisslichem Thon mit Thierfiguren; dann mit menschlichen Gestalten; archaische mit schwarzen Figuren auf rothem Grund; von entwickelterem Stil mit rothen Figuren auf schwarzem Grund. Vasen aus Süditalien. — Unter den Vasen des schönen Stils sind hervorzuheben: im Korridor geradeaus, auf dem 1. Glasschrank in der Mitte: *Nr. 656. *Triptolemos* auf dem geflügelten Wagen, ihm zur Seite *Demeter*, *Persephone* und zwei Könige *Attika's*. Auf der Rückseite Zeus zwischen *Thetis* und *Eos*, die Fürbitte für ihre Söhne *Achilles* und *Memnon* einlegen. Alle Figuren mit Namen. Aus *Girgenti*. — Es folgt Nr. 655: Kampf der Kentauren. — Auf isolirtem Sockel: Nr. 1628. *Bacchus* und *Ariadne* mit zahlreichem Gefolge (sehr eleganter Stil). Auf dem folgenden Glasschrank, die 3. Vase, Nr. 653: *Bacchus* und *Bacchantin*; Rückseite zwei *Satyrn* (mit prächtigen Fährnis). — Rückwand, Vasen aus Süditalien schon den Verfall der Kunst offenbarend.

Nun r. in die

Sala dei bronzi. An der Eingangswand l.: **Antiker Widder von Bronze*, aus Syrakus.

Bis 1848 waren zwei antike Widder im Pal. Reale zu Palermo; einer derselben wurde in der Revolution zerstört und zu Kanonguss verwandelt. Ueber die Herkunft derselben ist historisch nur begründet, dass sie zum Schmuck der Festung dienten, welche von Georgios Maniakes zur Vertheidigung des Hafeneingangs von Syrakus errichtet wurde, im 11. Jahrh. Von da wurden sie 1448 von Giov. Ventimiglia, Marchese von Geraci, weggenommen, der sie als Belohnung für die Unterdrückung eines Aufstandes in Syrakus erhalten hatte. Sie kamen später auf sein Grab in Castelbuono und, als die Güter seines Neffen vom Staat eingezogen worden, in das königliche Besitzthum. »In diesem Bronzewerk ist, wie in allen ausgezeichneten Werken der griechischen Kunst, die naturalistische Wirklichkeit mit einer gewissen Idealität verbunden, durch welche selbst ein Thiertypus zu einer edlen Stilentfaltung sich erhebt; daher wurde auch dieser Bock der enthusiastischen Bewunderung werth geachtet« (*Salinas*).

An der rechten Wand: ***Herakles drückt den erlittenen Hirsch nieder*; ausgezeichnete antike Bronzegruppe, 1805 in *Pompeji* ausgegraben (Bd. I, S. 458).

Die wuchtige Kraft des Herakles, mit welcher der jugendliche, schlanke und in prächtigster Entfaltung der Körperformen gebildete Held den zu Boden geworfenen Hirsch niederdrückt und am Ende des Geweihs packt, ist hier aufs geistreichste und schönste mit dem Ausdruck und den Linien verbunden, welche die Schnelligkeit der That erheischt. — Es ist fast zu bedauern, dass eine so vorzügliche Komposition als Zierde des Bassins eines Hofbrunnens ihrer innern Selbständigkeit entfremdet wurde; noch hat der Hirsch die Metallröhre im Maul, durch welche der Wasserstrahl in die Marmormuschel des Impluviums niederrass. — Die Augen des Herakles und des Hirsches sowie die Lippen des Heros sind von verschiedenem Metall.

Gegen die Fensterwand, auf einem antiken pompejanischen Tisch: *Bronzevasen*. — An den pompejanischen bemalten Wänden: Utensilien von Bronze. Auf der vierten Konsole r.: **Bronzehelm* mit oskischer Inschrift.

Nun zurück durch den Korridor mit den griechischen Vasen und am Ende r. zum

Westkorridor, wo provisorisch die Casuccini-Sammlung *griechischer und italischer Vasen* aufgestellt ist. Alle stammen aus *Chiusi*.

R. in der Mitte, unter einem Glaswürfel: **Nr. 1068 (ganz schwarz) die Tödtung der*

Medusa; höchst eigenthümliche Vase mit Figuren von orientalischem Charakter. — Runde Terracotta-Urnen mit gemalten Inschriften. — Es folgt r. ein kleiner Glashschrank (Nr. 54) mit *etruskischen Vasen von schwarzem Thon* (di bucherio) mit Reliefstreifen. Schrank Nr. 57: Nachahmungen griechischer Vasen und (Nr. 1622) Krater mit einem in mehreren Farben gemalten Viergespann. Schrank Nr. 59: Archaische Vasen mit Thieren. Vasen des schönen griechischen Stils mit schwarzen Figuren auf rothem Grund und rothen Figuren auf schwarzem Grund. Im zweituntersten Gestell l.: Nr. 1503. Der Kentaure Chiron erhält den Besuch von *Thetis* und *Peleus*; mit Inschriften. — Nr. 1506. Urtheil des Paris.

Am Ende dieses Korridors l.: **alte Kapelle mit geistlichen Gewändern* aus dem Kloster Santa Cita, reich in Gold und Silber gestickt und in mehrfarbiger Seide, mit Figuren, Früchten und Ornaten. In einem Schild in der Mitte des Kragens steht der Name des Meisters, *Fra Giacinto Donato*, Dominikaner von Ascoli, 1674.

Vor dieser Kapelle, an der linken Wand, sind die Bildnisse der um das Museum verdienten Männer und einiger berühmten Künstler (Nr. 341. *Giacomo Serpotta*, der treffliche Stuckmodellator; 359. *Fra Giacomo Amato*, der Erbauer von S. Giuseppe, S. Salvatore u. a.; 472. *Ignazio Marabitti*, der Bildhauer. — In diesem Korridor ist in der Mitte der rechten Wand der Eingang zur *Direktion*.

Der Westkorridor mündet in den Nordkorridor, mit *Terrakotten, Glasarbeiten, Bronzen* u. a.

R.: Schrank 60 und folgende. In Schrank 64: Statuetten mit Spuren von Farben und Vergoldungen, aus einem Grab der Nekropolis von Solunt. — Schrank 66: Terrakotten mit griechischen, phönikischen und lateinischen Inschriften. Amphorenhenkel mit dem Namen des Fabrikanten oder mit dem des Monats und des gleichzeitigen Magistrats. Schrank 67: weisse und bunte Gläser, grossentheils in Solunt gefunden. — Schrank 68: Knochengeräthe; Nr. 241. **Gastfreundschafts-Tessera* aus Lilybaeum; Vorderseite: zwei verschlungene Hände; Rückseite: griechische Inschrift, welche berichtet, dass Himilko Hannibal Chloros, Sohn Himilkos, mit Lyson, Sohn des Diognetes, und seinen Nachkommen Gastfreundschaft geschlossen. — Cerealien, Früchte, Stücke Tuch und verkohlte Stoffe aus *Pompeji*. — Schrank 69: Kleine Bronzen. — Schrank 74: Waffen und Wurfgeschosse (bleierne, mit griechischen Inschriften). — Schrank 79—82: Etruskische Bronzen. 79: Spiegel; Nr. 1537: Apollo und Latona nebst anderen Figuren, mit etruskischen Namen. — Schrank 83: Waffen aus der Steinzeit und prähistorische Vasen, aus der Grotte

Chiarastella und einer Grotte bei Caccamo. — Schrank 84: Aegyptische Alterthümer.

Zwischen Schrank 66 und 67 ist der Eingang zur **Sammlung der Münzen und des Goldschmucks** (Gabinetto di Numismatica e orficeria). Vorn 1. (unter Glas) 1. Schrank 1.: **Triptychon*, byzantinische Emailarbeit. *Ein Becher u. ein Piedestal von Email (16. Jahrh.). Bernsteinbecher. Stücke des Ostensoriums der Olivella, 1610; r. weiter: antiker Goldschmuck. In der Mitte: goldplattirte Guirlande, aus Tyndaris. — Oben r. und l. Sammlung von Silberhaften; darunter 1.: Geschnittene Steine in Ringen; in der Mitte: goldenes Figürchen aus Solunt; goldene Ohringe aus Tyndaris; einige aus Solunt; r. antike Ringe (Nr. 484 aus Solunt mit italischer Inschrift; *152, aus Syrakus mit Niello des 7. Jahrh. Nr. 13a altchristlich, 13b silbern mit arabischer Inschrift). — Rückseite des Schrankes: Antike sicilische Münzen, nach Städten oder Völkern vertheilt. Die erste: Sicilien überhaupt. *Katana*, Kopf des Amenanos, mit dem Namen des Verfertigers Chirion. — *Eryx*, Silberdrachme mit Krebs (Geschenk von Dr. Imhof-Blumer). — *Syrakus*, archaischer Kopf (Geschenk Salina's). — **Id(ton)*, Drachme mit dem phönikischen Namen von Himera (Geschenk Salina's). — R. weiter: Sicilische Münzen vom Jahr 552–1836. — Eingangswand: Korallenarbeiten. Medaillen und Kokarden der palermit. Revolution von 1820. — Im Schrank: Wagen, Gewichte, Masse, Sigille. — An der linken Schmalwand: 2 Schränke mit Münzen der Münzstätte Palermo's. — Fensterecke, an der rechten Schmalwand: Medaillen berühmter Sicilianer oder historischer Ereignisse auf der Insel.

Ein Saal mit modernen Gemälden (theilweise der Schüler der Akademie) ist gegenwärtig in Restauration. Er enthält Bilder von Lojacono, Lete, Volpes, Mosca, Querci, la Farina, Vetri, Perdichizzi, Saltelli, Bensa, Pensabene, Riolo, Barba, Padovani, Dolce u. a.

C. Zweiter Stock.

Hier befindet sich die

Gemäldesammlung,

theilweise aus aufgehobenen Klöstern zusammengestellt. Die Treppe hinan und im Korridor r., dann sogleich wieder r., tritt man in den

I. Westkorridor, mit *sicilianischen Gemälden des 14.–16. Jahrh.*

Linke Wand: Nr. 388. Aus dem Martoranakloster, ruolo delle monache, mit Apostelfigürchen, 14. Jahrh. — 82. *Triptychon*; Krönung Mariä mit Petrus und Paulus, oben der Gekreuzigte, Gott-Vater und die Verkündigung, 14. Jahrh. — 79. Krönung Mariä, mit Petrus und Paulus, 14. Jahrh. — 81. Madonna mit zwei Heiligen, 1462. — 77.

S. Vito e S. Castrense; an den Pilastern Figürchen, Anfang 15. Jahrh. — 75. Madonna mit Petrus, Paulus und zwei Heiligen. — 80. S. Petrus, Anfang 15. Jahrh. — 78. S. Johannes, ebenso. — 685. Tod Mariä, Ende 14. Jahrh. — 646. Kreuzigung (Kreuz). — 662. Madonna, — darüber: Kreuzigung, seitlich Verkündigung, 13. Jahrh. (Kopie). — Rechte Wand (nach dem Eingang zu): 683. Hieronymus, 16. Jahrh. — 687. Joseph, Heimsuchung, Madonna, 16. Jahrh. (Kopie). — 850. Heilige, ebenso. — 900. Madonna mit zwei Heiligen, 1623. — 504. Ein Heiliger im



Museo Nazionale (Zweiter Stock) in Palermo.

Harnisch verwundet einen Saracenen, 16. Jahrh. — 503. S. Caterina, ebenso. — 708. Eine Heilige, 16. Jahrh. — 84. Kreuz mit Christus, Anfang 15. Jahrh. — 86. Madonna mit zwei Heiligen, 15. Jahrh. — 695. Krönung Mariä, 15. Jahrh. — 692. Krönung Mariä; S. Michael und Täufer; S. Leocula und Johannes Ev., mit Predella. — 681. Madonna, Ende 15. Jahrh.

Nun diesem Westkorridor wieder entlang und l. in den

II. Südkorridor; Fortsetzung der *alten sicilischen Schulen*.

Rechte Wand d. Nr. 814: Madonna mit zwei Engeln und einer Heiligen, 16. Jahrh. — 822. Ecce homo, 16. Jahrh. — 74 und 76. Verkündigung, in der Art Crescenzi's. — 498. S. Franz erhält die Wundmale, 16. Jahrh.

— 85. *Antonello Crescenzo, Madonna delle grazie und sechs Heilige. — 554. *S. Johannes von Tommaso de Vigilia, 1492. — 370. Tod Mariä, 1585. — 552. *Fra Simpliciano (von Palermo), Kreuzigung, 1514. — 490. S. Basilius gibt den Nonnen seine Regel, 1584. — 549. Francesco di Paola, mit einigen Frommen, 16. Jahrh. — 167. S. Antonio di Paola, palermitanische Schule, 16. Jahrh. — 387. S. Vito, 15. Jahrh. — 389. S. Agata, 15. Jahrh. — 170. *Maria in der himmlischen Glorie; palermitanische Schule, 16. Jahrh. — 87. Johannes, Anfang 16. Jahrh. — 556. Ein betender Engel, von Sozzo. — 165. Himmelfahrt Mariä, von Dens. — 489. *Assunta, aus Carmine, 15. Jahrh. — 557. Madonna in der Glorie, unten S. Francesco di Paolo, S. Oliva und die Halbfigur des Donators, Schule Ainemolo's, 1555. — 166. Johannes, ebenso. — Neben der Thür r.: 832. S. Caterina, 16. Jahrh. — Neben der Thür l.: 833. Heilige Märtyrin, 16. Jahrh. — Linke Wand: 164. Täufer, Schule Ainemolo's. — 287. Pietro d'Asaro (il Monocolo di Racalmuto), S. Benedict, Placidus und Maurus mit mehreren Heiligen. — 365. *Antonello Crescenzo, Kopie von Raffaels Spasimo, 1583. — 899. Geburt Christi, Schule Ainemolo's. — 492. S. Barbara und ein Frommer, 14. Jahrh. — 501. Ein Engel, einer Heiligen Früchte anbietend, 16. Jahrh. — 370. Tod Mariä, 16. Jahrh. — 855. Madonna mit zwei Heiligen, oben die Auferstehung, 1541. — 712. Geburt Christi, 14. Jahrh. — 495. Des Dämons Versuchung, 14. Jahrh. — 853. Pietà, 15. Jahrh.

Diesem Südkorridor wieder entlang und r. in die

III. Sala dell' Ainemolo (S. 87). Eingangswand: Nr. 91. Vincenzo Ainemolo, *Geislung Christi, 1542. Daneben klein: 486—88. Gott-Vater mit dem Krucifix und die Verkündigung; 1. Hälfte des 16. Jahrh. Rechte Wand, über der Thür: 93. Schule Ainemolo's, *Tempelpräsentation. Unten: 100. Verehrung der Weisen, ebenso. Darüber: 107. Kreuzabnahme, ebenso. Unten: 95. Gott-Vater, vier Engel und die Taube; 1. Hälfte des 16. Jahrh. Darüber: *Madonna mit vier Heiligen und der Halbfigur des Donators, von Gabriele Volpe, 1535 gezeichnet. Unten: 99. Heil. Familie, Schule Ainemolo's. Darüber: 364. *S. Franz, die Wundmale erhaltend, von Vincenzo Ainemolo. Unten 101, darüber: 169. V. Ainemolo, *S. Konrad der Eremit und seine Legende. Ueber der Thür: 105. Grablegung, Messiner Schule; 15. Jahrh. 98. *Pietro Rozzalone, Geistausgiessung. Fensterwand: 106. S. Domenico's Dispu-

tation; Ende des 15. Jahrh. 96. Madonna, Täufer und S. Bartholomäus; 1500 (renoviert 1539). Rechte Wand: 1027. Vine. Ainemolo, Verklärung. 102. *Ainemolo, Kreuzabnahme; Predella: Grablegung; Hauptwerk des Meisters. 103. *S. Thomas' Disputation, von Antonello da Saliba. 97. Martyrium der 40 Märtyrer, Schule Ainemolo's. 104. Deutsche Schule, Krönung Mariä; Ende des 15. Jahrh. 50. Antonello da Messina, Halbfigur eines Kardinals. 47. *Bischof, von Demselben. 51. *Papst, von Demselben. 68. Magdalena, palermitanische Schule; 16. Jahrh. Darüber: 90. 89. 88. 94. 29. Die Verkündigung, Heimsuchung, Geburt, Anbetung der Könige, Flucht nach Aegypten, Schule Ainemolo's. — Am Anfang der linken Längswand der Sala Ainemolo öffnet sich eine Thür auf das kleine, aber höchst schätzenswerthe:

IV. Gabinetto Malvagna. An der rechten Schmalwand: Nr. 59. *Triptychon aus der van Eyck'schen Schule (nach dem Zeichen unten r. wohl von Gerhard David).

Von der sorgfältigsten und reizendsten (miniaturartigen) Ausführung: in der Mitte die Madonna, r. und l. musiceirende Engel; linke Seite: S. Catharina mit dem Ring; r. S. Dorothea mit den Rosen; Engel zur Seite. Auch das Landschaftliche mit den zartesten Tönen. — Aussen auf den Deckeln l. Adam und Eva vor dem Paradiesespalast, r. die Felsenlandschaft. — Das Bild wurde von Marchese Malvagna dem Museum als ein Dürer geschenkt.

Eingangswand: Nr. 60. Garofalo, Madonna mit Johannes und dem Christuskind. 5. *Correggio, Skizze des sterbenden Christushauptes. Ueber der Thür: 406. Judith, angeblich von Raffael. 58. Memling (?), Madonna mit Engeln. 35. *Van Dyck, Familie des Rubens. Linke Schmalwand: 48. Holbein (?), Männliches Bildnis. 55. Madonna; seitlich Inschrift in goldenen Lettern; 16. Jahrh. 230. Potter, Landschaft mit Hirt und Kuh. 69. Verkündigung; 16. Jahrh.

Am Ende der linken Wand des Ainemolo-Saals tritt man in die

V. Sala del Novelli (S. 87). In der Mitte des Saals zwei Krucifixe aus dem 15. Jahrh., das erste aus Palermo, das

zweite aus Carcamo. Eingangswand r.: Nr. 512. *Giuseppe Albina*, SS. Alfio, Fildelfio in Cirino im Gebet. Rechte Wand: 537. *Paolo Bramero*, Tempelpresentation, 1589. — 112. **Pietro Novelli* (*Morrealese*), Kommunion der S. Maria Egiziaca. Nach der Thür: 111. Bildnis eines Jünglings, von *Demselben*. 373. S. Antonino mit dem Christuskind, *Schule Novelli's*. 1028. **Pietro Novelli*, S. Kasimir vom Christuskind gekrönt. 896. **Pietro d'Asaro*, Geburt Christi, mit zahlreichen Heiligen und Engeln. 529. **Gaspare Serenario*, Erscheinung Mariä an Giuseppe Calasanio. — Fensterwand: Zeichnungen der Fresken *Novelli's* in der Caserma SS. Trinità, von Bucalo unter Pataria's Aufsicht auf Kosten der Kommune ausgeführt. 525. *Giuseppe Velazquez* (von Palermo 1750—1827), S. Benedikt in gloria mit vielen Mönchen. Linke Wand: 113. Präsentation Mariä, *Schule Novelli's*. 355. Immacolata, *Schule Novelli's*. — Ueber der Thür: Martyrium S. Lorenzo's, *Schule Novelli's*. — Nach der Thür unten: 114. **Pietro Novelli*, Befreiung S. Petri's aus dem Kerker. — Darüber: 109. *Rosalina Novelli* (Tochter), Verkündigung. 115. Madonna mit einem Engel und einem Heiligen, *Schule Novelli's*. Am Fenster: 110. *Pietro Novelli*, Madonna mit Johannes und Rosalia. Dann unten: 1022. *Ders.*, S. Petrus Martyr. Darüber: 449. *Ders.*, *Fresko der Madonna und eins der drei Könige. Neben 1022. l.: 340. *Ders.*, *Selbstbildnis. Daneben: 114. *Ders.*, Moses, Halbfigur. 1023. *Ders.*, S. Andreas. Darüber: 196. **Pietro Novelli*, Freskenreste aus der Caserma SS. Trinità. 194. Ebenso. Darüber: 1020. *Ders.*, Madonna, Engel, S. Franciscus im Gebet. Nach 1023.: Nr. 567. **Ders.*, Madonna, Benedikt, S. Ludwig. Darüber: 1024. Kreuztragung, *Schule Novelli's*. In der Ecke: 432. Abschied der Familie, *ebenso*. Darüber: 434. Martyrium zweier Heiligen, *ebenso*. 123. *Giacomo lo Verde*, S. Katharina, Halbfigur. Eingangswand l.: *Ders.*, Benediktion der Nonnen.

Nun zurück durch den Ainemolo-Saal, aus welchem man in den

VI. Sala del lucernale tritt, mit Gemälden *verschiedener* Schulen (wird erst eingeordnet).

Hier ist **Camillo*, Madonna dell' Umiltà, ein naives, reizendes Bild des 14. Jahrh.; eine Heilige Familie von *Rubens*; — eine Galatea von *Franc. Albani*; — der Schutzengel, von *Sassoferrato*; — ein Tierbild, das man *Diego Velazquez*, und eine Märtyrin, die man *van Dyck* zuschreibt.

Aus diesem Saal kommt man in den Nordkorridor (VII) mit *Kupferstichen* und den *farbigen Stichen* der *Raffaell'schen Loggien* und weiter r. zum Gabinetto Gallo.

Im Korridor (VII), linke Wand: Nr. 986. *Zoppo di Ganci*, Verehrung der Weisen. — 984. *Giuseppe d'Asaro* (Monocolo), Geburt Christi. — 985. *Ders.*, Tempelpresentation. — Schmale Rückwand: 995. *Gius. Velazquez*, S. Onoforo. — 981. *Antonino Grano* (Schüler *Novelli's*), Eine heilige Nonne mit dem Christuskind. — 1017. *Zoppo di Ganci*, Orpheus bezaubert die Thiere. — 1010. *Litterio Subba* (Messina), Daphne unter den Hirten. — 1006. *Vincenzo Riolo*, Die triumphierende Liebe. — Rechte Wand (über der Thür): *Gius. Renna*, Die Ruhe. — Nach der Thür: 974. *Pietro Novelli*, Ein Kopf, Fresko. — 980. *Ders.*, Dominikanerkopf. — 978. *Ders.*, Madonnenkopf. — 975. *Ders.*, Noah. — 977. *Ders.*, Christuskind. — 976. 972. 978. *Ders.*, Maria, S. Anna, Joseph. — Ueber der Thür: *Renna*, Flucht in Aegypten. — Neben der Thür unten: *Natale Carta*, Daphne lernt von den Kamönen den Ackerbau. — 1003. *Lo Verde*, Aurora.

Aus dem Korridor in das 2. Zimmer (VIII) rechts, Eingangswand r.: Nr. 943. 944. 942. *Giovanni Lanfranco*, S. Johannes, Matthäus, Markus. — Rechte Wand: 917. **Alibrandi* (Messina), Ecce homo. — 918. *Sterbende Nonne, *venetianische Schule*, 16. Jahrh. — 931. *Rubens*, Hirt und Nymphen. — 916. *Giorgione* (?), Magdalena. — 920. *Bassano*, Verehrung der Weisen. — Fensterwand: 960. *Annib. Caracci*, Die stillende Maria. — 940. *Bartol. Schidone*, Heil. Familie. — 1013. *Karl Vogel*, Frauenbildnis. — 939. *Bartol. Schidone*, Joseph und das Jesuskind. — L. vom Fenster: 955. *Stomer*, S. Gaetano. — Linke Ausgangswand: 963. *Tiepolo*, Cav. Rossi. — 928. *Elsheimer*, Spasimo. — 975. *Luca Giordano*, Rebekka. — 949. *Velazquez*, Frauenbildnis.

Beim Fenster l. in das 2. Zimmer (IX) Fensterwand: Nr. 969. Madonna mit Petrus und Antonius, palermitanische Schule des 16. Jahrh. — 992. *Gasp. Serenario*, Männliches Bildnis. — 979. *Loforte*, Engelchen. — 1014. *Rescigno di Augusta*, Die französische Dichterin Emma Mahul. — 993. *Gius. Velazquez*, Heil. Familie. — 968. *Pietro Novelli*, Madonna mit Engeln. — 991. *Serenario*, Männliches Bildnis. — Rückwand: 1001. 996. 994. 989. *Gius. Velazquez*, Ganymed, Petrus, S. Vincenzo Ferreri, die göttliche Weisheit. —

971. *Pietro Novelli*, Anbetung der Weisen. — 1008. *Gius. Patania*, Der Putto und das Kaminchen. — 983. *Pietro dell' Aquila*, Madonna. — Thürwand: 970. Verehrung der Weisen, palermitanische Schule, 16. Jahrh. — 1018. *Michelangelo da Caravaggio*, Geburt Christi. — Eingangswand: 998. 1000. 999. 997. *Gius. Velazquez*, Paulus, zwei heilige Jungfrauen. S. Petrus. — 937. *Scilla*, Thalia krönt Epicharmos, 1671. — 1015. *Gius. Patania*, Venus küsst Amor. — 987. *Gioacchino Martorana*, Heil. Familie mit Engeln. — 1009. *Giuseppe Patania*, Selbstbildnis (1780 — 1852).

Der nördlichen Langseite des Museums entlang läuft ostwärts die Via Bara hinab; in derselben kommt man (nach 2 Min.) r. zum (Nr. 2) *Monte di Santa Rosalia* (E 5), einst grandioser Pal. de' Conti di Raccuia, jetzt Succursale des Leihhauses; eine Bombe entzündete 1848 einen grossen Theil. — Gegenüber, mit Eingang am Vicolo delle Verdi, Nr. 6, ist das *Taubstummeninstitut* (E 5) (Sordomuti), vor 1834 aus Privatmitteln gegründet, dann von der Kommune und Provinz übernommen und gegenwärtig gut verwaltet. — Durch den Hof des Monte S. Rosalia, dann in der Strasse sogleich r. und im ersten Strässchen l. (Via del poeta), die erste Thür l., folgt: *S. Nicolò de' Greci* (E 5), die Pfarrkirche der Griechen, schon 1540 errichtet; mit hübscher, griechisch verzierter Bilderwand.

Eingangswand r.: Denkmal des Gasparo Manzoni, Senator, Literat und Förderer der griechischen Kolonie (gest. 1827). R. Wand: Grabrelief für Federigo Manzoni (gest. 1818); beide Denkmäler von *Fed. Siracusa*, Bildhauer von Palermo.

Hinter der Kirche liegt östl. an Via del Seminario das *Griechische Seminar* für die *Albanesischen Kolonien* (S. 365) Siciliens. Hier führt die Via Lampedusa südwärts zur *Via Valverde* (in welcher *S. Maria di Valverde* oder *S. Lucia* liegt, dessen Hochaltar ein schönes Bild *Novelli's*, Madonna del Carmelo, schmückt) und in dieser Strasse l. (nordwärts) nach

***S. Cita** (E 5), 1586 erbaut (ursprünglich von Lucchesischen Kaufleuten gestiftet, dann Dominikanerkirche, jetzt Kirche des zum Militärspital umgewandelten Klosters).

Hinter dem Chor: vortreffliche *Reliefs von *Antonio Gagini* und Sohn, in Form einer Tempelfront die ganze Hinterwand be-

deckend (Geburt Christi und Mariä, Heilige, Seitenreliefs, köstliche Arabesken), 1535. — L. vom Chor: Kapelle und Grabstätte der Familie *Lanza*, Principe di Trabia e Butera, mit grossem Marmordenkmal von *Giuseppe Abici* von Modena. — L. von dieser Kapelle, an der Seitenwand neben dem Seiteneingang (Capp. Scirotta): *Relief von *Gagini*, I. S. Antonius mit dem Kentaur, oben Madonna, r. S. Hieronymus; mit trefflichem Ornament.

Neben dem südlichen Seiteneingang führt aussen eine Treppe westwärts (oben r.) zum *Oratorio di Santa Cita* (E 5), mit brillanten Stuckdekorationen *Serpotta's*.

Am Hauptaltar: *Carlo Maratta*, il Rosario; — an der rechten Wand die Bänke (man lasse die Holzdeckel abheben) mit prächtigen Perlmuttereinlagen. — Bei der Eingangswand die grösste und schönste *Achttafel Siciliens; im Vorsaal die Bildnisse der Governatori des Oratorio.

Gegenüber der rechten Thür der Fassade von S. Cita liegt (mit einem normannisch-saracenischen Spitzbogen über der Thür) das **Conservatorio der Musik** (E 5), 1565 als Rettungsanstalt (Conservatorio de' fanciulli dispersi) errichtet, 1617 zu einer Erziehungsstätte (Buon pastore) umgewandelt, in welcher der Unterricht in der Musik die Grundlage bildet, jetzt mit über 60 Alumnen (33 auf Staatskosten), und mit einem kleinen Theater für Deklamation und Musikproduktionen (Direktor: Pietro Platania).

L. neben dem Thürbogen berichtet eine Tafel: »Hier in der alten Kirche bezahlten (der adlige) *Giovanni Luca Squarcialupo* und seine Genossen am 8. Sept. 1517 mit ihrem Blut an den Altären (durch den Patrier Niccolò Bologna) einen unglücklichen Versuch politischer Verschwörung«.

L. nebenan (Via Squarcialupo 85) liegt: **SS. Annunziata** (E 6), mit Renaissancefacade von 1501.

Das Innere von 1345 mit drei Schiffen und drei Apsiden, die Schiffe mit Spitzbögen auf Marmorsäulen (Sibyllen an den Kapitellen), die flache *Holzdecke mit Vergoldung und 16 kleinen Bildern in den Kassetten, Leben Jesu und Mariä von *Tommaso de Vigilia* und *Gerardo Sturino*, 15. Jahrh. — In der rechten Apsis ein *Triptychon, mit S. Anna, Madonna, Johannes, Jakobus, laut Inschrift von »Jacopo Migele dipintore detto *Gerardo da Pisa*«, 15. Jahrh.

Es folgt in einem Recess: ***S. Giorgio de' Genovesi** (E 6), 1591 auf Kosten der Genueser Kaufleute errichtet; das Innere in schönem, einfachem Renaissance-

stil, die Formen der Gesimse und Kapitüle noch der guten Zeit angehörend.

Jede Arkade des Mittelschiffs auf vier auf einem Piedestal vereinten kompositen Säulen ruhend; die gekuppelten feinen Säulchen ungemein graziös; die achteckige Kuppel unten von 16 korinthischen, oben von 16 kompositen Säulen gestützt; die Rundbögen überhöht; alle Pfeiler, Säulen, Bögen, Seitenaltäre in weissgelbem Marmor; Wände und Gewölbe bemalt. Der Fussboden ganz mit Grabsteinen bedeckt. — 1. Capp. r.: *Luca Giordano*, Vergine del Rosario. — 3. Capp. r.: **Berardi Castelli* (von Genua), S. Lorenzo (17. Jahrh.). — 4. Capp. r.: *Palma vecchio* (?), Taufe Christi. — Am Hochaltar: **Ders.*, Martyrium S. Georgs. — 3. Capp. l.: *Ders.* (?), Annunziata. — Ueber der Eingangstür: *Filippo Paladino*, S. Lukas malt die Madonna.

An der westwärts nahen Via Principe Scordia die Statue des Senators *Florio*, von 1875, unweit der modern gothischen *Englischen Kirche*.

An der Nordseite von S. Giorgio kommt man zur *Piazza del Castello* hinab, wo sich am Meer hin das **Kastell** (E 6, 7) lagert, einst die Hafenfestung der Araber und Normannen; jetzt noch mit einigen Mauern und Thoren aus der Zeit Ferdinands des Katholischen; gegenwärtig, wegen des »Bombenregens« 1848 und 1860, in schlechtem Andenken und, weil zur Vertheidigung unnütz, zur Dogana vorgeschlagen. — Der Piazza Castello r. entlang, trifft man an deren Südende, am Ufer des alten Hafens, das Kirchlein

S. Maria di Piedigrotta (E 6), 1565 an der Stelle erbaut, wo eine Grotte mit Marienbild früher für Fischerzeugende.

Ein noch graziöser Bau der Spätrenaissance mit offenem, bemaltem Dachstuhl; — an der linken Wand ist um jene Grotte ein hübsch skulptirter Bogen aus der Stiftungszeit; darüber ein Madonnenrelief von 1464; — die 3. Capp. r. wurde vom palermitanischen Senat 1590 errichtet, zur Erinnerung an das Unglück, das 1590 bei der Landung des Vicekönigs Albadalista durch Einsturz der dazu erbauten Holzbrücke sich ereignete; 218 harrende Reichsbarone verloren in den Fluten ihr Leben. — An der rechten Wand, jenseit des Mittelbilds, ein *Doppeladler*, einst am Schiffsnabel der Galea Capitana Siciliens und als Exvotum aufgehängt von dem Palermitaner Admiral Ottavio di Aragona für den Sieg, den die sicilische Flotte 1613 mit 8 Schiffen gegen 10 türkische erstritt, mit Befreiung von 1300 Christen.

Der Façade des Kirchleins gegenüber zieht die Via S. Sebastiano südwestl. zur

Kirche dieses Namens; hier r. die Via Giovanni Meli nach (1.)

S. Maria la Nuova (D 6, jetzt in Restauration), 1339 gestiftet, 1520 neu erbaut; der hübsche *Portikus* erinnert an die Vorhalle der Catena, ist aber weniger graziös.

Das Innere von leichter Architektur, dreischiffig, achteckige Tribuna mit Kuppel; — in der Tribuna fünf Altäre; 1. Altar r.: S. Caterina, von *Fondullo* von Cremona, 1584; — 4. Altar: S. Helena und Konstantin, von Julio Musca, 1595. — Am Hauptaltar ein altes Bild mit der symbolischen Darstellung der von der Erbsünde allein befreiten Mutter Gottes.

Die Via della Fonderia führt zur *Piazza Marina* und zum *Foro Italico* zurück.

Nächste Umgebung von Palermo.

1. **Villa Giulia**, auch *Flora* genannt (B 7; mit Eingang von Via Lincoln, meerwärts vom Orto Botanico). Man erreicht diesen prächtigen öffentlichen Garten Palermo's, der den Besucher in die volle Vegetation des Südens und in die anmuthige Grazie der Anordnung dieses üppigen Pflanzenwuchses schon nach den ersten Schritten einführt, wenn man dem Foro Italico dem Meer entlang südwärts wandelt und da, wo die Via Lincoln in dasselbe einmündet, einige Schritte r. dieser Strasse folgt. Der Garten wurde schon 1777 in der alten Ebene von S. Erasmo vom Architekten *Niccolò Palma* angelegt, wo die Grafen Chiaramonte eine Villa hatten. Den Namen erhielt letztere von *Giulia Guevara*, Gattin des Vicekönigs Marcantonio Colonna.

Kaum angelegt, wurde die Villa schon von dem bedeutendsten Dichter im sicilischen Idiom, *Giovanni Meli*, besungen, dem Dichter der in aller Sicilianer Mund genommenen (und am Frühlorgen in der Villa nachempfundenen) Kanzone:

Spacca l'alba di lu mari
Eccu già lu sulì affaccia,
E li tenebri discaccia
Cu lu chiaru raggiu so;
Lassa dunca la capanna
Cu sta bedda matinata,
Fa ch'in passi sta iurnata
Dori beda a' latu to.

Goethe sagt von diesem Garten 1787: »Hier brachte ich im Stillen die vergnügtesten Stunden zu! Es ist der wunderbarste Ort von der Welt; regelmässig angelegt, scheint er uns doch feenhaft«.

Agrumen mit künstlichem Wechsel ihrer Produkte begrenzen die Beete, Lorbeer- und Myrtenhecken, Oleander und Lauristinus hegen sie ein; Anemonen und die reichste Fülle von Zierpflanzen schmücken die Rabatten; Rosen, Bananen, Dattelpalmen, ja, selbst die Papyrusstaude gedeihen unter dem Himmel Palermo's.

In der Mitte des an jeder Seite 230 m. messenden Vierecks erheben sich vier heitere, in pompejanischer Art bemalte und stukkirte Pavillons mit hohen Rundbögen auf Säulen und geschlossenen Wänden mit Bänken; die reizende Architektur entwarf *Giuseppe Damiani*, die Fresken *Giuseppe Meli*. Den Hintergrund beleben grosse Vögel. — Die Fontäne wird von einem kleinen Atlas überragt, der ein Dodekaëder mit Sonnenuhr trägt, ein ingenüoses Werk des Priesters *Lorenzo Federici*. Am Südlende der gegen die Marine gewendeten Hauptfront des Gartens liegt eine fünfssäulige dorische Halle mit Marmorstatuen, darunter zwei, la Gloria und l'Abbondanza, von *Lorenzo Marabitti*, der auch den köstlichen Genius Palermo's im Centrum der Fontäne skulptirte. — Am Ende führen von zwei Seiten Treppen (32 Stufen) zu einer Terrasse hinan, die den herrlichsten Blick auf Monte Pellegrino, Hafen, Foro italico und die wundervolle Westbegrenzung der Bucht gewährt. — Westwärts kommt man zu einem von Platanen beschatteten Weg, in dessen Hintergrund die Statue des deutschen Kaisers Friedrich II. steht, und von da meerwärts zum Anfang eines zoologischen Gartens und zu einem mit Cypressen geschmückten Ehrenfriedhof mit zwölf Kenotaphen berühmter Sicilianer. Hier und da trifft man auf Marmorbüsten, so der Musiker Bellini, Rossini, Pacini, Donizetti, der Dichter Ciullo d'Alcamo (12. Jahrh.) und Giovanni Meli, des Malers Pietro Novelli; ja, selbst der Philosoph Diogenes und Archimedes (als Kind!) zieren diese öffentliche Stätte, in welcher an Sonn- und Festtagen alle Klassen hin und her wandeln. — Am Julifest S. Rosalia's und am Junifest der Konstitution (lo Statuto) ist die Villa aufs herrlichste durch ein Gasstrahlenmeer beleuchtet. — Im Winter und Frühling spielt hier an den Feiertagen die Musik.

Westl. neben der Villa Giulia liegt der ***Botanische Garten** (*Orto Botanico*, B 7), von Via Lincoln zugänglich, nur durch ein eisernes Gitter von der Villa geschieden, gegenwärtig vom Professor Agostino Todaro trefflich geleitet. Am Eingang ein dorischer, tempelartiger Bau mit Lesezimmer, Bibliothek, Herbarium und Direktorwohnung.

Der Garten wurde 1785 angelegt; er zeichnet sich namentlich durch die freistehenden exotischen Gewächse aus: Dattelpalmen mit wichtigen Stämmen, Sagopalmen, Blüten und Früchte gewährend, Zuckerrohr und Bambus, Dracänen, Yucca, Cereis,

Cycas und Musen. Die westliche Anhöhe krönen Nadelholzgewächse. Nur ein einziges Gewächshaus hegt die zarteren Sprösslinge, das Treibhaus die prächtigsten Orchideen. Ein grosses Aquarium wird mit Vorliebe gepflegt. In der kreisförmigen Halle sind Statuen grosser Naturforscher und an den Wänden Sentenzen von Plinius.

2. Der **Hafen**, die **Villa Belmonte**, der neue **Camposanto**, S. 250.

3. Die **Cuba**, der **Giardino d'Acclimazione**, **Villa Tasca**, S. 252.

4. Der **Giardino Inglese**, S. 273.

5. Der **Ponte d'Amiraglio** und **S. Giovanni de Leprosi**, S. 275.

6. **S. Spirito**, S. 278.

7. Die ***Zisa** (12 Min. vor Porta nuova). Jenseit Porta nuova (C 2) führt die erste Seitenstrasse r. (Corso Alberto Amadeo) sogleich l. in die *Via della Colonna rotta*. Dieser folgend bis zur (7 Min.) *Piazza Ingastone*, über diese hin und bei dem nächsten Scheideweg links der *Via Zisa* entlang (jenseit Nr. 6 l. eine prächtige Dattelpalme), am (r.) *Asile rurale* vorbei durch den Bogen, hat man bei der (r.) Kirche Annunziata plötzlich einen köstlichen Blick auf das (5 Min. jenseit Piazza Ingastone) ehemalige Lustschloss der Zisa, neben welchem eine gewaltige Pinie ihre majestätische Krone entfaltet. Das *Castello della Zisa*, ein hohes, würfelförmiges Schloss in einfachen, schönen Verhältnissen mit einer Reihe gewaltiger, in die Aussenwände mit schwachem Relief eingetiefter Spitzbögen, ist ein *normannischer Bau aus dem 12. Jahrh.* (jetzt dem Marchese San Giovanni gehörig).

König *Wilhelm I.* liess das Kastell in kürzester Zeit mit grossen Kosten errichten und gab ihm den arabischen Namen *El-Aziz* (Glorie), der später in Zisa italienisirt wurde. Noch vor der Vollendung des Baues starb Wilhelm I. (1166). Auch die Inschriften des Kastells, von denen noch Reste an der Corniche und im Erdgeschosssaal erhalten sind, wurden arabisch verfasst. (Die *Inscript* des Bogens gegenüber dem Hauptbogen des Vestibüls lautet [im Versnass Wafr]: [1] »So viemal Du willst, siehst Du den schönsten Besitz [2] des glänzendsten Reichs der Welt, Meere [3] und sie beherrschendes Gebirg, dessen Gipfel mit Narcissen gefärbt sind [4 und 5], Du siehst den grössten König des Jahrhunderts in prächtigem Sitz [6], denn ihm gebührt es in Herrlichkeit und Freude zu leben [7]. Dies ist das irdische Paradies, das sich den Blicken eröffnet; dies ist der Mosta'izz und dies der Palast Aziz«.) — Arabesken, kleine Säulen, Orna-

mente, Konstruktionsweise haben noch den arabischen Typus, da wohl die Mehrzahl der Künstler Araber waren, wie ja auch der normannische fürstliche Hof sich den saracenischen Sitten sehr nähert.

Der Aussenbau ist aus schönfarbigem, gelblichbraunen Kalkquadern aufgeführt und

**Erdgeschoss mit dem Brunnen* (einer Fontäne über künstlichem Marmorfels). Man sieht an der Rückwand (jenseit eines modernisirten Bogens über normannischem Ornament und korinthischen Granitsäulen) einen hohen, teppichartigen, mosaicirten Fries auf Goldgrund mit drei Mosaikmedaillons (l.



Die Zisa bei Palermo.

durch Gesimse, Bögen und Fenster in drei Theile gegliedert, mit erkerartigen Pavillons an den Schmalseiten; die sparsamen Fenster sind mit Spitzbögen (d. h. Ueberhöhungen des Rundbogens) überwölbt, und wenig vertiefte Spitzbogenfenstern durchziehen die Wände; das platte Dach wird durch eine (etwas schwere) zinnenartige Brustwehr von horizontalen Bruchsteinen bekrönt.

Im Innern ist das Besterhaltene das (durch das Gitter neben Nr. 27 übersichtbare)

zwei Pfauen zu den Seiten einer siebenblättrigen Palme; Mitte: zwei Schützen zu den Seiten eines Orangenbaums; r. wieder Pfauen um eine Palme; dann oben und unten reiches horizontales Ornament, über dem obere Blattornament dreitheilige sogen. Honigzellendekoration, pyramidal ansteigend, als letzter Rest des Stalaktitengewölbes (leider weiss übertüncht). R. und l. neben dem Fries, parallel dem untern Fries theil und vortretend, ein Blatt- und Ster-

nenfries auf kleinen niedlichen Säulen mit figurirten Kapitälchen (Vögel, welche Früchte von den Voluten picken). Der Brunnen ist in der Mitte von einem offenen Marmorkanal durchschnitten, durch welchen das Wasser nach vorn in ein grosses Becken läuft, über welchem bis Ende des 16. Jahrh. eine elegante Loggetta sich erhob. — Leider hat ein schwerer Balken des 17. Jahrh. und neue Fensteröffnungen den Charakter der Fassade altert; die oberen Geschosse sind innen umgebaut, und es hat sich selbst nur von einem einzigen Saal die innere Form erhalten.

Auf dem flachen *Dach (Eingang durch das einstöckige Haus r. neben der Zisa, bei Nr. 29; dem Kustoden $\frac{1}{2}$ —1 Fr.), zu dem man auf 116 Stufen hinaufsteigt, hat man eine der schönsten *Aussichten auf Palermo und seine »goldene Muschel« umher (S. 254), von den prächtig geformten dunkeln Bergen von drei Seiten eingerahmt, dann ostwärts hinaus zum vortretenden Gebirge des Mongerbino, mit den Villen der Bagheria an seinem Gehänge; von hier westwärts über das weite Meer hin bis zum Hafen und dem Leuchthurm, über denen der zehnkantige dunkle Monte Pellegrino aufragt; ringsum die üppigsten Gärten mit Agurmen, Cypressen, Feigenbäumen, Opuntienumfaltungen und zahlreiche Villen vom Goldschimmer der Felsen überragt.

Einst umgab ein weithin sich ausbreitender Garten die Zisa von allen Seiten. Leandro Alberti, welcher 1526 die noch wohl erhaltenen Ueberreste sah, berichtet: »Nicht weit von dem Haupteingang sieht man einen grossen viereckigen Fischteich, der von dem Springbrunnen in der Halle seinen Zufluss erhält. Die vier Seiten sind mit Steinen eingefasst, jede ist 50 F. lang. In der Mitte des Teichs erhebt sich ein viereckiger Pavillon, zu dem man über eine kleine steinerne Brücke gelangt. Der Pavillon besteht aus einem gewölbten Zimmer mit einem Fenster auf jeder Seite; über diesem befindet sich ein zweites, 8 F. breit, 12 F. lang; jedes der drei grossen Fenster desselben wird durch eine schlanke Säule von schönstem Marmor getheilt. Die Decke ist gewölbt und in maurischem Stil verziert. Den Fussboden schmückt verschiedenfarbiger Marmor. In diesem Zimmer pflegten sich die Damen des Palastes zu versammeln und sich an dem Anblick der Fische in dem klaren Wasser zu ergötzen. Die Zofen blieben in den unteren Zimmern und vergnügten sich an den Fenstern auf dieselbe Weise. Rund um diesen Fischteich herum zog sich ein herrlicher Garten, üppig an Orangen und Citronen. Der Fischteich ist verschwunden, die Strasse durchzieht den ehemaligen Garten, aber von dem Citronen- und Orangenreichtum kann man sich noch einen Begriff machen, wenn man neben der Osteria im linken Anbau der Zisa in diesen üppigen Hainen lustwandelt.

Der Zisa gegenüber liegt die Kirche **Annunziata** (von 1663), mit einer (3. Capp. 1.) Heil. Familie von *Novelli*.

Der Fassade der Zisa nordwärts entlang und die erste Strasse ostwärts (zur *Via Madonna dell' Orto*) kommt man zur *Olivuzza*, einer wegen der gesunden Lage von reichen Villen besetzten Gegend, unter denen die *Villa Belmonte*, Butera (jetzt *Florio*), wo der russische Hof 1845 weilte, und die in der Vegetationspracht alle überbietende **Villa des Duca di Serradifalco* (famiglia lo Faso) sich auszeichnen. »Hier erfährt man, was ein Garten im Winter zu sagen hat; ein Hain von 30 Dattelpalmen, Papyrus-schilf an den grossen Bassins, hohe Magnolien an den Rasenplätzen, kolossale Agaven, schattige Plätze mit Karuben, Orangen und Limonen, ein herrliches Rosenwäldchen sind hier die Perlen der goldenen Muschel; Marmorstatuen, Tempel, Wasserkünste, Vogelhäuser und das in normannischem Stil erbaute Schloss erhöhen den dichterischen Reiz.

Der Fassade der Zisa südwärts entlang und die erste Strasse r. kommt man westwärts durch *Via de' Cipressi* in 7 Min. zu den **Cappuccini**, ein Kloster, das nur durch die Art der Todtenbestattung allgemein bekannt wurde, in einer jenseit des Kreuzgangs liegenden, halb unterirdischen, jedoch durch Oberlicht erhellten Hallengruft (einer »amphitheatralisch geordneten Walhalla«), wo man in einem Wachs-kabinet die Leichen (nur Männer), in ihre besten Kleider gehüllt, an ihren mit Namen und Datum bezeichneten Plätzen aufstellte. Mehr als 300 Jahre pflegten sich die wohlhabenden Palermitaner so nach ihrem Tod im Feierkleid zur Schau zu stellen. (Die Mumificirung ist das Resultat einer Röstung über gelindem Kohlenfeuer, Einlassung in Kalk und anderer Processe.) Im Garten hat sich ein neuer Kirchhof mit Marmormenten gebildet.

Den Rückweg von der Zisa kann man von Piazza Ingastone ostwärts der *Via d'Ossuna* entlang nehmen zur ehemaligen *Porta Ossuna*; hier fand man am *Corso Alberto Amadeo*, nahe beim Thor, 1785 *Katakomben*; sie werden jetzt einer neuen Untersuchung unterstellt.

Weitere Umgebungen.

Vgl. die Karte S. 243.

8. ****Monreale** (7 Kil.) und die *Conca d'Oro*.

Entfernungen. Von *Porta nuova* zur Mithelthür des *Albergo dei Poveri* 6 Min. — Von da zur *Cuba* 4 Min.; dann zum *Giardino*

d'acclimatisatione 4 Min.; von da zur *Cubola* 5 Min.; dann zur *Villa Taseca* 4 Min. — Von da nach *Villa Rocca* 25 Min.; dann zum Anfang *Monreale's* 25 Min. (zum Dom $\frac{1}{2}$ St.).

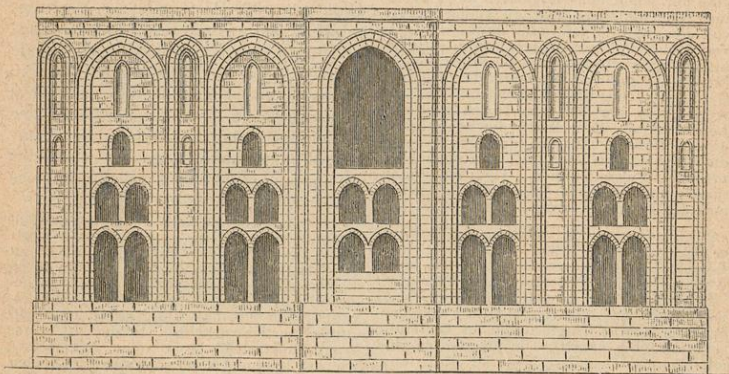
Wagen bis *Monreale* und zurück (auf *Piazza Vittoria*) 5 Fr.; Zweispänner mit Aufenthalt (2 St.) 10 Fr.; bis *Villa Rocca* $2\frac{1}{2}$ Fr. (In *Villa Rocca* stets Droschken für die Rückfahrt.)

Jenseit *Porta nuova* immer der geraden grossen Landstrasse (*Corso Calatafimi*) entlang (die man schon innerhalb des Thors bis zur Ansteigung nach *Monreale* vor Augen hat) kommt man zuerst l. an dem gewaltigen, 1735 für die Nonnen der Regel des *S. François de*

Stadt; die Handwerke zählten: 40 Schneiderinnen, 158 Näherinnen und Stickerinnen, 28 lernten die Handschuhfabrikation, 72 das Weben, 22 die Musik, 50 das Zeichnen, 26 Seidenspinnerei, 42 Bäckerei.

Weiter geradeaus kommt man nach 4 Min. zur (l., Nr. 100) *Caserna dei Borgognoni*. Im Hof derselben (der Wachtposten ruft einen Officier, welcher den Besuchs-*Permesso* ertheilt) erhebt sich, schon weithin von der Strasse sichtbar:

Die **Cuba*, gleich der *Zisa* (S. 246) ein im 12. Jahrh. vom Normannenkönig errichteter Bau, in ähnllicher würfelfartiger Grundform, doch kleiner, aber eleganter



Die Cuba bei Palermo.

Sales errichteten Bau vorbei (mit Kirche von 1776), der 1779, unter dem Titel *Carolino*, das erste *Staatsinstitut für weiblichen Unterricht* aufnahm (nur für den Adel); jetzt in Laienhänden, auch dem Bürgerstand zugänglich und seit 1863 *Educatando Maria Adelaide* genannt. — Dann folgt r. (6 Min. vom Thor) das *Regio Albergo dei Poveri*, ein 1746 aufgeführter Kolossalbau von *Orazio Fioretto*, von imponirender, strenger Einfachheit.

Es ist ein Waisenhaus für das weibliche Geschlecht jeden Alters, mit Schule und Unterricht in Handarbeiten; 1876 war von den Insassen des Albergo die Zahl der Invaliden 200, der gesunden Frauen 365, der Mädchen 185; die Elementarschulen zählten 252 Alumnen, acht besuchten die Normalschule der

und regelmässiger; die Nischenfelder sind breiter und ihre Linien steigen senkrecht bis hart zur Krönung empor, wo sie dem Kreisbogen sehr nahestehende Spitzbögen bilden. Auch die sparsamen Fenster der drei Geschosse sind durch ähnliche Spitzbögen geschlossen. — Das Material besteht aus sehr sorgfältig zugehauenen Bruchsteinen.

Zu oberst läuft die 1860 theilweise zusammengestürzte (die Bruchstücke im Museum, S. 216) und schon früher zerstückelte Krönung mit der arabischen Inschrift, welche darlegt, dass *König Wilhelm II. im Jahr 1182* den Bau errichtet hat (»Geschehen nach den Zeichen der Zeit und der Chronologie ... des Herrn Messias 1182«), und kein Schloss der Erde für Wilhelm, den besten König der Erde, ganz würdig und zureichend findet. — Im Centrum des Baues ein

offener Hof mit Resten der Stalaktitendecke; auch im Obergeschoss ein Zimmer mit ähnlichen Resten. — Sonst ist alle Pracht dieses wohl für Gartenfeste bestimmten Lustschlosses sammt der Gartenherrlichkeit verschwunden, doch deutet der hydraulische Kalk der umliegenden Grundfläche und Reste von Dämmen noch auf den künstlichen Fischteich. Noch Boccaccio verlegte in den reizenden Park die Novelle (Decameron V, 6) von Gian di Procida und Re Federigo. Nur ein Pavillon dieses Parks (s. unten), die sogen. Cubola, hat sich noch erhalten (liegt aber fast 10 Min. ab).

Von der Cuba dem Corso Calatafimi weiter entlang, kommt man nach 4 Min. zum (1.) *Giardino di Acclimazione* (dem Diener $\frac{1}{2}$ Fr.), in einer alten Villa des Valverde-Karmeliterklosters.

Er wurde durch eine erst 1861 vom Baron Francesco Anca gestiftete Gesellschaft gegründet, mit dem Zwecke, für Ackerbau und Nahrung zweckdienliche Thiere zu akklimatisiren und zu zähmen, die fremden, schon in Sicilien vorhandenen Rassen zu vervielfältigen, die einheimischen Thiere zu veredeln, neue Nutz- oder Zierpflanzen einzuführen, die landwirtschaftliche Industrie auf jede Weise zu fördern.

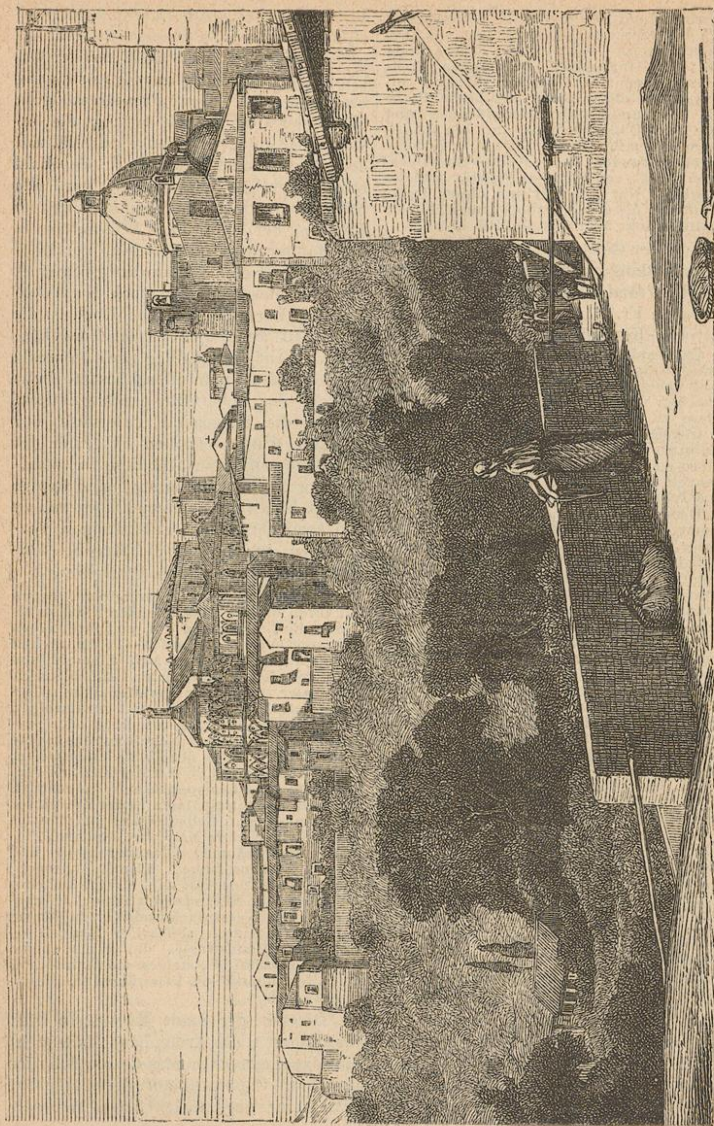
Dem Corso geradeaus weiter folgend, kommt man nach 4 Min. zur (r.) Seitenstrasse *Via Calacci*. In dieser Seitenstrasse ist bei der dritten Thür r. der Eingang (Klopfen!) zur sogen. *Cubola*, d. h. dem *normannischen Pavillon* (*spadiglione a volta* genannt), der zu den Gärten der Cuba gehörte. (Der Besuch bedarf eines *Permesso* [gratis] des Eigenthümers *Cavaliere Napoli*, den man auf Vorweisung der Visitenkarte in seinem Palast an den Quattro Cantoni erhält, dem Gärtner $\frac{1}{2}$ Fr.) Der Pavillon steht mitten in einem Orangen- und Citronenhain; er ist offen, vierseitig, nur 9 m. hoch, mit hohem Spitzbogen auf jeder Seite, von schönen Proportionen, oben mit einer graziösen Kuppel bedeckt (ähnlich derjenigen von S. Giovanni degli Eremiti). Das Material ist Hausteine. Die Bögen sind von Ornamenten umgürtet, die denen der alten Domfenster gleichen. Die Fontäne in der Mitte ist ausgetrocknet.

Zum Corso Calatafimi zurück und weiter demselben folgend, gelangt man nach 3 Min. zur (l. Nr. 420; schellen!) **Villa Tasca* (dem Pförtner 40 C.), berühmt durch ihre prächtigen und seltenen Pflanzen und den feinen Geschmack, mit welchem der Graf Lucio Tasca den Garten anlegte. — Von Villa Tasca führt die neue einförmige, durch Mauern von den anliegenden Gärten geschiedene Landstrasse an (Nr. 557) Villa Bernardo Lovico, (Nr. 559) Villa Guli, (Nr. 727) Villa

Pomara vorbei, nach 25 Min. zum Dörfchen *Villa Rocca* (r. Osteria [Ristoratore] mit gutem Wein, zu 8 Soldi, an der Via Conigliera). Hier beginnt die Ansteigung nach Monreale. Der *Fussgänger* geht hier r. der alten Strasse entlang, die, etwas höher gelegen, anfangs parallel mit der grossen Landstrasse läuft; das bald etwas steinigere und enger werdende Strässchen mündet in ziemlich direkter Richtung bei dem grossen Waisenhaus in die Hauptstrasse (unmittelbar vor Monreale) wieder ein. Gegenwärtig begegnet man auf dieser Strecke noch beaufsichtigenden Bersaglierposten. Doch ist die Sicherheit auch hier wieder zurückgekehrt. — Auf diesem Weg nach Monreale hinauf geniesst man die schönstmögliche Ansicht der Ueberfülle der Vegetation, welche die Umgegend Palermo's zur **Conca d'Oro* erhoben hat, und der Blick schweift über alle diese in zauberischem Farbenspiel prangende, üppige Pracht hin weit ins Meer hinaus und zu den zwei herrlichen, schönlinigen Vorgebirgen, welche den die Muschel umringenden Gebirgskamm schliessen.

Kolossale Agaven (*A. americana*) hegen mit ihren breiten überfallenden Blättern als Zäune die Besitzungen ein, und ihre gelben Blütenbüschel ragen auf 9–12 cm. dicken Stengeln gegen 6–9 m. auf. Eine zahllose Schar mit ihrem glänzenden Grün blenden, ovaler, stacheliger Opuntienplatten (*Cactus opuntia* L.), im Herbst mit grellfarbigen Früchten, im Mai mit sattgelben oder purpurrothen Blüten, überdeckt selbst das nackte Gestein und zieht in der Ebene lange Zeilen. Zu der reichsten Fülle von Karuben, Oliven, Orangen- und Limonenhainen treten noch hier und da Dattelpalmen in der Kraft ihres Stammlandes auf. Selbst Pisang und Zuckerrohr gedeihen hier; Mandeln, Melonen, Feigen, Pfefferbäume, Oleanderbüsche und sogen. Erdbeerbäume, Mispeln (*Nespoli*) geben der Landschaft ein eigenthümliches Leben, und die Nutzpflanzen Sumach (Gerbekraut), Süssholzstrauch und Weizen deuten auf den specifisch sicilianischen Handel. — Ueber der Landstrasse, die durch starke Strebene gestützt ist, steigen die rauen, mit Opuntien übersäeten Felsstürze des Monte Caputo auf.

Diesseit der Stadt **Monreale** trifft man zuerst r. das Armenhaus, dann zieht eine langgestreckte Strasse die Schulter des Monte Caputo hinauf, deren Häusern man keineswegs ansieht, dass Monreale



Monreale.

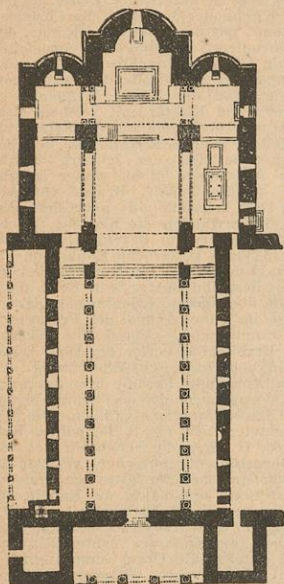
der Sitz des zweiten Erzbisthums Siciliens ist (am Domplatz, Ecke der Via Carubella, Nr. 1: *Café Pietro Novelli*, mit *Ristoratore*). Auf dem obersten Plateau der Stadt erhebt sich der weltberühmte

****Dom von Monreale**, der vollendetste und besterhaltene *altnormannische Kirchenbau* in Sicilien und das glänzendste und schönste Monument dieses den arabischen Vorbildern theilweise noch nahestehenden, doch eigenthümlich modificirten Stils. Er wurde 1170 begonnen; das Hauptportal und die Bronze-thür des nördlichen Seitenportals sind mit dem Bau nahezu gleichzeitig. Den Glanzpunkt bilden die den Innenbau in Ueberfülle bekleidenden Mosaikgemälde auf Goldgrund aus derselben Zeit; sämtliche Pfeiler und Bögen sind nur durch Mosaiken gegliedert, deren Farben zu dem leuchtenden Grund in wunderbarer Harmonie stimmen; eine harmonische, einheitliche Anordnung erhöht ihre bezaubernde Wirkung. Ueber den auf schlanken Granitsäulen sich erhebenden hohen Spitzbögen schmücken biblische Darstellungen die hohen Felder, und über dem sie krönenden Fries durchbrechen Spitzbogenfenster die Wände. Ein offener Dachstuhl bedeckt, zu den Spitzbögen trefflich stimmend, den majestätischen Bau, der durch feierlichen Ernst aufs tiefste ergreift und aufs lebendigste in die Zeiten des mittelalterlichen Glaubenseifers versetzt.

Geschichte des Doms. Schon Ende des 6. Jahrh. stand hier in dem Gut Lucusiano, das der Mutter des Papstes Gregor d. Gr. gehörte, ein Kloster. Roger, König der Normannen, ersah sich die Gegend als einen festen Sitz für einen königlichen Palast und liess den Südrücken des Hügels fast 1 Miglie lang abschroffen (ein Werk, das die Zeitgenossen als eins der bedeutendsten Rogers verzeichnen). Dem Palast wurden Piscinen und prächtige Gärten beigegeben. Durch mannigfache Erschwerung des Zugangs und Befestigungen erwuchs das Jagdsschloss zu einer Festung, und Wilhelm I. benutzte dieselbe zum Schatzhaus der Insel. Sein Sohn, *Wilhelm II.*, baute den Dom »zu Ehren Gottes und Erlösung der Seele seines Vaters«. Das goldene Diplom von 1176 berichtet, dass der Bau im Jahr 1172 (*sub principio nostri regiminis*), dem Mündigkeitsjahr Wilhelms, begonnen. Das Schloss wurde wieder zum Kloster umgewandelt und den Benediktinern

von Cava übergeben. Vom frühern Kirchenbau blieben die hinteren Umfassungsmauern stehen. Der Bau erhielt Holzdecken und die Wände Mosaikgemälde, den Cyklus der christlichen Heilthatsachen darstellend. Auch die Bronzethüren gehören dieser Bauzeit an: die Nordthür ist von 1179, die Westthür von 1186. — Wilhelm II. liess auch den herrlichen Kreuzgang des Klosters mit 216 Säulen schmücken, deren Kapitäle von einander gänzlich verschieden sind; auf einem derselben ist der Stifter selbst dargestellt, die Kirche der Madonna für Christus darbietend, mit der Inschrift: »König, der Du alles regierst, empfange das vom sicilischen König Dir dargebrachte. 1182 wurde der Tempel zur Metropolis des Erzbischofs erhoben, und der König Wilhelm steuerte Kirche und Kloster mit reichem Patrimonium und Privilegien aus. Wilhelm I. und II. erhielten ihre Grabstätte in der Kirche. Nach dem Tod des letztern wurde an dem Aussenbau nicht weiter gearbeitet. 1267 weihte Rudolf, Bischof von Albano, den Dom feierlich ein; noch sieht man an den Innenwänden die Kreuze, welche die heilige Ceremonie bezeugen. 1270 wurde der in Tunis gestorbene König von Frankreich, Ludwig IX., in Monreale beigesetzt, doch liess ihn später sein Sohn nach St. Denis überführen, schenkte aber der Kirche (jetzt im linken Flügel des Presbyteriums) die Eingeweide. — Durch die Neuerungen der Erzbischöfe verlor der Dom seine ursprüngliche liturgische Einrichtung. — Kardinal Alessandro Farnese liess das prächtige Marmorpaviment der drei Schiffe legen und 1569 den Nordporticus anfügen. Die Mönche errichteten 1569 die S. Benedikts-Kapelle. Torres II. liess die Seitenthür des rechten Nebenschiffs durchbrechen, verpflanzte den Bischofsstuhl aus der Mitte der Apsis an die Epistelseite und baute die Kapelle für die Reliquien von S. Castrense. — Los Cameros nahm die Presbyterialbrüstung und den Ambon (am Ende des rechten Mittelschiffs) weg, stellte die Orgel (ursprünglich über dem Ambon) unter die grossen Bögen des Presbyteriums und den Taufstein (früher unter dem Ambon) unter den dritten Bogen des Mittelschiffs; das Mosaikbild des Täufers kam an die Wand des rechten Seitenschiffs. 1690 wurde mit ungeheuren Kosten die barocke Kapelle del Crocifisso errichtet. — Im November 1811 brach in der Sakristei ein Brand aus, welcher den Chor, die Orgeln und die Decken der Westseite zerstörte und die Särge Wilhelms I. und II. zertrümmerte. Eine rasche und tüchtige Restauration (vom König Ludwig I. von Bayern grossartig unterstützt) folgte nach; auch die schon früher an vielen Stellen aufgefrischten Mosaiken erhielten eine gründliche Ausbesserung, und an den Seitenschiffwänden wurden ähnliche Marmorplatten und Mosaikbilder wie in der Kreuzung angebracht, alles nach den alten Vorbildern; die Fenster wurden erneuert, 1853 der gegenwärtige Chor und die jetzige Orgel errichtet.

Das Aeussere ist fast schmucklos, nur der *Chorbau* ist in origineller, anmuthiger Weise zwischen überhöhten Spitzbögen mit mosaicirten Rundbögen verziert und diese von je zwei Horizontalstreifen durchschnitten, zwischen denen Kreise mit mosaicirten Sternen angebracht sind. Zwei viereckige Thürme



Grundriss des Doms von Monreale.

fassen die Hauptfäçade ein, verloren aber ihre Obergeschosse (oben ein herrliches Panorama). — Das **nördliche Seitenportal*, zu welchem man von der Piazza kommt, hat *Bronzethüren* von *Barisanus von Trani*, von 1179, von vorzüglicher Arbeit, mit Reliefs in 28 viereckigen Feldern, 7 Reihen bildend; besonders schön und zart sind die einschliessenden Arabesken.

1. Täufer, der segnende Christus, Elias. 2. Grablegung, Auferstehung, Madonna, S. Nikolaus. 3. Johannes, Matthäus, Petrus, Paulus. 4. Bartholomäus, Andreas, Phi-

lippus, Jakobus. 5. S. Georg und S. Eustachius, beide zu Pferde; in den inneren Feldern Löwenköpfe. 6. Thomas, Jakobus, Simon, Thaddäus. 7. Wappen des Kardinals Giovanni di Roano, ein Genius, ein Bogenschütze. — »Die Arbeit des Barisanus übertrifft die der Hauptthür, die einzelnen Gestalten stehen fest und sicher auf dem Boden, die Verhältnisse sind besser gewahrt, die Bewegungen freier, die Gewänder richtiger gezeichnet« (*Springer*); man erkennt eine gut und lange geschulte Hand. — Vgl. Trani und Ravello.

Zum **Westportal* (die Hauptthür, auf der Klosterseite) führt eine moderne Halle (s. oben). Das Portal ist spitzbogig und reich gegliedert, die Pilaster mit Musivschmuck und Skulpturen verziert. (Man betrachte die Symbolik am ersten Pfosten von unten nach oben, die geistliche Entwicklung des Menschen.) Die *Bronzethüren* sind von *Bonannus*, Pisaner Bürger, von 1186; sie enthalten 43 Scenen aus dem Alten und Neuen Testament.

Die Reihenfolge beginnt unten 1.: 1. Löwen und Greifen. 2. Schöpfung, Geburt Eva's, Adam und Eva im Paradies, der Sündenfall. 3. Austreibung, Arbeit, Geburt Kains und Abels, das erste Opfer. 4. Tod Abels, Noahs Arche, Noahs Trunkenheit, Abraham und die drei Engel. 5. Isaaks Opfer, die drei Patriarchen, Moses und Aaron, Bileams Esel. 6. Propheten. 7. Verkündigung, Heimsuchung, Geburt Christi, Anbetung der Könige. 8. Kindermord, Flucht nach Aegypten, Darbringung im Tempel. 9. Versuchung, Erweckung des Lazarus, Christi Einzug, Verklärung. 10. Abendmahl, Verrath, Kreuzigung, Höllenfahrt. 11. Christus im Grab, Maria im Garten, die Jünger zu Emmaus, die Himmelfahrt. 12. 13. Die Jungfrau und der Heiland. — Die *Einfassung* ist musterhaft antikisirend, in köstlicher Verbindung des Perlstabs und der Ranken aus Gefässen mit den mosaicirten Pilastern. — Die *Inschriften* sind in einem originellen »halbwüchsigem« Italienisch verfertigt (Dominus plasmavi Ada e limo tere, — Eva serve a Ada, — Caim uccise frate suo Abel, — Abraha tres vidi unu adoravi, — Joseph, Maria et puer fugge in Egitto etc.

Das Innere überrascht durch die Pracht der Mosaiken und des Goldgrundes, die echt orientalische Farbenfülle, die edle Raumvertheilung, den Schmuck des Gebälks und der Decke, die leicht geschwungenen Spitzbögen, die zierlichen Friese und Arabesken, die ernste, ergreifende Wirkung der harmonischen Dekoration innerhalb fast altchristlicher Formen. Die Länge misst 102 m., die

grösste Breite 40 m. Die Anordnung des dreischiffigen Baues in lateinischem Kreuz nähert sich wieder dem alten Basilikenschema (Stalaktitengewölbe und maurische Kuppeln sind hier vermieden), doch haben die *Spitzbögen* noch die überhöhte arabische Form; sie erheben sich auf je neun schlanken, hohen *Säulen* von orientalischem Granit (11 monolithe), deren Kapitäle und Basen weissmarmorn sind; neun korinthische *Kapitäle* sind antik; die übrigen (gleichzeitig mit der Kirche) mit Akanthus, Füllhörnern und weiblichen Köpfen in Medaillons; die Basen ruhen auf viereckigen Plinthen. Vier Pfeiler mit hohen Spitzbögen fassen den Raum ein, wo sich Lang- und Querschiff schneiden; die *Decke* der Kirche ist von Holz, farbig gemalt und vergoldet. Der erneuerte *Fussboden* zeigt einen reichen Musterwechsel in verschiedenfarbigen Steinen. Der hohe spitzbogige Triumphbogen schliesst das Langschiff ab, dann folgt ein höherer Bogen, der den Chor vom Kreuzschiff scheidet, und zuletzt der Bogen der Apsis (»im ganzen sieben Spitzbogenlinien, nicht einmal konzentrisch, aber alle demselben Princip des phantastisch Aufstrebenden folgende«; *Nohl*). Auch die Fenster, die hoch über den unteren Bögen und dem Mosaikschmuck angebracht sind, schliessen im Spitzbogen. — Die *Wände* sind unten mit weissen Marmorplatten belegt und werden von senkrechten, schmalen Mosaikbändern mit reichem Musterwechsel durchzogen. Alle architektonischen Formen sind aber den **Mosaiken* untergeordnet, die als der eigentliche Glanzpunkt des Baues das Ganze beherrschen, denn sämtliche Pfeiler und Bögen sind nur durch Mosaik gegliedert, nicht plastisch (»gleichwohl ein unendlicher Reichthum bei vollkommen ruhiger Haltung«). Arabesken und Ornamente in Gold und Farbe trennen die Mosaikgemälde, die einen Raum von 95,169 Quadratpalme bekleiden! — Ihre künstlerisch harmonische und gefällige Anordnung folgt einem klaren geistlichen Plan, der die Darlegung Gottes als Schöpfer, Erlöser und Richter bezweckte.

Im Schiff (in der obern Abtheilung der Südwand, vom Chor aus beginnend) die Schöpfung (1–12), der Sündenfall und seine Folgen (13–21), die rettende Arche (untere Abtheilung) und der Thurm Babels (1–7); dann die drei Patriarchen Abraham, Isaak, Jakob (8–20). — In den Unterbögen des Presbyteriums die 23 Vorfahren Christi in Medaillons, und Henoch, Noah, Melchisedek.

An den Wänden des Presbyteriums das Leben des Täufers, die Geburt Christi und sein Leben bis zur Taufe im Jordan; — im rechten Flügel das weitere Leben Christi, das längs der Wände der Seitenschiffe sich fortsetzt und im linken Flügel des Presbyteriums endigt, wo die Geistausgiessung nun das Leben Christi in den Apostelfürsten fortpflanzt; nach r. die Thaten Petri, nach l. die Thaten Pauli. — Um die Pfeiler der Bögen und an allen Unterbögen des Baues ist die spätere Entfaltung der Kirche dargestellt (Päpste, Bischöfe, Presbyter, Diakone, Märtyrer, Konfessoren, heilige Jungfrauen, Einsiedler, Mönche, manche nur in Halbfiguren). — Dann im Sanktuarium nochmals zusammengefasst Gott-Vater: mit den Engeln, Cherubim, Seraphim, Propheten, der Erlöser mit der Madonna und den Aposteln und einige Hauptgestalten der Entwicklung der Kirche. Im Scheitel des Sanktuariums das richtende Wort (ohne das abschreckend Starre der byzantinischen Christusköpfe, voll majestätischen Ernstes, umgeben von einigen Propheten. Ueber dem Triumphbogen gegenüber der Westthür: Erzengel Gabriel und Michael. — Am Westende über der Thür Madonna: zwischen S. Michael und Gabriel, r. S. Castrense, Schutzheiliger Monreale's, treibt Teufel aus und wandelt auf den Wellen. — Ueber dem reich mosaicirten, mit Porphyrr und Marmor bekleideten *Königsthron* im Chor: Wilhelm II. von Christus gekrönt; — über dem ebenso reich mosaicirten *erbisbüflichen Thron*: Wilhelm übergibt der Jungfrau die Kirche.

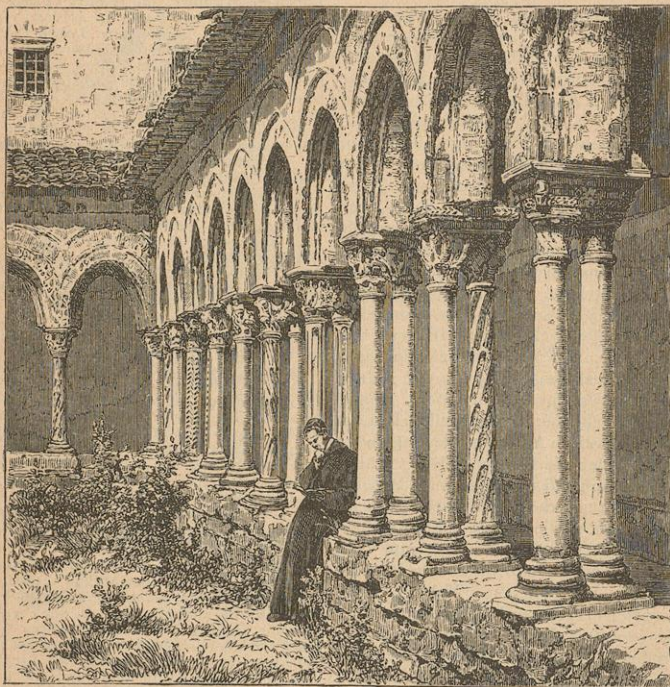
Die Ausführung dieser (später mannigfach restaurirten) Mosaikbilder gehört zu den sorgfältigsten jener Zeit; Stil und die Technik sind den Mosaiken in der Palatina (S. 201) analog; die Künstler waren wohl meist Griechen. Erhöht wird die grossartige Wirkung durch das einheitsvolle Licht in dem gewaltigen Raum, das durch die hochgelegenen kleinen Fenster der Seitenschiffe nicht gestört wird. — Der gesammte Mosaikschmuck ist eine künstlerische Fortsetzung der Conca d'oro. — Die Figuren sind grösser als die in der Palatina und Martorana; sie tragen meist griechische Gewandung und sind durch Inschriften bezeichnet.

Im rechten Querschiff sind die *königlichen Gräber*; Wilhelm I. im Porphyrsarg, Wilhelm der Gute in einem Marmorsarkophag von 1575 (an der Stelle des zertrümmerten Backsteinsargs).

In demselben Querschiff die *Capp. S. Benedetto*, mit Reliefs seines Lebens, von

Ignazio Marabitti, 1765. — Nördl. vom Hochaltar die *Capp. del Crocifisso* (s. Geschichte) mit vier mittelalterlichen Statuen: Jesaias, Jeremias von *Firreria* von Palermo, Daniel, Ezechiel von *Pampillonia* von Palermo. — Von den zwei kleinen Holzthüren mit Lebensscenen Christi führt die linke zur Sakristei. — Im nördlichen Querschiff ein Sarkophag mit den Eingeweiden Ludwigs IX. (s. Ge-

an der linken Seite des Hofes, erste Thür, und hier wieder l. über einen Treppensatz, dann r. zu jenem berühmten **Kreuzgang** gelangt (dem Kustoden $\frac{1}{2}$ Fr.), einem der bedeutendsten Architekturmonumente des 12. Jahrh.; er bildet ein Quadrat von 52 m. Seiten-



Kreuzgang des Klosters zu Monreale.

schichte), gest. 1270 an der Pest in Tunis und 1297 heilig gesprochen. An der Wand, unter dem Fenster: Mosaikinschrift auf Goldgrund auf Roger, Herzog von Apulien (gest. 1160). Heinrich, Fürst von Capua (gest. 1170), Söhne Wilhelms I. und Margaretha's (gest. 1183).

Vor dem Hauptportal der Kirche liegt an der Südseite des Platzes das alte *Kloster der Benediktiner*, in welchem man

länge. Jede Seite wird von mosaicierten Spitzbögen eingefasst; in der Südecke ist ein kleiner Porticus mit Fontäne. Die Schenkel der Spitzbögen werden von gekuppelten Säulen getragen, deren Schäfte schon reizend gebildet sind, und deren figurirte *Kapitüle* zu den »reichsten und vollendetsten Mustern« der dekorativen Palermitaner Plastik

gehören (Amari schreibt die Plastik der Kapitäle den Saracenen zu).

Die Ecksäulen bilden je zwei verbundene Säulenpaare, deren Schäfte von eleganten Rautengeflechten übersponnen sind und deren Blattornament mit Vögeln und trauherlesenden Kindern geschmückt ist. Die Mehrzahl der übrigen Säulen ist mosaiciert mit geraden und gewundenen Kanneluren, mit Rauten- und Zickzackmustern, die mit Gold und Farben eingelagt sind. — Von jenem *Brunnenhaus* (vorn r.), *an der Südwestecke beginnend*, sieht man an den Kapitälchen der Ecksäulen die zwölf Apostel; es folgen S. Michael mit dem Drachen, die Tempeldarstellung, die Flucht nach Aegypten; an der Südostecke die Synagoge mit zerbrochener, die Kirche mit aufgerichteter Fahne und zwei Könige mit Kreuz. An der Ostseite, am 7. Säulenpaar, der Sündenfall, die Vertreibung aus dem Paradies, die erste Arbeit, das erste Opfer, Abel und Kain. Am 9. Säulenpaar die Geschichte Josephs in Aegypten. In der Nordostecke (überreich auch an den Schäften mit Reliefs von Vögeln, Einhorn u. a.) die Verkündigung, Verehrung der Weisen, Heimsuchung, Geburt Christi. Dann am folgenden Säulenpaar der Nordseite die vier Evangelistenzeichen und eine Sirene; am 4. der Bethlehemitische Kindermord, am 7. Simsons Geschichte, am 14. die Predigt des Täufers und Taufe Christi; am 20. Paar: Lazarus in Abrahams Schoß. Endlich an der Eingangsseite: 1. die Jakobsleiter; 4. ein Löwe seinen Jungen das Leben (die Auferstehung) einathmend; 7. Paar: die Arche Noahs, die Sündflut, Noahs Trunkenheit; am 19. Kapitäl: die Uebergabe der Kirche durch König Wilhelm an die Madonna, mit der Inschrift: »Rex qui cuncta regis, siculi data suscipe Regis«; am 21. Paar: die vier grossen Propheten. An anderen Kapitälern Ungethüme, Krieger, Jäger, Liebende u. a. — In allen diesen Figuren wird die tragende und stützende Funktion des Kapitäls accentuirt.

Im neuen Kloster (jetzt mit Officierswohnungen) sieht man an der Marmortreppe zwei grosse Bilder, das eine von *Giuseppe Velazquez*: Die Gründung des Doms von Monreale, das andere von *Pietro Novelli*, Die Benediktiner-Orden.

Jenseit Monreale führt die malerische Via di Boccadifalco nordwestl. hinan nach (8 Kil. von Palermo; man kann von Palermo direkt nach S. Martino fahren, Esel 3 Fr.) **S. Martino delle Scale**, ein noch von Gregor d. Gr. 581 gestiftetes Kloster, zehn Jahrhunderte lang von den Benediktinern bewohnt: jetzt eine *landwirtschaftliche Anstalt* (mit über 400 Zöglingen, aus der Hofe des Volks), in romantischer Lage mitten in den Bergen. Das von den Benediktinern gegründete Museum und die Gemäldesammlung kamen an das Museum zu Palermo, die Bibliothek wurde der Biblioteca Nazionale und der

Biblioteca Comunale zu Palermo zugeheilt, auch Monreale und Termini erhielten je einen Theil. Das Kloster, im 18. Jahrh. umgebaut, war das grösste der Benediktiner in Sicilien; die stukkirte Fassade mit 34 Balkonen ist von *Maragliola* (1178); die Hauptthür führt in ein schönes Vestibulum mit 16 Säulen von *Marmo bigio*, hinten mit einer Reiterstatue S. Martins von *Ignazio Marabitti*; r. führt eine Prachttreppe mit sehr schön stukkirtem Gewölbe zum Salone hinan; die Brüstungen der Treppe sind von einheimischem Alabaster. — Im frühern Refettorio dell' osservanza ist ein Deckenfresko von *Pietro Novelli*: Daniel und Habakuk (1629). — Die Kirche ist von 1562, im lateinischen Kreuz mit Kuppel (aus Bimsstein); im Chor *78 vortrefflich geschnitzte Nussbaumstühle (1591) mit stets verschiedenem Ornament und einfach grossen Figuren; die Orgel ein berühmtes Werk des *Baldassare di Paola*, von 1781; die Büste *Pius VII.* von *Pennino*; in der grossen Kapelle r.: S. Martino, von *Paladino*; in der grossen Kapelle l.: S. Benedikt, von *Novelli*.

Auf der Höhe zwischen Monreale und S. Martino erhebt sich das **Castello di S. Benedetto** (gewöhnlich *Castellaccio* di Monreale genannt), wie es heisst, einst eine saracenische Festung, von *Wilhelm II.* in ein Kloster umgewandelt; im 14. Jahrh. wieder Festung; die Mauern sind von gewaltiger Dicke, die alten Thüren und Fenster spitzbogig; an der rechten Seite des geräumigen zweiten Hofes ist innerhalb der Mauern eine Kirche. Die Aussicht ist überaus prächtig.

Den Rückweg von S. Martino kann man über **Baida** nehmen, das nordöstl. am Fuss des Monte Cuccio liegt. Von der Terrasse des Klosters reizender Blick auf den Golf und die *Conca d'oro*; die Kirche ist aus dem 14. Jahrh., hat einen Porticus mit drei Spitzbögen und ein Portal von 1507; das Innere ist erneuert (l. und r. vom Altar noch Säulen aus dem 12. Jahrh. mit Skulpturen neustamentlicher Szenen); 1. Altar l.: Täuferstatue von *Gagini*; 2. Altar r.: Reliefs aus dem 15. Jahrh. — Ostwärts führt die Strasse nach **Altareello di Baida**; hier sind inmitten von Anpflanzungen Reste eines normannischen Palastes, *Menant* (Mimnerum), den eine Chronik dem König Roger zuschreibt.

9. Der ****Monte Pellegrino** (Ausflug auf $\frac{1}{2}$ Tag).

Wagen bis zum Fuss $1\frac{1}{2}$ Fr.; dann führt eine gepflasterte Rampeustrasse im Zickzack hinauf; **Esel** 2 Fr.; **Pferd** 3 Fr. — **Entfernungen**: Von *Porta S. Giorgio* bis zu den *Carceri* $\frac{1}{4}$ St., von da zum Fuss des Bergs $\frac{1}{4}$ St.; von hier die Zickzackansteigung (la Scala) hinan bis zum ersten kapellenartigen Schutzbau für das Vieh $\frac{1}{2}$ St.; bis zum zweiten 10 Min.; dann in gerader Richtung bis zur letzten Windung 40 Min.; von da r. zur Grottenkirche *S. Rosalia* 10 Min. Von *S. Rosalia* geradeaus vorwärts zur Kolossal-

statue $\frac{1}{4}$ St. Von S. Rosalia zum Telegraphen hinauf (mühsam) $\frac{1}{2}$ St.

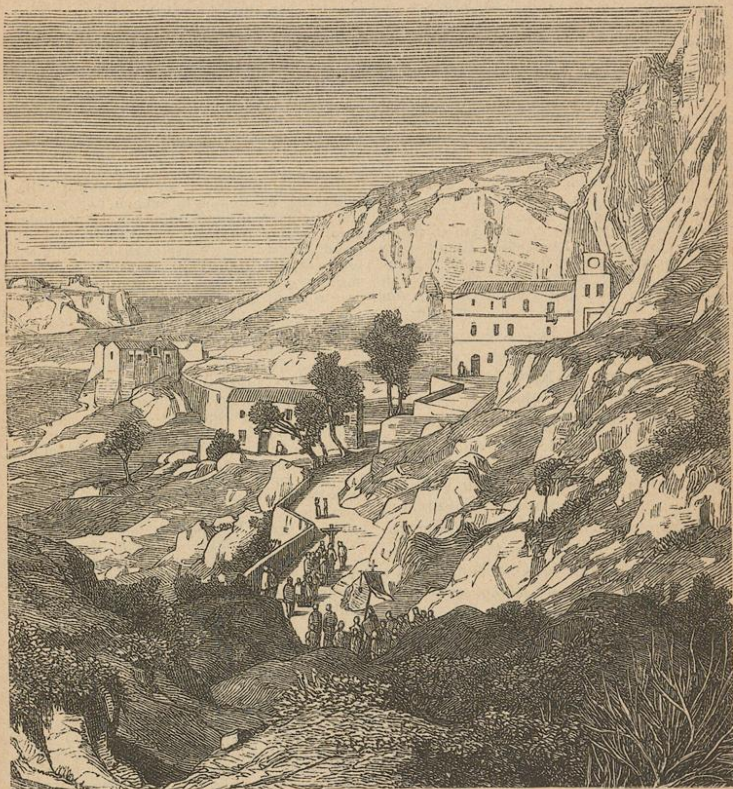
Der Berg präsentiert seine breite, zehnkantige Felsenmasse wie eine dunkelfarbige Krystalldruse schon vom Hafen aus in den reizendsten Formen. Die Strasse führt dem Hafen entlang diesseit der Carceri an das über ihre ganze Ausmündung sich erstreckende Gitter der Rundbahn; hier durch die *Mittelpforte* und längs der Mauer der Carceri zur Wegtheilung, wo die Strasse r. geradeaus (an der Villa Graziano vorbei) bis zum Fuss des Monte Pellegrino führt. Am Fuss angekommen, sieht man r. in der Nähe des Meers das stattliche (gelbe) *Casino Belmonte*, eine glänzende Villa, von Giuseppe Ventimiglia, Principe di Belmonte, errichtet, dem bedeutendsten Staatsmann Siciliens in dem schwierigen Jahr 1812, der hier die Blüte der palermitanischen Bürgerschaft um sich versammelte. — Den Monte Pellegrino hinan führt eine gepflasterte Kunststrasse (jedoch nur für Reiter benutzbar) bis zur Höhe. Der Berg, ein grossentheils nackter, an Muscheln reicher Kalkfelsen von 597 m. Höhe, ist ringsum von Abstürzen umgeben, und nur eine natürliche Senkung gegen Palermo hin machte es möglich, hier eine Zickzackstrasse aufzuführen, die mit grosser Meisterschaft auf vielen nach Art der Aquädukte angelegten Bögen den rauhen zackigen Felsen hinan gezogen wurde. Schon nach 10 Min. Ansteigung auf dieser breiten, von einer Plattenreihe senkrecht durchgezogenen, $1\frac{1}{2}$ m. absteherender Horizontalstreifen durchkreuzten »*Scala*« hat man vor der ersten Windung einen herrlichen **Blick auf Meer*, Gebirge, Villa Belmonte, Hafen und die Stadt bis Monreale nebst den umringenden Bergen und der Conca d'oro. Von besonderer Schönheit sind die Verschönerungslinien der Berge am Meer. Dann der ersten Windung sich zuwendend, sieht man sich plötzlich in eine wilde, romantische *Gebirgsschlucht* versetzt, die von prächtig gegliederten Rusticafelsen begrenzt wird, und von der Kunststrasse in langen Windungen von je neun Bögen (unter denen ein »Geis-

weg« direkt hinanführt) wie mit antiken Theaterarkaden durchzogen ist. Nach der sechsten Windung l. ein alter Thurm und darüber am Weg eine Kapelle (neben dieser l. eine kleine Alpwohnung, wo auch Pferde eingestellt werden), dann r. (durch ein Gitterthor) die rauher und einförmiger werdende Strasse hinan; man kommt an (l.) zwei kapellenartigen, von den Rindern als Schattenstellen benutzten Bauten vorbei und folgt immer der nun bis zur Höhe des Passes geradeaus hinziehenden (weniger gut gehaltenen) Strasse; r. oben sieht man den Semaphor auf dem Scheitel des Bergs. Etwa 100 Schritte nach jenem zweiten Schutzpavillon hat man nach l. einen weiten **Prachtblick auf die Ebene*, die mit der üppigsten Vegetation dem Ostrücken des Monte Pellegrino entlang zieht, bis zum Meerbusen Mondello hin. In der Mitte dieser Landschaft sieht man aufs deutlichste das Lustschloss *Favorita* mit seinen Gärten. — Palermo fällt nun ganz ausser Auge, und man befindet sich in einer völlig einsamen, ziemlich öden Berglandschaft, nur hier und da unterbrechen grosse Ziegenherden, die hier dem im rauhen Gestein zerstreuten Futter nachgehen, die Stille. R. über sich hat man den nackten rauhen Abhang der Gebirgshöhe, l. unter sich die jähe Kluft zur palermitanischen Ebene.

Auf der Höhe des Passes steht l. erhöht neben dem Weg die *Cappella la Croce*. Hier biegt der Weg nach r. um, und man hat plötzlich (r.) die **Grottenkirche S. Rosalia** vor sich, dahinter ein paar Bauernhäuser und in weiter Ferne die Kolossalstatue der Heiligen. Kirche und Kloster (von 1625) sind als eine zusammenhängende Baumassee an die steile Felswand hingebaut; über dem fensterlosen Erdgeschoss ist das kleine Kloster reich mit Balkonen ausgestattet, der kleine, oben von zwei Rundfenstern durchbrochene Thurm trägt eine Uhr. — Der Weg endet an der Treppe, die (in 21 Stufen) zum Vorplatz hinanführt; zur Grottenkirche führt zunächst ein bedecktes Vestibül mit gewundenen Säulen, welches den Winterchor mit der Orgel stützt. Dann

folgt der erste offene Theil der Kirche (gleichsam das Schiff), r. von ragenden Felsen begrenzt, l. mit drei Kapellen. Nun tritt man in die heilige (nur vom Hof aus beleuchtete) Grotte, hinten mit dem

(doccioni di piombe) zur Ableitung und Sammlung des Wassers in einem Behälter (aus dem der Kustode das wunderthätige Wasser zum Kosten schöpft); an der linken Wand, unter Stalaktiten: der Altar



Grotta S. Rosalia bei Palermo.

grossen Altar, von einem Holzbaldachin hüttenartig überbaut (mit einer Madonnenstatue von Sozzi); an der rechten Wand vorn: Relief der Krönung Rosalia's durch Christus, dann ein Kenotaph Rosalia's mit Insehrift; am Felsengewölbe wunderlich (kaktusartig) geformte Bleikanäle

der S. Rosalia unter einem von vier Säulen getragenen Marmordach. Unter dem Altar liegt (erleuchtet) die *Marmorstatue der Heiligen, ein zartes Werk des Florentiners Gregorio Tedeschi.

»Ich sah durch die Oeffnungen eines grossen, aus Messing getriebenen Laubwerks

Lampen unter dem Altar hervorschiessend, kniete ganz nahe davor hin und blickte durch die Oeffnungen. Es war inwendig noch ein Gitterwerk von feinem geflochtenen Messingdraht vorgezogen, so dass man nur wie durch einen Flor den Gegenstand dahinter unterscheiden konnte. Ein schönes Frauenzimmer erblickte ich bei dem Schein einiger stillen Lampen. Sie lag wie in einer Art von Entzückung, die Augen halb geschlossen, den Kopf nachlässig auf die rechte Hand gelegt. Ich konnte das Bild nicht genug betrachten; es schien mir ganz besondere Reize zu haben. Ihr Gewand ist aus einem vergoldeten Blech getrieben, welches einem reich von Gold gewirkten Stoff gar gut nachgemacht (Geschenk Karls III., bei seiner Krönung, 1735). Kopf und Hände, von weissem Marmor, sind, ich darf nicht sagen, in einem hohen Stil, aber doch so natürlich und gefällig gearbeitet, dass man glaubt, sie müßte Athem holen und sich bewegen. Ein kleiner Engel steht neben ihr und scheint ihr mit einem Lilienstengel Kühlung zuzuwenden. Genug, ich konnte mich nur mit Schwierigkeit von diesem Ort losreißen.«

(Goethe.)

An den hinter dem Kloster liegenden Bauernhäusern (hier eine primitive Osterie mit Wein, Käse, Brod, meist auch Eiern) vorbei führt ein ziemlich rauher Weg, doch in fast ebener Richtung, in $\frac{1}{4}$ St. geradeaus zu einem *Porticus mit der Kolossalstatue S. Rosalia's*, von Rosolino Barbera skulptirt. Vom Porticus genießt man eine der ausgedehntesten Aussichten auf das Meer und die Küsten. — Hinter dem Kloster führt ein mühsamer (nur mit Hülfe des Osteriehalters zu findender) Fusssteig zum *Telegraphen* empor; die Aussicht von diesem höchsten Punkt des wie ein »riesiger Warthurm« ins Meer vorragenden westlichen Ausläufers des Gebirgshalbkreises von Palermo ist unvergleichlich. Hier überschaut man auch den ganzen Kranz dieser Höhen. R. der Vorberg Gallo, weit ins Meer hinein tretend, dann der Billiemi mit seinen Marmorbrüchen, der schrofie Cuccio, der Caputo, an welchem Monreale thront, der Moarta mit Pareo; im S. Palermo's der Falcione und der Grifone und als Schluss der üppigen Ebene der Monte di Bagheria und der Catalfano. — Vom 20. April bis 20. Mai reicher *Wachtelfang* auf dem Monte Pellegrino.

Zur *Geschichte* des Monte Pellegrino. Der Berg ist durch zwei sehr verschiedene Begegnisse und Zeiten weithin berühmt ge-

worden: erstmals, im *ersten Punischen Krieg*, als *Hamilkar*, genöthigt, den Kleinkrieg gegen die Römer zu führen, Besitz vom Monte Pellegrino (damals *Eryx* genannt) nahm, da dieser durch seine steilen Abhänge eine natürliche Festung bildete und auf seiner flachen Höhe einigen Anbau erlaubte, zugleich aber durch die unmittelbare Nähe des Meers die Verbindung mit der Flotte ermöglichte. Während die Römer vor den zwei karthagischen Festungen Drepana (Trapani) und Lilybäum (Marsala) lagen, bedrängte Hamilkar in ähnlicher Weise Panormus (Palermo), damals die wichtigste Position der Römer in Sicilien, von wo aus die Verstärkung und Verproviantirung der römischen Heere erfolgte und die Verbindung mit Italien zur See stattfand. Drei Jahre lang hielt Hamilkar vom Monte Pellegrino aus die Römer in Schach und machte von seiner unbezwinglichen Felsenburg herab seine Angriffe zu Wasser und zu Land. Es war das Vorspiel zu den Kämpfen seines Sohns Hannibal. Erst im Jahr 244 verliess er unbesiegt den Monte Pellegrino und zog auf den Eryx.

Noch grössere Berühmtheit gab dem Berg die palermitanische Heilige *Rosalia*, Nichte König Rogers, 1130 geboren; schon im 12. Jahr die Lüste der Welt flehend, brachte sie mehrere Jahre in einer Höhle der Quisquinaberger bei Castro nuovo in Gebet und Busse zu. Ein Engel entrückte sie auf den Monte Pellegrino, wo sie in der Grotte bis zu ihrem Tod 1166 lebte (noch zeigt man l. über ihrem Altar den Ort, wo sie betete und schlief). Im Pestjahr 1624, als die von einer Spitalranken um Heilung angeflehte Rosalia diese sogleich kurirte, aber eine Wallfahrt zu ihrer Todtenstätte auf dem Monte Pellegrino verlangte, erschien dieser hoch auf dem Berg die Retterin und wies ihr die Stelle an, wo ihre Gebeine ruhen. Die aufgefundenen Reliquien wurden dem Erzbischof zugeschiekt, und die Pest wurde milder, wüthete aber aufs neue, als sich Zweifel über die Echtheit der Reliquien erhoben. Da erschien dem Vincenzio Belli, der seine Gattin durch die Pest verloren und kummervoll sich auf die Jagd begab, die Heilige auf dem Berg, führte ihn zu ihrer Grotte und theilte dem Bekümmerten mit, die Pest werde aufhören, wenn der Zweifel über ihre Reliquien aufhöre und diese in feierlicher Procession durch die Stadt getragen würden. Das geschah, und die Pest verschwand. Seitdem ist S. Rosalia die bedeutendste Schutzheilige Palermo's und ihr Fest (S. 141) am zweiten Pfingsttag ein Volksfest.

10. Der **Giardino Inglese* (J 4) und die **Favorita* (6 Kil.). Am Nordende der Via Macqueda liegt l. das in vollem Bau begriffene *Teatro Massimo* (E 4), ein geniales Werk des Prof. *Basile*, an der Stelle der abgetragenen Klöster delle

Stimulate und S. Giuliano. Dann folgt *Porta Macquada*, 1780 errichtet, offen (ohne Bogenwölbung) wie *Porta Felice*. Jenseit der *Porta* durch *Piazza dei quattro Cantoni di Campagna* (zum Unterschied von *Piazza Vigliena*) gelangt man zur *Piazza Ruggiero Settimo* (G 4), welche den Namen und (r.) die *Statue Settimo's*, des grossen Staatsmanns (gest. 1865), erhielt, für dessen Ruhm es genügte, die Zahlen 1812, 1820 und 1848 auf das Postament zu setzen (S. 111, 112). Die Statue skulptirte *Delisi*. — Gegenüber l. steht die von *Costantino* skulptirte Statue des Patrioten *Carlo Cottone*, Fürsten von *Castelnuovo*.

Inschriften (l.): »18. Luglio 1811 arrestato e trascinato a Favignara«; (hinten:) »18. Luglio 1812 al Parlamento di Sicilia rinuncia i privilegi feudali«; (r.): »14. Luglio 1822 suo testamento sidd' l'esecrato tiranno, fondò l'Istituto Agrario« (auf den Coll.). Er lebte wie Cato und starb wie Atticus.

Hinter der Statue *Settimo's* erhebt sich das hübsche Halbrund (mit zweigeschossiger Säulenhalle) des auf Gemeindegeldkosten 1865–75 von *Damiani* erbauten *Politeama* (Theater). Hinter der Statue *Cottone's* liegt ein baumbepflanzter Platz mit Bänken und elegantem Musivtempelchen. Dahinter das 1853 errichtete *Ospizio di Beneficenza* (G 3). — Nordwärts folgt die ansehnliche *Via della Libertà*, eine Anlage der Revolutionszeit 1848; 11,60 m. breit, mit hübschen Trottoirs von 5 m. Breite, von zwei Reichen Platanen begrenzt. Die Strasse mündet, durch prächtige Orangenhaine führend und vollen Blick auf den Monte Pellegrino gewährend, an dem gothischen *Reclusorio delle Croci*, dem alten Casino *Cufientes*, in den *Palermitaner Chroniken* des 16. und 17. Jahrh. viel genannt (mit sieben schönen zweithelligen Spitzbogenfenstern), vorbei, in den **Giardino Inglese* (JK 4), mit r. Pinienhain, Palmenallee, Agrumen, Wasserbecken, reichem Blumenflor, köstlichen Ausblicken auf die umliegende üppige Vegetation und die Villen *Realmena* und *Bordonaro*; r. von der Strasse die Büsten von *Garibaldi* und *Nino Bixio*, beide von *Delisi*.

Vom *Giardino Inglese* führt die *Via delle Croci* zur *Piazza dell' Ucciardone*, wo die

Gefängnisse sind, die neue *Gürtelbahn* um die Stadt und die Ausgangsstrasse zum Monte Pellegrino.

Die Strasse führt weiter nahe am Gehänge des Monte Pellegrino stets geradeaus in $\frac{3}{4}$ St. zur **Villa Favorita*, deren Park (freier Zugang) zu den Lieblings-spaziergängen der *Palermitaner* gehört.

Das Innere des chinesisch geformten Palazzo kann man nur mittels eines *Permesso* besuchen (wird in den grösseren Gasthöfen Palermo's besorgt); man sieht hier chinesische, türkische, pompejanische, normannische mosaicirte und andere bunte Zimmer. Aussen ist der Palast mit chinesischen, bei jedem Windstoss schellenden Glückchen umhängt und mit zwei Lunachellatreppen flankirt; unten im Ballsaal sieht man allerlei Aquarellbilderchen mit Bauerntrachten; die Fische sind meist von theuren Steinarten und drei mit petrificirtem Holz eingelegt. — Die Villa, einst Eigenthum des Barons della Scala Lombardo, wurde 1799 an König Ferdinand III. verkauft und blieb Domäne. Im Frühling und Herbst hält hier die *Società Ippica* ihre Rennen.

Die ganze, von den Höhen des Pellegrino, Gallo und Billiemi begrenzte Ebene wird »*i Colli*« genannt und ist ganz mit reichen Villen besetzt.

Jenseit des Giardino Inglese durch die *Via Paino* kommt man zur *Villa Ranchibile* (Monroy-Pandolfina). *Villa Airolati* zeichnet sich durch den imposanten Palast, *Villa Rissutano* durch die von Vito d'Anna bemalte Gallerie (1761), *Villa Whiteaker* durch den Blumenflor, *Villa Niscemi* durch die Bildnissammlung der Könige von Sicilien, *Villa Lampedusa* durch ein astronomisches Observatorium, *Villa Florio* durch die schöne Lage aus; *Villa Paternò* ist jetzt zu Militärzwecken benutzt; hier ist in der alten Kapelle der Grabstein des Grafen von Aspremont, Grenadierhauptmanns der deutschen Truppen, welcher hier 1720 im Kampf zwischen den Oesterreichern und Spaniern fiel. — Das *Landwirtschaftliche Institut* (*Istituto agrario*) war die frühere *Villa Castelnuovo* des Fürsten *Carlo Cottone* (S. 273), geb. 1756, gest. 1829, der sie für den gemeinnützigen Zweck der Gemeinde testirte; 1847 wurden die Neubauten aufgeführt. Das Institut wird vom Professor *Giuseppe Inzenga* geleitet; die unteren Räume dienen als Konvikt und Wohnung, die oberen zu den Lehrzimmern. Hier ist auch eine reiche Sammlung aller Holzarten (*collezione dendrologica*) Siciliens; im Garten Statue der Musik von *Marabitti*.

11. Mare Dolce, S. Maria di Gesù.

Ein für Kunst- und Naturgenuss sehr reicher Ausflug, in 3 St. zurückzulegen. Man kann zu allen Stellen fahren, hat dann aber Umwege einzuschlagen. — Entfer-

nungen: Von Porta Garibaldi 8 Min. zum *Ponte dell' Ammiraglio*; von da 8 Min. nach *S. Giovanni de' Leprosi*; von hier 12 Min. zur Pfarrkirche *Brancaccio*; von da 6 Min. zum *Castello di Mare dolce*; dann 10 Min. nach *S. Ciro*; von da $\frac{1}{4}$ St. nach *S. Maria di Gesù*; von *S. Maria di Gesù* 25 Min. nach *S. Spirito*.

Aus *Porta Garibaldi* (B 5), dem Corso de' Mille folgend, kommt man in 8 Min. zum **Ponte dell' Ammiraglio*, der l. von der Eisenbahn in Giebelform einst den Oretto (dessen Lauf sich später veränderte) überspannte, jetzt über trockenes Land zieht. Er ist ein Unicum aus der normannischen Epoche, im Jahr 1113 auf Kosten des Admirals Georgios von Antiochien erbaut, noch in bestem Zustand, mit acht Spitzbögen und drei Durchlässen, der Mittelbogen (von 9 m. Spannung) weit höher und breiter; das Material bildet der umliegende gelbe Muschelkalk. Von seiner Höhe sieht man schon *S. Giovanni* (mit der weissen Kuppel) vor sich liegen.

Folgt man jenseit der Brücke der grossen Landstrasse l., so kommt man in 8 Min. nach *S. Giovanni de' Leprosi* (beim Häuserkomplex angekommen, hat man jenseit Nr. 202 [150] l. durch den Hof zu gehen und am Gitter zu schellen; der Priester öffnet), eine im Jahr 1071 von Robert Guiscard erbaute Normannenkirche, an der Stelle, wo Robert bei der Belagerung Palermo's seine Zelte hatte.

Ogleich in späterer Zeit verdorben und theilweise umgestaltet, bewahrt die dreischiffige Basilika doch noch Reste des alten Baues: die ursprüngliche steinerne Kuppel über vier Spitzbögen (wie in *S. Giovanni degli Eremiti*), die kleinen Spitzbogenfenster und die viereckigen Thüren an den sorgfältig aus Haustein aufgeführten Seitenwänden. Die drei Apsiden haben Rundfenster. — Das ehemalige Spital der Aussätzigen (*leprosi*), das an die Kirche anstieß, ist schon längst verschwunden.

Zur Strasse und einige Schritte bis zum ersten Haus des Orts zurück (Nr. 311, Corso dei Mille), hier einige Schritte nördl. zur *Via Brancacci* und dieser l. entlang, tritt man sogleich in das Oertchen Giuseppe del Pozzo (hier in der Mitte r. eine gute Osteria) und kommt dann, der Strasse folgend, über die Eisenbahnlinie nach (10 Min.) *Brancac-*

cio, einem regen Dörfchen mit stattlicher, moderner Pfarrkirche (l.). Von der Kirche noch drei Häuser weiter, dann (bei Nr. 20) sogleich l. der von einem Bach begrenzten *Via Conte Federigo* entlang, sieht man das **Castello di Mare dolce* vor sich, das man schon in 5 Min. erreicht. Es liegt r. vom Weg und zeigt noch an der Aussenwand seine normannischen Spitzbögen, an der Hauptfacade acht Spitzbogenfenster und zwei Portale, unten alte, grosse Hausteine, oben kleine (von Muschelkalk), an der rechten Schmalseite die Spuren von acht Fensterbögen.

An der linken Schmalseite tritt man in den Hof und sieht noch über Kaktusbüschen einen kleinen Thurm auf einem Postament mit zwei Bögen. Der Hof ist umfangreich und zeigt an seiner rechten Langseite die alten Bögen; von der linken Hofseite ist jenseit der einstöckigen (fensterlosen) Wohnungen noch einiges erhalten. Auch Reste der Dampfbäder und ihrer zuleitenden Röhren sind noch vorhanden. — Es war ein bedeutendes Schloss mit grossem Park und künstlichem See, nach Amari wahrscheinlich vom Khelbiten-Emir *Gia'far* (daher später Favara genannt) 997 — 1019 erbaut; doch wurde unter den Normannen die ursprüngliche Form verändert; es blieb königliches Lustschloss bis Anfang des 14. Jahrh.; Kaiser Heinrich VI. (1190 — 97) wohnte hier und fand den Park voll Jagdwild. Wenige Jahre zuvor berichtet Benjamin von Tadelä, wie der Normannenkönig hier mit seinen Frauen sich an der Seefahrt ergötzt habe; von diesem jetzt ausgetrockneten See kann man noch den Umfang messen längs des Fusses der Berge und der Reste der Dämme (gegen *S. Ciro* hin); die Höhe ergibt sich aus der hydraulischen Tünche, mit welcher einige Mauertheile des Kastells noch bekleidet sind. Die Dichter König Rogers sprechen von den neun Aquädukten, von den Vögeln, Orangen und Palmenhainen in diesen Gärten; der Palmenwald erstreckte sich bis an den Oretto, aber die Pisaner zerstörten ihn schon 1063.

Zum Weg zurück und ca. 100 Schritte weiter, dann r. dem *Vicolo Conte Federico Castellaccio* entlang, kommt man an üppigen (l.) Orangen- und Limonenpflanzungen und (r.) reichen Mispelbäumen vorbei in 10 Min. zur Kirche *S. Ciro* (man kann auch von der Facade des *Castel Mare Dolce* über das Brücklein und dem Bach entlang), die unter dem steil aufsteigenden Monte Grifone liegt. Hinter der Kirche, in der Höhe, sieht man mehrere Grotten in der Felswand; die

berühmteste derselben, **Grotta dei Giganti**, ist 6 m. hoch, 3 m. breit und liegt 54 m. ü. M.; in ihr fand man in einer braunen Erde ungeheure Mengen von Knochen, welche ein 6 m. mächtiges Lager bilden, in welchem aber keine Spur von Meerthieren vorkommt.

Lange wurden die Knochen für Reste von ursprünglich Sicilien bewohnenden Riesen gehalten; die Säugethierreste dieser Höhle rühren von zwei Arten Nilpferden (*Hippopotamus major* und *Pentlandi*) sowie von einem Elefanten (*Elephas antiquus*), einer grossen Katze, einer Art Schwein, Ochs, Hirsch, Bär und Hund her. Das Vorkommen derselben Säugethierarten in Sicilien, dem italienischen Festland und in Malta lässt auf eine damalige Landverbindung schliessen, und da man westl. vom Kap Orlando (in der Grotta S. Teodoro) die Zähne des afrikanischen Elefanten und der getigerten Hyäne entdeckte (die beide jetzt noch Afrika bewohnen), so wird es wahrscheinlich, dass eine Landverbindung einst auch zwischen Afrika und Sicilien bestand.

Von S. Ciro, an dem prächtigen Felsen entlang, kommt man am Weg sogleich zu (1.) drei Bögen eines alten normannischen **Brunnenhauses**. Hier führt der erste Weg l. nach Via Bicasca und am Ende desselben, beim Kreuz (1.), in $\frac{1}{4}$ St. nach **S. Maria di Gesù** (jetzt Kaserne), ein 1429 durch Beato Matteo von Girgenti entstandenes Kloster, berühmt durch die herrliche Lage, mit *Prachtblick auf die umliegende Campagna und Palermo, das von hier aus unzählige Mal aufgenommen wurde. Man durchschreitet den **Kirchhof**, geht oben l. durch das Gitterthor und den Berg hinan zu (1.) einer alten Kapelle, aus deren Arkaden man den herrlichsten Blick hat. Die Kirche bewahrt noch Reste der Architektur des 15. Jahrh., und an der Wand der anliegenden, einst S. Bernhardin geweihten Kapelle sind noch Reste eines wahrscheinlich vom Mönch Lorenzo da Palermo (um 1450) gemalten Fresko's.

Den Rückweg kann man über S. Spirito nehmen. Man folgt der breiten Landstrasse nordwärts bis zum Kreuz, geht hier geradeaus weiter und beim Ristorante Villa Pistoja Marco l. hinab; hier ein überaus malerischer *Blick auf Palermo, die prächtige Conca d'oro, den Gebirgskranz mit dem Schluss des Monte

Pellegrino; l. hat man neben sich die **Torre de' Diavoli**, d. h. die Reste eines alten Baues aus der Aragonesenzeit, mit vier Spitzbogenfenstern und dem Wappen der Chiaramonte; hart daneben zieht die Rundbahn dem Meer zu, und hinter derselben erblickt man bei einer breiten Cypressenallee S. Spirito. Nun an der Salita della Guadagna hinunter und über den Oretofluss, dann jenseit des Ristorante d'Oreto der grossen Strasse entlang bis zur (10 Min.) Kreuzstrasse; hier l. in 5 Min. zur Kirche ***Santo Spirito**, die zwischen den Cypressen des alten Kirchhofs (der neue ist am Ostrand des Monte Pellegrino) aufragt; es ist ein altnormannischer Bau, vom Erzbischof Walter of the Mill sammt einem Cistercienserklöster 1173 gegründet. Aussen sind noch die drei ursprünglichen Apsiden erhalten mit Bogenblenden und sich durchschneidenden Spitzbögen; innen scheiden je vier schwere niedrige Rundpfeiler das Mittelschiff von den Seitenschiffen; statt der Kapitäle dienen hier schmale Deckplatten. Die Oberwand ist über den Bogenscheiteln von Spitzbogenfenstern durchbrochen (Holzdecke des Langhauses und Chorthelle sind neu). — Hier in der anstossenden Ebene brach am 31. März 1282 die Insurrektion aus und begann die blutige *Sicilianische Vesper* (S. 106). — 1782 wurde hier der allgemeine Friedhof angelegt, der erst 1837, als die Cholera ihn in wenig Tagen überfüllte, einging. — Durch Via del Vespro und Corso ***Tukery** westwärts gelangt man zur **Piazza dell' Indipendenza** zurück.

12. Die Bagheria und Solunt.

13 Kil. **Eisenbahn** tägl. 3mal nach Bagheria in $\frac{1}{2}$ St. l. 1,50, II. 1,05, III. 0,75 Fr. Hin und zurück: I. 2,25, II. 1,60, III. 1,15 Fr.; 3mal nach (16 Kil.) **S. Flavia** in $\frac{2}{3}$ St. für I. 1,85, II. 1,30, III. 0,95 Fr. — Von Santa Flavia bedarf der Fussgänger (oder Reiter) $\frac{1}{2}$ St. bis zu den Resten von Solunt. (Man kann dahin auch von der Bagheria direkt über *Catalfano* hinanstiegen.) — Verlässt man Palermo mit dem ersten und Bagheria mit dem zweiten Zug, so kann man bequem mit dem Abendzug wieder in Palermo eintreffen. — **Wagen** nach Bagheria (13 Kil.) in $\frac{3}{4}$ St., von Bagheria nach S. Flavia (3 Kil.) 20 Min.; Preis ca. 8 Fr.

Jenseit Palermo sieht man von der Bahn l. den Ponte del Ammiraglio (S. 275), dann S. Giovanni dei Leprosi (S. 275), r. Mare Dolce (S. 276), die Grotta S. Ciso (S. 277), S. Maria Gesù (S. 277), die Kirche von Braccioli; l. den schönen Golf; r. und l. einen Wald von Orangen und Citronen bis zum Meer und zu den begrenzenden Bergen, r. gegenüber den Monte Grifone und Falcone. (8 Kil.) Stat. *Ficarazzelli*, rings umgeben von Agrumen, Obst- und Weingärten. — (10 Kil.) Stat. *Ficarazzi*, inmitten des fruchtbarsten Striches, welcher Palermo mit Wein, Früchten und Gemüse aufs reichlichste versieht. Selbst das Zuckerrohr gedeiht hier; r. erhebt sich der Hügel *Cannita*, wo uralte Wohnungen waren und bei welchem die phönikischen Särge des Museums (S. 224) gefunden wurden.

(13 Kil.) Stat. *Bagheria*, Stadt in der Ebene (11,651 Einw.), welche den isolirt über dem Meer sich erhebenden Monte Cataffano mit dem Festland verbindet. Die anmuthige, reizende Gegend zwischen Felsen und Meer ist mit Weinbergen, Olivenhainen, Gärten und Villen des palermitanischen Adels übersät.

Der Name Bagheria, aus dem Arabischen stammend und »Seegegend« bedeutend, weist schon auf das herrliche Panorama dieser Villen hin, die ihren Hauptglanz zur Zeit der schwelgerischen Königin Karolina zu Anfang dieses Jahrhunderts entfaltet und jetzt theilweise verödet sind. Doch hat das Landleben der Palermitaner in Bagheria in neuester Zeit wieder sehr zugenommen, und einige Villen sind wieder glanzvoll ausgerüstet.

Von der *Station* geht man zunächst r. und dann l. die lange Strasse zwischen zweistöckigen kleinen Häusern hinan; im Anfang r. (Nr. 309) Villa des Marchese Inguaggiato. Weiter oben kommt man l. zu einer dreibogigen Eingangshalle, hinter welcher eine Cypressenallee sich l. hinanzieht; diese führt zu der durch Goethe's Beschreibung berühmten

Villa del Principe Palagonia Gravina.

Es folgt ein Thor von gelbem Travertin, »die grosse Halle«, von vier ungeheuren Riesen mit »modernen, zugeknöpften Kamaschen« bewacht; dann zieht ein breiter Weg dem Schloss zu r., mit langer Brüstungsmauer, die von je zwölf Postamenten unterbrochen ist, auf welchen Reliefs von

Heroenköpfen angebracht sind und früher Gruppen standen. l. und r. schliessen sich bebauete Felder an, l. ein Citronengarten, r. Feigen, Cyprussen, Akazien, Opuntien. Zu hinterst, hinter Gitter- und Zinnenumfriedigung, erscheint die Villa über die einstöckigen Nebengebäude aufragend. Vor dem Gittereingang ein grosser Halbkreis mit Brunnen; r. und l. zwei Kololde in Zwerggestalt, auf hohem Postament hockend, l. mit Bart und sechs Augen, r. mit drei Bristen und zwei Thierköpfen zur Seite eines weiblichen Hauptes.

Die Villa ist noch von einer zahlreichen Masse jener von Goethe plastisch dargestellten Skulpturen umgeben, auf dem linken Brunnen sieben Statuen, auf den Dachreihen des einstöckigen linken Flügelgebäudes 61 Statuen aus Muschelkalk, auf dem rechten Flügelgebäude ebenfalls eine grosse Anzahl, lauter seltsame, zusammengewürfelte Gruppen, nach Goethe's Verzeichniss: *Menschen*: Bettler, Bettlerinnen, Spanier, Spanierinnen, Mohren, Türken, Buckelige, Verwachsene, Zwerge, Musikanten, Pulcinelle, antik kostümirte Soldaten, Götter, Göttinnen, altfranzösisch gekleidete, Soldaten mit Patronaschen und Kamaschen, Mythologie mit frazenhaften Zuthaten. — *Thiere*: Pferd mit Menschenhänden, Pferdeköpfe auf Menschenkörper, entstellte Affen, viele Drachen und Schlangen, alle Arten von Pfoten an Figuren aller Art, Verdoppelungen, Verwechslungen der Köpfe. — *Vasen*: Monstren und Schnörkel, die unterwärts in Vasenbüschen und Untersätzen endigen. »Denke man sich nun dergleichen Figuren schockweise verfertigt, und ganz ohne Sinn und Verstand entsprungen, auch ohne Wahl und Absicht zusammengestellt, so wird man das unangenehme Gefühl mitempfinden, das einen jeden überfallen muss, wenn er durch diese Spiessruthen des Wahnsinns durchgejagt wird.« *Giovanni Meli* schrieb folgende *sicilianische Verse* auf diese Villa:

Giovi guardava da la sua regia immensa
La bella villa di la Bagaria;
Unni l'arti impetrisci, eterna e addensa
L'abborti di bizzarra fantasia;
Viju, dissì, la mia insufficienza,
Mostrì n'escogitai quantu putia;
Ma d'uvì terminau la mia putenza,
Dola stissu incuminciau Palagonia.
Zeus erblickte vom erhabenen Throne
Die schöne Villa in der Bagaria,
Wo sich statt wahrer Kunst die Auslassungen
Bizarrrer Phantasie gehäuft vorfinden,
Und sprach: ich anerkenne meine Ohnmacht,
Ich konnte Monstren wohl erfinden, aber
Wo meine Macht zu Ende, an dem Punkte
Entfaltet sich die Macht Palagonia.

Auf dem Rund vor der Villa noch 22 Büsten; im Vestibül 14 farbige Büsten; oben noch einige Zimmer mit der alten Marmorpracht.

Ist man durch die ganze Villa hindurchgeschritten, so hat man jenseit der

Strasse des Platzes I. in der Höhe die **Villa Valguarnera** in prächt. Lage vor sich.

(Eingang r. jenseit des Platzes.) Ein langer Korridor führt zur fünfboigigen Halle mit Statuen auf der Brüstung; l. schliesst sich ein schöner Olivengarten an, mit Nischenhalle. Die Villa selbst ist etwas verkommen, dagegen bietet sie und noch mehr der Hügel hinter ihr mit dem Belvedere den weitesten und herrlichsten *Blick über die reiche Landschaft, ihre schönlinigen Höhen, die Golfe von Palermo und Termini, die Madonischen Berge bis Kap Cefalù.

Daneben folgt r. die **Villa del Principe della Trabia Lanza**, noch in vollem Glanz und sehr gut gehalten. — Von da südwestl. dem Dorf entlang bis zur Hauptstrasse. (Hier r., Nr. 53, ein erträgliches **Café** und **Sorbetteria**; auch gegenüber [neben Nr. 10] ein **Café**; guter Wein in der folgenden zweiten Nebenstrasse in einer primitiven Kellerwohnung.) Bei der Kirche l. hinan kommt man zur **Villa Butera**, an welche sich ein grosser Garten anschliesst. Im Hintergrund der Villa ist die »*Certosa*« mit Wachsbildern im Kartäusergewand, meist Personen von historischer Bedeutung (Minister Acton, Vizekönig Caramanico, Seralti, Ludwig XVI., Napoleon I., Ferdinand I., Fürst Butera u. a.).

Nun r. und immer geradeaus trifft man zuerst l. die hübsch erneute **Villa del Principe di Santa Flavia**; dann geradeaus, 4 Min. weiter, die schöne **Villa del Duca di Villarsa**, mit acht hohen korinthischen Säulen in der Vorhalle. Die Villa, über einem grossen Olivengarten gelegen, wird von prächtigen Felspartien unmittelbar überragt und bietet die köstlichste Aussicht auf das Meer und die gegenüberliegenden Berge.

Prächtig liegt auch die **Villa Serradifalco**; die **Villa del Conte di S. Marco** ist die älteste und hat noch eine Zugbrücke; die **Villa Torremuzza** enthält einige Kunstgegenstände; die **Villa San Cataldo** ist elegant restaurirt; die **Villa Cutò** wurde von dem berühmten Architekten Hittori in sein Werk über die neuere Architektur Siciliens aufgenommen; die **Villa Rammacca** enthält einen schönen Ballsaal; die **Villa Mortillaro** zeichnet sich durch den rationellen Weinbau aus. — In der **Villa Valdina**, gegen S. Flavia hin, steht in den Gärten ein Thurm, in welchem sich ein Deckenfresko von Novelli (die Erklärung) befindet.

Von Stat. Bagheria nach Stat. **Santa Flavia**, 7 Min. Fahrt. Ein guter Fussweg führt vom Bahnhof S. Flavia r. über die Bahn und durch das letzte Haus l., dann durch den Olivengarten zur **Montagna di Catalfano** (zu deren östlichem Hügelrücken) hinan, zu den Ruinen von ($\frac{1}{2}$ St.) **Solunt (Solus)**, einst die phönizische befestigte Stadt **Soloeis**, zur Zeit

des Dionys (397 v. Chr.) mit den Karthagern verbündet, aber im ersten Punischen Krieg den Römern sich anschliessend; sie begann Krieg gegen Tyndaris und wurde von diesem erobert; ihre Zerstörung geschah (wahrscheinlich) durch die Saracenen. Im Jahr 1826 kaufte die Kommission der schönen Künste zu Palermo den Boden der antiken Stadt, und nun begannen die Ausgrabungen, von welchen im Museum zu Palermo die Kolossalstatue Jupiters (in Tuff), eine Psyche (in Tuff) und zwei figurirte Kandelaber stammen. Gegenwärtig gehen die Ausgrabungen rüstig vorwärts und bezwecken, den Plan der antiken Stadt möglichst frei zu legen. Man sieht jetzt ein grosses Stück des antiken Pflasters der Strasse, welche zur Stadt führte, in Windungen, mit grossen viereckigen Fliesen; innerhalb der Stadt die Strassen derselben, die sich (die Nebenstrassen mit den Hauptstrassen) durchschneiden, die Fundamente vieler Häuser, theilweise von der Kommission der Alterthümer wieder aufgerichtet; einen Bau mit zweigeschossiger Säulenhalle, den man dem *Forum* zuschreibt; viele *Mosaikböden* und mancherlei *Skulpturen*; zahlreiche Häuser mit bemalten Wänden und ein Haus an seinen Innenwänden mit völlig pompejanischen Malereien. An der Ostseite ein *Altar des »Neptun«*.

In der Ebene fand man zahlreiche Gräber mit griechischen Vasen. Die alten Münzen von Soluntum (Soloeis) trugen den Kopf des Herkules oder des Neptun; auf dem Revers eine griechische oder punische Aufschrift. — An der nahen Küste, an der Stelle, die jetzt *Porticello* heisst, war der *antike Hafen* von Solunt. — Gegen O. erhebt sich über das Meer das *Castello di Solunto*, das noch mittelalterliche Reste hat und in der Geschichte wiederholt (z. B. Königin Bianca) eine Rolle spielte.

Der Scheitel des Hügels, wo sich einst der Zeustempel erhob, bietet einen herrlichen *Blick vom Golf von Termini bis Cefalù.

13. **Dampfboot**: 2mal monatl. je am Sonntag (Florio S. 123; ein Platz $\frac{7}{12}$ Fr.) nach der *Insel Ustica* (67 Kil. nördl. von Palermo) in 5 St. Sie zählt kaum 2500 Einw., bietet aber als vulkanische, an Konchylien und Höhlen reiche Insel für den Naturforscher mannigfaches Interesse.

3. Von Palermo nach Calatafimi und Segesta.

64 Kil. **Post** von Palermo auf guter Fahrstrasse nach Calatafimi für 14 Fr. in 11 St. (über *Monreale* 1 Fr. 30 C.; *Pioppo* 2 Fr. 60 C.; *Partinico* 6 Fr.; *Alcamo* 10 Fr. 60 C.). Das Postbillet ist in Palermo, Via Macqueda, Palazzo Comitini (neben S. Orsola), erster Hof r., bei der *Impresa Giarruffa* zu holen.

Maulthier 3 Fr. von Calatafimi zum (6 Kil.) *Tempel von Segesta* in $1\frac{1}{4}$ St.

Man übernachtet in Calatafimi und kann nach Besichtigung Segesta's entweder nach Palermo zurückkehren oder die Weiterreise nach *Trapani* (S. 298) und von da eventuell per Dampfer zurück nach Palermo — oder nach *Castelvetrano* (*Selinunt*), R. 6, antreten.

Von Palermo nach (6 Kil.) *Monreale* (S. 250). — Jenseit *Monreale* verändert sich der Charakter der Landschaft gänzlich. Statt der Vollpracht der Bäume niedriges Gebüsch, die Villen verschwinden, das Thal zur Linken wird zur Schlucht, die sich in den äussern Bergkranz verflacht. — L. dichte hohe Binsenbüsche in langen Linien; die Gegend wird immer öder, die Höhenumrisse eiförmiger, die Vegetation ärmlich, hier und da Agaven. Zuweilen bizarre Felsgestalten. Jenseit *Pioppo* hört die Vegetation auf. Oben auf dem Bergrücken, welcher den Palermitanischen Busen vom Golf Castellamare's trennt, tritt man in einen *Engpass* mit Durchblick auf das Meer, umringt von wilden Felsformen. Nun ziemlich jäh hinab; am Ausgang aus der Schlucht Prachtblick auf die herrliche Ebene von *Partinico* und *Sala*, ein köstliches Gartenland am schön geschwungenen Golf von S. Vito; r. *Montelepre* und das ölfreiche *Giardinello*; l. *Borghetto*; in der Ferne *Alcamo*. — Die Ebene ist eine der prächtigsten Siciliens, mit tropischer Pflanzenfülle. — Jenseit (25 Kil.) *Borghetto* senkt sich die Strasse durch Obstgärten, Kornfelder und Weinpflanzungen gegen

(27 Kil.) **Partinico** (*Locanda della Bambina*) hinab, eine ziemlich ausge dehnte, aber schlecht gebaute Landstadt mit 20,154 Einw.

12 Kil. nördl. liegt *Carini*, durch eine aussichtsreiche, gut unterhaltene Strasse mit Palermo verbunden, welche der Küste ent-

lang durch ein an Oelbäumen, Kornfeldern, Sumach und Opuntien reiches Thal unterhalb des Monte Pellegrino über S. Lorenzo nach *Tomaso Natale* zieht, dann an dem Fischerort *Sferracavallo* vorbei, mit einem Prachtblick auf den Monte Gallo und die unbewohnte Insel »delle Femmine«, durch *Capaci* am Fuss des theaterförmig ausgebauchten, schönfarbigen Monte *Zacati*, am Inselfelsen *Colle Orvino* vorbei durch eine olivenrüppige Ebene führt. *Carini* (ordinäre *Locanda* an der *Piazza*) ist eine der besterhaltenen Landstädte Siciliens, mit 9558 Einw. und altem, die Ebene überragendem Fendalschloss, im 14. Jahrh. durch die *Chiaromonti* erbaut (das äussere Thor gothisch, das innere von 1562).

6 Kil. nordwärts, bei der jetzigen *Tonnara*, lag das antike *Hykkara* (Thukyd. VI, 62), eine sikanische Stadt, die als Vaterstadt der Hetäre *Lais*, Tochter der *Timandra*, der treuen Gefährtin des *Alkibiades*, berühmt war. Als siebenjähriges Mädchen wurde sie nach Korinth gebracht, nachdem sie, wie es heisst, bei der Expedition des *Nikias* in Sicilien, durch welche *Hykkara* zerstört wurde, in Gefangenschaft gerathen war. In Korinth entzückte sie den Maler *Apelles*, der sie zur Hetäre heranbildete. Selbst *Demosthenes* reiste ihr nach. — Bei *Garbolangi* findet man noch alte Mauerreste, und die Stadt *Carini*, die noch jetzt durch ihre hübschen Mädchen bekannt ist, leitet ihren Namen von *Hyk-Kara* ab. Westl. von *Carini* eine Höhle mit Knochen des *Hippopotamus*, *Elephas* u. a. und Werkzeugen der Steinperiode.

Jenseit *Partinico* führt die Strasse in langen Windungen zur Hochebene hinan, über welcher *Alcamo* schon von weitem erblickt wird, durch welliges, freundliches Hügelland, Weizenfelder und an Stöcken gezogene, durch Agaven eingehegte Weinpflanzungen. In den grünen Thalstreifen vereinzelte Landhäuser, von Feigenbäumen oder Oliven umrahmt. Durch (31 Kil.) *Valguarnera*, das einem Fürsten den Titel gibt; über den *Platiffuss*, welcher die Gebiete von Palermo und *Trapani* scheidet. Durch fleissigen Anbau von Weizen, Flachs und Bohnen den tiefen Felsthälern entlang. L. *Monte Mitro* und *Pizzo di Marabella*; r. *Castel Calatubo*, saracenischen Ursprungs. — Ziemlich steil hinan nach

(48 Kil.) **Alcamo** (*Albergo Italiano*, beim Dom; *Fortuna*; beide auf der

Stufe sicilianischer Landstädte), mit 20,890 Einw., eine freundliche, ziemlich saubere Stadt; der Dialekt sehr unverständlich, obschon der älteste sicilianische Dichter, *Ciallo d'Alcamo* (um 1200), von hier stammt; man zeigt noch, gegenüber der Badia nuova, einen — Renaissancebau als sein Geburtshaus. Die Stadt ist arabischen Ursprungs, stand damals aber auf *Monte Bonifato* (827 m. ü. M.). Erst Friedrich II. liess 1233 die Stadt tiefer anlegen.

Die Zinnenmauern stammen aus dem 14. Jahrh.; man trifft hier und da noch alte Paläste mit vorspringenden Balkonen und Zinnen und Kirchen mit spitzbogigen Fenstern und Portalen (*S. Tommaso* mit schön reliefirtem Portal, 14. Jahrh.; der *Dom* mit altem Campanile; gegenüber *Le Bianche*, Frührenaissance; *S. Maria di Gesù*, im O. der Stadt, mit Glockenthurm aus dem 13. Jahrh.). — Das *Militärhospital*, dem Dom gegenüber, stammt aus dem 15. Jahrh. — Das *Kastell* (jetzt Gefängnis) in der Oberstadt, ein würfelförmiger, zinnenbekrönter Bau, hat noch seine Spitzbogenfenster und Thürme.

Von der Nordseite der Stadt führt ein guter Weg zum *Monte Bonifato* hinan, wo noch Ueberreste der alten Stadt vorhanden sind und ein *Prachtblick auf den Busen von Castellamare und über Segesta hin bis zum Monte S. Giuliano sich eröffnet.

Während jenseit der Kalkberge von Monreale, Capaci und Carini Partinico in einem Becken mit pliocänen Schichten ruht, liegt Alcamo wieder auf einer kalkigen Erhöhung. Es besitzt mehrere Marmorbrüche und einen gelben Dendritstein von ganz besonderer Schönheit.

Man kann von Alcamo direkt zum *Tempel von Segesta* (S. 293) reiten, durch ein kornreiches Thal am Fuss des Monte Inici hinab (das Korn wird hier mit grossen, sehr schmalen Sichel geschnitten, die Bündel, in flache Haufen geordnet, werden nach wenigen Tagen auf dem Feld oder in offener Tenne durch Ochsen zerstampft). Nach 1 St. über den Fiume freddo; nach ½ St. über den Gaggera, an welchem sich die Aque Segestanae befinden; über den Ponte dei bagni durch kulturlose, dürre Ebenen zum Fuss des Monte Barbaro; hier nach einer plötzlichen Wendung erblickt man in der Einöde den Tempel auf hohem Hügel.

Jenseit Alcamo senkt sich die Strasse in das niedrige, weithin mit Getreide angebaute hügelige Thal des *Fiume freddo* (di San Bartolomeo), des antiken *Krimisos*; an den Hecken überall Opuntien und Agaven.

Am *Krimisos* fand die berühmte *Schlacht zwischen Timoleon und den Karthagern*

statt, einer der vollständigsten Siege in der griechischen Geschichte. Eben waren die Karthager im Begriff, den östlichen Quellfluss des Hypsas, den *Krimisos*, zu überschreiten. Timoleon, mit 12,000 Griechen auf der Höhe angekommen, sah unten die Feinde durch den Fluss in zwei Heere (zusammen 70,000 Mann) gesondert und in halb aufgelöster Ordnung. Rasch schritt er zum Angriff, die Sikelioten an den Flügeln, die Syrakusaner und den Kern der Mietstruppen in der Mitte; er selbst an der Spitze. Das Fussvolk entschied die Schlacht, die karthagischen Streitwagen vermochten den griechischen Schwerebewaffneten keinen kräftigen Widerstand entgegenzusetzen; gegen die ausgewählte karthagische Hoplitenschar mit ihren eisernen Panzern, ehernen Helmen und riesigen Schilden musste Mann gegen Mann gekämpft werden. Die Gewandtheit der Griechen und ein heftiges Gewitter mit Regen und Hagel, den der Sturmwind den Karthagern ins Gesicht trieb, halfen zum Sieg; der *Krimisos* trat aus seinen Ufern und durchströmte die unebenen Gefilde. Die Karthager hielten nicht mehr Stand; ihre ganze heilige Schar, 2500 der angesehensten Bürger, fiel, mit ihnen noch 10,000 Mann; 15,000 Gefangene wurden gemacht. Die Beute war überreich. — *Holm* nimmt an, dass der Fluss von Entella ebenfalls *Krimisos* hiess und die Schlacht dort am Belice sinistro stattgefunden habe.

An der Mündung des Fiume freddo, 10 Kil. von Alcamo, liegt, durch eine hügelige Strasse verbunden, *Castellamare* (11,280 Einw.), in antiker Zeit Hafenstadt der Segestaner (damals auf dem Vorgebirge), am Fuss des Monte Inici in reich beplanter Umgebung (Oel, Sunach, Agrumen).

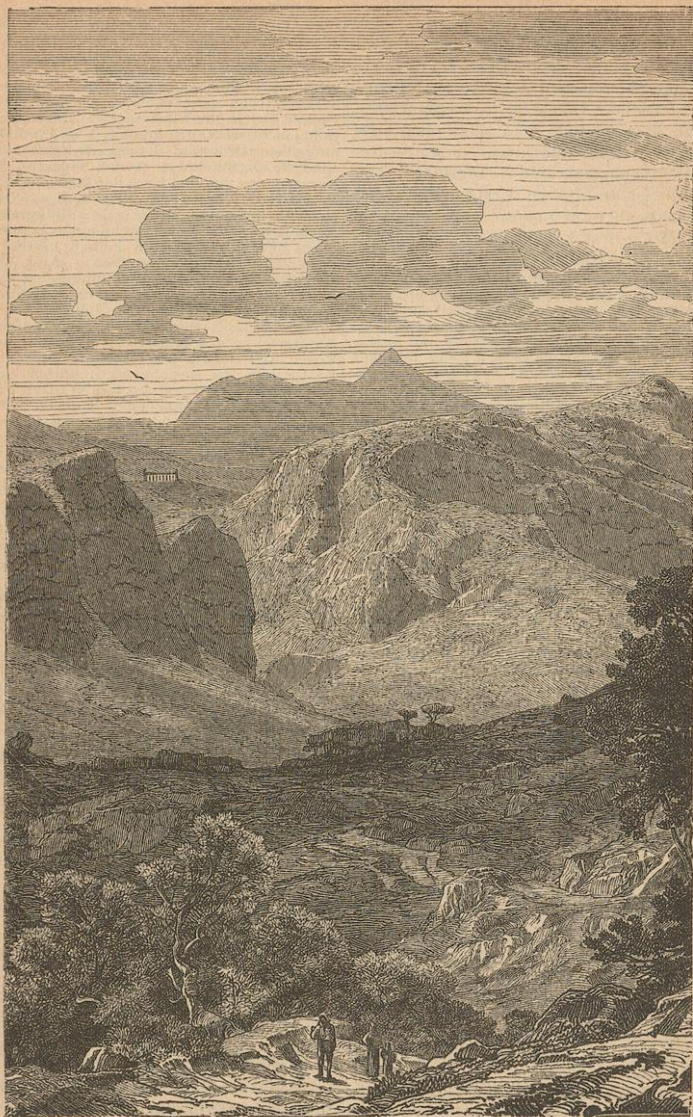
Jenseit des Fiume freddo zieht die Strasse bergan; anfangs in dürrig bebauter Gegend, oft mit langen Streifen von rothem Klee, dann in stets reicherer Vegetation. Oben geniesst man eine spezifisch sicilianische Aussicht nach Osten: baumloses grünes, weithin gedehntes Hügeland und dahinter nackte Bergzacken, oft von bizarren Formen; am hervorragenden der Pizzo di Marabella.

(64 Kil.) **Calatafimi**, eine unbedeutende Landstadt (9414 Einw.) auf langem Hügelrücken zwischen zwei Anhöhen.

Gasthöfe: *Locanda di Segesta*. — *Locanda Garibaldi*; beides sicilianisch-ländliche Nachtquartiere.

Post: Von Calatafimi nach (37 Kil.) *Trapani* (S. 298) in 5 St. für 8 Fr. 50 C.; — nach (40 Kil.) *Castelvetrano* (S. 327) in 5 St. für 16 Fr. 75 C. — *Maulthier* von Calatafimi nach (6 Kil.) *Segesta* (in 1¼ St.) 3 Fr.

Am Westende erhebt sich das *Kastell*, maurischen Ursprungs (jetzt Gefängnis);



Segesta.

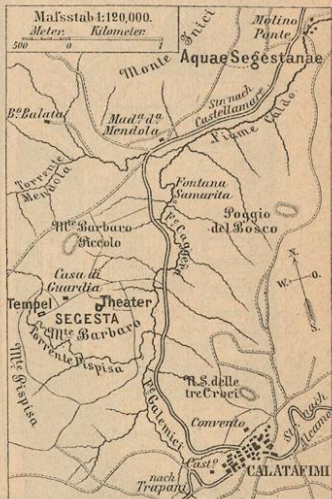
beim Hinansteigen erblickt man an der Rückwand des Bergs bei einer Biegung nach N. plötzlich in der Ferne den herrlichen Tempel von Egesta im Sattel der Schroffen des Monte Barbaro und davor eine farbenschöne Landschaft von grünen Gefilden und graubraunen Felsmassen. — Südwestl. nahe bei Vita liegt das Schlachtfeld, auf welchem *Garibaldi* und seine Freiwilligen am 15. Mai 1860 den ersten Sieg auf ihrem Zug gegen die bourbonischen Truppen erstritten (S. 113).

Egesta (röm. *Segesta*).

Der Maulthierpfad von *Calatafimi* nach (6 Kil.) *Segesta* folgt zunächst der Strasse nach Castellamare. Nach $\frac{1}{2}$ St. schlägt man jenseit einer Mühle den Fussweg bis zum Strombett der Gaggera ein. Die Gegend, zuerst reich an Obstbäumen und Getreide, wird, je näher man Egesta kommt, um so öder; den dünnen Boden decken Zwergpalmfächer, blauer Boretsch überkleidet die Brachäcker, gelbe Winden schlingen sich zwischen den Palmblättern; rothbraune Ochsen mit riesigen, weit abstehenden Hörnern lagern umher, Lorbeerrosen schmücken die steinigen Bachfurchen. Häufig begegnet man ganzen Scharen von kleinen weissen Schnecken (*helix* und *bulimus*) als Ueberzug der Meerzwiebeln und Kapernstrüucher. Jenseit der Fiumara naht man nordwestl. dem Monte Barbaro und reitet zu der an der Nordseite des Hügels gelegenen Wohnung des Kustoden (*Casa di Guardia*) hinan. — Von hier ersteigt man den Monte Barbaro und besieht zunächst:

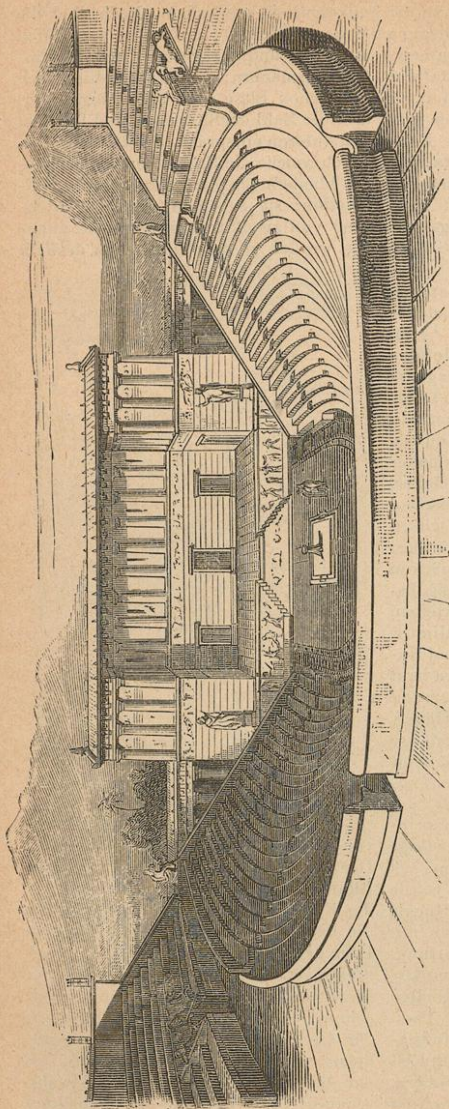
Das *Theater, auf hohem vorspringenden Felsen über dem Thal der Gaggera. Die Lage am steilen Felsen, aus dem der grössere Theil ausgetieft wurde (so dass man von der Höhe des Hügels zur Präcinctio, d. h. der theilenden, mit den Sitzreihen parallelen Umgürtung, hinabsteigt), weist auf griechischen Ursprung hin. Sechs Stufenreihen theilen die Cavea in sieben Keile; der Theil unterhalb der Präcinctio hat 20 Sitzreihen (die oberste mit Lehnen) und ist noch fast vollständig erhalten. Der obere, nicht auf dem Felsen ruhende Theil ist

unkenntlich geworden. Noch sind die Mauern erhalten, an denen die Stufen aufhören, und ein grosser Theil der Umfassungsmauern; die wenigen hier noch erhaltenen Sitze und Stufen legen dar, dass die Zahl der Sitzreihen und Treppen den unteren entsprach. Zwei Vomitorien, durch welche die Zuschauer in das Theater hinabgingen, münden auf die Präcinctio; sie scheinen nach der Richtung von zwei Strassen der Stadt angelegt worden zu sein und stehen deshalb



Calatafimi — Segesta.

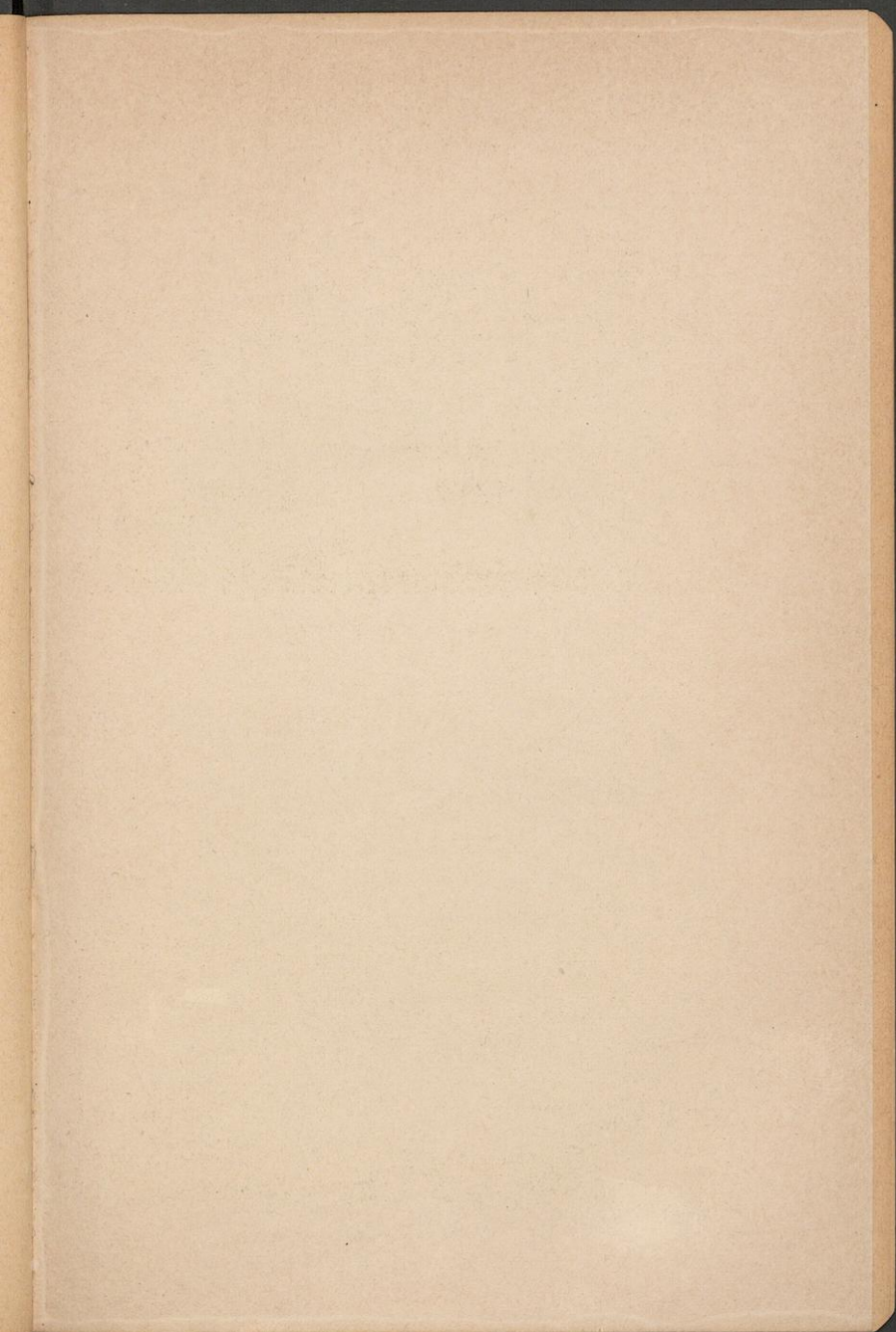
von der Achse des Theaters ungleich ab. Der Grundplan des gegen NO. liegenden Bühnengebäudes ist noch ersichtlich, die Fundamente noch völlig erhalten, die des Postsceniums nur theilweise. Die Lage des (hölzernen Bodens des) Proscaeniums ist durch eine Reihe von Platten in regelmässigen Zwischenräumen zwischen der Hinterwand der Bühne und der Orchestra bezeichnet. Der fünfte dieser viereckig behauenen Steine (vor den beiden mittleren) bezeichnet wahrscheinlich die Thymele (Bacchusaltar).

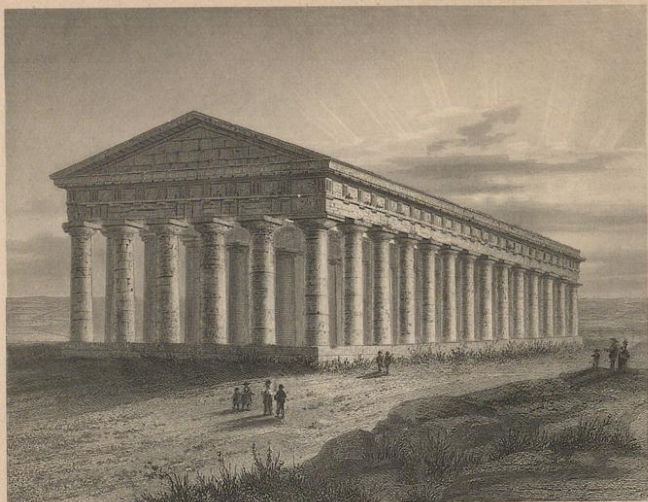


Theater zu Segesta (restaurierte Ansicht).

An den Ecken der Scena sind viereckige Parascenien mit reliefirten Satyrn. An der Nordwestecke ist ein Durchgang mit Bogenportal. Die Einrichtung der Scena, die Unregelmässigkeiten des Baues, die Oekonomie in der Wahl des Materials, Eile der Arbeit deuten darauf, dass in der Römerzeit ein Neubau unternommen wurde, den ein römischer Architekt wahrscheinlich durch Soldaten und Sklaven ausführen liess. Die Reste der Bekleidung der Scena sind völlig römisch. — Die *Aussicht vom Theater ist prächtig; ganz nahe liegt der merkwürdig erhaltene reichfarbige Tempel, von den grauen Felsen sich majestätisch abhebend. Dazu das still erhabene Panoramama ringsum, von den jähren Abstürzen des Monte Inici (vor sich) bis zum Golf und vom Monte Bonifato über das Berggipfelmeer hin bis zum Monte S. Giuliano und Corleone; dicht unter sich der Flecken Vita, weiterhin auf steilem Hügel die Stadt Salemi und an der Westspitze deutlich das Cap Lilybaeum bei Marsala.

1822 hatte Serradifaleo die Präcincton und 16 Sitzreihen ausgraben lassen; hernach setzten die Architekten Hittorf und Zanthe die Arbeit fort und machten den Plan frei; endlich vollendete die Kommission der Alterthümer unter Cavallari und Villareale die Ausgrabung. — Masse (nach Serradifaleo): Durchmesser des gesammten Theaters 244 Palmi, von denen 64 die Breite der Orchestra bezeichnen und 90 jede Seite der Sitze. Die Präcincton ist 9,9 Palmi breit. Die Scena ist 23,3 P. vom Prospekt der Cavea entfernt; sie ist 107 P. breit, der Theil, auf welchem der Prospekt der





TEMPEL ZU SEGESTA.



DAS ANTIKE THEATER ZU SYRAKUS.

Scena sich erhob, 68,6 P. Die Gesamthöhe des Theaters betrug 49 P. Die Sitze treten 2,11 P. vor und sind 1,5, 4 P. hoch. Die Stufen messen die Hälfte der Sitze; die Umfriedung des letzten Sitzes des untern Theils ist 2,4 P. hoch. Von einem obern Portikus findet sich keine Spur.

Von der *antiken Stadt* sieht man noch Steinblöcke von den *Stadtmauern*; Reste von öffentlichen und privaten *Gebäuden*, einige mit *Mosaikböden*, Cisternen, Backsteine, Säulenfragmente. — Westwärts steigt man von hier hinab zum

Tempel von Egesta. Majestätisch als die Verklärung der grossartigen Natur umher, ragt er einsam auf kleinem Hügel empor, noch mit beiden Giebeln und sämtlichen Säulen! — Unter ihm strömt in tiefer Schlucht der Pispisa. Der Tempel ist eins der grossartigsten *dorischen* Bauwerke des 5. Jahrh. v. Chr. (wahrscheinlich um 416 v. Chr. errichtet, als Egesta sich an die Athenienser wandte), ein Repräsentant der höchsten Vollendung der sicilisch-griechischen Architektur; doch ist er nicht fertig geworden. — (Die Tempelstufen sind zu oberst noch nicht vollendet, die Säulen noch unkanellirt, das Gebälk ohne die Oeffnungen für die Dachbalken; dem Innern fehlt die Cella [das Tempelhaus] und die Fussbodenbekleidung; man sieht sogar noch die zapfenartigen Erhöhungen der Steine des Grundbaues der Tempelstufen zur Erleichterung des Transports.) — Welches historische Ereignis den Weiterbau sistirte, ist ungewiss. Nach Holm unterbrach wahrscheinlich erst die Zerstörung Egesta's durch Agathokles, 306 v. Chr., die Vollendung des Monumentalwerks. Auf vier hohen *Stufen* erhebt sich ein *Umgang von 36 dorischen Säulen*, je sechs an den Schmalseiten und je 14 an den Langseiten (die Ecksäulen mitgezählt); der Tempel war also ein *Hexastylus Peripteros*.

Die unterste Stufe ruht auf dem Felsen, die drei Sockelstufen haben 0,54, 0,58, 0,66 m. Höhe (dienten also nicht als Treppe). An den Schäften der *Säulen* ist die vorbereitende Meisselung nur auf einer ganz kleinen Strecke ausgeführt, nahe am Einsatz der Trommeln, deren Zahl zwischen 10 und 13 Stücken wechselt. Die Säulen sind fast fünf Durchmesser hoch, die Verjüngung befolgt ein schönes Mass; auch das Verhältnis

des *Kapitüls* zur Säulenhöhe ist ein sehr harmonisches; die Kapitäle sind aus einem einzigen Block ausgehauen, aber ihre Bearbeitung ist nicht vollendet; der Hals ist niedrig und seiner ganzen Höhe nach ausgebogen; drei Ringe führen ihn zu dem schönen, elastisch gebogenen und energisch aufstrebenden Echinus über.

Das Gebälk ist leicht und doch von kräftiger Wirkung; es misst $\frac{2}{5}$ der Säulenhöhe. Architrav und Fries sind gleich hoch; der Architrav besteht in der Dicke aus zwei Stücken, welche die Länge der Zwischenachsen der Säulen haben, auf denen sie ruhen; der Fries bildet äusserlich eine einzige Lage in der Höhe der Metopen und Triglyphen, nach innen hat er drei Lagen. Das Kranzgesims tritt wenig vor und besteht aus einem einzigen Stück. Nach aussen ist das Gebälk überall vollendet, aber nach innen nicht (das Kranzgesims und die Giebel haben unregelmässig behauene Bossagen); die Stücke des Frieses umfassen zugleich eine Triglyphe und eine Metope, deren Dimensionen unter sich gleich sind; die Abweichung der Triglyphenmitte von der Säulenaxe ist fast unmerklich. Die Giebel bilden »gut abgewogene« Dreiecke. Das Material ist der konchylienhaltige Kalkstein der Umgebung, den die Zeit köstlich gebräunt hat; nirgends findet man Spuren von Mörtel. Es fehlt noch der bemalte Stucküberzug. Die Palmette an der Ecke der Traufinne zeigt den echt hellenischen Charakter des Ornaments. Der Tempelgang liegt ungewöhnlicherweise im O., wohl weil sich so der Tempel der Stadt gegenüber am schönsten präsentirte, von den Terrassen und Häusern der Stadt die vor dem Tempel gefeierten Ceremonien gut überschaut werden konnten, und weil zudem von der andern Seite her der Zugang fast unmöglich war.

Maasse (nach *Hittorf*) in Metern: unterer Durchmesser der Säulen 1,950; oberer Durchmesser der Säulen 1,560; Höhe der Säulen 9,366; Verjüngung des Schafts 0,390; Breite des Zwischensäulenraums 2,400; an den Enden 2,175; Höhe des Architravs 1,447; Höhe des Frieses 1,447, des Kranzgesimses 0,691.

Der Tempel ruft beim Sonnenuntergang und Sonnenaufgang die herrlichsten Effekte hervor, die Säulen, das Gebälk, die Giebel strahlen in leuchtendster Goldfarbe, und lebendige Schatten wechseln mit dieser Durchstrahlung. »Denkt man sich aber den Tempel, wie er ehemals war, mit Tempelbezirk, heiligen Hainen, Gruppen und Statuen, Säulen und Stelen, Dreifüssen und Vasen, Wegen mit immergrünen Sträuchern, schattigen Sitzen, Bäumen, Blumen und Kunstgegenständen« (*Hittorf*) in harmonischer Anordnung, so wächst er zu einer der er-

habensten Stätten für eine dorische Kunstschöpfung heran.

Die Anhöhen um den Tempel sind: nach W. die kleine bebusste Bergkette *Pispisa*, nach O. die Stadthöhe und der kleine Höhenzug *Le tre Croci*; im N. der *Monte Inici*. Der Fluss *Pispisa* umzieht den Tempelfelsen, vereinigt sich nordwestl. mit dem von N. herströmenden *Galemi* und fließt als *Gaggera* südl. fort. Der Biegung der *Inicöhöhen* westl. gegenüber liegen an ihm die *Thermalquellen Segesta's* (6 Kil. von Segesta), sechs heisse Schwefelquellen. Jenseit derselben trifft der *Fiume freddo* auf den *Gaggera*, dem die alten Anwohner den trojanischen Namen *Skamander* gaben, und mündet in den *Fiume di San Bartolomeo*; hoch auf dem Felsen ragt *Calatafimi* wie eine Burg auf.

Zur Geschichte von Egesta. Die ältesten Münzen nennen die Stadt *Segesta*, die Griechen hießen sie *Egesta*; die Römer kehrten zur alten Form zurück. — *Segesta* wurde von den *Elymern* gegründet, einer orientalischen, nach *Thukydides VI, 2* aus Trojanern und Phokiern zusammengesetzten Völkerschaft, die nach der Zerstörung *Troja's* nach *Sicilien* gelangte. Nach *Hellānikos (Dionys. Halic. I, 22)* waren die *Elymer*, welche fünf Jahre vor den *Sikeler* auf der Insel eintrafen, eine aus *Italien* gekommene, von den *Oenotriern* vertriebene Völkerschaft. Die gewöhnliche Ansicht leitet die *Elymer* (z. B. in den Sagen von *Egesta*, die von *Krimisos* den *Akestes* gebiert, und von *Elymos*, der in *Troja* geboren ist, sowie von *Aeneas*, der den *Akestes* besucht und den *Elymern* Städte gründet [*Virg. Aen. V, 755 ff.*]) stets von *Troja* ab. Aber da *Elymos*, der Träger des Volksnamens, nur beiläufig genannt wird, weil er das personifizierte einheimische Volk bezeichnet, und der mit *Troja* nicht in Verbindung stehende *Eryx* schon König der *Elymer* genannt wird, so scheint das *Elymervolk* ursprünglich nicht von *Troja* herzustammen, sondern der alte Kern gewesen zu sein, den ein Zug von *Troja* überwucherte. Der Kultus der *Astarte* (phönikischen *Aphrodite*), welcher die Hunde heilig waren, weist die *Elymer* dem Innern *Asiens* zu, wonach sie wahrscheinlich ein Gemisch von Persern und Phönikern waren, vielleicht auch von *Troern*. Die Sagen von der Wanderung des *Aeneas* und der *Trojaner* folgten aber überall den Kultstätten der *Aphrodite* (s. »*Rom*« I, S. 545). Als nichtgriechische Stadt war sie in stetem Streit mit den griechischen Pflanzstädten der Insel und hielt sich zumeist zu den *Karthagern*. Ihr Umkreis in der Höhe weist auf keine beträchtliche Ausdehnung,

doch befanden sich wohl unterhalb der *Akropolis* noch viele Gebäude und Fortifikationen sowie Dörfer und Städte, welche *Egesta* mit dem *Hafen (Castellamare)* verbunden. Schon 580 v. Chr. vermochte die Stadt eine aus *Knidern*, *Rhodiern* und *Selinuntiern* gebildete Armee zu schlagen, später siegte sie vereinigt mit den *Phönikern* über den *Herakliden Dorieus*, Sohn des spartanischen Königs *Anaxandrides*, welcher *Segesta* als von *Herakles* gegründete Stadt zu erobern kam, und zerstörte das neu gegründete *Heraclea* (*Herodot IV, 46*). Der gefährlichste und unaufhörliche Feind blieb das nahe griechische *Selinunt*. 416 v. Chr. war der Streit zwischen den beiden Städten ein so ernster geworden, dass die *Egestaner* Gesandte nach *Athen* schickten. *Thukydides VI, 6*: Denn da ihr Gebiet an das von *Selinunt* grenzte, so waren die *Egestier* mit den *Selinuntiern* in Krieg gerathen, wegen gewisser ehelicher Verhältnisse und wegen eines streitigen Landestheils, und die *Selinuntier*, welche die *Syrakusaner* zu Hilfe gerufen, bedrängten sie durch kriegerische Uebermacht zu Wasser und zu Land. Die *Egestier* brachten daher den frühern *Waffenbund* mit *Athen* in *Leontinischen* Krieg in Erinnerung und baten die *Athenen*, ihnen eine Flotte zu Hilfe zu senden, denn es sei zu befürchten, wenn die dorischen Kolonien die Gesamtmacht über *Sicilien* an sich rissen, sie dann den dorischen *Peloponnesiern* gegen *Athen* zu Hilfe kommen müssten. Von den *athenischen* Gesandten, die zur nähern Prüfung nach *Egesta* kamen, vernahmen die *Athenen* von den Schätzen, die in grosser Menge in den Tempeln und öffentlichen Kassen bereit lägen, denn die *Egestier* hatten ihnen, um sie zur Hilfe zu verlocken, nicht nur die prächtigen goldenen und silbernen Geschirre der Privaten und die in den Tempeln *Segesta's* niedergelegten Kostbarkeiten gezeigt, sondern sie auch auf die ungeheuren Reichthümer des *Aphroditetempels* auf dem *Berg Eryx* (*Monte S. Giuliano*) aufmerksam gemacht. — Aber die *Hilfe Athens* fiel unglücklich aus; die *Selinuntier* behielten die streitigen Ländereien. Durch diesen Erfolg ermuntert, erneuerten sie ihre Angriffe; da suchte *Egesta* Schutz bei den *Karthagern* als natürlichsten Bundesgenossen der *Elymerstadt* gegen die *Hellenen*. Die *Selinuntier* wurden besiegt. — Als sie einen neuen Vertrag mit *Syrakus* gegen *Egesta* schlossen, erschien *Karthago*, das *Egesta* nicht in die Hände der Griechen fallen lassen wollte (weil das Land der *Elymer* zwischen den Gebieten von *Motye* [*S. Pantaleo*] und *Panormos* [*Palermo*]), den Hauptstädten des phönikischen *Sicilien*, lag, nun mit voller Macht. Es galt ja auch, *Syrakus*, das sich in der durch den Sieg über *Athen* gewonnenen Machtstellung befestigen wollte, darnieder zu halten. Dieser Kriegszug war von der weittragendsten Bedeutung: er leitete die Reihe von Kämpfen ein, welche *Sicilien* um seine Blüte brachten und zuletzt *Karthago* selbst den Unter-

gang bereiteten. Schon nach neun Tagen fiel das heldenmüthig verteidigte Selinunt (409 v. Chr.), wodurch den Karthagern der Besitz Westsiciliens für fast 170 Jahre gesichert blieb. Himera, freiwillig aufgegeben, ward erstürmt und der Erde gleich gemacht. Egesta war nun den Karthagern unterthan. Im Kampf des Dionysios gegen die Karthager hielt es fest an diesen, und es gelang ihm sogar, durch einen wohlangelegten nächtlichen Ausfall das Lager des Feindes zu verbrennen.

Aber 306 v. Chr. brachte *Agathokles* der Stadt das Verderben (Diodor XX, 71). Seine Flucht aus Afrika hatte seine Feinde ermutigt. Er suchte nun durch Abschreckung und Geldraub seine Macht zu befestigen, begab sich mit einigen Truppen nach der ihm befreundeten Stadt Egesta und zwang sie, ihm den grössten Theil ihres Vermögens auszuliefern. Die Unwilligen beschuldigte er, dass sie feindliche Absichten gegen ihn hätten, liess die Aermern aus der Stadt hinaus schleppen und am Fluss Skamander niedermetzeln; die Wohlhabenden nöthigte er durch die Folter, anzugeben, wo ihre noch übrigen Schätze lägen; die einen spannte er auf das Rad, andere liess er an Sturmzeug anbinden und erschliessen, anderen wurden die Fersen zerschnitten und noch empfindlichere Qualen angethan. Er erfand auch eine Nachahmung des Stiers des Phalaris, ein chernes Bett in Form des menschlichen Körpers, in welches die Gefolterten eingespannt und dort geröstet wurden; wohlhabenden Frauen liess er die Fer-

senknöchel mit Zangen quetschen und zermalmen, anderen die Brüste ausschneiden. Viele Egestäer verbrannten sich selbst in ihren Wohnungen, andere machten ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. So wurde Egesta mit der Blüte seiner Einwohner vertilgt. Die Jungfrauen und Kinder liess Agathokles nach Italien bringen und verkaufte sie an die Brettier. Der Stadt aber nahm er den Namen, hiess sie Dikaiopolis und übergab sie Ueberläufern zum Wohnsitz.

Nach Agathokles' Tod kehrte mit der übriggebliebenen alten Bevölkerung auch der alte Name zurück, den die Römer, welchen sich die Stadt (als angeblichen Stammverwandten durch die Trojaner) im ersten Punischen Krieg (264 v. Chr.) sogleich freiwillig ergab, wieder in das ursprüngliche Segesta verwandelten. Die Stadt erhielt eine kleine Nachblüte, und Cicero berichtet (in Verr. IV, 40), dass der Werth der Ländereien um Segesta ein sehr hoher gewesen und Diokles von Panormus (Palermo) sich ein einziges Grundstück für 6000 Sestertien gemietet habe; von einer Frau in Segesta erzählt er (IV, 26), sie habe für Verres in ihrem mit Webstühlen angefüllten Haus drei Jahre lang Teppiche anfertigen müssen, und zwar lauter purpurfarbene. — Im 5. Jahrh. verfiel die Stadt; unter den Saracenen ging sie zu Grunde und blieb vergessen. Erst der gelehrte Sicilianer Fazello (geb. 1498, gest. 1570) konnte schreiben: »Ich habe ihren Namen wieder aufgeweckt und ihn aus der Vergessenheit gerettet, in der er begraben geblieben wäre«.

4. Von Palermo nach Trapani und auf den Monte S. Giuliano.

Post: Von Palermo nach (64 Kil.) *Calatafimi*, vgl. S. 283. 6 Kil. von Calatafimi liegt *Segesta*, S. 289; — von Calatafimi nach (37 Kil.) *Trapani* in 5 St.

Dampfboot: Von Palermo nach Trapani wöchentl. 1mal, S. 122.

Privatwagen pro Tag etwa 30 Fr.

Wer von Palermo aus Segesta und Trapani (mit Monte S. Giuliano) besuchen und wieder nach Palermo zurückkehren will, bedarf dazu vier Tage; man nehme das Dampfboot nach Trapani, reite auf den Monte S. Giuliano (hin und zurück 7 St.), nehme Abds. (5½ Uhr) Post nach Calatafimi, reite nach Segesta und fahre Abds. 10½ Uhr mit der Post nach Palermo (12 St. Fahrt) zurück.

Von Palermo nach Calatafimi s. S. 283. Jenseit Calatafimi durch offene, dorf- und baumlose Hügel Landschaft, mit Korn oder Weide; hier und da ein Pächterhaus; r. gegenüber der jähe Bergstock

des Monte S. Giuliano; in weiter Ferne die Aegadischen Inseln.

(19 Kil.) *Colonnella*, einsames Wirtshaus. Am Fuss des Monte S. Giuliano (1., ½ St. vor Trapani, die 1332 erbaute hochverehrte Kirche der Madonna dell' Annunziata (mit prächtigem Bronzegitter, 1587 [vor dem Chor], und schönem Lesepult, 1589, von Scudanjio). — Dann an den grossen *Meersalinen* vorbei, die durch niedrige Steindämme abgetheilt sind, dem schmalen sandigen Isthmus (Landzunge) entlang nach

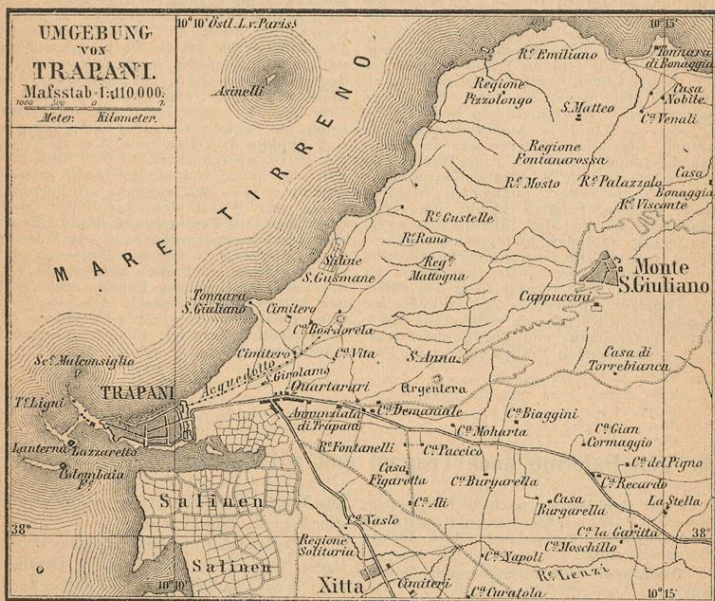
(37 Kil.) **Trapani.**

Gasthöfe: **Cinque Torri*, Largo S. Nicolò, gut, reinlich und nicht theuer. — *Leon d'Oro*, Ende der Strada nuova (ist nur Locanda [Zimmer 1½ Fr.], d. h. ohne Restaurant). — **Restaurant:** *Giardinello*, Largo S. Nicolò. — **Café:** *Roma*, am Corso.

Die Stadt, mit 33,634 Einw., liegt auf der sichelförmigen Halbinsel, von deren Form sie in antiker Zeit den Namen Drepanon (Sichel) erhielt. Sie ist die bedeutendste Stadt auf der Westküste Siciliens. Der Handel mit *Salz*, das hier in grossen Quantitäten gewonnen wird und sehr geschätzt ist, sowie die Verarbeitung von *Korallen*, welche an

förmigen Halbinsel trompetenförmig nach W. — Trapani liefert die besten Matrosen, Korallenfischer und Handwerker. Manche Sitte erinnert noch an die alte Aragonesenzeit (z. B. der schwarze Manto der Frauen; die Magazine).

Bei der **Korallenfischerei** wird ein mit einem grossen Stein beschwertes Kreuz, an welchem vier kleine Netze befestigt sind, an einem Tau ins Meer gelassen, nach und



einer 3/4 St. vom Land entfernten Stelle gefischt werden, dann auch das Schneiden von *Kameen* haben die Stadt zu nicht unbedeutender Blüte erhoben. Die Stadt ist allein auf das Meer angewiesen (da die ganze Umgegend eine sehr öde ist); sie ist regelmässig gebaut, gut gepflastert und sauber, die Häuser meist niedrig mit schweren Balkonen auf Konsolen. An manchen stattlichen Palästen ist noch mittelalterliche Architektur erhalten. Der *Hafen* öffnet sich südl. von der siche-

nach in die Höhe gehoben und wieder hinuntergelassen, wobei die Fischer weiter fahren. Die am Boden befindlichen Gegenstände werden dadurch losgerissen und verwickeln sich in den kleinen Netzen.

Die **Kameen** lehrte in der Mitte des 18. Jahrh. Giovanni d'Anselmo in Trapani zuerst aus einer dicken Muschel (*Pectunculus pilosus*) bearbeiten. Auch in Pietra dura, Alabaster, Bernstein, Elfenbein, Walross, Perlmutter und feinen Holzarbeiten hat Trapani zahlreiche geschickte Arbeiter.

Zur Geschichte. *Drepana* war der Hafen und das Emporium des nahen Eryx (S. 305) gewesen. Zu Anfang des ersten Punischen

Kriegs führte Hamilkar, der Heerführer der Karthager, nachdem er das alte Eryx von Grund aus zerstört hatte, dessen Einwohner nach dieser benachbarten Landzunge (260 v. Chr.), wo er eine neue Seefestung gründete, welche mit dem nicht weit entfernten Lilybäum gewissermaßen ein Ganzes bildete und später ihre Widerstandsfähigkeit in langen heftigen Kämpfen glänzend bewährte. Für Karthago blieb Drepana einer der wichtigsten Standorte der Schiffe. — Als 249 v. Chr. der römische Konsul Claudius Pulcher mit einem konsularischen Heer und 10,000 Ruderknechten zur Verstärkung der geschwächten Flotte nach Sicilien geschickt wurde und nun die karthagische Flotte unter Adherbal in Drepana, welche die Ursache der Noth des römischen Belagerungsheers war, angreifen sollte, segelte er in aller Stille von Lilybäum ab, um die karthagische Flotte im Hafen von Drepana zu überfallen. Adherbal war unvorbereitet, aber im Augenblick war seine Flotte schlagfertig, und während die Römer langsam an der einen Seite in den Hafen hineinsegelten, verliess er denselben auf der andern und gewann die hohe See (Polyb. I, 50). Claudius, wahrnehmend, dass die Feinde sich zum Seekampf anschiekten, und dass von seinen eigenen Schiffen ein Theil schon im Hafen, ein anderer gerade in der Mündung sei, während ein dritter der Einfahrt sich näherte, gab den Befehl zur Umkehr, um seinerseits nicht im Hafen eingeschlossen zu werden. Aber bei der Umkehr stiessen die Schiffe aufeinander, zerbrachen einander beim Zusammenstoss die Ruder und befanden sich in greuelicher Unordnung. Diesen Augenblick benutzte Adherbal zum Angriff, und die Römer sahen sich in die nachtheilige Lage versetzt, nahe am Land zu kämpfen. Den Karthagern kam ihre Ueberlegenheit im Schnellsegeln und ihre Aufstellung von der Seeseite zu gut; bald schifften sie um die Vordringenden herum, bald liefen sie, wenn dieselben sich drehten und durch die Schwere der Schiffe sich hemmten, gegen ihre Seiten an, setzten diese Angriffe ununterbrochen fort und versenkten viele Fahrzeuge. Da nun der römische Konsul sah, wie ein Theil der Schiffe auf die Untiefen gerieth, ein anderer auf das Land geworfen ward, wandte er sich zur Flucht; mit ihm entkamen nur 39 Schiffe aus einer Flotte von 210; 93 wurden sammt der Besatzung gefangen, die anderen gingen unter oder strandeten; 20,000 Mann, der Kern des römischen Heers, geriethen in Gefangenschaft, 8000 fanden ihren Tod. Es war die erste entschiedene grosse Niederlage der Römer zur See im Punischen Krieg. — Der Konsul Lutatius Catulus, der 242 v. Chr. den Hafen von Drepana besetzte und einige Angriffe von der Land- und Seeseite auf die Stadt machte, rächte Rom 241 bei den Aegäischen Inseln, und Karthago verpflichtete sich, Sicilien zu räumen.

In römischer Zeit war die Stadt ziemlich blühend durch Schiffahrt und Handel.

(Virgil, Aen. III, 707, lässt Aeneas nach dem »freudenerleeren Gestade Drepanum« fahren, hier verliert er den Vater Anchises; nun treibt ihn der Sturm zur phönikischen Königin Dido nach Afrika; dann fährt er wieder nach Drepanum zurück [V, 24] zum Akestes, um den Todestag seines Vaters durch festliche Spiele aller Art zu begehen. Am Fuss des Monte S. Giuliano erkennt man noch nahe an der Küste einen natürlichen Cirkus und eine Arena für Leichenspiele; 40 Min. vom Ufer steht die niedrige Klippe *Asinello*, die Stätte der Aufpflanzung des Eichenzweigs für die Wettfahrten.) Auch im Mittelalter war Trapani eine blühende Stadt. — Karl V. erhob sie zu einem befestigten Waffenplatz gegen die Piraten; der Hafen wurde jedoch 1542 durch Erdbeben sehr geschädigt.

Die schönen Künste hatten besonders im 17. und 18. Jahrh. manchen tüchtigen Vertreter in Trapani; *Vito Carreca* (geb. 1555 gest. 1631 in Palermo) soll Lehrer Novelli's gewesen sein; er malte mit venetianischem Kolorit; *Giacomo Loverde* (blühte Mitte des 17. Jahrh.) war Schüler Novelli's. *Andrea Carreca* (gest. 1677) studirte in Rom unter van Dyck und ist der tüchtigste Künstler Trapani's. Auch *Domenico la Bruna* (1699 bis 1763), *Giuseppe la Francesca* (1670—1743), *Giuseppe Felice* (1661—1734), *Onofrio Lipari* (Landschaftsmaler), *Giuseppe Errante* (1760 bis 1821) zählen zu den besseren Malern Siciliens. In der *Bildhauerei* zeichneten sich als Bronzekünstler *Amibale Scudainiglio* (geboren Mitte des 16. Jahrh., gestorben in London), im 17. Jahrh. *Giuseppe* und *Crisoforo Milanti* und die Holzschnitzer *Pietro, Giuseppe* und *Andrea Ortolano* sowie ihr Schüler *Mario Ciotta* aus. In Arbeiten in Elfenbein und Alabaster brachte es *Andrea Tipa* zu grosser Vollkommenheit; der berühmteste Künstler in Pietra dura und Kameen war *Michele Lantini*, und grossen Namen erhielten auch die Arbeiten in orientalischem Achat seines Schülers *Pietro Bordini*. Freilich sind die besten Werke der Mehrzahl dieser Künstler in Palermo und anderswo.

Die Kathedrale **S. Lorenzo** ist eine weiträumige schöne Kirche der Spätrenaissance, mit reicher Stuckbekleidung, von 1801; 4. Capp. r.: *van Dyck*, Der Kreuzigte mit Maria und Johannes, 1623, von meisterlicher Behandlung, aber kühler Farbe (übermalt). Am folgenden Altar des SS. Sacramento: Marmorstatue des toten Christus, von *Giacomo Tartaglia* von Trapani, 1651, ein Barockkunststück in verschiedenfarbigem Marmor. Die Chorstühle mit trefflichen Schnitzereien in Nussbaumholz, mit Goldverzierungen. 2. Capp. 1. *Carreca*, S. Georg.

Es folgen weiter: **S. Anna**, mit einem S. Antonio von *Andrea Carreca*. — **S. Francesco**, bemerkenswerth durch die Einfach-

heit der Architektur, mit einigen Stuckstatuen von *Cristoforo Milanti*; in der Sakristei ein Christus aus einem einzigen Korallenstück. — Weiterhin: *S. Giovanni Battista*, einst Hospiz der Hierosolymitaner, jetzt eine grosse Kuppelkirche; 1. Capp. r.: Johannes der Evangelist, von *Andrea Carrea*; 2. Capp. l.: *S. Isidor Agricola*, flämische Schule des 17. Jahrh.; 3. Capp. l.: *S. Filippo Neri* mit der Madonna und vier Seraphim, von *Pietro Novelli*. — In der Kongregation *Angelo Custode* nebenan der Schutzengel und die Seele des Gerechten, von *Carrea*. — Es folgt am Corso r. die Kirche des ehemaligen *Collegio de Gesuiti*, eine der grössten und geschmücktesten Kirchen der Stadt, in sogen. italienisch-dorischem Stil mit gekuppelten Säulen; am Hauptaltar ein Marmorrelief, die Immacolata mit einem Engelchor, von *Ignazio Marabitti*, 1766. In der Kapelle r. vom Chor: *S. Franz Xaver*, von *Pietro Novelli*; in der Capp. l. vom Chor: *S. Ignaz Loyola*, von *Andrea Carrea*; in der Sakristei: zwölf kleine Apostelköpfe von *Ribera*. — Nebenan das *Lycium*, mit einer kleinen (willkürlich betitelten) Sammlung von *Bildern* ($\frac{1}{2}$ Fr.) von *Luca Giordano* (heil. Familie), *Guercino* (Dädalus), *Guido Reni* (Joseph, *S. Francesco di Paola*, zwei Köpfe), *Caracaggio* (Herodias' Tochter), *Salvatore Rosa* (kleines Schlachtenbild), *Andrea di Salerno* (*S. Januarius*), *Innocenzo da Imola* (heil. Familie), *Andrea Carrea* (*S. Albert*, Jakobs Himmelsleiter), *Giuseppe Errante* (geb. 1760, gest. 1821) von Trapani (Tod Antigone's, Orpheus u. a.). Ausserdem ein naturwissenschaftliches Museum.

Südwärts: *S. Rocco* (beim Legen der Fundamente 1574 fand man hier fünf Marmorsäulen mit kufischen Inschriften). Das Bild *S. Rocco's*, dem ein Engel das verwundete Bein heilt, ist von *Giacomo Loverde*, Schüler *Novelli's*, 1652. — 2. Capp. l.: *SS. Gregor*, *Hieronymus*, *Carlo Borromeo* und oben die Madonna, von dem Palermitaner *Vito d'Anna*. An der Decke der Sakristei: Himmelfahrt Mariä, in der Art des *Albani*. — Die Breite einer Strasse trennt diese Kirche vom *Spital*; im Gang der *Incurabili* ein hölzernes Kreuzifix nebst den beiden Schächern, von den Brüdern *Orlando*; durch die Gasse gegenüber und l. ein Brunnen von 1342 mit dem Neptun. Hier ist *S. Agostino*, einst die Residenz der Templer, mit Spitzbogenportal und Rosette sowie Spitzbogenfenstern am Thurm. — In der nahen *Confraternità dei Bianchi* (Disciplinati) eine Marmorstatue *S. Jakobs*, von *Antonio Gagini*, 1522 (die drei anderen Statuen, *S. Philipp*, *S. Jakob* der Jüngere, *S. Vito*, sind vom Sohn, *Vincenzo Gagini*, 1553). — R. vom Platz *S. Maria di Gesù*; an zwei Pfeilern zwei Tafelbilder, *S. Peter* und *S. Franz*, Anfang des 16. Jahrh. Ueber der Nordthür: Krönung Mariä, aus derselben Zeit. An der Orgel: Heilige, von *Vito Carrera*, 1609 (ausser am Flügel *S. Franz* und *S. Dominicus*, innen *Maria* und *Elisabeth*). — Dann das *Oratorio di S. Michele*, mit 18 ausdrucksvollen, be-

malten Holzgruppen, die Mysterien der Passion, in natürlicher Grösse, von *Tipa* von Trapani u. a. (die besten: *Jesus* und *Pilatus*, Verleugnung *Petri*, Kreuzabnahme). — Ueber der Eingangsthür: Relief *S. Michaels*, 1420. — Von hier umbiegend nach r. kommt man zur *Madonna della Luce*; das Portal mit Renaissanceereliefs von 1509; das Altarbild eine byzantinische Madonna, bei deren Haupt das Jahr 1211 beigeschrieben ist, im Diadem die Inschrift: *Maria Novae Lucis*. — Aus der kleinen Thür in die Strasse r. nach *S. Andrea*, mit einem Altarbild der Madonna del Rosario mit *S. Dominicus* und *S. Caterina da Siena*, von *Andrea Carrea*. — Es folgt die Pfarrkirche *S. Pietro*, ein moderner dreischiffiger Bau mit 14 Marmorsäulen dorischer Ordnung und schöner Orgel; die Apostelberufung des *S. Andreas* ist von *Andrea Carrea*; *S. Paulus* ist von *Marcello Provenzano*, 1616. — Von hier gelangt man in das alte Judenquartier (*Strada della Giudecca*); der hohe Thurm auf dem mittelalterlichen Bau (14. Jahrh.) wird *Spedalello* oder *Torre gotica* genannt. — Nun jenseit der Kaserne und des Kastells: *S. Domenico*, mit normanischer Rosette und einem Bild des *Raimondo* da Penneforte, von *Vito Carrera*, 1603; das reliefirte Ciborium von 1562. — Nun gegenüber hinab zur Pfarrkirche *S. Niccolò di Bari*; hinten in der Tribüne ein Marmortabernakel von *Gagini*, 1560, mit Figuren in natürlicher Grösse: der Auferstandene, r. *Petrus*, l. *S. Niccolò*. — Aus der Hauptthür r. und dann l. in die *Rua nuova* kommt man zur *Badia Nuova* (il Soccorso), in der Mitte der Decke: die Vision des *S. Tommaso d'Aquino*, von *Andrea Carrea* (ein sotto in su), schlecht restaurirt; 1. Capp. r.: *S. Caterina da Siena* in Ekstase, von *Andrea Carrea*; das Altarbild der Madonna del Rosario mit Bildern ringsum ist aus der flämischen Schule, 1647 (das Oelbild *S. Dominicus* in gloria wird dem *Novelli* zugeschrieben).

Trapani hat noch eine grössere Anzahl Profanbauten mit mittelalterlichen und Frührenaissanceetheilen (Palazzo del Principe *S. Giuliano*, *Pal. Ballota*, *Pal. Vincenzi* in *Via S. Niccolò*, *Pal. Fiorentino*, *Via della Cubba* u. a.). — Auf dem höchsten Felsen, jenseit des *Fortis Siga*, *Scoglio del Mal Consiglio* soll *Johann* von *Procida* mit *Palmerio Abate* von Trapani die *Sicilianische Vesper* 1282 geplant haben. Jedenfalls nahm Trapani den neuen Monarchen *Peter* von *Aragon* aufs freundlichste auf; 1860 taufte man den Berg *Buon Consiglio*. — Im W. liegt der Felsrücken der schon in antiker Zeit *Colombaria* genannten Felseninsel, von wo aus die Römer 242 v. Chr. gegen *Drépanum* operirten. Noch weiter westwärts liegen die zwei Felseninseln *le Formiche*, wo

eine grosse *Thunfischerei* ist. — Von Trapani zur (40 Min.) *Annunziatakirche* (s. unten). $\frac{3}{4}$ St. von der Küste der schwarze *Asinellofels*.

Virg. V, 124:

Fern im offenen Meer ist ein Fels entgegen
des Ufers schäumender Flut,
Den oft, untergetaucht, hochwallende Brand-
ungen peitschen,
Wann die Gestirne verhüllt der winterlich
tobende Nordwest;
Aber bei ruhiger Luft und still unbeweg-
licher Welle
Steigt er als Eb'ne hervor, den sich sonnen-
den Tauchern ein Lustplatz.

Von Trapani erreicht man in $2\frac{1}{2}$ St. die Bergstadt auf dem Gipfel des antiken Eryx, ***Monte S. Giuliano** (*Esel* in der Strasse r. vom Ostthor, mit einem Burschen 3—4 Fr.; *Wagen* mit 3 Pferden 18 Fr.). Eine 1850 angelegte Fahrstrasse zieht bis hinan, aber die Ansteigung ist steil, lang und mühsam. Der Weg führt dem sandigen Isthmus entlang auf der Fahrstrasse nach Calatafimi; r. die Salzbecken und Dünen, l. der lange moderne Aquädukt, der Trapani aus den Quellen des Monte S. Giuliano versorgt. R. liegt am Fuss des Bergs und an der Basis des Isthmus (40 Min.) die *Annunziata di Trapani*, ein einschiffiger gothischer Bau von 1332; am Madonnenfeste (16. August) pilgert viel Volk hierher. Hier zweigt der Weg auf den Berg ab. Vor den Fuss des Bergs verlegt Virgil die Leichenspiele zu Ehren des Anchises; Aen. V, 287: »am weichgrasigen Plan, den rings mit gebogenen Hügeln Waldungen hielten umhegt«. — Die *Bergstrasse* führt in vielfachen steilen Windungen empor (l. ein ziemlich jäher *Fusssteig*). Der Berg, aus der Mitte einer niedern welligen Gegend auftauchend, besteht aus weissem Kreidekalk (Trapani liegt auf den gewöhnlichen thonigen und sandigen, sehr fossilienreichen pliocänen Sedimenten). Hier und da ausgedehntere, sorgfältig bebaute Stellen; weiter oben Sumach und Wein; auf *Piano dei Cappuccini* Fruchtbäume, Cypressen und Steineichen, während die schroffen Abhänge kahl und nur mit niedrigem Gestrüpp bewachsen sind. Die isolirte Lage lässt den Berg (der nur 751 m.

misst) weit höher erscheinen, als er wirklich ist. Höher hinauf schöne Rückblicke auf Trapani und die Inseln. — Beim Eintritt in die Stadt *S. Giuliano* (auch Trapani del monte genannt; 6143 Einw.), auf der Höhe des Bergs, überrascht das völlig Fremdartige ihres Anblicks und die originelle Tracht der Bewohner.

Die Männer sieht man in langen schwarzen Mänteln mit Kapuzen, die nur einen Theil des Gesichts offen lassen; die Frauen in langwallenden, bis zu den Füßen reichenden schwarzen Schleiern und kaum der obere Theil des Antlitzes frei. Doch gilt Monte S. Giuliano als Stätte der schönsten Frauen in Sicilien. Die Beibehaltung dieser eigenthümlichen Tracht ist dem Nebel zu verdanken, der diese Höhe den dritten Theil des Jahrs hindurch heimsucht. — Die Häuser, aus dem grauen Kalkstein des Bergs und meist einstöckig, haben fast überall gewaltige Thüren, kleine zerstreute Fenster, platte vorspringende Dächer, manche zeigen noch Reste normannischer Ornamente; weiter hinan werden die Gebäude ansehnlicher. — Die Strassen sind schmal, steil und schlecht gepflastert, aber seitlich durch erhöhte Wege für die Fussgänger begrenzt. Oft ist die Stadt sehr männerleer, wenn unten die Felder die Männer in Anspruch nehmen und sie dann erst spät am Abend oder nur Sonntags zur Höhe zurückwandern; manche haben sich ganz in den Feldern niedergelassen, und weithin sieht man ihre Wohnungen schimmern, bald vereinzelt, bald in Gruppen.

Der Name *S. Giuliano* stammt von einer Legende, die mit der Belagerung der Stadt durch die Saracenen zusammenhängt; während sie die Stadt mit Sturm nehmen wollten, griff sie S. Julian an den Mauern mit einer Meute Hunde (vgl. Venustempel) an, welche die Saracenen über die Wälle warfen, so dass sie das Genick brachen.

Neben dem Stadteingang l. der *Dom*, ein 1314 von König Friedrich II. gegründeter Bau, dreischiffig mit drei Apsiden, 1685 restaurirt, zeigt von aussen noch sehr schöne Architektur und ein reizend verziertes Portal der Seitenkapelle; die prächtige Eingangsthür gleicht derjenigen der Annunziata von Trapani. — Steigt man zum Ostende der Stadt hinauf, so gelangt man zum **Kastell* (jetzt theilweise Gefängnis; dem Thorhüter 30 bis 40 C.), einem mittelalterlichen, sehr malerischen, doch theilweise zerfallenen Bau. Von hier oben eröffnet sich ein **Prachtblick über die Westseite der Insel*.

Zunächst Trapani und seinen Salzbecken das breite Mittelmeer mit seinen Klippen

und den langen, schönen Formen der *Aegäischen Inseln* (Ziegeninseln), r. *Levanzo* (Phorbanzia, Bucinna), ein ringsum steil (290 m.) und felsig aus dem Meer steigender Kalkberg von 1 St. Länge, mit guten Viehweiden und kleiner Bevölkerung, l. *Favignana* (Aigusa), wo Odysseus gelandet und wilde Ziegen gejagt haben soll, $1\frac{1}{2}$ St. lang und 5 St. im Umfang, mit einer Stadt im mittlern schmalsten Inseltheil zwischen den Buchten Calagrande im N. und Calamuni im S.; auf dem Gipfel der die flache Insel quer durchziehenden zackigen Kalkkette (326 m.) ein Telegraph; 3 St. westl. von *Favignana* die Insel *Maritimo* (Hiera), aus Sandstein und Lavagnaschiefer, von Punta della Troja bis Capo Mazzaro 1 St. lang, mit Felsenkastell auf der Nordostspitze über der Cala Manione und Telegraph auf dem Monte Falcone (684 m.). Südl. längs der langen grünen Küste der Insel *Pantaleo*, wo die feste karthagische Stadt *Motye* stand, dann nach Kap Böo mit *Marsala* (Lilybaion) im Hintergrund. Im O. die Bergkämme über Alcamo, Calatafimi und Salemi; nach NO. ein breites, wohlbebautes Thal, von dunklen Höhen umzogen, die an dem kegelförmigen röthlichen Promontorium Cofano ausmünden, und weit ins Meer hinaus das niedrige Vorgebirge S. Vito.

Im *obern Hof* des Kastells ist der in den Felsen gehauene *Pozzo di Venere* von antiker Konstruktion, wahrscheinlich eine Cisterne oder eine Kornkammer für den berühmten Tempel, $3\frac{1}{2}$ m. breit, 7 m. tief, von schöner Konstruktion, mit Cement bekleidet. (Aus diesem Hof gelangt man auf ein kleines Bastion am Rand des Abhangs, mit herrlichem Blick auf die ostwärts gegen Palermo ziehenden Höhen.) — Unter dem Kastell an der Nordseite, unweit eines mittelalterlichen Bogens, Arco di Dedalo oder di Diavolo, ist ein cementloses *Stück regelmäßiger antiker Mauerung*, wahrscheinlich von den Substruktionen des Tempels. Der berühmte **Tempel der Aphrodite** (*Erycinischen Venus*), hier auf dem Gipfel des inselförmigen Bergs *Eryx*, einer der reichsten und berühmtesten Tempel des Alterthums, ist leider bis auf jene zwei Reste völlig verschwunden. Der Berg war für den Grund eines Aphroditetempels wie geschaffen und hatte durch seinen atmosphärischen Wechsel, bald in heller Luft glänzend, bald von düsteren Wolken umgeben, schön im rosigem Strahl der Morgensonne wie im bleichen Schimmer des Mondes, ganz den

Charakter einer von der Gottheit selbst geweihten Stätte (*Holm*). Ursprünglich der phönikischen Gottheit der sinnlichen Liebe geweiht, war der Tempel reich mit Tempeldienerinnen (Hierodulen) versehen, die infolge von Gelüben der Gottheit geschenkt wurden und mit ihrem Leib die Tempelschätze mehrten; auch zahlreiche heilige Tauben wurden hier genährt, die, jährlich acht Tage in Afrika abwesend, unter der Anführung Aphrodite's selbst (in Gestalt einer rothen Taube) zurückkehrten; noch jetzt ist der Gipfel des Bergs von Tauben umflattert, die selbst dem Bann der Priester widerstanden.

Herakles (der phönikische Melkarth) kommt auf seinen Reisen zu Eryx, dem Riesen des Bergs mit dem Heiligthum, ringt mit Eryx um ein dahin verlaufenes Stück der Herde, bezwingt und tödtet ihn. Er zieht dann rings um die Insel (die phönikischen Ansiedelungen). — Diodor (IV, 83) erzählt: Eryx war ein Sohn der Aphrodite und eines sicilischen Königs, Butas; er erhielt die Herrschaft über einen Theil der Insel; auf einer Höhe erbaute er eine bedeutende Stadt, die seinen Namen führt, und auf dem höchsten Punkte der Stadt errichtete er seiner Mutter einen Tempel und stattete ihn mit heiligen Geräthen und zahlreichen Weihgeschenken aus. Die Göttin hatte eine Vorliebe für diese Stadt wegen des frommen Sinns der Einwohner; der Tempel hat seinen Ruhm nie verloren, vielmehr stieg sein Glanz immer höher. Nach der Anordnung des Gottesdienstes durch Eryx vornehm Aeneas, auch ein Sohn der Aphrodite (und als Stammvater Roms in besondere Beziehung zu den Stätten gebracht, wo Venustempel sich an der Küste befanden), den Tempel seiner Mutter mit vielen Geschenken. — *Aelian* (H. A., X, 50) berichtet: Im Tempel sei Gold und Silber in Fülle gewesen, Halsbänder und kostbare Ringe, und die Bewohner achteten die Göttin und ihr Eigenthum mit bewundernswerther Ehrfurcht; kein blutiges Opfer durfte dem Hauptaltar nahen, dieser stand unter freiem Himmel und brannte bei zahlreichen Opfern bis in die Nacht; erglänzte aber das Morgenroth, so zeigte er weder Kohle noch Asche, sondern reichlichen Thau und frisches Gras, das über Nacht aufwuchs; die Opfertiher jeder Herde kommen aus freiem Antrieb und stellen sich an den Altar, und der Hirt übertheuert nicht, denn die Göttin hat selbst ein Auge auf den Handel. — *Pausanias* (8, 21) nennt den Tempel einen uralten, noch heiligen, der an Reichthum dem in Paphos nichts nachgebe. Aber im ersten Punischen Krieg wurde dieser berühmte Bau, weil er einen festen und leicht zu vertheidigenden Posten bildete, nach der gründlichen Zerstörung der Stadt Eryx durch-

den karthagischen Feldherrn *Hamilkar* (weil Eryx, obson Stadt der Elymer und dann den Punieren unterthan, vermöge seiner Lage den Angriffen der Römer ausgesetzt und unhaltbar war) besetzt und als Warte benutzt. Durch einen Ueberfall gelang es den Römern (249 v. Chr.), in den Besitz des Tempels zu kommen, und der Konsul Junius gewann damit einen Platz, der für die ganze Dauer der folgenden Kriegsjahre von grosser Wichtigkeit war. — Unter den Römern (sagt *Diodor* IV, 83) stieg die Bedeutung dieses Tempels höher als je zuvor, denn die Römer leiteten ja ihr Geschlecht von *Aphrodite* ab; Konsuln und Prätores und andere Amtspersonen, wenn sie hierher reisen, erweisen dem Tempel ihre Ehrfurcht durch kostbare Opfer und Geschenke; sie legen den Ernst des Amts ab und überlassen sich hier oben der heitersten Laune, scherzend und mit Frauen sich unterhaltend; nur so, glauben sie, könne ihre Gegenwart der Göttin angenehm werden. Der römische Senat war für den Dienst der Göttin so besorgt, dass er verordnete, die 17 treuesten Städte in Sicilien sollten der *Aphrodite* Gold liefern und ihr Tempel durch 200 Soldaten bewacht werden. — Zu *Strabons* und *Tacitus*' Zeit war das Aphrodision noch bewohnt, aber sehr in Verfall gerathen. Die Stadt war damals schon verödet.

Von den **Mauern der antiken Stadt* sieht man auf der Westseite des Bergs unter den jetzigen Stadtmauern zwischen der Porta Trapani und Porta Spada gewaltige Blöcke von festerer Konstruktion; viereckige Thürme, von denen noch elf theilweise erhalten sind, durchsetzen sie in unregelmässigen Zwischenräumen. Die rohen viereckigen Blöcke sind meist in horizontaler Lage aufeinander gelegt, die grössten unten, die regelmässigen oben. An manchen Stellen gehören die oberen Reihen schon späteren Reparaturen an. Der älteste Stadteingang befand sich bei Porta Spada. Die alte Stadt wurde schon von *Pyrrhus* erstürmt, welcher der erste auf der Mauer war; *Hamilkar*, welcher sie zerstörte, versetzte die Einwohner nach der benachbarten Landzunge Drepana, wo er eine neue Seefestung gründete (S. 301).

Meerfahrt von Trapani nach der (150 Kil.) südsüdwestl. gegen Afrika hin liegenden Insel Pantellaria. Gegenwärtig fährt alle Sonnabende ein *Segelschiff* der Compagnia Florio dahin und Dienstags wieder zurück. Von *Palermo*, Piazza Marina 83, gehen zuweilen *Dampfer* (durch gedruckte Bekanntmachungen angezeigt) über Trapani, Marsala und Mazzara nach *Pantellaria* (und Hamarnet).

Die Insel ist vulkanischer Natur; schon vom Meer aus sieht man, dass die äussere Einfassung einen niedrigen elliptischen Berg ring bildet, der von NW. nach SO. den grössten Durchmesser (20 Kil.) hat; dieser Ring wird von zahlreich übereinander geflossenen Bänken einer trachytischen Lava gebildet, die, vom Meer sanft ansteigend, im Innern als theilweise noch gut erhaltene Wände eines Kraters von 20 Kil. Umfang plötzlich abbrechen. Aus dem Innern dieses riesigen Kraters erhebt sich der Hauptkegel *Sciarghibir* (Berg der Laven, 744 m. ü. M.), eine Anhäufung von Bimssteinen mit zahlreichen Obsidianströmen; er stürzt steil nach SO. ab, wo ein zweiter Kegel aufsteigt. Aus den Seitenwänden dieser Bergmasse dringen überall heisse Wasserdämpfe hervor, und an ihrem Fuss zum Theil reiche heisse Mineralquellen. *Pantellaria* ist der südwestliche Endpunkt der 250 Kil. langen Kette vulkanischer Bildungen, die nur am nordöstlichen Ende im *Aetna* noch thätig ist (1831 tauchte noch 60 Kil. von *Sciaccia* in dieser Linie die Insel *Ferdinandea* oder *Julia* auf, die Ende September einen Umfang von 700 m. hatte; aber nur von losen Auswürflingen aufgeschüttet, wurde sie vom Meer unterwühlt und war schon Ende November dem Wasserspiegel gleich; später war das Meer hier ebenso tief wie anderwärts).

Die Insel *Pantellaria*, mit nur 150 QKil. Oberfläche und kaum 50 Kil. Umfang, hat 7011 Einw., schöne fruchtbare Thäler und nicht unbedeutenden Reichtum an Getreide, Wein, Oel, Feigen, Agrumen und Baumwolle. Die Sprache ist ein mit arabischen Idiomen gemischtes Italienisch. Die Hauptbeschäftigungen sind der Ackerbau und die Viehzucht. Auf der Nordwestseite der Insel liegt der Hauptort *Pantellaria* (auch *Oppidola* genannt), mit Hafen und Fort (die Citadelle diente unter den Bourbonnais als Verbannungsort für Staatsverbrecher). *Ovid*, *Fast.* III, 567, nennt sie die öde (sterilis) *Cosyra*.

5. Von Trapani nach Marsala, Mazzara und Castelvetro.

67 Kil. Post (in 11 St., sammt Aufenthalt): Von Trapani über *Corale Vecchia* nach (31 Kil.) *Marsala* in 4½ St., 5 Fr. 75 C.; — von *Marsala* nach (18 Kil.) *Mazzara* in 2¼ St.,

3 Fr. — von *Mazzara* nach (18 Kil.) *Castelvetro*, ebenso.

Dampfschiffe der Compagnia Florio wöchentlich 1mal von *Palermo* (und von *Syrakus*)

über Trapani; landen abwechselnd in Marsala oder Mazzara (S. 122).

Besondere dreispännige Wagen kosten 25–30 Fr. pro Tag; sie gebrauchen nach Marsala 2 St., nach Mazzara $3\frac{1}{2}$ St.

Die Gegend jenseit Trapani ist flach und einförmig; man sieht zahlreiche Windmühlen, welche das Seewasser auf die Salzpflanzen pumpen; auch zahlreiche Palmen, die bei den zerstreuten Gehöften sich erheben. Die Strasse folgt anfänglich derjenigen nach Palermo und lenkt dann bei der *Annunziata di Trapani* (S. 305) r. ab, längs der Küste den wunderlichen Bezirk der Salzbecken durchkreuzend; einige dieser Salinen sind zum Schutz vor Regen mit Ziegeln bedeckt, anderen dient nur die Härte der Aussenkruste als Decke; von weitem sehen sie wie »Feldzelte« aus. — (5 Kil.) *La Xitta*, ein kleiner Weiler inmitten der Kornfelder und Olivenhaine. — (7 Kil.) *Paceco*, ein 1607 durch Placido Fardello, Gemahl der Teresa Paceco (Nichte des Vicekönigs), gegründeter Ort auf anmuthigem Hügel; zieht vortreffliche Gurken und Melonen, exportirt Getreide, Oel u. Soda. — Die Gegend ist dorflos, aber mit Oliven, Korn und Wein bepflanzt; längs der Küste hier und da ein Wachtthurm. — 3 St. jenseit Trapani kommt man in eine weite Heide mit Zwergpalmen, Fenchel und Orchideen, die sich gegen das Meer hinabzieht und im Hintergrund landeinwärts durch niedere Hügel begrenzt ist, *il piano di Faleonara*; hier über den Fluss *Birgi*.

In dieser Ebene schlug Friedrich II. von Aragonien das von Papst Bonifacius VIII. unterstützte französisch-neapolitanische Heer (1. Dec. 1299), und Karls II. jüngster Sohn Philipp gerieth in Kriegsgefangenschaft. Dieser Sieg bewog den Papst, Karl von Valois zum Zug nach Italien aufzufordern.

Südl., von der Küste etwas entfernt, erblickt man in einer grossen Lagune, *lo Stagnone*, drei niedrige Felseninseln: nördl. *il Borrono* (nur 3 Kil. lang), südl. *Isola longa* (5 Kil. lang), mit einer Saline; im Innern der Lagune liegen mehrere kleinere, ebenso flache Inseln, deren grösste die *Isola S. Pantaleone* ist, berühmt als Sitz der bedeutenden karthagischen Stadt *Motye* (S. 319). Nahe bei

Marsala durchschneidet die Strasse, nachdem sie lange eine vom Meer und einer niedern Hügelkette begrenzte, mit Zwergpalmen und Gestrüpp bewachsene Heide durchzogen, wieder fruchtbares, wohlbebautes Ackerland.

(31 Kil.) **Marsala**, das antike *Lilybaeum*.

Gasthof: **Trinacria*, ordentlich. — **Trattoria:** **Porcelli*, in der Post. — **Café:** *Lilibeo*, dem Dom gegenüber. — **Post** bei Porta Garibaldi. — Wein und Geflügel berühmt.

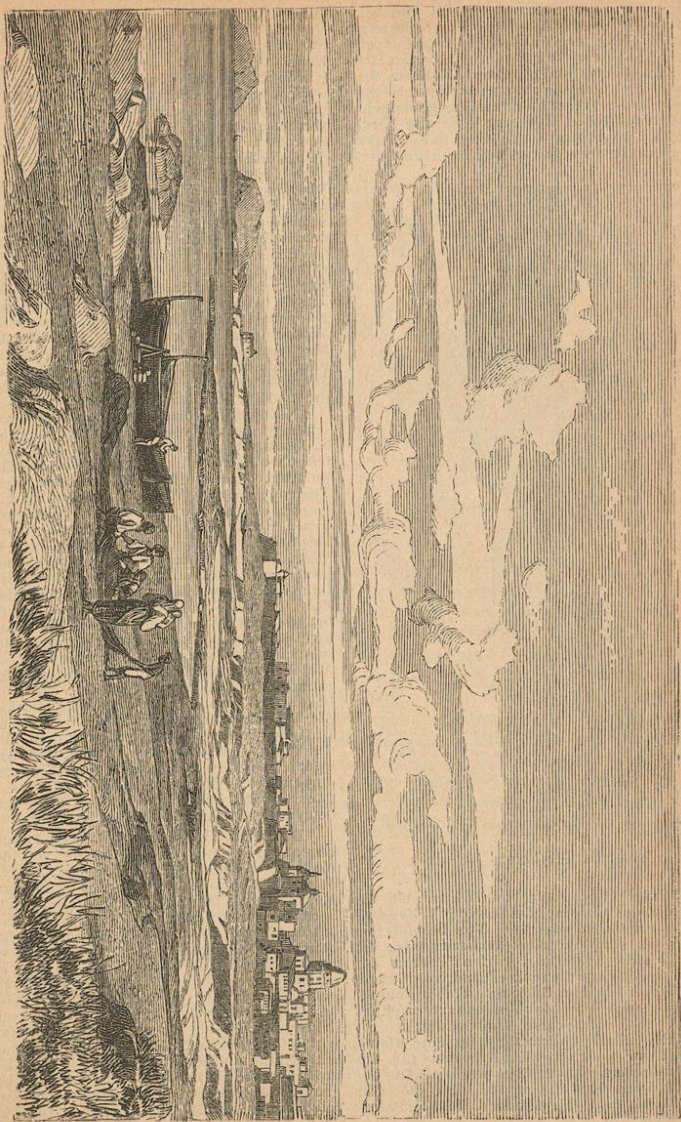
Die fast $\frac{3}{4}$ St. im Umkreis messende Stadt mit 34,200 Einw. hat noch die von den Normannen errichteten, von Karl V. mit Bastionen versehenen Mauern. Ihren Namen »Hafen Ali's« erhielt sie erst durch die Saracenen. — Zwei breite regelmässige, unter einem rechten Winkel sich kreuzende Strassen sind die hauptsächlichsten Verkehrsadern der betriebsamen Handelsstadt. Vier Thore an den Enden dieser Kreuzarme durchbrechen die viereckige Stadtmauer. Der Gesamtanblick ist ein erfreulicher, aber für Kunstfreunde ist hier wenig Sehenswerthes. Aus der Zeit, da Cicero hier Quästor war, sind nur noch Mauerfragmente vorhanden. Der *Dom*, an der Piazza, in modern dorischer Ordnung mit unvollendeter achteckiger Kuppel, hat 16 sehr schöne monolithische Marmorsäulen, das Weihbecken ruht auf einem reliefirten Schaft von 1474.

Beim Eingang Grabmal des Giulio Alazaro, des »scharfen Hammers« der Briganten; im rechten Querschiff *Girolamo Alibrandi* (von Messina), Purifikation, 1505; in der Kapelle des SS. Sacramento drei kleine Reliefs von *Antonio Gagini*, 1532. — Der isolirte Thurm von *Carmine* schwingt seitlich, wenn die Glocke geläutet wird.

Der gegenwärtige *Hafen* stammt aus neuer Zeit; der Molo mit dem Leuchthurm wurde erst 1848 vollendet; der antike Hafen lag an der Nordseite des Promontoriums (s. unten).

Am Thor nach dem Meer zu befindet sich eine Inschrift, welche darauf aufmerksam macht, dass *Garibaldi* am 11. Mai 1860 angesichts dreier neapolitanischen Kriegsschiffe (unter denen eine Fregatte von 50 Kanonen) in Marsala landete. Erst als kein einziger Garibaldianer mehr an Bord und die Stadt bereits in deren Besitz war, eröffneten die Königlichen das Feuer und nahmen die beiden Dampfer »Piemonte«

Marsala.



und »Lombardo« in Beschlag. Garibaldi bivouakierte vor der Stadt und marschierte am andern Tag nach Calatafimi, wo er das erste siegreiche Gefecht lieferte (vgl. S. 289).

Im S. der Stadt, ausserhalb Porta Mazzara, sind grosse (aber nicht tiefe) Steinbrüche (s. unten), mit alten heidnischen und christlichen Gräbern; eine alte Kirche ist hier mit ihrem untern Theil in den Felsen eingehauen (der obere Theil ist modernisirt).



Marsala (Lilybaion — Motye).

Einige Kilometer nordwärts ist die ganze Gegend eine Reihe von Weinplantagen und Gemüsegärten. Von besonderem Interesse sind die Weinestablissemments, die wie kleine Kastele vor den Thoren der Stadt meerwärts liegen; es sind weiträumige, von Schornsteinen überragte Gebäulichkeiten (gegen Abgabe der Visitenkarte zugänglich), mit viereckigen Umfriedungen, an den Ecken mit Thürmen; jedes eine kleine Stadt, in welcher alle Arbeiten für die Weinbereitung ausgeführt werden. Die bedeutendsten Establissemments sind die von Woodhouse Sohn (Engländer), Florio (Paler-

mitaner), Ingham (Engländer). Woodhouse Vater kam 1802 mit einer kleinen Ladung Stockfische nach Marsala, begann mit dem Erlös derselben einen Weinhandel und wurde Millionär. Er kaufte die Trauben noch unreif am Stock und liess den Wein in seinen ungeheuren Kellern 10 Jahre alt werden; um ihn haltbar und zu langen Seereisen geeignet zu machen, setzte er demselben Brantwein zu und erhielt ein dem Madeira ähnliches Getränk (»Marsala«). Woodhouse beschäftigte bei 400 Personen, auch Blinde, Lahme, Krüppel, liess auf seine Kosten einen Molo bauen, die Strassen der Stadt pflastern und errichtete ein Hospital für Arbeitsunfähige; er lebte unverheirathet und war sehr gastfrei, aber Nachts zog er sich mit seinem vertrauten Bedienten in sein wohlverwahrtes, südl. von der Stadt gelegenes Wohnhaus zurück, das er mit Wohnungen für die Arbeiter, Werkstätten, Magazinen, Kellern und Ställen grossartig umgeben hatte. Er starb 1826. (Schon zehn Jahre später war die Weinausfuhr Siciliens um 10 Mill. Franken gestiegen.)

Nordwestl. vor dem Trapanithor, zwischen Stadt und Meer, liegt das Kirchlein S. Giovanni mit einem berühmten unterirdischen Brunnen, dessen Quelle schon im Alterthum (Diodor XIII, 54) den Namen Lilybaion hatte. Wer von diesem Wasser trank, erhielt die Kraft der Weissagung; daher wurde die cumäische Sibylle hierher verpflanzt, welche ihr weissagte und begraben ward (Brunnen der Sibylle); noch jetzt nennt sich nach ihr der Thurm Sibiliana südl. von Marsala. Die christliche Zeit wandelte die Quelle in einen Täuferbrunnen um. Vom Boden der Kirche führen zwei eingehauene Eingänge auf Stufen himab, wo sich der viereckige Brunnen in der Mitte eines kleinen kuppelbedeckten Rundraums mit Luftschacht befindet; der Fussboden ist mosaicirt, die Decke stukkirt, die Wände freskirt; r. ist eine auch mit Luftschacht versehene Nische mit dem Altar des Täufers, l. eine Rundnische, mit Arabesken, Fischen u. a. bemalt. Der Eindruck der aus dem Felsen gehauenen Räume ist ganz der Art, dass das Wasser noch jetzt den heiligen Namen bewahrt hat.

Das antike Lilybaion, d. h. die Libyen gegenüberliegende Stadt, wurde von den Karthagern 396 v. Chr. gegründet, als ein Jahr nach der Eroberung und Zerstörung Motye's durch Dionys der karthagische Feldherr Himilkon diese Stadt zurückerobert hatte. Motye wurde nicht wieder aufgebaut, und als Ersatz eine neue Stadt, wo jetzt Marsala steht, angelegt, welche sogleich dieselbe hohe Bedeutung als stärkste punische Seefestung für die Karthager erhielt und mit Drepana zusammen eine vortreffliche militärische Operationsbasis bildete, wo die karthagischen Flotten sich sammelten. Natur und Kunst erhoben sie zu einer uneinnehmbaren Festung. Als Pyrrhos durch ganz Sicilien siegreich gezogen, war Karthago schon bereit, auf die ganze Insel zu

verzichteten, wenn nur der Besitz von Lilybaion ihm bliebe. Aber Pyrrhos (276 v. Chr.) wollte diesen gefährlichen Vorposten den Karthagern nicht lassen. Jedoch trotz der ungeheuersten Anstrengungen misslang die Eroberung, und nach zweimonatlichen Arbeiten und Stürmen musste der Angriff aufgegeben werden. Auch im ersten Punischen Krieg widerstand Lilybäum den Römern fast zehn Jahre (250–241 v. Chr.). Die Belagerung dauerte so lange wie die von Troja, aber die sicilische Stadt blieb bis zum Ende des Kriegs siegreich und wurde nur infolge des abgeschlossenen Friedens den Römern übergeben. Auf der Landseite war die Stadt durch eine Umwallung halbkreisförmig vom nördlichen bis zum südlichen Gestade umzogen, ganz abgeschnitten und nur dem Muth ihrer Besatzung überlassen. Aber die gefährlichen Untiefen gestatteten den Römern keine wirksame Blockade; von Karthago kam eine Expedition von 50 Schiffen voll Vorräthen und mit 10,000 Mann (nach Diodor 40,000), durch die schwierige Fahrstrasse zwischen Klippen und Sandbänken hindurch von kundigen Lotsen geleitet, ungefährdet in den Hafen, denn letztere allein waren mit dem Wechsel von Tiefe und Seichtigkeit und den schiffbaren Kanälen des Zugangs vertraut (die meisten römischen Schiffe lagen am Strand und die Ruderer waren mit der Belagerung beschäftigt). Auch einzelne Schiffe trotzten den unbeholfenen römischen Kreuzern: der karthagische Rathsherr Hannibal Rhodius hielt auf seinem schnellsegelnden Dreiruderer die Römer völlig zum besten. Das Belagerungsheer von 110,000 Mann vermochte somit nicht einmal die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden. Der Winter, Hungersnoth und Krankheit decimierten das römische Heer, und nach der schrecklichen Niederlage der Römer bei Drepana (S. 301) wurde der Angriff zum Kleinkrieg; erst die Niederlage der karthagischen Flotte bei den Aegatischen Inseln zwang Karthago, auch das unbesiegte Lilybäum auszuhändigen. — (Die Geschichte dieses zehnjährigen Kampfs, wie sie Polybios erzählt, ist auch deshalb die interessanteste der ganzen römischen Kriegsgeschichte, weil in ihr mit lokaler Präcision die ganze Belagerungskunst der Alten dargestellt wird.)

Auch unter den Römern bewahrte Lilybäum seine Bedeutung und gewann noch an Blüte, denn es ward zum Kriegshafen für Afrika und damit zu einem der wichtigsten Kriegsplätze im Mittelmeer. Umsonst versuchten die Karthager im zweiten Punischen Krieg die Ueberrumpelung; umsonst trachteten später die aufständischen Sklaven in seinen Besitz zu kommen. Von hierschiffte sich Cäsar zum Krieg in Afrika ein. Es war Sitz des römischen Quästors von West-sicilien. Cicero (Verr. V, 10) nennt sie *splendissima civitas*. Noch jetzt bezeugen aufgedfundene Gemmen und prachtvolle Gefässe (z. B. in der Casa Curatolo und im Palazzo Grignani) auch vom hohen Stand der Kunst.

Auf der Ostseite der Stadt, in dem durch Steinbrüche zerklüfteten Gebiet, sind die aus der phönikischen Epoche stammenden Aushöhlungen zu Gräbern benutzt worden; in der *Cornigliera* bei S. Carlo kann man zu diesen Höhlen hinabsteigen. Um die *Cappuccini* herum lag die Gräberstätte für das Volk, die Loculi sind in den Boden geschnitten (hier fand man die Mehrzahl der alten Münzen). — Beim *Convento de' Niccolini* ist ein Steinbruch mit reicher Gräbern, Steinbetten unter Rundbögen von 1–8 Gräbern, mit innerem Bogen bis zu 6, einige mit bemalten Stuckornamenten. (Nach *Schubring* sind diese Gräber von *punischer* Herkunft und wurden später von den *Byzantinern* benutzt, denen die Fresken zuzuschreiben sind.) — Der Brunnen der Sibylle unter S. Giovanni s. oben.

Römische Inschriften findet man noch an der Wand des *Pal. Spadafora* (C. Curtius Threptus); in der Klostermauer S. *Stefano*, auf einem Motivpfeiler; in der Mauer von S. *Giuseppe*; ebenso in der Strada *Gariibaldi*, Strada *Pannieri* und an der *Porta nuova*; in der Halle des *Municipio*.

Die antike Stadt lag auf vorgestreckter Halbinsel theilweise im Meer. Die äusserste Spitze der Halbinsel bildete das Kap Lilybäum, das sich noch eine Stunde weit in seiner ganzen Breite in das Meer hinein unterseich fortsetzt und so die gefürchteten Sandbänke, Untiefen und Klippen hervorrief. Die Stadt war auf allen Seiten durch *Mauern* geschützt; auf der nordöstlichen und südöstlichen Landseite wehrte ein *tiefer Graben* dem Zugang, der jetzt noch, 36–40 Schritte breit in den felsigen Boden eingebrochen, vorhanden ist, mit wild zerklüfteten Wänden, unten mit Grotten und Höhlen; besonders imposant an der *Ostecke unter dem Kastell*. Nordwestwärts gegen das Meer wachsen auf dem zugeschütteten Graben jetzt Korn und Gemüse. Vom Verlauf der Mauern am *Küstenrand* sind noch an mehreren Stellen *geradlinige Quaderzüge* und einige gegen das Meer vorspringende *viereckige Thürme* vorhanden. Südwestl. vom Anstoss des Grabens ans Meer sieht man die geebnete *Terrasse eines Tempelchens*, an dem noch die Säulensockel erhalten sind; nahebei eine in den Boden eingehauene *unterirdische Kammer*, daneben ein *mosaicirter Fussboden* und die Reste eines stukkirtten runden *Bades*; von hier geht ein theilweise mosaicirter Weg zum

Meer hinab. — Man findet noch jetzt längs der Stadtmauer in der Nähe des Meers Mosaikwürfel und Münzen, selbst Gemmen und Kameen. An der Südwestseite dehnt sich jetzt das Land weiter vor, als früher, Meergras und Seetang bilden einen hohen Wall. Die grossen Quadern am neuen *Molo* und an der *Quaibrüstung* am neuen Hafen sind wohl aus antikem Material aufgerichtet (vielleicht auch die Fundamente der Bastionen der mittelalterlichen Festung). — Die *alte Burg* (Akropolis) erhob sich wohl da, wo jetzt an der Oesteecke das mittelalterliche Kastell aufragt und ein südlicher Rundthurm aus kleinen Quadern nebst einem nördlichen viereckigen Thurm aus kleinen Steinen und Kalk stehen. Der *antike Hafen* lag im N., wo die aus angeschwemmtem Seetang gebildete Landzunge mit der Punta dell' Alga noch nicht existirte. Bei der jetzigen *Saline* des *Giuseppe Polleri* begann wahrscheinlich der lange Hafendamm, zwischen dessen Endpunkt und der Südspitze der Isola longa sich die Hafeneinfahrt befand. Erst durch Don Juan d'Austria, der den Hafen den türkischen Korsaren unzugänglich zu machen beschloss, wurde der berühmte Hafen durch Sand zu einer jetzt sehr seichten Uferstelle verschüttet und von O. nach W. mit Blöcken verrammelt. Mit dem Hafen war die Stadt (wie *Schubring* nachweist) durch lange Mauern verbunden.

8 Kil. nördl. von Marsala liegt die Insel **S. Pantaleone** (Barke mit zwei Ruderern 5 Fr.) in der Mitte der Lagune *lo Stagnone* (am nächsten an der Küste), mit nur 2½ Kil. Umfang; dennoch befand sich hier die bedeutendste *punische Kolonie* Siciliens, die nur vom Meer aus zu erreichende *Stadt Motye*, schon in der ältesten Zeit mit Korallenfang und Thunfischfang beschäftigt und Stapelplatz für sicilianische Wolle und Felle, Wein, Salz und Korn. Webereien, Färbereien (Purpur mittels der Purpurschnecke), Werkstätten für die Verarbeitung der Korallen, des Alabasters und der Muscheln fanden Nahrung durch den regen Verkehr mit dem Orient.

Der Name *Motye* bedeutet wahrscheinlich Spinnerei; aufgedundene Münzen und eine phönikische Inschrift bezeugen den phönikischen Ursprung der Stadt; auch ihr Vorkommen in der Herakles-Sage deutet auf ihr Alter.

Thukyd. (VI, 2) sagt: Es wohnten die *Phöniker* auch dort und hatten in ganz Sicilien umher die Promontorien am Meer besetzt und die dabei liegenden Inselchen wegen des Handels mit den Sikulern (zu Emporien). — Alle drei Aegatischen Inseln sowie die Ameisen- und die Taubeninseln, die Landzunge der Sichelstadt Drepana und das südl. Kosyros (Pantellaria) waren uralte phönikische Faktoreien und Stationen, wie ja dieses kaufmännische Volk seit den ältesten Zeiten die für den Handel günstig gelegenen Stätten überall aufzuspuhren wusste. Zudem lag die Spitze des Westgestades der Insel Afrika am nächsten, wo die Produkte Siciliens wieder reichen Absatz fanden. Nach der Gründung des nahen *Karthago* wurde die feste Handelsstadt *Motye* zur *karthagischen* Besitzung und bildete sammt *Panormos* (Palermo) und *Solus* die Stütze gegen die vordringenden Griechen. Zwischen *Motye* und *Panormus* lagen die befreundeten, aus Sikanern und Kleinasiaten gemischten Elymer mit ihren Vesten Egesta, Eryx und Drepana, so dass hier ein den Griechen feindliches Festungsfünfeck lag, dessen Mittelpunkt die Seefeste *Motye* bildete. Der Hafen war gegen das offene Meer durch die westliche Inselgruppe und das südliche Kap Lilybaion geschützt; das Becken vermochte die grössten Schiffsmengen aufzunehmen, und die niedrigen Ufer dienten einerseits für Schiffshäuser, Arsenalen, Werften und Vorrathshäuser, andererseits boten sie überall günstige Landung. Die Einfahrt von S. war eng, konnte also leicht gesperrt werden, und die Untiefen und Klippen mehrten den Schutz. Ein schmaler Fussweg verband *Motye* mit Sicilien. Es war bevölkert, reich, blühend (*Diodor* XIV, 48); die Menge und Schönheit der Häuser, die äusserst künstliche Anlage der Stadt zeugte vom Wohlstand der Einwohner. Aber die reiche Stadt fand schon 397 v. Chr. ihren Untergang durch *Dionys* von Syrakus. Er zog mit der ganzen Heeresmacht (80,000 Fussgänger, 5000 Reitern, 200 Kriegsschiffen, 500 Lastschiffen) mit den Maschinen und Gerüthschaften gegen diesen Stützpunkt der Karthager. Schon hatte *Dionys* das ganze den Karthagern unterworfenen Gebiet verheert und die Feinde in ihre Städte getrieben; dann errichtete er einen Damm und brachte das Sturmzeug den Mauern näher. Aber von *Karthago* liefen 100 Schiffe zur Unterstützung *Motye's* aus und zertrümmerten unvermuthet die vor Anker liegenden Wachtschiffe des *Dionys*; dieser liess die ans Land gezogenen Fahrzeuge über die Landzunge an das Meer ausserhalb des Hafens hinüberschaffen und die Karthager durch die zahlreichen Bogenschützen und Schleuderer angreifen, zudem verbreiteten die neuen

Katapultmaschinen grossen Schrecken. Die Karthager sahen sich genöthigt, nach Afrika zurückzuziehen, da die ganze doppelte so grosse Flotte des Dionys frei geworden. Dionys liess die hölzernen Belagerungsthürme und Mauerbrecher auf dem Damm immer weiter vorschleichen; aus den verschiedenen Stockwerken der Thürme wurden Wurfgeschosse auf die Vertheidiger der Stadtmauern geschleudert und Fallbrücken von den Thürmen auf die Mauern geworfen; als Mauerbrecher dienten lange, eisenbeschlagene Balken, die unter Schutzdach in Schwebe hingen und gegen die Mauer geschossen wurden. Die Artillerie versahen die Katapulte und Balliste, eine Art riesiger hölzerner Armbrüste, welche schwere Wurfgeschosse, Kugeln oder Steine abschleuderten. Vergeblich vertheidigten sich die Bewohner von Motye mit dem grössten Muth, erhoben Gerüste, warfen Fackeln und brennenden Werch mit Pech auf das Sturmzeug der Feinde, kämpften, als schon ein Theil der Mauer darniederlag, mit Löwenmuth, verbarrikadirten die Gassen, bedienten sich der Häuser als Mauern, wurden von den Eltern und Frauen zum Todesmuth angetrieben. Nach mehreren Sturmtagen liess Dionys die besten Truppen an den halbzerstörten Häusern Leitern anlegen, hinaufklettern und feste Position innerhalb der Stadt einnehmen; die Hauptmacht rückte nach; überall wüthete der Mord, selbst gegen Kinder, Weiber und Greise. Nur die in die Tempel Geflohenen wurden verschont und als Sklaven verkauft. — Motye kam zwar das Jahr darauf wieder in die Gewalt der Karthager, wurde aber nicht wieder aufgebaut und statt seiner das benachbarte Lilybaion (s. oben) gegründet.

Gegenwärtig ist von den Resten des alten Motye noch der *alte Molo* erhalten, welcher als meist *unterseeische Landbrücke*, noch jetzt den Maulthierkarren als Strasse dienend, die Insel mit dem Festland verbindet; dann die *Fundamente der Festungsmauern* rings um die Insel, denn sie bildete einen einzigen befestigten Ort; auf der Nordostseite erkennt man noch einzelne Thürme. — Im N. ist das *Landthor* gegen den Molo hin noch gut erhalten: zwei mächtige viereckige, aus sehr langen, ziemlich niederen Quadern gefügte Thorgebäude, das eine 10,50 m. in der Front, 9,70 m. in der Tiefe, das andere 9,70 m. Front. Zwischen diesem Thor und dem Anfang des Damms sieht man am Wasser ein Stück *künstlichen Fussbodens*. Auch das *Hafenthor* im S. ist noch erkennbar, das starke Eckbastion der Südwestseite schloss sich an den Westflügel des Thors an. In der Südwestecke

der Stadt liegen schöne *stukkirte Quadern*, wohl von einem Heiligthum. An der östlichen Küste ist ein aus Quadern erbauter *Wasserbehälter* für das vom östlichen Höhenzug der Regalia in Aquäduktröhren hergeleitete Wasser vorhanden. Im Innern der Stadt gegen N. zu sieht man noch eine stukkirte *Cisterne* mit weitem Bauch und engem Hals. Die *Gräberstätte* lag auf dem Festland gegen N.; noch jetzt werden hier bildlose thönerne Vasen aufbewahrt; man fand daselbst viele steinerne Sarkophage in der Erde. — In der Vorhalle des Municipio zu Marsala ist ein grosses *Relief* aus Motye, zwei Löwinen, welche einen Stier niederwerfen, aufbewahrt.

Von Marsala nach Mazzara.

18 Kil. Post in 2 $\frac{3}{4}$ St.

Zuerst zwischen mauernbegrenzten Weinbergen und Olivengründen. Ueber den *Fiume di Marsala* (*Akithios*, Ptolem. III, 4, 5), der mit sehr kurzem Verlauf durch eine schöne, mit Bäumen bepflanzte Gegend fliesst. Dann durch offene Heide mit Zwergpalmen, Tamariske, Rosmarin u. a.; niedere Sandhügel verdecken das Meer.

(49 Kil.) **Mazzara** (**Albergo di Selimuto*; *Locanda Garibaldi*; *Albergo* und **Trattoria Centrale* [beim alten Kastell]). (Vortreffliche Orangen!) Die Stadt (mit 42,155 Einw.) präsentirt sich von weitem mit ihren hohen Mauern, Thürmen und Kirchen stattlicher als im Innern; die Strassen sind schmal und winklig, doch die Häuser meist reinlich und einen gewissen Wohlstand bezeugend. Es ist Bischofsitz und hat einigen Handel. Der Hafen dient jedoch nur für kleinere Schiffe. Die Mauern, welche 11 m. hoch im Viereck die Stadt in 2 Kil. Umfang umziehen, sind mit viereckigen Thürmen in Zwischenräumen von 25 m. verstärkt und theilweise noch von saracenischer und normannischer Konstruktion.

Mazzara war das *Emporium der Selinuntier*, ihre Grenzfestung gegen die Phöniker und Karthager. An der Mündung des *Flusses Mazzara* (des antiken Mazaras) sieht man jetzt noch die Fundamente der alten gemauerten Einfassung des *Hafens*, und noch zeigen alte Grotten, Treppen u. a., wie

zweckgemäss der über den Felsboden strömende Fluss benutzt wurde. Die Flussmündung ist breit und ziemlich tief und hat über $\frac{1}{4}$ St. weit Seewasser. Schon 409 v. Chr. wurde das Kastell auf dem Zug Hannibals gegen Selinunt zerstört. — Die Araber landeten (827) 2 St. von Mazzara bei Punta di Granitola (Ràs el Belat). Sie zuerst erhoben den Ort zu einer mit Mauern umfriedeten Stadt von Bedeutung und machten ihn zur Hauptstadt einer der drei grossen Distrikte Sieliens.

Das *Kastell* an der Südwestecke der Stadtmauer errichtete der normannische Graf Roger 1072 und bewohnte es nach seiner Eroberung Sieliens, als sein älterer Bruder, *Guiscard*, Palermo nahm und für sich behielt. An der *Piazza* liegen der ebenfalls von Graf Roger erbaute *Dom*, dann der bischöfliche Palast, das geistliche Seminar, das Gemeindehaus und ein Brunnen von 1629 mit der Statue des S. Vito, des Schutzheiligen Mazzara's, mit einem Hund (patronirt) zu Füssen. Der *Dom* hat nichts vom Bau Rogers bewahrt.

Er wurde 1694 völlig erneuert, der Glockenthurm ist von 1658; am Westportal ist eine Reiterstatue Graf Rogers, an der Eingangswand sind zwei antike Sarkophage eingelassen (Eberjagd, Raub der Proserpina, beide aus der Verfallzeit der antiken Kunst), beim Umbau eines Nebengebäudes aufgefunden; am Hauptaltar: Verkörperung Christi (in Lebensgrösse), wahrscheinlich von Gagini skulptirt; in der Sakristei ebenfalls eingemauerte Sarkophage: ein schöner römischer (Amazonenschlacht) und ein normannischer, bischöflicher von 1180.

In den übrigen Kirchen Werke von sicilischen Künstlern des 17. Jahrh. (am Portal von S. Egidio acht Reliefs, Geschichte des Heiligen). In S. *Vito*, nahe beim Kastell, fliesst eine warme Eisen- und Stahlquelle, gegen Hautkrankheiten von Ruf. — Im *erbischoflichen Palast* und bei *Conte Burgio* zwei schöne, über 1 m. hohe orientalische Terracottavasen, emailirt wie Majolika, mit Henkeln und zulaufend wie die antiken Amphoren; auf dem Körper in grossen kufischen Buchstaben die Inschrift: Lillahi-l-molk; um den Hals der Burgio-Vase wiederholt die zwei Worte: »Glück und Gedeihen« (wie oft in den muselmanischen Ornamentinschriften).

Die *Umgebung* von Mazzara ist hübsch; es erhebt sich im O. des Flusses Mazzara in reizender Lage am Meerestegade, sein Hafen schaut gegen die Ruinen von Karthago; Abends ist die Marina sehr besucht.

Zuweilen erblickt man hier bei ruhigem Wetter als Vorkoten eines Sturms die sogen. *Marobia* (Mare ubriaco, betrunkenes Meer); der Himmel ist düster, die Atmosphäre still, plötzlich steigt das Wasser zwei Fuss hoch über sein Niveau und sinkt ebenso schnell

wieder; die Bewegung wiederholt sich rasch zum Entsetzen der Fische und dauert $\frac{1}{2}$ bis 1 St. Sie scheint durch gleichzeitiges Wehen von Westwind gegen die Nordküste und Südwestwind im Kanal von Malta zu entstehen, indem sich beide Winde zwischen Trapani und Capo San Marco begegnen.

Der *Wein* von Mazzara ist fast ebenso gut wie der von Marsala; die Reben werden hier, wie überall, wo in Italien guter Wein gezogen wird, ganz niedrig gehalten und geben daher der Gegend nicht das malerische Ansehen wie um Neapel. Einen eigenthümlichen Reiz bieten aber die in die vereinzelter Häuser stehenden sehr schönen hohen *Dattelpalmen*.

Von Mazzara nach Castelvetro.

18 Kil. Post in $2\frac{3}{4}$ St.

Zuerst durch offene steinige Gegend, überwachsen mit Zwergpalmen, Myrten und wilden Oliven; hier und da Weinpflanzungen; alles ziemlich einförmig. Nach 3 Kil. über den Fluss *Arena* (den antiken *Halikyas*), der südlich von Calatamini entspringt und hier zwischen Felsenbänken fliesst; südwärts dehnt sich das lange sandige Vorgebirge Punta di Granitola aus (wo 827 die Araber landeten; s. oben). Dann durch besser bewaldete, reichere Landschaft nach

(61 Kil.) *Campobello*, ein Städtchen mit 5575 Einw., das seinen Namen der hübschen Lage in der fruchtbaren Umgebung verdankt.

3 Kil. südwärts von hier (r. an dem Weinhaus [Baglio] von Ingham und Florio vorbei und westl. durch die nackte Ebene) liegen die berühmten **Cave di Campobello* (auch Rocca di Cusa genannt, bei den Arabern Ramucara), Steinbrüche, aus denen die Selinuntier das Material zu ihren Tempeln nahmen. Man erkunnt noch den Abbruch der Arbeit vor 2300 Jahren und sieht sehr deutlich die Stellen, wo die Säulencylinder aus dem Felsen ausgeschnitten sind; fünf sitzen noch fest, ohne abgelöst zu sein, sie haben 3 m. Durchmesser und ca. $2\frac{1}{2}$ m. Höhe; einer ist ringsum durch einen 4 cm. breiten Einschnitt vom Felsen gelöst, steht aber unten noch auf. An anderen Orten ist das Werk vollendet und die Säulentrommel leer. Eine Menge solcher Trommeln liegen zum Transport fertig in der Tiefe der Schlucht der Steinbrüche; einige sieht man schon eine Strecke weiter auf der Strasse von Mazzara nach Selinus fortgeschafft. Die letzte Arbeit geschah hier für den Tempel des Apollon, welcher bei der Zerstörung Selinunts durch die Karthager (409 v. Chr.) noch unvollendet war. Welche Riesenarbeit, solche gigantische Blöcke von ungeheurem Gewicht

über den welligen und morastigen Boden zwei Stunden weit bis auf die Höhe des Ostrückens zu schleppen! Die Strasse zeigt noch hier und da die tiefen Einschnitte der schweren Fuhrwerke der Alten.

Der direkte Weg (zu Fuss oder zu Pferd, nicht ohne Führer) von den Cave nach Selinunt zieht über den Höhenrücken durch

Kornfelder, Weinberge, Olivenhaine, die auch den Abhang bekleiden, welcher zur niederen sandigen Bucht führt.

Die Strasse führt von Campobello in 1 1/4 St. nach

(67 Kil.) **Castelvetro** (S. 327).

6. Selinunt.

Von Palermo über Calatafimi nach Castelvetro und Selinunt.

107 Kil. **Post:** Von Palermo über Calatafimi nach Castelvetro in 13 St. — Von Palermo nach (64 Kil.) Calatafimi (S. 283) 14 Fr. — Von Calatafimi nach Vita 15 Fr. 85 C.; — Salemi 17 Fr. 40 C.; — Ninfa 20 Fr. 90 C.; — Partana 25 Fr. 50 C.; — Castelvetro 33 Fr. 75 C.

Wagen: pro Tag 25 Fr. und 2 Fr. Trinkgeld.

Übernachtet man in Calatafimi, so kann man sehr passend die Besichtigung des Tempels und Theaters von (6 Kil.) Egesta (S. 289) mit der Reise nach Selinunt verbinden. Die Postverbindung ist eine völlig reguläre.

Von Castelvetro führt eine gute Fahrstrasse (Maultier mit Führer hin und zurück 3 1/2 Fr.) in 2 1/2 St. zu den (12 Kil.) Tempeln von Selinunt.

Von Palermo nach (64 Kil.) Calatafimi, S. 283. — Jenseit Calatafimi die Höhe hinan; oben Prachtblick auf den einsamen Majestät thronenden, von hohen Bergzügen umragten Tempel von Egesta (S. 293). Nun in das Thal gegen Vita hin, wo am 15. Mai 1860 Garibaldi und seine Freiwilligen die Truppen des Königs von Neapel zuerst trafen und schlugen.

Garibaldi, mit dem Dampfer Piemonte glücklich in den Hafen von Marsala eingelaufen, zog mit der Blüte der »Cacciatori Alpi« (1002 Italienern, 5 Ungarn und 6 kleinen Geschützen) auf der Strasse nach Salemi den 3600 Mann der bourbonischen Truppen entgegen; der neapolitanische General Landi rückte gegen den Gebirgspass bei Vita, Monte del pianto dei Romani, vor. Gegen 10 Uhr Morg. am 15. Mai begann das Gefecht. Garibaldi bemächtigte sich einer Hügelkette unmittelbar vor Vita und stellte seine Geschütze so auf, dass sie die Strasse bestrichen. Ihr Feuer brachte die Reiterei zum Stehen, aber die Infanterie ging mit Festigkeit vor und versuchte Garibaldi aus seiner Stellung zu vertreiben; dieser Versuch gelang nicht, und Garibaldi griff nun selbst an. Die Squadri machten einen grossen Bogen, um die Neapolitaner in die

Flanke zu nehmen, die Cacciatori griffen sie von vorn an, stiessen dabei aber auf sehr zähen Widerstand, wurden mehrmals zurückgeworfen und verloren sogar Garibaldi's Fahne, die ihm die Damen gestickt hatten. Schon waren viele gefallen, aber Garibaldi, wohl wissend, dass alles von dem Gewinn des ersten Gefechts abhing, erneuerte, immer voran, fortwährend seine Angriffe, und Landi sah sich genöthigt, nach einem dreistündigen Gefecht mit Zurücklassung von einer Kanone, 6 Gefangenen, 36 Todten und 148 Verwundeten sich zurückzuziehen. Bei der eiligen Rückkehr nach Calatafimi warfen die Truppen unterwegs Waffen und Ausrüstung weg, um leichter zu entfliehen. Der Sieg kostete den Garibaldianern über 200 Mann. Während der Nacht räumten die Neapolitaner Calatafimi und schlugen, ihre Verwundeten zurücklassend, die Strasse nach Alcamo ein. Die Schlacht hatte das Schicksal der Italia una entschieden.

(70 Kil.) Vita, ein ärmlicher Ort, mit engen, jähren Strassen, in öder Gegend. Nun in ein freundliches grünes Thal hinab, die Strasse von Rosen, Maulbeer- und Obstbäumen begleitet; dann in vielen Windungen die Höhe hinan nach (78 Kil.) Salemi (zwei ärmliche Locanden), das sizkanische Halikyai, jetzt mit 14,096 Einw.; pittoreskes Kastell. Vom Kreuz über der Stadt Prachtblick auf Marsala, Mazzara und eine lange Strecke der östlichen und südlichen Küste. — Jenseit Salemi in das Thal hinab, über den Fiume Arena, dann durch eine wellige Gegend mit Korn oder Weide, doch selten mit einer Hütte; hier und da schimmernde Talk- und Gipsfelsen. Jetzt über einen Hügelrücken mit weitem Blick auf Ninfa. Unter den umgrenzenden hohen Bergen ragt der Busarmara hervor. — Santa Ninfa, mit 6685 Einw., in reicher Korngegend. Partana,